<36617768800015

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Fünfundsechzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1857.

Quintus von Smyrna.

Uebersetzt

von

C. F. Platz,
Hofrath, Professor am Lyceum in Karlsruhe.

Erstes Bändchen.

Einleitung und Buch I—IV.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1857.

Seinem hochverdienten und verehrten

Lehrer, Kollegen und Freund

Herrn

Geheimerath Dr. Föhlisch

in Wertheim,

in dankbarer Liebe

gewidmet.

Einleitung.

1) Die Person des Dichters.

In der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts fand der Kardinal Bessarion in einem Kloster bei Otranto in Kalabrien ein episches Gedicht in griechischer Sprache, welches mit dem Tode Hektors beginnt und den weiteren Verlauf des Kampfes von Troja bis zur Zerstörung der Stadt besingt. Als Verfasser desselben ist ein sonst unbekannter Mann Kointos (Quintus) genannt. Nur Eustathios und Tzetzes erwähnen seiner, so daß von seinen Lebensumständen so gut wie nichts bekannt ist. Den Beinamen Kalaber gaben ihm die Gelehrten von dem ersten Fundort seines Gedichtes; bei den Neueren wird er mit mehr Recht der Smyrnäer genannt, da eine Stelle seines Werkes VII, 308 die Gegend von Smyrna als diejenige nennt, wo er gelebt habe.

Dort redet nämlich der Dichter die Musen in folgender Weise an:

Ihr seid's, die mir die Seele begeistertet einst zum Gesange,
Ehe der wollige Flaum sich verbreitete noch um die Wangen,
Da ich auf Smyrna's Fluren gepriesene Schaafe gehütet,
Dreimal weiter vom Hermos als tönet des Rufenden Stimme,
Nahe der Artemis Tempel in holdanmuthigem Garten
Auf ganz niedrigem weder noch sehr hoch ragendem Berge.

Diese Verse nehmen die Einen allegorisch, die Andern wörtlich. Der um den Text des Gedichtes sehr verdiente Rhodomannus ist der Urheber der ersten Deutung; er will nämlich

unter den „Schafen" Schüler verstehen, gleichsam Schäflein der Musen, deren Hirte, Lehrer, Quintus gewesen. Das Mißliche dieser Deutung hat schon Pauw eingesehen, und die Neueren sind seiner Ansicht beigetreten. (Vergl. Bernhardy griech. Literatur II, S. 249 erste Ausgabe) Ausführlich widerlegt jene Ansicht Köchly in den Prolegomenen zu seiner Ausgabe pag. II f., mit Recht hervorhebend, daß die ins Einzelne Ortsbeschreibung einer allegorischen Deutung durchaus widerstrebe, und der Dichter wohl nur habe erklären wollen, daß er einzig durch die Musen, d. h. den natürlichen Trieb seines Geistes, nicht durch gelehrte Studien, zur Poesie geführt worden sei. Daß er jedenfalls in Kleinasien seine Heimath gehabt habe, beweisen dann auch noch andere Schilderungen solcher Oertlichkeiten, die jenen Gegenden Kleinasiens angehören, wie man bei Köchly nachsehen kann. Nirgends finden sich genauere Beschreibungen von Localitäten außerhalb Asiens, was allerdings auch sehr dafür spricht, daß der Dichter ein asiatischer Grieche von Geburt war. Ueber seine sonstigen Lebensverhältnisse wissen wir, wie oben bemerkt wurde, nichts; nur seines Namens und seines Gedichtes, dessen ursprünglicher Titel *τὰ μεθ' Ὅμηρον* lautete, erwähnen Eustathios und Tzetzes.

2) Die Zeit des Dichters.

Obgleich wir auch über diesen Punkt keine bestimmten Angaben besitzen, so haben wir doch im Werke desselben gewisse Anhaltspunkte, die uns einen sichern Schluß auf die Zeit, in welcher Quintus gelebt hat, gestatten. Die Erwähnung des großen römischen Weltreiches und der Thiergefechte in den Amphitheatern und die Aehnlichkeit der Sprache mit derjenigen des Nonnus, Tryphiodor, Musaeus, Koluthus beweiset, daß er in derselben Periode wie diese gelebt haben müsse, etwa dem Ausgang des vierten oder Anfang des fünften Jahrhunderts

nach Christi Geburt Die Erwähnung namentlich der Thierkämpfe erinnert an die Grausamkeit des Kaisers Valentinian. Sehr wahrscheinlich macht Tychsen, daß der Dichter in der Zeit Julians des Abtrünnigen gelebt habe, und zwar als Heide; damals nahm, vom Kaiser begünstigt, die griechische Literatur einen neuen Aufschwung. Daß aber Quintus auch mit christlichen Lehren bekannt gewesen, beweist die Stelle im Buch VII, 87 ff., wo er von einer *φάτις ἀνθρώπων* spricht, wonach die Guten in den Himmel, die Bösen in die Hölle (*στυγερὸν ζόφον*) kommen. Aus der häufigen Erwähnung des Schicksals (*Αἶσα*, *Μοῖρα*), während die Götter mehr nur als des inneren selbstständigen Lebens entleerte Gestalten auftreten, zieht man einen weiteren Schluß, daß der Dichter jener Zeit des sinkenden Heidenthums angehört habe, wo man, die Unhaltbarkeit des sinnlichen Polytheismus der Geistigkeit des Christenthums gegenüber anerkennend, in Allegorie und Abstraktion den Mangel eines höhern geistigen Gehalts zu ersetzen suchte.

Endlich hat Gottfried Hermann aus metrischen Gründen bewiesen, daß Quintus vor Nonnos, der ins fünfte Jahrhundert fällt, gelebt haben müsse.

3) Die Quellen des Dichters.

Bei einem Dichter, der, in so später Zeit lebend, einen Stoff behandelt, der aus der mythischen Zeit des griechischen Volkes geschöpft ist, liegt die Frage natürlich nah, wer ihm diesen Stoff zugeführt habe, den er poetisch bearbeitet. Lebte er doch in einer Zeit, wo die alte Heldensage längst aus dem unmittelbaren lebendigen Bewußtsein des Volkes verschwunden und nur noch Gegenstand literarischer Kenntniß der Gelehrten war. Während Homer und die Dichter vor ihm als eigentliche Naturdichter die im Munde des Volkes lebende und sich fortbildende Sage poetisch gestalteten, so daß ihre Werke selbst nur der unmittelbare Ausdruck des Volksgeistes in seiner gan-

zen Frische und Ursprünglichkeit waren, und den Glauben, die Sitten, die Lebenszustände und Anschauungen jener heroischen Zeiten in naturwahrem Bilde ohne künstliche Reflexion wiedergaben, steht Quintus dem von ihm behandelten Stoffe im Ganzen fremd gegenüber; er lebt in einer ganz andern Welt und schöpft die Kenntniß der Sage nicht aus der lebendigen Ueberlieferung, sondern aus den Vorrathskammern der Literatur und Gelehrsamkeit. Mag daher auch Quintus in seiner Jugend die Schafe gehütet haben, nicht aus sich oder der lebendigfließenden Quelle der mündlichen Ueberlieferung konnte er den Stoff seines Epos schöpfen, sondern aus Büchern, seien es frühere Dichtungen, seien es mythographische Sammelwerke.

Da schon die kyklischen Dichter die letzten Zeiten des Kampfes von Troja behandelt hatten, so lag der Gedanke nah, daß Quintus aus ihnen geschöpft habe, und es war dieß die herrschende Ansicht in der frühern Zeit, zu der auch noch Bernhardy (griech. Liter. II, S. 247) sich bekennt.

Dieser von Tychsen in seiner Ausgabe des Dichters näher begründeten, von dem Königsberger Struve in seiner „Vorlesung über die unter dem Namen des Quintus Smyrnaeus vorhandene Fortsetzung der Iliade (Abhandlungen und Reden S. 84) gleichfalls adoptirten Ansicht trat zuerst Jakob Theodor Struve in seiner Abhandlung de argumento carminum epicorum, quae res ab Homero in Iliade narratas longius prosecuta sunt (Petersburg 1846) entgegen, und der neuste Herausgeber des Dichters, Köchly, hat sich ihm angeschlossen und seine Ansicht ausführlich begründet in den Prolegomenen p. VIII sqq. Als Resultat seiner Forschung ergiebt sich ihm, daß Quintus die Kykliker entweder gar nicht gekannt oder, wenn er sie kannte, absichtlich nicht berücksichtigt habe. Eben so wenig habe er aus den Lyrikern, z. B. Stesichoros, oder aus den Tragikern geschöpft, da diese die Heldensage stets nach den Zwecken und Gesichtspunkten der Tragödie behandelt und um-

gebildet hätten. Unwahrscheinlich endlich sei, daß Quintus aus den ältesten Historikern das Material seines Werkes entnommen habe, da man zweifeln könne, ob dieselben, die Logographen, zu seiner Zeit noch vorhanden gewesen seien. Am wahrscheinlichsten sei, daß er aus einem Sagenbuche von der Art des Apollodoros den Stoff entnommen, den er dann nach der Art des homerischen Epos gegliedert und behandelt habe.

4) Quintus als Dichter.

Aus welchen Quellen aber auch unser Dichter geschöpft haben mag, so hat diese Frage keinen Einfluß auf die Würdigung seines poetischen Werthes, dem wir uns schließlich zuwenden wollen. Was zuerst die formelle Seite seines Werkes betrifft, so sind die Vorzüge eines wohlklingenden Versbaues ihm niemals bestritten worden; charakteristisch ist bei ihm, daß er die weibliche Cäsur im dritten Versfuße bei weitem häufiger anwendet als die männliche, woraus man mit Recht den Schluß gezogen hat, daß er in die Zeit unmittelbar vor Nonnos falle, dessen Dionysiaka den gleichen rhythmischen Bau des Hexameters zeigen. Aber auch in anderer Hinsicht zeigt sich Quintus als tüchtiger Techniker im Versbau, indem er durch den Wechsel der Nebencäsuren, die Einmischung von Spondeen die Einförmigkeit und Weichlichkeit des Rhythmus verhütet. Ueberall zeigt er sich als glücklichen Nachbildner Homers, wie im Versbau, so dann auch in der Diction. Dieß führt uns auf den dichterischen Werth des Werkes im Besondern. Die formellen Vorzüge der metrischen Technik, und noch mehr die große Aehnlichkeit der poetischen Diction mit der homerischen, konnte nicht verfehlen, einen überraschenden Eindruck hervorzurufen, als das Gedicht zuerst bekannt wurde. Je weniger man darauf gefaßt war, aus einer Zeit des gesunkenen Geschmacks und unnatürlichen Schwulstes in der Darstellung ein Gedicht hervortreten zu sehen, das die Einfachheit

der homerischen Sprache im Ganzen so treu nachbildete, um so höher mußte man einen Dichter stellen, der an die Naturwahrheit des alten Volksepos so sehr zu seinem Vortheil erinnerte. So kam es, daß das Werk des Quintus im Anfang überschätzt wurde, indem man ihm seine Stelle, wenn nicht neben, doch gleich nach Homer anwies. Freilich fehlte es auch nicht an Solchen, die es für absolut werthlos erklärten, wie der in allen Dingen paradoxe de Pauw that. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Mit Homer kann Quintus nicht auf Eine Linie gestellt werden; denn so sehr er sich bemüht, die schlichte Einfalt des alten Naturdichters sich anzueignen, so ist es ihm doch nicht möglich gewesen, die Fehler zu vermeiden, die mit ihm geboren waren. Homer ist reiner Naturdichter, der treue Reflex des Geistes seiner Zeit; er brauchte sich nicht künstlich in eine ihm fremde Welt und deren Denk- und Empfindungsweise zu versetzen. Wie ganz anders verhält es sich bei Quintus! Dieser ist kein Naturdichter und kann es nicht sein; so wenig er seinen Stoff aus der lebendigen Ueberlieferung des Volks schöpfen konnte, so wenig konnte der Leib seines Gedichtes das Produkt des ihn selbst erzeugenden Geistes sein; seine Zeit war in Allem eine total verschiedene von der, die sein Gedicht darstellen sollte. In dieser Beziehung ist also das Werk des Quintus ein Kunst-, kein Volks-Epos; nur darin unterscheidet es sich von Nonnos und anderen Dichtungen jener Zeit, daß Quintus den Geist einer entschwundenen Zeit reflectirend zu reproduciren suchte, während Nonnos sich in das Prachtgewand der rhetorischen Bildung der Gegenwart hüllte, kein Nachahmer, sondern ein Antipode Homers. Daß es nun unserem Quintus nicht gelingen konnte, ganz und gar sich über die Zeit zu erheben, in der er lebte, ist kein Wunder; auch der größte Geist kann dieß nicht. In einer Zeit entstanden, wo die Poesie, namentlich die epische, nicht mehr, wie einst die homerische, als organisches Gewächs aus dem natür-

lichen Boden des Volkslebens sich entwickeln konnte, sondern nur unter der künstlichen Pflege der Rhetorenschulen sich ein kümmerliches Dasein fristete, und in Folge dessen die schlichte Einfalt des Naturzustandes längst verdrängt war durch den mit der Schminke der rhetorischen Bildung der Zeit gefärbten Stil der Kunstpoesie, hat doch unser Gedicht im Ganzen den Ton des alten Nationalepos glücklich nachgebildet. Im Ganzen, sagen wir, denn allerdings fehlt es im Einzelnen nicht an Flecken, die ein Zeugniß von der Zeit ablegen, in welcher der Dichter lebte. Hieher gehört hie und da ein Ueberschreiten des die natürliche Schönheit des Ausdrucks bedingenden Maßes, sei es daß es sich zeige in einer allzu verschwenderischen Fülle malender Beiwörter, oder in dem Streben, den Eindruck des Erhabenen in der Seele des Lesers dadurch hervorzurufen, daß er die sinnliche Erscheinung seiner Helden zum Riesenmäßigen anschwellt, wie wenn er Himmel und Erde beim Kampfe zweier Helden erzittern läßt. Außerdem tritt bei unserem Dichter in weit höherem Maße als bei Homer die Subjectivität hervor; denn während Jener, gleichsam das willenlose Organ der erzählenden Muse, nie seine eigene Persönlichkeit in Reflexionen über das Geschehene hervortreten läßt, weiß Quintus diesem Drange nicht immer zu widerstehen und zeigt sich darin eben als Sprößling einer Zeit, wo der Mensch nicht mehr in jener kindlichen Unbefangenheit des Naturzustandes lebt, sondern bei vorherrschender Verstandesentwicklung sich des Dranges, die Resultate reicherer Lebensanschauung und Betrachtung erläuternd der Erzählung beizumischen, nicht erwehren kann. Die mehr rhetorische Ueberfülle tritt dann auch in den Gleichnissen mitunter störend hervor. Bei allen diesen Fehlern aber treten uns auch so unleugbare Vorzüge entgegen, daß wir dem Dichter denn doch eine höhere Begabung zuschreiben müssen als dieß auch von Köchly geschieht. Ist es schon nicht gering anzuschlagen, daß derselbe

sich so weit als er that von der falschen Bildung der Zeit los-sagte und für sein Werk den Ton wählte, den der alte Meister des Volksepos angeschlagen hatte, so zeigt sich die angeborene poetische Begabung namentlich in den Reden; hier war besonders die Gefahr vorhanden, die Farben allzustark aufzutragen; gerade hier aber tritt uns in gewinnender Weise oft jene naive, unmittelbar dem Gefühl entstammende Beredsamkeit entgegen, welche die homerischen Gedichte auszeichnet. Auch in der Charakterzeichnung hat sich der Dichter getreu an Homer gehalten; die Hauptcharaktere der Ilias treten in der Fortsetzung derselben in der Eigenthümlichkeit auf, die Homer ihnen gegeben hat, und die neuen uns vorgeführten, wie Penthesileia, Memnon, Eurypylos, Neoptolemos, Philoktetes rc. sind ebenfalls scharf und individuell gezeichnet. Dieß ist auch das Urtheil Struve's (Abhandlungen und Reden S. 98 f.). Wir haben also in Quintus' Gedicht einen letzten Nachhall des altgriechischen Geistes, und es tönt wie ein verklingendes Echo der Stimme Homers zu uns herüber. Auch Bernhardy, der übrigens seine Fehler strenger beurtheilt, erkennt den Dichter an als klaren und geschmackvollen Erzähler, der einen heitern ionischen Grundton sich anzueignen verstand; seine Schilderungen sind durchsichtig und in lichten Umrissen gehalten, ohne Schwulst und Uebertreibung.

Muß Quintus verlieren, wenn man ihn mit Homer vergleicht, dem Unvergleichlichen, so kann er nur gewinnen bei Vergleichung mit den nachhomerischen Epikern, besonders denen seiner Zeit. Daher ist es kein Wunder, wenn ein Dichter und ein so feinsinniger Kenner des Schönen wie Gustav Schwab dem Quintus Gerechtigkeit widerfahren ließ. Der Versuch, ihn ins Deutsche zu übersetzen, ist daher von selbst gerechtfertigt; möge der hier vorliegende seinem Zwecke entsprechen.

Erster Gesang.

Inhalt.

Den nach Hektors Tod sich in Troja einschließenden Troern kommt Penthesileia mit den Amazonen zu Hülfe und richtet den gesunkenen Muth wieder auf. Durch ein von Pallas gesendetes Traumbild zum Kampf mit Achilleus angeregt, zieht sie in die Schlacht. Die Achäer werden bedrängt und in die Flucht getrieben, bis Ajas und Achilleus am Kampf theilnehmen, und Jener die übrigen Amazonen, Dieser die Penthesileia erschlägt. Flucht der Troer. Achilleus beklagt Penthesileia's Schicksal, von ihrer Schönheit zur Bewunderung hingerissen. Thersites schmäht ihn darum und wird von ihm durch einen Faustschlag getödtet. Diomedes, sein Verwandter, zürnt darob und wird besänftigt. Priamos erhält die übrigen der Amazonen zurück. Bestattung der Todten beiderseits und Rückkehr der Achäer zu den Schiffen.

Als von dem Speer des Peliden der göttliche Hektor gefallen
War, und das flammenverzehrte Gebein nun deckte die Erde,
Wagten die Troer nicht mehr sich heraus aus Priamos' Veste,
Denn es erfüllte mit Furcht sie Achilleus' tapferer Kriegesmuth.
Gleichwie Stiere sich scheuen, des furchtbar blickenden Löwen
Pfade zu kreuzen im Wald, und erfüllt von Schrecken in Schaaren
Fliehen und Zuflucht suchen im bergenden Laube des Dickichts:
So auch bebten sie dort in der Stadt vor dem mächtigen Manne,
Da sie der Vielen im Geist sich erinnerten, die er erschlagen,
Als er zuerst Unheil bei der Landung brachte den Troern
— — — — — — — — —
— — — — die er dann in dem Kampfe gefället
Dort an Skamandros' her von dem Ida strömenden Wellen,
Und all derer, die ihm auf der Flucht zu den Mauern erlagen,
Und wie er Hektorn fällte und rings um die Stadt herschleifte,
Andre getödtet in Zügen durch rastlos wogende Meerflut:
Dessen gedachten die Troer und hielten sich hinter den Mauern,
Während um sie ringsher wehklagende Trauer die Flügel
Schwang, als sinke die Stadt schon hin in den Schrecken des Brandes.
Damals kam vom Thermodon, dem breithinwogenden Strome,
Penthesileia daher in dem Reiz gottähnlicher Schönheit,
Theils aus Lust an den Kämpfen des jammererregenden Krieges,
Theils auch, sich zu entziehen den Kränkungen schmähender Rede,
Die in dem heimischen Land ihr droheten wegen der Schwester,
Wegen Hippolyta; Gram und Schmerz um diese im Herzen
ug sie; sie hatte dieselbe mit mächtiger Lanze getödtet,

Wenn auch unfreiwillig, indem nach dem Hirsch sie gezielet.
Dieß nun trieb sie, zu ziehen nach Troja's rühmlichem Lande.
Aber zugleich auch sann ihr das kriegrische Herz in dem Busen,
Wie sie gereinigt vom Makel der unglückseligen Blutschuld
Die furchtbaren Erinnen mit heiligen Opfern versöhne,
Sie, die wegen der Schwester ergrimmt, alsbald sie verfolgten,
Unsichtbar; denn diese verfolgen die Frevler auf allen
Schritten und ihnen vermag kein Sterblicher je zu entrinnen.
Und zwölf andere noch, hochherzige, kamen mit Jener,
Alle sich sehnend nach Krieg und dem Weib unziemenden Kämpfen,
Untergeordnet zum Dienst ihr, obwohl selbst rühmlichen Namens.
Aber es ragte doch weit vor den Uebrigen Penthesileia.
Gleichwie unter den Sternen am mächtigen Himmelsgewölbe
Strahlet der göttliche Mond und an Glanz weit alle besieget,
Wenn kein Donnergewölk den Azur umschleiert des Himmels,
Und die gewaltige Kraft sturmathmender Wind' einschlummert:
So auch leuchtete Jene hervor in dem nahenden Zuge.
Da war Klonia, war Derione und Polemusa,
Antandra und Bremusa, die göttliche und Euandra,
Ferner Hippothoe und Harmothoe, dunkelen Auges,
Alkibia und Antibrota und Derimacheia,
Und die stolz in den Händen den Speer schwang, Thermodosa.
Dieß war dort das Gefolge der kriegrischen Penthesileia.
Wie von den ewigen Höhn des Olympos Eos hernieder
Steigt, von den lockigen Horen gefolgt, und sich freuet des weithin
Schimmernden Rossegespanns und weit vorstrahlet vor jenen
Allen, obgleich sie verherrlicht der Reiz untadlicher Schönheit:
So kam Penthesileia nach Troja, strahlend vor allen
Amazonen hervor. Und die rings zuströmenden Troer
Wurden von Staunen ergriffen, indem sie des rüstigen Ares

Tochter erblickten im Glanze der fußumhüllenden Schienen,
Seligen Göttinnen gleich, denn vereint war Beides in ihren
Zügen, das Schreckliche, so wie der Ausdruck lieblicher Anmuth
Im holdseligen Lächeln; die sehnsuchtweckenden Augen
Glänzten ihr unter den Wimpern hervor gleich Strahlen der Sonne;
Sittsame Röthe bedeckte die Wangen ihr, welche von Anmuth
Leuchteten, der sich gesellte die Kraft entschlossenen Muthes.
Laut aufjauchzte das Volk, so betrübt vorher es gewesen.
Wie Landsleute vom Gipfel des Berges herab aus breitem
Spiegel des Meers sehn steigen der Iris schimmernden Bogen,
Wenn sie den Regen ersehnen, den himmlischen, trocken die Felder
Liegen, mit Sehnsucht lechzend nach Zeus' sie erquickenden Fluthen;
Endlich umwölkt sich der Himmel, der mächtige; jubelnd begrüßen
Jene das glückliche Zeichen des regenbringenden Windes,
Der sich erhebt und die Herzen befreit von der Sorg' um die Fluren;
So auch freuten sich jetzo die Dardaner, als in der Stadt sie
Sahen in Kampflust glühn die gewaltige Penthesileia.
Denn wenn wieder die Hoffnung des Glücks einwohnt in des Menschen
Brust, dann schwindet sofort des erlittenen Wehes Gedächtniß.
So fand Priamos auch, deß Herz von erdrückenden Kummers
Last war niedergebeugt, jetzt einigen Trost in der Heldin.
Wie ein Mann, der lang an erblindeten Augen gelitten,
Und nach dem heiligen Lichte sich sehnete, oder dem Tode,
Schauet die Helle des Tags, sei's durch des untadlichen Arztes
Kunst, sei's daß ihm ein Gott wegnahm von den Augen das Dunkel;
So zwar nicht, daß er sieht wie zuvor, doch Erleichterung fühlet
Seines unendlichen Wehs, bleibt auch ein stechender Schmerz ihm
Unter den Wimpern zurück: so blickte mit gleichem Gefühle
Damals Priamos auch auf die herrliche Penthesileia.
nig der Freud' empfand er; der Schmerz um gefallene Söhne

War noch zu mächtig in ihm: doch er führte die Königin ein in
Seinen Palast und ehrte sie gleich wie die eigene Tochter,
Wenn er sie wieder gesehen nach zwanzigjähriger Trennung.
Und er bewirthete dann sie mit köstlichen Speisen, so wie es
Rühmliche Könige thun, wenn feindliche Völker von ihnen
Wurden besiegt und sie freudig den Sieg dann feiern beim Mahle.
Auch viel köstliche Gaben verehrt' er ihr, mehr noch versprechend,
Wenn sie dem Tod und Verderben der Stadt Einwohner entrisse.
Und sie verhieß, was nie ein Sterblicher wagte zu hoffen,
Daß sie Achilleus tödten, der Danaer Schaaren vertilgen
Und mit verheerenden Flammen die Schiffsmacht werde vernichten,
Thörinn, welche nicht kannte den lanzengewaltgen Peliden,
Wie er der mächtigste sei in der männervertilgenden Feldschlacht.
Als Andromache nun, des Eetion treffliche Tochter,
Hörte, was diese verhieß, sprach so sie in ihrem Gemüthe:
Arme, was hast du gesagt, in vermessenem Stolz dich vergessend?
Hast du doch nimmer die Kraft, zu bestehn den verwegnen Peliden,
Leider zu früh nur bringt er im Kampf dir Tod und Verderben.
Welch ein rasender Wahn ach bethörte dich! Nahe fürwahr schon
Stehst du dem Ziele des Tods und dem götterverhängten Geschicke.
Hektor war weit stärker als du in dem Schwingen der Lanze,
Aber er fiel, so gewaltig er war, ein Schmerz für die Troer,
Welche auf ihn hinschauten als wie auf einen der Götter,
Mir und den Eltern, den edlen, so lange er lebte, der höchste
Stolz! O hätten mich eher der Erd' Abgründe verschlungen,
Eh' ihm raubte das Leben die halsdurchbohrende Lanze!
Aber so hab' ich Arme gesehn den unendlichen Jammer,
Als, o Graun, um die Stadt ihn Achilleus' flüchtige Rosse
Schleiften; ich wurde die Wittwe des einst mir verbundnen Gemahles,

Und es begleitet der Schmerz mich um ihn durch die Tage des Lebens!

So sprach Eetions schönfüßige Tochter im Herzen,
Da sie des Gatten gedachte; unendlichen Schmerz ja erregt es
Stets treuliebenden Fraun, wenn ihnen der Tod den Gemahl raubt.

Aber die Sonne, sich drehend in raschumrollendem Schwunge
Taucht' in Okeanos' Tiefen hinab und es neigte der Tag sich.
Als nun jene die Freuden des Festmahls hatten beendet,
Ward für Penthesileia, die muthige, dort in des Königs
Haus ein erquickendes Lager von dienenden Mägden bereitet.
Sie entschlummerte drauf, und erquickender Schlaf umhüllte
Bald ihr die Augen; und jetzt von ätherischen Höhen gesendet
Nahte ihr auf Athenäa's Geheiß ein verderbliches Traumbild,
Das ihr im Busen die Lust nach dem Schlachtengetümmel errege,
Und Unheil ihr selber und Troja's Volke bereite.
Also sann es im Geiste die kriegrische Tritogeneia:
Ihr nun naht' in des Vaters Gestalt das verderbliche Traumbild,
Und trieb an sie, den Kampf mit dem muthigen Renner Achilleus
Kühn zu bestehn; und sie hörte mit Lust die ermunternde Rede;
Denn sie gab ihr die Hoffnung, desselbigen Tags noch eine
Herrliche That zu vollbringen im grausenerregenden Kampfe.
Thörichte! welche vertraute dem unheilstiftenden Traumgott,
Der die Geschlechter berücket der mühsalduldenden Menschen,
Abends dem Lager sich nahend mit trügerisch neckenden Reden.
Dieser betrog auch sie damals, da zum Kampf er sie reizle.

Als nun Erigeneia emporstieg, rosigen Fußes,
Da sprang Penthesileia, das Herz voll hoher Gedanken,
Rasch von dem Lager empor und umhüllte die Schultern mit jener
Künstlichen Wehr, die einst ihr Ares hatte gegeben.
Goldene Schienen zuerst um die blendende Weiße des Schienbeins

Legte sie, welche dem Fuße sich wohl anschmiegten, den Panzer
Legte darauf sie sich an, den beweglichen; warf mit Frohlocken
Sich um die Schulter das mächtige Schwert, deß Scheide bereitet
Kunstreich war aus Silber und glänzendem Elfenbeine.
Und dann nahm sie den herrlichen Schild, der ähnlich des Mondes
Halbkreis war, wenn dieser empor aus wogendem Meere
Steigt und zur Hälfte gefüllt mit gebogenen Hörnern erglänzet.
Ihm gleich leuchtete herrlich der Schild, dann setzte sie endlich
Noch sich den Helm auf, den rings goldene Mähnen umwallten.
So umhüllte den Leib sie mit künstlichem Waffengeschmeide.
Glanzhell leuchtete sie, wie der Blitzstrahl, den von Olympos'
Höhn die gewaltige Stärke Kronions sendet zur Erde,
Welcher den Menschen verkündet das Nahn dumpfrauschenden Regens
Oder die rastlos tobende Wuth lautbrausender Winde.
Voller Begier zu verlassen das Haus und zu stürmen ins Schlachtfeld,
Nahm in die Linke sie zwei Wurfspeer' und faßt mit der Rechten
Die zweischneidige Axt, die einst ihr die schreckliche Eris
Hatte geschenkt, ihr zu dienen im Kampf als riesige Waffe.
Stolz auf sie schritt schnell sie dahin, um die Stadt zu verlassen,
Und rief auf zum Streite, dem rühmlichen, Ilios' Krieger;
Und es versammelten schnell sich, dem mahnenden Rufe gehorchend,
Troja's tapferste Männer, obgleich vorher sie nicht wagten
Peleus' Sohn zu bestehn, denn ihm war Keiner gewachsen.
Sie, voll trunkenen Muthes, bestieg ein herrliches schnelles
Roß, das einst als gastlich Geschenk ihr des Boreas Gattin,
Oreithyia, gegeben, als Thrake's Land sie besuchte;
Selbst mit dem reißenden Sturm der Harpyien konnt' es sich messen.
Dieses bestieg und verließ Troja's hochragende Häuser
Penthesileia, die muthge, es riß sie der feindlichen Keren
Tücke zum Kampf, der beides, ihr erster zugleich und ihr letzter

War; der Verwegenen folgten zum grimmigen Streite der Troer
Viele, um niemals mehr zu den Ihrigen wiederzukehren,
Schaar für Schaar, wie Schafe dem leitenden Bock nachfolgen,
Den zum Führer der Heerde der kundige Hirte gegeben.
Diesem vergleichbar folgten in hochaufwallendem Muthe
Troja's kräftige Männer mit muthigen Amazonen.
Gleichwie Pallas zog in den Kampf mit den Söhnen der Erde,
Oder die Reihn durchstürmet die Schlachtenerweckerin Eris:
So war unter den Troern die reisige Penthesileia.
Priamos aber, des reichen Laomedon trefflicher Sprößling,
Hob jetzt auf zum Gebet die kummerbelasteten Hände,
Zum hochragenden Tempel des Zeus hinwendend die Blicke,
Der von des Ida Höhn stets schaut auf Ilios nieder:
„Vater, vernimm mein Flehn, und gieb, daß der Ares entsproßnen
Königin heute erliegen die feindlichen Völker Achajas,
Und daß glücklich zu meinem Palast heimkehre sie selber;
Ehre den eigenen Sohn, den gewaltigen, riesigen Ares,
Ehre sie selbst auch, die den unsterblichen Göttinnen gleichet,
Und aus deinem Geschlechte, dem göttlichen, leitet den Ursprung.
Und auch mein Herz schone, nachdem ich so Vieles erduldet
Habe, der Kinder beraubt, die mir hinrafften die Keren,
Als sie im Sturme der Schlacht von der Danaer Händen gefallen.
Schone, dieweil nur Wenge von Dardanos' edelem Blut noch
Leben, so lange die Stadt unzerstört noch steht, damit wir auch
Aus dem verheerenden Morden des wüthenden Kampfs anfathmen!"
Also flehte er laut, da flog laut kreischend ein Adler,
Der festhielt in den Krallen ein kaum noch athmendes Täublein,
Stürmenden Schwungs linksher, und des Königes Busen durchbebten

Schauer der Furcht, uud erahnt' in dem Geist, daß nimmer er werde
Penthesileia sehn als Lebende kehren vom Kriege.
Und so sollten die Keren in Wahrheit auch es an jenem
Tag vollenden; doch ihm brach trauernd das Herz in dem Busen.
Aber es staunten von Ferne die Danaer, als sie die Troer
Sahen mit Penthesileia, des Ares Tochter, heranziehn.
Jene den reißenden Thieren vergleichbar, die im Gebirge
Mit todbringender Wuth auf wollige Heerden sich stürzen,
Diese dem Sturm der verzehrenden Gluth, die gierig die dürren
Zweige durchrast, von des Winds anfachendem Hauche beflügelt.
Und so sprach in dem Kreis der Versammelten Mancher von ihnen:
„Wer hat jetzo die Troer nach Hektors Tode zur Kampflust
Wieder erweckt? Nie würden sie mehr zu begegnen uns wagen,
Glaubten wir, und jetzt stürmen daher sie mit freudigem Muthe!
Einer inmitten derselben ermuthiget alle zum Kampfe;
Wohl ein Gott mag's sein, denn er sinnt auf mächtige Thaten.
Aber wohlan, anfachend den freudigen Muth in dem Busen,
Laßt uns wacker bestehen den Feind, denn ohne die Götter
Werden auch wir heut nicht mit den troischen Schaaren uns messen."
Sprach's; sie aber, nachdem sie in glänzende Wehr sich gehüllet
Strömten hinweg von den Schiffen, mit Kraft umgürtet die Lenden.
Und so stießen zusammen in blutiger Schlacht sie, vergleichbar
Reißenden Thieren an Wuth; gleich waren die herrlichen Waffen,
Speere und und Brustharnische und mächtige Stierhautschilde,
Und schwerlastende Helme. So suchten sie einer dem andern
Wunden zu schlagen, und roth ward Troja's Boden vom Blute.
Penthesileia erschlug den Persinoos und den Molion,
Den hochherzigen Lernos, den Antitheos und Ilissos,
Und Elasippos den starken, Haimonides und den Hippalmos.

Derinoe schlug Laogonos, Klonia den Menippos,
Welcher dem Protesilaos von Phylake einstens gefolgt war,
Daß er sich mess' in dem Kampfe mit Troja's kräftigen Söhnen.
Als er entseelt hinsank, da ergrimmte im Herzen Podarkes,
Iphikles Sohn, dem Jener der theuerste war von den Freunden.
Schnell auf Klonia warf er den Speer, der mächtigen Schwunges
Ihr durchbohrte den Leib, daß schnell aus klaffender Wunde
Strömte das dunkele Blut und hervorquoll alles Gedärme.
Da traf Penthesileia, im Zorn auflodernd, mit langem
Speer den Podarkes da wo das Muskelgeflechte der rechten
Hand sich erstreckt, und zerschnitt ihm die blutvollstrotzenden Adern.
Rasch vorquellend entströmte das schwärzliche Blut der geschlagnen
Wunde sofort; er aber, im innersten Herzen erseufzend,
Prallte zurück, überwältigt von unmuthsvoller Betrübniß.
Als er sich so entfernte, ergriff tiefschmerzliche Sehnsucht
Phylake's Volk; er aber, vom Schlachtfeld wenig entfernt nur,
Starb alsbald in den Armen der trauernden Waffengefährten.
Idomeneus' langragender Speer traf dann die Bremusa
Rechts an der Brust und löste sofort ihr die Bande des Lebens.
Aehnlich der ragenden Esche des Bergwalds stürzte sie nieder,
Welche, gefällt von der Hand holzhauender Männer, mit Aechzen
Bricht und stürzet zur Erde mit donnergleichem Getöse:
So sank stöhnend sie hin, und es löste der Tod ihr die Glieder,
Während die Seel' entflog, mit den wehenden Lüften sich mischend.
Durch Meriones fielen Euandra und Thermodosa,
Welche umher sich getummelt im schrecklichen Schlachtengewühle;
Der mit dem Speer durchbohrend das Herz, und der in die Weichen
Stoßend das Schwert, daß sofort entseelt hinsanken die Beiden.
Derinoe sank hin durch Oileus' tapferen Sprößling,
Der sie am Schlüsselbeine mit spitziger Lanze getroffen.

Derimacheia dann und Alkibia hieb der Tydide
Beiden das Haupt von dem Rumpfe hinweg bis herab zu den Schultern,
Mit dem entsetzlichen Schwert; hinsanken sie beide wie Rinder,
Denen mit wuchtender Axt ein Jüngling, hauend des Nackens
Sehnen hindurch, abtrennte das Haupt, und raubte das Leben:
So von der Hand des Tydiden gebändiget, stürzten die beiden
Jungfraun nieder, getrennt von den weitabrollenden Häuptern.
Sthenelos drauf entseelte den mächtigen Kämpfer Kabeiros,
Welcher von Sestos kam, voll Lust sich im Kampfe mit Argos
Söhnen zu messen, allein in die Heimath kam er nicht wieder.
Paris, von Zorn entbrannt, als dieser getödtet dahinsank,
Schnellt' auf Sthenelos ab das Geschoß, traf aber, wie sehr er's
Wünschte, ihn nicht, da der Pfeil seitwärts abirrend dahinflog,
Wo ihm den Weg hinwiesen die allbarmherzigen Keren.
Der von Dulichion kam in dem Schmucke des ehernen Leibgurts,
Um mit den Troern zu kämpfen, Euanor, wurde getödtet.
Heftig erregt, da dieser dahinsank, wurde des Phyleus
Herrlicher Sohn; und er sprang, wie ein Leu auf wollige Schafe,
Schnelle heran, und Alles erzitterte vor dem Gewalt'gen.
Denn den Itymoneus schlug er und Hippasos' Sohn Agelaos,
Die von Miletos kamen, der Danaer Heer zu bekämpfen
Unter dem tapfren Antimachos und dem göttlichen Nastes,

— — — — — — — — —

Welche um Mykale wohnten und Latmos' glänzende Berghöhn,
Branches' geräumige Thal' und die grasigen Aun von Panormos,
Und des Mäandros Fluthen, des tiefhinströmenden, welcher
Her von Phrygiens Winden zu Kariens Rebengefilden
Fließet, indem er sich fort in unendlichen Krümmungen windet.
Sie nun waren es, die in der Schlacht durch Meges erschlagen

Wurden, und Andre mit ihnen, so viel sein blinkender Speer traf.
Denn es erfüllte den Busen mit Muth ihm Tritogeneia,
Daß er den Tag des Verderbens herannahn lasse den Feinden.
Den Oresaios erlegte der kriegrische Held Polypoites,
Den mit der schönen Neära Theodamas zeugte, der weise,
Als sie der Lieb' an dem Fuße des schneeigen Sipylos pflogen,
Wo einst Niobe wurde in Stein von den Göttern verwandelt,
Welchem, dem rauhen, noch jetzt reichströmende Thränen entfließen,
Denen die Klage sich mischet von Hermos' wogenden Fluten,
Und von des Bergwalds Rauschen auf Sipylos' Höhen, um welche
Stets ein Nebelgewand herfließt, feindselig den Hirten.
Jene jedoch ist ein Wunder zu schaun für der Sterblichen Blicke,
Denn sie erscheint ein klagendes Weib, das brütend ob tiefem
Schmerzlichem Weh unabläßig den Strom läßt fließen der Thränen;
Wahrheit glaubst du zu schauen, so lang dein Auge von ferne
Hinblickt, aber sobald du herankommst, zeigt sich ein steiler
Felsen dir nur, ein los von dem Berge gerissenes Bruchstück.
Jene jedoch, die ewig der Seligen schrecklichen Groll trägt,
Gleicht noch jetzo dem trauernden Weib in der felsigen Oede.
So gab einer dem andern den Tod und grauses Verderben:
Unter den Völkern umher schnob wüthend des Schlachtengetümmels
Schrecklicher Gott; der verderbliche Tod stand drohend an seiner
Seit', und die schrecklichen Keren, auf jeglichem Schritt sie begleitend,
Tummelten wild sich umher, und brachten das tödtliche Wehe.
Viele der Troer sowohl als der Danaer ließen an jenem
Tag ihr Leben, umtönt von des Schlachtrufs wildem Getöse;
Denn unersättlich tobte der Kampfmuth Penthesileia's.
Wie in dem hohen Gebirg sich die Löwin stürzt auf die Rinder,
Stürmend daher vom Versteck aus felsiger Tiefe der Waldschlucht,

Dürstend nach Blut, das ihrer Begier das erquickendste Labsal:
So drang furchtbar ein auf die Danaer Ares' Erzeugte.
Schreckenbetäubt entzogen sie rückwärts schreitend sich ihrer
Wuth; sie folgt, wie die Woge des dumpfaufbrausenden Meeres
Hinter dem eilenden Schiffe daherrollt, wenn in die weißen
Segel der Odem des Windes hineinbläst, während die Höhen
Brüllen, gepeitscht von der Fluth, die landwärts rollt zum Gestade;
So schlug Jene verfolgend der Danaer Reihen danieder,
Und rief drohend die Worte in trunkenem Jauchzen der Kampflust:
„Heut noch werdet, o Hunde, des Priamos Schmach ihr mir büßen!
Denn kein Einziger soll mir entgehn, und die Freude der lieben
Eltern forlan mehr sein, und der Söhn' und liebenden Frauen;
Sondern ihr sollt daliegen, zum Fraß Raubthieren und Vögeln,
Fallend durch mich, und es soll kein Grab euch decken im Tode!
Wo ist jetzt Diomedes' Kraft, wo die des Achilleus,
Wo auch jene des Ajas? Der Ruf nennt sie ja die Besten!
Aber sie wagen es nicht, mir im Kampf entgegen zu treten,
Daß ich vom Leib nicht trenn' und zum Hades sende die Seelen."
Sprach's und drang auf die Danaer ein hochschwellenden Muthes,
Stark wie ein reißendes Thier, und sie schlug Unzählige nieder,
Den mit der Streitart treffend, der wuchtenden, den mit des scharfen
Speeres Gewalt, und das Roß, das bewegliche, trug ihr den Köcher
Und das Geschoß, auf daß sie zur Hand ihr wären, wofern sie
Auch in dem blutigen Schlachtengewühl schmerzbringende Pfeile
Müßt' entsenden. Es folgten ihr nach schnellfüßige Männer,
Hektors Brüder und Freunde, des heldenmüthigen Kämpfers,
Die aus der Brust ausschnaubten der Kampflust wilde Begierde,
Und mit geglätteten Lanzen den Leib durchbohrten den Feinden.

Diese, den fallenden Blättern vergleichbar oder den Tropfen,
Fielen dahin nach einander; des Schlachtfelds Weiten erbebten,
Feucht von vergossenem Blut und bedeckt von der Menge der Todten.
Pferde, den Leib durchbohrt von eschenen Lanzen und Pfeilen,
Hauchten im letzten Gewieher zugleich aus Kraft und Leben;
Andere lagen im Staube mit krampfhaft zuckenden Füßen;
Ueber die Todten hinweg und Verwundeten stürmten verfolgend
Troja's Rosse dahin, wie über die Spreu in der Tenne.
Da ward Mancher der Troer von freudigem Staunen ergriffen,
Als er die Königin sah in dem Schlachtengewühle sich tummeln,
Aehnlich dem schwarzen Orkan, der hinrast über des Meeres
Fluth, wenn Helios' Kraft eintritt in das Zeichen des Steinbocks.
Und so sprach er, die Seele in nichtigen Hoffnungen wiegend:
„Freunde, wie sichtbar stieg der unsterblichen Göttinnen eine
Heute vom Himmel herab, um Argos' Volk zu bekämpfen,
Und uns Segen zu bringen nach Zeus' allmächtigem Rathschluß,
Welcher vielleicht wohlwollend des Priamos wieder gedenket,
Der aus göttlichem Blut, der gewaltige, leitet den Ursprung.
Denn nicht glaub' ich zu schauen ein Weib, das Menschen entstammt ist,
Voll so erhabenen Muths, in so herrlichem Waffengeschmeide,
Sondern Athene oder die heldenmüth'ge Enyo,
Oder die Eris oder der Leto rühmliche Tochter:
Heute noch, glaub' ich, bringt sie den Danaern grauses Verderben,
Wirft den verzehrenden Brand in die Schiffsmacht, welche sie hertrug,
Um vielfache Bedrängniß dem troischen Lande zu bringen,
[Um unerträgliches Weh in des Kriegs Drangsalen zu bringen.]
Aber sie werden fürwahr nie mehr, heimkehrend nach Hellas,
Freude den Ihrigen bringen; ein Gott ist's, welcher uns schützet!"
So sprach mancher der Troer, das Herz voll thörichter Freude;
Aber er ahnete nicht, der Verblendete, welch ein schweres

Weh' komm' über ihn selbst und die Troer und Penthesileia.
Denn nichts hatte vom Tosen der Schlacht bis jetzt noch vernommen
Ajas' muthiger Geist, noch der Städteverwüster Achilleus,
Die dort beid' an dem Grab des Patroklos lagen, des Freundes
Denkend; Beide versenkt in den Schmerz, der fern sie vom Kampf hielt.
Ein Unsterblicher hielt sie zurück von dem Schlachtengewühle,
Auf daß Viele den schmerzlichen Tod von den Händen der Troer
Möchten empfahn und den Waffen der muthigen Penthesileia,
Die rastlos sie bestürmend — — — — — —
— — — — Unheilsam, während die Kraft ihr
Wuchs und der Muth in dem Toben des Kampfs; nie fehlte des Zieles
Ihr Schlachtspeer, stets treffend die fliehenden Feind' in dem Rücken,
Oder sie stieß in die Brust ihn den vorn andringenden Kämpfern;
Heiß troff nieder an ihr der Erschlagenen Blut; und gelenkig
Regt sie die Glieder des Leibs; ihr Geist weicht keiner Ermüdung.
Fest wie gehärteter Stahl ist der Muth; noch wollte die finstre
Schicksalsgöttin mit Ruhm sie verherrlichen; fern von der Schlacht stehnd
Jauchzt sie in tückischer Lust, weil nah schon rückte die Stunde,
Wo sie die Jungfrau wollte Achilleus' Speer überliefern.
Dunkel umnachtet sie rings; unsichtbar stachelt sie Jene
Stets und drängt zum Verderben sie hin, und verklärt sie zum letzten
Male mit Ruhm, läßt hier sie und dort hinmorden die Völker.
Wie ein jugendlich Rind, wenn fern von dem Hause der Herr ist,
Dringt in den thauigen Garten, des labenden Grases im Lenze
Sich zu erfreun, abwechselnd sich dahin wendet und dorthin,
Und was neu aufkeimte in üppigem Triebe verheeret,
Dieses mit Lust abweidend und dieß mit den Füßen zertretend:
So stürmt Ares' Tochter einher in dem Heer der Achäer,
Tödtet die Einen und schreckt in die Flucht hintreibend die Andern.

Staunend sahn von den Mauern die troischen Frauen des Weibes
Thaten, und Hippodameia, des tapfern Tisiphonos Gattin, 406
Tochter Antimachos' ward von der Kampflust mächtig ergriffen.
Unaufhaltsam drängte das kräftige Herz sie im Busen,
Und zu dem Kampf aufmunternd die Jugendgenossinnen sprach sie:
„Freundinnen, auf, laßt jetzt uns die Kühnheit wecken im Busen,
Wie sie unsere Gatten beseelt, die gegen die Feinde 411
Kämpfen fürs Vaterland und uns selbst und unsere Kinder,
Nie aufathmen vom Kampf, dem ermüdenden — auf und laßt uns
Muth einflößen der Seele in ähnlichem Kampfe und tummeln!
Sind wir doch nicht so verschieden vom kräftigen Männergeschlechte,
Sondern der Muth, der ihnen zu Theil ward, wohnt auch uns bei;
Gleich sind Augen und Knie, und ähnlich alles das Andre. 417
Allen gehöret das Licht und die Luft, die rings uns umfließet,
Gleich ist die Nahrung uns auch; schuf Gott in den übrigen Dingen
Besser sie? Laßt uns also zurück nicht beben vom Kampfe. 420
Oder bemerket ihr nicht, wie ein Weib nah kämpfenden Männern
Weit vorragt? Und weder erzeugt ward hier es in diesem
Land, noch wohnt es in ihm, für den König, welcher ihm fremd ist,
Kämpft es aus eigenem Drang und kümmert sich nicht um die Männer,
Voll hochherzigen Muths und Unheil sinnend dem Feinde. 425
Aber wie Vieles, ach, ist es, was uns in der Nähe bedränget!
Denn die hat in dem Kriege die theueren Kinder verloren,
Jene den Mann; die hat um erschlagene Eltern zu klagen,
Jene beweinet der Brüder Verlust, die den der Verwandten;
Niemand blieb ja verschont von des Schicksals Tücken und Jammer,
Ja selbst Furcht vor dem Tage der Knechtschaft müssen wir hegen. 431
Laßt uns also, bedrängt wie wir sind, nicht länger vom Schlachtfeld
Bleiben entfernt, denn es es ist weit rühmlicher, kämpfend zu sterben,
…s daß später die Fremden hinweg als Beute uns führen,

Sammt unmündigen Kindern, uns Zwang auflegend und Elend,
Während in Flammen die Stadt aufgeht und die Gatten dahin sind."
Sprach's; da regt die Begier nach dem schrecklichen Kampf sich in Aller
Brust, und es drängt sie gewaltig, hinaus vor die Mauern zu stürmen,
Waffenumhüllt, voll Eifers der Stadt und ihren Vertheidgern
Hülfreich sich zu erweisen; erregt war ihnen die Seele.
Wie in dem Bienenstocke der Schwarm laut sumset der Bienen,
Wenn nun der Winter verfloß, und hinaus auf blumige Auen
Sie zum Flug sich bereiten, im Stock es nimmer behaget,
Und nun eine die andre zum lustigen Schwärmen ermuntert:
Also ermunterten auch sich die troischen Frauen einander,
Zum Schlachtfelde zu ziehn; die Gespinnst und Körbchen zur Seite
Stellten sie rasch, nach den Waffen, den schmerzenbereitenden greifend.
Und jetzt wären sie wohl mit den kräftigen Amazonen
Und mit den Männern zugleich in der Schlacht vor den Mauern gefallen,
Hätte Theano nicht, die verständige, ab sie gehalten,
Und die Erregten zur Ruhe gebracht mit besonnener Rede:
„Thörinnen! welches Gelüst treibt euch in die schreckliche Feldschlacht,
Die niemals vorher ihr übtetet Werke des Krieges,
Ihrer vielmehr unkundig vermessenes Herzens auf Thaten
Sinnt, die nimmer gelingen? Denn niemals werden wir messen
Uns mit den Danaern können, den wohl in den Kämpfen erfahrnen.
Aber den Amazonen von jeher haben die wilden
Schlachten behagt und Reiten und was sonst üben die Männer;
Darum waren sie stets von kriegrischem Muthe beseelet,
Männlichen Beistand brauchen sie nicht, da kriegrische Mühen

Stählten den Muth und die Glieder des Leibs, daß nie sie erzittern.
Ja, das Gerücht nennt Jene des mächtigen Ares Tochter,
Deßhalb stelle sich ihr kein anderes Weib an die Seite;
Oder es nahte vielleicht der Unsterblichen Eine zur Hülfe.
Eines Geschlechts sind freilich die Sterblichen, aber Verschied'nes
Treiben die Einzelnen doch; das Werk wird aber das Beste 466
Stets sein, das von Erfahrung belehrt sie üben im Leben.
Ferne darum euch haltend vom tosenden Schlachtengetümmel,
Uebet des Webstuhls Werk' in dem Inneren eueres Hauses,
Während den Männern die Thaten des Kriegs obliegen im Kampfe.
Bald wird gut es sich wenden für uns, da wir die Achäer 471
Sehen im Tod hinsinken, der Obmacht weichend der Unsern.
Weßhalb sollten wir zagen? Die unbarmherzigen Feinde
Halten ja nicht umzingelt die Stadt, noch erfordert der harte
Zwang es der Noth, daß Weiber sogar obliegen den Waffen." 475
  Sprachs; und es schenkten die Andern Gehör ihr, als der Bejahrtern,
Und sahn wieder von ferne dem Kampf zu; Penthesileia
Mordet indeß fortwährend, und Argos' Schaaren erbebten,
Rings umbraust von dem Schrecken des unentfliehbaren Todes. 479
Denn wie meckernde Ziegen dem schrecklichen Rasen des Panthers,
Also erlagen sie ihr, und des Kampfs nicht, sondern der Furcht nur
Dachten sie noch, der dort — der dahin fliehend in Eile,
Diese im Fliehn wegwerfend die Wehr, und jene in Waffen;
Eilenden Laufs auch stürmten, beraubt zaumhaltender Führer,
Fliehend die Rosse dahin; hier jubelten froh die Verfolger, 485
Dort scholl stöhnendes Aechzen der Sterbenden; nirgends erschien ein
Beistand für die Bedrängten, und kurz nur hatten zu leben,
Welchen die Königin dort in dem schaurigen Kampfe begegnet.
Wie mit Gewalt anstürmend die schreckliche Wuth des Orkanes

Mächtige Bäume, mit Blüthen bedeckt, entwurzelt zu Boden
Schmettert, und andere dort abwärts von der Krone zur Wurzel
Spaltet, so daß sie zusammengeknickt ruhn über einander:
So auch lagen gehäuft in dem Staub dort Viele von Argos'
Volk durch der Mören Beschluß und dem Schlachtspeer Penthesileia's.
Als nun aber die Troer sich schon anschickten, die Schiffe
Selbst zu verbrennen, da drang zu des Telamon tapferem Sohne
Endlich das Jammergeschrei, und er sprach zu dem Sohne des Peleus:
„Ein lautschallend Getös, o Achilleus, drang mir zu Ohren,
Deutend auf einen gewaltigen Kampf, der wo sich erhoben.
Laß uns gehen, damit nicht zuvor uns kommen die Troer,
Argos' Volk hinmorden, und unsere Schiffe verbrennen;
Denn dieß wäre für uns ein unaustilgbarer Schandfleck;
Enkeln des großen Kroniden geziemet nicht daß sie der Väter
Heilige Kraft entehren, die selbst einst haben der Troer
Liebliche Stadt mit den Lanzen erstürmt und niedergeworfen,
Als sie vereint mit Herakles, dem muthigen, Priamos' Vater
— — — — — — — — —
Aehnliches wird auch unserem Arm, so hoff' ich, gelingen,
Da ja gewaltige Kraft ein Gott uns Beiden verliehn hat."
Sprachs, und es schenkt' ihm Gehör des Achilleus muthige Stärke;
Denn auch sein Ohr hörte des Kampfs wehvolles Getöse.
Beide beeilten sich nun, in die schimmernde Wehr sich zu hüllen,
Und dann traten sie, waffenumhüllt, vor die Spitze des Heeres;
Furchtbar klirrten die Waffen, die herrlichen; Ares vergleichbar
Brannten sie voll Kampfgier; so gewaltigen Muth in die Seele
Hauchte dem stürmenden Paare die kriegrische Atrytone.
Freude erfüllte der Danaer Volk, als auf die gewalt'gen
Männer es sah, denn sie glichen Aloeus' Söhnen, des großen,

Die zu dem breiten Olympos hinan einst wollten die hohen
Berge, den mächtigen Ossa und ragenden Pelion wälzen,
Voller Begier anstrebend, die himmlischen Höhn zu erklimmen.
Diesen vergleichbar warfen dem schrecklichen Kampf sich entgegen
Aeakos' Enkel, zur Freude den harrenden Danaerschaaren,
Beide zur Schlacht fortstürmend, das feindliche Volk zu vertilgen.
Viele erschlugen sie da mit den unüberwindlichen Lanzen;
Wie zwei mächtige Löwen im Wald auf wollige Schafe
Stießen und da sie des Schutzes der lieben Hirten entbehren,
Hin unzählige würgen; so lang, bis sie schlürfend das dunkle
Blut, mit dem Fraße gesättigt die vieleinschlingenden Bäuche;
So auch wütheten Jene im Mord unzähliger Männer.
Ajas tödtete da den Deïochos, so wie den Hyllos,
Den kriegslustigen Eurynomos und den edlen Enyeus,
Peleus' Sohn die Antandra, Antibrote und Polemusa,
Dann die Hippothoe auch, die voll höchststrebenden Muths war,
Dann Harmothoe auch; und mit Telamons muthigem Sohne
Stürzte er sich auf die Masse des Feinds; da fielen, von ihren
Händen zu Boden gestreckt, dichtstehende kräftige Schlachtreihn
Leicht und schnell nach einander, dem schattigen Wald im Gebirg gleich,
Wenn ihn verzehret des Feuers Gewalt beim Wehen des Windes.
Als nun Penthesileia, die kriegrische, Jene bemerkte,
Wie sie im grausen Getümmel der Schlacht gleich reißenden Thieren
Wütheten, stürzte sie Beiden entgegen sich, ähnlich der wilden
Panther, die in dem Dickicht des Walds mordgierigen Herzens
Peitscht mit dem Schweife den Grund und den nahenden Jägern entgegen
Stürzt; die aber, geschützt in der leibumhüllenden Rüstung,
Sehen, den Spießen vertrauend, dem Anfall ruhig entgegen:
So sahn Jene entgegen der kriegrischen Penthesileia,

Hoch in den Händen den Speer, und die ehernen Rüstungen klirrten
Wenn sie die Glieder bewegten. Zuerst den gewaltigen Schlachtspeer
Schleuderte Penthesileia: den Schild von des Aeakos Enkel
Traf er, zersplitternd an ihm, als wär' er auf Felsen gestoßen.
So war undurchdringlich Hephästos' herrliche Gabe.
Hin auf Ajas zielte sie jetzt mit dem Schwunge des zweiten
Speers und Beiden zugleich rief zu sie die drohenden Worte:
„Ohne Erfolg zwar hab ich der Hand entsendet die Lanze,
Aber es wird alsbald Euch Kraft und Leben die zweite
Rauben, die ihr euch rühmt die gewaltigsten unter dem Volke
Argos' zu sein; dann werden die rossebezähmenden Troer
Leichter des Kampfs Mühsale bestehn, seid ihr mir erlegen.
Aber wohlan denn, nahet zum Streit, auf daß ihr erkennet,
Welch ein Muth in dem Busen der Amazonen sich reget;
Kriegrischem Blut entstamm' auch ich, kein sterblicher Mann sah
Einst mich gezeugt, nein selber der kampfunersättliche Ares.
Darum kann sich mit mir kein Sterblicher messen im Kampfe."
Sprachs laut — — — — — — —
— — aber sie lachten; die silberne Schiene des Ajas
Wurde getroffen vom Speer, doch er drang nicht ein in das zarte
Fleisch, wie sehr er sich sehnte, in seinem Blute zu schwelgen,
Da das Geschick nicht wollte, daß je mit dem Blute des Ajas
Ein wehbringend Geschoß aus feindlichen Händen sich röthe.
Dieser jedoch, nicht achtend der Amazone, bekämpfte
Andere Feind', überlassend den Kampf mit Penthesileia
Peleus' Sohne allein, denn er wußte ja daß sie, wie großer
Stärke sie auch sich berühme, doch leicht von Achilles' Händen
Werde bewältiget werden, so leicht wie die Taube vom Habicht.
Tief aufseufzete Jene jedoch beim doppelten Fehlwurf,
Und so sprach der Pelide zu ihr mit bitterem Hohne:

„Weib, wie tratest du doch mit so nichtig prahlender Rede
Uns entgegen zum Kampfe, wozu dein Herz dich verführet
Uns, die wir die gewaltigsten sind von den Helden der Erde!
Denn vom Geschlechte des Zeus, des gewaltigen Donnerers, rühmen
Wir uns entsprungen zu sein; auch Hektor bebte, der schnelle,
Sah er uns auch nur von ferne zum jammererregenden Streite
Stürmen daher; mein Speer auch war's, der diesen danieder
Streckte, wie stark er gewesen. Der Wahnsinn hat dich ergriffen,
Die du mit thörichtem Munde den Tod uns heute gedroht hast,
Während dir selber bereits dein letztes Stündchen genaht ist.
Denn vor mir dich zu retten, ist Ares selbst nicht im Stande,
Der dich gezeugt; dein harret verderbliches Loos, wie der Ziege,
Wenn im Gebirg sie begegnet dem stierebezwingenden Löwen.
Oder vernahmst du noch nicht, wie von unseren Händen so Viele
Sanken erschlagen dahin an des Xanthos strömenden Wellen?
Oder vernahmst du's und raubten die Himmlischen dir die Besinnung,
Daß in den Rachen des Todes die grausamen Keren dich rissen?"
Also sprach er und drang auf sie ein, vorstreckend die mächtge
Völkerbezwingende Lanze, des Chiron Werk, in der starken
Hand, und er stieß alsdann sie der kriegrischen Penthesileia
Rechts in die Brust; schwarz strömte das Blut alsbald aus der Wunde
Nieder, es brach ihr zusammen die Kraft, und sie ließ die gewaltge
Axt entsinken der Hand; rings breitete Dunkel um ihre
Augen verfinsternd sich her und Schmerz durchzuckte den Busen.
Doch sie erholte sich wieder, ins Antlitz blickend dem Feinde,
Welcher sie schon von dem Rosse, dem flüchtigen, wollte herabziehn.
Und sie erwog, ob ziehend das mächtige Schwert von der Hüfte
Sie sich vertheidige gegen Achilleus' stürmenden Angriff,

Oder in Eil absteigend vom flüchtigen Renner, mit Bitten
Wend' an den göttlichen Mann und reichliche Sühne des Erzes
Oder des Golds anbiete, womit man sterblicher Menschen
Herzen gewinnt, wie wilden Gemüths sonst einer auch sein mag,
Ob dadurch sie erweiche den mächtigen Renner Achilleus,
Oder ob aus Mitleid mit der ihm gleichaltrigen Jugend
Er ihr die Heimkehr gönne, der Hoffenden schenkend das Leben.
Dieses erwog sie im Geist, doch ein Anderes fügten die Götter;
Denn anstürmend in heftigem Zorn durchbohrte Achilleus
Beide zugleich, sie selbst mit dem windschnell eilenden Rosse.
Gleich wie einer, in Eile das Mahl zurüstend, an Spieße
Stecket das Fleisch des geopferten Thiers ins lodernde Feuer,
Oder ein Jäger im Walde, die tödtliche Waffe entsendend
Kräftigen Schwungs, durchbohret den Hirsch in der Mitte des Leibes,
Daß durchfliegend die Spitze hinausfährt und in den Stamm noch
Der hochwipfligen Eiche hineindringt, oder der Fichte.
So durchbohrte zugleich mit dem herrlichen Roß der Pelide
Penthesileia's Leib mit dem luftdurchsausenden Speere.
Rasch sank diese dahin in den Staub und Tod, von dem Rosse
Sanft abgleitend im Fall, und des herrlichen Leibes Verborgnes
Ward nicht enthüllt; vorwärts vielmehr mit der schlanken Gestalt fiel
Zuckend am Speer sie herab, hin über den Renner sich lehnend.
Gleich wie die Tanne, geknickt von dem schauerlich tobenden Nordsturm,
Die die gewaltigste ist in des Bergwalds weitem Gebiete,
Und ihr selber zum Schmucke der Erd' entsprießet am Bache;
So sank dort von dem Rosse, dem flüchtigen, Penthesileia
Nieder, ein Wunder von Reiz, und es war die Kraft ihr gebrochen.
Aber die Troer, so wie sie im Kampf hinsinken sie sahen,
Wendeten zitternd sofort sich zu eiliger Flucht nach den Mauern,

Niedergebeugt von unendlichem Schmerz um die edle Gefallne.
Wie Seefahrer, nachdem sie das Schiff einbüßten im Sturme,
Welches die Fluthen des Meers, des unendlichen, tief aufwühlet,
Wenige, Vieles erduldend, mit Müh' entrinnen dem Tode;
Spät erst zeigte sich ihnen das Land und die Stadt in der Nähe,
Und ganz müd' und matt von der Mühsal, die sie bestanden,
— — — — — — — springen sie Alle,
Welche noch übrig, an's Land, ob tief auch trauernd ob ihres
Schiffs und der Freunde Verlust, die die schrecklichen Fluthen verschlangen:
So auch klagten die Troer, dem Krieg entrinnend in schneller
Flucht, um des Ares Tochter, des schrecklichen, und um die Völker,
Die in den Wehen des Kampfes den Tod dort hatten gefunden.
Aber zur Penthesileia gewandt rief jubeld Achilleus:
„Liege du nun Raubvögeln zum Fraß und Hunden im Staube,
Aermste! Von wem auch wardst du bethört, mit mir dich zu messen?
Oder du meintest vielleicht, von dem Kampf heimkehrend vom greisen
Priamos reich dich belohnet zu sehn für so vieler Argeier
Mord; es vereitelten aber die Himmlischen deiner Gedanken
Trügrischen Wahn, denn weit die gewaltigsten sind wir von allen
Helden, der Danaer Hort, Troja's Unglück und das deine,
Unglückseliges Weib, das finstere Keren und eigne
Thorheit haben verlockt, statt friedlicher Werke der Frauen,
Kampf zu begehren, vor dem selbst männliche Seelen erzittern."
Sprach's und den eschenen Speer zog Peleus Sohn aus dem Leibe
Des schnellfüßigen Pferds und der furchtbaren Penthesileia.
Und noch zuckten die Beiden, vom nämlichen Wurfe getödtet.
Jener nun nahm von dem Haupte den schimmernden Helm ihr herunter,
Der wie Helios' Strahl hell leuchtete oder des Zeus Blitz;
Sieh da erschienen, obgleich sie im Blut dort lag und im Staube,

Unter den lieblichen Wimpern die edelgebildeten Züge,
Schön auch noch in dem Tod, und die Danaer, die um den Leichnam
Standen, bewunderten preisend der Jungfrau göttliche Schönheit.
Denn da lag sie gewappnet, Kronions rüstigem Kinde,
Artemis, gleich, wenn sie müd von der Jagd schnellfüßiger Löwen
Auf hochragenden Bergen sich hinstreckt, sanft entschlummernd.
Kypris, die schönumkränzte, des mächtigen Ares Geliebte,
Gab ihr selbst in dem Tod noch bewundrungswürdige Schönheit,
Dem untadlichen Sohne des Peleus Schmerz zu bereiten.
Wünschten doch Viele, nach Hause gekehrt, sich süßer Umarmung
Eines so herrlichen Weibs wie die Amazone zu freuen.
Aber Achilleus härmte sich unaufhörlich im Herzen,
Daß er sie tödtete, nicht sie zum rosseernährenden Phthia
Heim als Gattin geführt, da an Wuchs und edelen Zügen
Ganz untadlig sie war, den olympischen Göttinnen ähnlich.
Ares aber verfiel in unendlichen Schmerz, um die Tochter
Tief in dem Herzen betrübt, und er schwang sich herab vom Olympos,
Schnell wie der schreckliche Blitz, den rollende Donner begleiten,
Wenn, entsendet von Zeus' unermüdlicher Rechten, er leuchtend
Hinstürmt über das Meer, das unendliche, oder der Erde
Weiten, und tief aufbeben Olympos' ragende Höhen:
Waffenumhüllt, gramvoll schwang Ares so durch des Aethers
Raum sich dahin, da Kunde vom schrecklichen Loose der Tochter
Ihm zu des Himmels unendlichem Raum schnellwehende Lüfte
Brachten des Boreas Töchter; und er, wie ein Sturm fortbrausend,
Schwingt sich zum Ida nieder; es zitterten unter den Füßen
Langhinziehende Thäler umher und zerrissene Schluchten,
Flüss' und des Ida tief in die Erd' eindringende Wurzeln.
Und jetzt hätt' er Verderben den Myrmidonen bereitet,
Wenn nicht Zeus vom Olympos herab ihn selber geschrecket

Durch dumpftosende Donner und graunvollleuchtende Blitze,
Deren entsetzliche Glut vor ihm her rastlos in den Boden
Einschlug; Ares aber, es sehnd mißkannte des Vaters
Warnenden Zuruf nicht, der so laut donnernd zu ihm sprach.
Drum blieb stehn er, obgleich nach der tobenden Schlacht er sich sehnte.
Wie ein heftiger Regen des Zeus bei tosendem Sturme,
Oder ein Blitz losreißt von des Bergs hochragender Warte
Einen gewaltigen Fels; rings hallt's in der Tiefe, indem es
Wild fortstürmt und mit lautem und unablässigem Dröhnen
Hier aufspringet und dort, bis er endlich hinab in das ebne
Land kommt, und ob er auch nicht wolle, doch hier bleibt liegen:
So blieb unfreiwillig Kronions mächtiger Sohn auch
Stehn, ob er gleich fortstrebte; Gehorsam leisten ja willig
Alle olympischen Götter dem Könige, weil er von ihnen
Ist bei weitem der Höchste und sein unermeßliche Kraft ist.
Vieles erwog, rasch wechselnd im Entschluß, Jener im Geiste;
Bald vor dem schrecklichen Drohen des zürnenden Vaters erzitternd
Wollt' er sofort zu den Höhn des Olympos kehren in Eile,
Bald, nicht achtend des Vaters, die unermüdlichen Hände
Tauchen ins Blut des Peliden; doch endlich dachte daran er,
Wie selbst viele der Söhne des Zeus umkamen im Kriege,
Ohne daß er abwehrte den Tod von seinen Erzeugten.
Und so wandt' er sich ab von den Danaern; bei den Titanen
Läge er sonst, gleich ihnen vom schrecklichen Blitze gebändigt;
Aber er ehrte den Willen des unüberwindlichen Vaters.
Aber die tapferen Söhne der kräftigen Danaer zogen
Jetzt allwärts zuströmend die blutigen Waffen den Todten
Aus; doch Achilleus ward von dem heftigsten Schmerze ergriffen,
Da er im Staub sah liegen der Jungfrau liebliche Stärke.
alvoll nagte der Zahn der verderblichen Schmerzen an seinem

Herzen, wie einst, als Patroklos von Hektor wurde getödtet.
Doch es begann lautscheltend Thersites diesen zu schmähen:
„O wahnsinn'ger Pelide, warum hat wegen der grausen
Amazone das Herz dir bethört ein verderblicher Dämon,
Die blutgierigen Herzens doch wüthete, uns zu verderben?
Du, deß Herz stets lüstern nach Frauen ist, hegest Gedanken
Besser doch sei es gewesen, mit bräutlichen Gaben zu werben
Um dieß herrliche Weib und ins Haus es zu führen als Gattin.
Hätte sie doch dich, zuvor dir kommend, getödtet,
Da unersättlich du bist in der lüsternen Gier nach den Weibern.
Kümmern doch deinen verderblichen Sinn nicht rühmliche Thaten
Edeler Mannheit weiter, sobald ein Weib du erblickt hast.
Schändlicher, wo bleibt jetzt dir die Kraft und hohe Gesinnung?
Wo untadlichen Königs Gewalt? Und hast du vergessen
Welch Unheil ist bereitet den weibumbuhlenden Troern?
Denn für den Menschen ist nichts so Verderbliches, als nach des Lagers
Buhlrischer Lust die Begier, die selbst sonst wackeren Männern
Raubt den Verstand. Doch der Ruhm ist die Frucht nur kämpfender Arbeit;
Wonne dem kriegrischen Manne sind Siegsruhm, Thaten des Ares,
Aber des Feiglings Lust ist der Liebesgenuß mit dem Weibe."
Also schmäht sein Mund, Peleus' hochherziger Sprößling
Aber ergrimmt' und schlug alsbald mit der kräftigen Rechten
Ihm an das Ohr und die Wangen mit solcher Gewalt, daß die Zähne
Alle heraus ihm flogen zur Erde hin, während er selber
Stürzte zu Boden und Blut stromweis ihm schoß aus dem Munde.
Schnell entwich aus dem Leibe des ganz nichtswürdigen Menschen
Die unkriegrische Seele, den Danaern allen zur Freude.
Denn stets hatte er diese verfolgt mit schmähenden Reden,

Selbst ein kläglicher Wicht, daß stets sich die Danaer schämten.
Und so sagte wohl Mancher der kriegrischen Söhne Achaja's:
„Nicht ziemt einem Geringern, die Könige frech zu beleid'gen,
Oeffentlich oder geheim, denn es regt nur auf die Erbittrung.
Themis ja lebt, und es züchtigt die schamlos redende Zunge
Ate, welche dem Menschengeschlecht häuft Leiden auf Leiden."
So sprach Mancher der Danaer wohl, unwilligen Herzens
Aber begann der Pelide, der muthige, also zu reden:
„Liege du denn in dem Staube, hinfort kein thörichter Schwätzer;
Denn mit dem besseren Mann soll nicht Streit suchen der Schlechte.
So hast vormals auch du Odysseus' muthige Seele
Schwer zum Zorne gereizt durch maßlos lästernde Reden.
Freilich es war damals nicht Peleus' Sohn dir erschienen,
Ich, der jetzt dich entseelt', ob ich gleich nicht schlug mit der vollen
Stärke der Faust; dich aber umfängt nun bittres Verhängniß,
Leicht entseelt, ein schwächlicher Wicht! Auf, hebe dich weg denn
Von den Achäern und lästre hinfort dort unten im Hades!"
Also der tapfere Sprößling von Aeakos' muthigem Sohne.
Aber der einzige unter den Danaern, der dem Achilleus
Zürnt' ob Thersites' Tod, war Tydeus' Sohn Diomedes,
Nah dem Erschlagnen verwandt, der gewaltige Sohn des erhabnen
Tydeus, während der andre des göttlichen Agrios Sohn war,
Agrios, welcher gewesen des göttlichen Oeneus Bruder;
Oeneus aber erzeugte den mächtigen Danaerhelden
Tydeus, welchem entsproßt Diomedes war, der gewalt'ge.
Darum erregte der Tod des Thersites diesem die Seele.
Und jetzt hub' er die Hände zum Kampf auf gegen Achilleus,
Wenn ihn zurück nicht hielten der Danaer trefflichste Söhne,
Die ihm von hier zusprachen und dort; so auch von der andern
Seite besänftigten sie den Achilleus; denn zu den Schwertern

Wollten sogar schon greifen die Tapfersten aller Achäer,
Beide gestachelt zur Wuth von dem unheilbringenden Jähzorn;
Aber sie wurden begütigt vom Zuspruch ihrer Gefährten.
Mitleid fühlten indeß mit der herrlichen Penthesileia
Selber des Atreus Söhne, und ihre Thaten bewundernd
Duldeten sie, daß die Troer den Leichnam trügen nach Ilos'
Stadt, mit den Waffen zugleich, so wie sie des Priamos Botschaft
Hatten gehört, wie dieser den Wunsch nun hege, der kühnen
Jungfrau Reste zugleich mit ihren Waffen und ihrem
Roß in Laomedons Grab, das geräumige, niederzulegen.
Und so thürmten sie ihr vor der Stadt auf einen gewalt'gen
Holzstoß, hoch und breit, auf den sie die Jungfrau legten,
Sammt vielfältigen Gaben, um sie nach Gebühr mit der reichen
Königin, welche den Tod in der Feldschlacht fand, zu verbrennen.
Und des Hephästos Macht, die verderbliche Flamme, verzehrte
Schnell sie; die Völker umher dann goßen von da und von dorther
Duftenden Wein in die Gluth, bis die lodernden Flammen erloschen.
Alsdann sammelten sie die Gebein' und sprengten des linden
Oeles und legten sie drauf in ein Kästlein; rings um dieselben
Legten sie dicht einhüllend das Fett von dem stattlichsten Stiere
Der auf Ida's Bergen sich fand in der weidenden Heerde.
Aber die Troer beweinten sie bitterlich, als ob ihr liebes
Kind sie gewesen, und setzten sie bei in Laomedons Grabe
Beim vorspringenden Thurm an der wohlgebaueten Mauer,
Ares ehrend zugleich mit der heldenmüthigen Tochter.
Neben ihr setzten sie bei auch die übrigen Amazonen,
Die ihr gefolgt in den Streit und der Danaer Waffen erlagen.
Denn auch ihnen vergönnten des Atreus Söhne, im düstern
Grabe zu ruhn, und erlaubten den kriegrischen Troern die Leichen
Vom Schlachtfelde zu tragen zugleich mit den übrigen Todten.

Denn wir zürnen nicht mehr den Verstorbenen, sondern wir zollen
Mitleid selber dem Feind, wenn hin ihn raffte das Schicksal.
Seitwärts gaben die Danaer auch jetzt viele von ihren
Helden den Flammen dahin, die zugleich dort unter der Troer
Händen gefunden den Tod in dem allesverschlingenden Kampfe.
Schmerzlich betrauerten sie die Gefallenen, aber am meisten
Klagten sie doch um den tapfern Podarkes, da kein schlechtrer
Krieger er war als der Bruder, der treffliche Protesilaos.
Dieser jedoch lag längst von des Hektor Händen erschlagen,
Protesilaos, der tapfre; von Penthesileia getödtet,
Weckte der Andere jetzo der Danaer schmerzliche Klage.
Während daher sie die Menge der übrigen Todten zur Seite
Senkten in's Grab, ward Jenem allein, weil herrlich sein Muth war,
Ein Erdhügel gehäuft als weithin sichtbares Denkmal.
Als sie sodann Thersites, des Schändlichen, häßliche Leiche
Hatten begraben, so kehrten zurück sie dann zu den Schiffen,
Rühmend die herrlichen Thaten des Aeakiden Achilleus.
Als in Okeanos' Tiefen der strahlende Tag nun hinabsank
Und sich die göttliche Nacht hinbreitete über die Erde,
Setzte zum Schmaus sich im Zelte von Atreus' Sohne, dem reichen,
Nieder Achilleus' Stärke, zugleich mit den übrigen Helden,
Pflegend der Freuden des Mahls, bis der göttliche Morgen herankam.

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Thymoethes macht den durch Penthesileia's Tod bestürzten Troern den Vorschlag, die Stadt zu verlassen; Priamos aber räth, Memnons Ankunft abzuwarten, während Polydamas Helena's Auslieferung mit Schätzen und Geschenken beantragt, worüber Paris ihm zürnt. Memnon mit den Aethiopen kommt an und wird von Priamos festlich bewirthet. Kampf am folgenden Tag. Memnon tödtet Nestors Sohn Antilochos. Nestor, von Memnon großmüthig geschont, ruft dem Achilleus. Dieser erlegt Memnon nach hartem Kampf. Flucht der Troer. Memnons Leib wird von den Winden hinweggetragen. Trauer der Eos, welche die Aethiopen in Vögel verwandelt und nur durch Zeus Drohungen bewogen wird, von ihrem Entschluß, nicht mehr am Himmel zu leuchten, wieder abzustehn.

Als nun aber die Spitzen der windumbrausten Gebirge
Wurden vom Lichte vergoldet der rastloslaufenden Sonne,
Waren in ihren Gezelten der Danaer kräftige Söhne
Innig erfreut, laut preisend den rüstigen Kämpfer Achilleus,
Während in Ilios herrschte Bekümmerniß; spähnd auf den Mauern
Saßen die Troer umher, denn angstvoll zagten sie alle,
Jener gewaltige Mann möcht' über die ragenden Mauern
Springen, erschlagen sie selbst und die Stadt durch Feuer verheeren.
Und zu den Trauernden sprach also der ergraute Thymoethes:
„Freunde, vergeblich versucht mein Geist, ein Mittel zu finden,
Wie wir von uns abwehren des Kriegs schwerlastendes Unheil,
Seit in den Staub ist gesunken der unerschrockene Hektor,
Trojas mächtiger Hort; selbst er entrann nicht den Keren,
Sondern es bändigten ihn des Achilleus Hände, vor welchem,
Scheint mir, müßte sogar ein Gott in dem Kampfe erliegen.
Hat er doch sie in dem Kampfe besiegt, vor welcher die andern
Danaer alle gezittert, die muthige Penthesileia.
Furchtbar war in der That sie, denn als ich zuerst sie gesehen,
Däuchte mir, eine der Göttinnen sei von dem Himmel gestiegen,
Uns zu erfreuen das Herz; doch es war dem, leider, nicht also.
Lasset uns denn rathschlagen, ob dieß für uns wäre das Beßre,
Wenn wir noch länger den Kampf mit dem schrecklichen Feind fortsetzten,
Oder verließen die Stadt, die unterzugehen bestimmt ist;
Denn nicht werden wir mit den Danaern messen uns können,
Wenn an dem Krieg theilnimmt der erbarmungslose Achilleus."

Sprach's, und Laomedons Sohn entgegnete folgende Worte:
„Freund, und ihr übrigen Troer und kräftige Bundesgenossen,
Lasset uns weder den Boden der Heimath zagend verlassen,
Noch von der Stadt entfernt uns den Feind im Kampfe bestehen,
Sondern uns hinter den Mauern vertheidigen, bis uns zu Hülfe
Memnon, der muthige, kommt, im Gefolg unzähliger Schaaren,
Aus Aethiopien her, von dem Land schwarzfarbiger Männer.
Denn schon muß, wie ich glaube, er nah sein unserem Lande,
Da ich vor längerer Zeit, mein Herz von Kummer belastet,
Boten ihm habe gesendet und um Beistand ihn gebeten.
Und er versprach mir alles nach meinem Wunsch zu vollenden,
Wenn er genahet der Stadt, der jetzt nicht fern er mehr sein kann.
Haltet denn muthig noch aus nur ein Weniges; besser ja ist es,
Muthig im Kampfe zu sterben, als Zuflucht suchend bei fremden
Völkern, gebeugt durch Schmach ein elend Leben zu fristen."
Also der Greis; doch dem klugen Polydamas wollte der Krieg nicht
Länger gefallen; er sprach mit verständigem Wort ihm erwidernd:
„Wenn Memnon so bestimmt dir versprach, aus grausem Verderben
Unsere Stadt zu befrein, nun denn, so will ich nicht wehren,
Wenn ihr den göttlichen Mann in der Stadt hier wollet erwarten.
Aber zu sehr nur fürcht' ich, daß er sammt seinen Gefährten
Findet im Kampfe den Tod, und zugleich auch Vielen der Unsern
Unheil droht, denn mächtig erhebt sich die Kraft der Achäer.
Höret mich denn! Laßt weder uns fern fortfliehn von der Heimath
Und vielfältige Schmach bei Fremden ertragen, wohin uns
Schimpfliche Feigheit trieb, noch laßt uns hier in der Väter
Land dem Verderben erliegen im Streit mit den Danaerschaaren,
Sondern es wäre noch jetzt, wenn spät auch, immer das Beste,
Wenn den Achäern zurück wir die herrliche Helena gäben,
Sammt dem was sie von Sparta gebracht, und Andres dazu noch,

Wär's auch doppelt so viel, für die Stadt und die eigene Rettung,
Während noch unsern Besitz nicht die grausamwüthenden Feinde
Haben getheilt, nicht die Stadt die verderbliche Flamme verzehrt hat.
Schenkt denn dem was ich sage Gehör, denn Keiner der andern
Troer vermag euch wohl jetzt besseren Rath zu ertheilen;
Hätte doch Hektor schon es gethan in den früheren Tagen,
Als ich zurück ihn hier in der Stadt zu halten versuchte!"
Also die edele Kraft des Polydamas. Beifall gaben
Ringsumher ihm die Troer im Geist, doch laut es zu sagen
Wagten sie nicht, sie schwiegen in zitternder Scheu vor dem König
Und vor Helena selbst, Urheberin ihres Verderbens.
Paris jedoch schalt Jenen, wiewohl er ein wackerer Mann war:
„Als unkriegrischen Schwächling, Polydamas, zeigst du dich immer,
Denn nie hat in der Brust ein tapferes Herz dir gewohnet,
Sondern nur Furcht und Gedanken der Flucht; stets willst du der Erste
Sein in dem Rath, und Keiner fürwahr weiß schlechtre zu geben.
Nun denn, halte du selber dich weit entfernt von dem Schlachtfeld,
Bleibe du sitzen daheim im Gemach, doch die übrigen Troer
Werden mit mir nicht eher die kriegrische Wehr ablegen,
Bis wir zu glücklichem Ziele des Kriegs Mühsale geführet.
Denn nicht ohne Beschwer und gefährliche Kämpfe des Streites
Wird ja gewonnen der Ruhm und geschehn denkwürdige Thaten,
Aber die Flucht ziemt nur unmündigen Kindern und Weibern,
Welchen du gleichst. Ich aber vertraue dir auch in dem Kampfe
Nicht, denn Allen benimmst du des Muths siegfreudige Stärke."
Also schalt er, allein Polydamas richtete zürnend
Wieder an Jenen das Wort, furchtlos ihm tretend entgegen;
Denn leichtfertigen Sinnes und ruchlos, würdig des Hasses

Nenn' ich den Mann, der schmeichelt in's Antlitz, Anderes aber
Denket und mit Nachreden geheim Abwesende kränket.
Oeffentlich drum schalt so er den göttlichen Fürsten in's Antlitz:
„O du verderblichster aller der erdebewohnenden Menschen,
Du hast frevelnden Muthes gebracht uns Jammer und Elend,
Dein Sinn trägt gleichgültig des Kriegs unermeßliche Trübsal,
Bis du vernichtet erblickest die Stadt sammt ihren Bewohnern!
Solch ein Muth sei ferne von mir! Stets möge mich leiten
Die Furcht, welche beschützt und Sicherheit bringet dem Hause."
Also sprach er, und Jener erwiderte nichts ihm dagegen,
Denn wohl wußt' er, wie viel er des Unheils brachte den Troern,
Und wohl bringen noch werde, dieweil sein flammendes Herz ihn
Trieb, ehr sterben zu wollen, als daß er von Helena ließe,
Deren Besitz zu vertheid'gen, herab von den ragenden Zinnen
Ilions spähten die Troer, des Sturmangriffes gewärtig,
Der von den Danaern drohte und Aeakos' Enkel Achilleus.
Und nicht lange darauf kam endlich der kriegrische Memnon,
Memnon, der Aethiopen, der dunkelgefärbten, Beherrscher,
Der mit unendlichem Volke daherzog. Freudigen Herzens
Sahn ihn kommen die Troer nach Ilios, gleich Seefahrern,
Welche, dem Tod schon nah, nach verderblich drohendem Sturme
Sehen die Luft durchschimmern der Bärin leuchtende Kugel;
So umstanden ihn freudig die Dardaner, aber vor Allen
Freute sich Priamos selbst, denn fest jetzt stand ihm die Hoffnung,
Durch Aethiopiens Männer verbrannt zu sehen die Schiffe,
Weil ihr König besaß unermeßliche Kraft, und sie selber
Zahlreich waren und alle beseelt von freudiger Kampflust.
Und so ward er nicht müde, den tapferen Sprößling der Eos
Mit Festfreuden zu ehren des Mahls und herrlichen Gaben.
Traulich erfreuten sie sich des Gesprächs bei heiterem Schmause;

Jener erzählte dem Gast von den Danaerhelden und seinen
Leiden, und dieser dem Greis vom unsterblichem Leben der Mutter
Eos und des Erzeugers, von Tethys' unendlichen Wogen,
Und von Okeanos' tief hinströmender heiliger Wallung,
Dann von der ewigen Erd' Endpunkt und Helios' Aufgang,
Und von dem Weg, den zurück er gelegt von Okeanos' Ufern,
Bis er zu Priamos' Veste gelangt und den Bergen des Ida;
Und wie während des Zugs mit kräftigen Armen der lästgen
Solymer heiliges Heer er bewältiget, die ihm verlegen
Wollten den Weg, sich selber zu untragbarem Verderben.
Dieß, und wie er gesehn unzählige Völker, erzählte
Alles der Held, und es freute das Herz sich des lauschenden Königs,
Der an der Hand ihn ergriff, und mit ehrenden Worten ihn ansprach:
„Memnon, so haben die Götter vergönnt mir, daß ich mit meinen
Augen erblickt dein Heer und dich selbst in meinem Palaste.
Mögen sie denn auch dieß mir bewilligen, daß ich es sehe,
Wie dein Speer hinmordet der Danaer sämmtliches Kriegsvolk;
Keiner ja gleicht, so wie du, von den erdegeborenen Helden
Ewiger Götter Geschlecht, das unüberwindlich im Kampf ist;
Drum wirst, hoff' ich, den Jammer des Mords du den Danaern bringen.
Aber wohlan, heut labe das Herz beim festlichen Schmause,
Und dann wirst, wie sich ziemt, du dem Kampf obliegen im Kriege."
Sprachs und erhob mit den Händen den mächtigen Becher von schwerem
Golde, und trank mit demselben dem Memnon freundlichen Blicks zu;
Ein kunstherrliches Werk des verständigen lahmen Hephästos
War der Pokal, den dieser, als Kypris heim er geführet,
Gab dem gewaltigen Zeus; der schenkte dem göttlichen Sohne
Dardanos ihn; deß Sohn Erichthonios erbt' ihn vom Vater;
Von Erichthonios der hochherzige Tros; der ließ ihn

Ilos dann sammt andrem Besitz; dem Laomedon gab ihn
Dieser, Laomedon wieder dem Priamos, der ihn vererben
Wollte dem Sohn; das aber verhinderte göttliche Schickung.
Staunend betrachtete Memnon den herrlichen Becher von allen
Seiten und richtete dann an den König folgende Worte:
„Nicht großprahlende Reden geziemt beim Mahle zu führen,
Oder Verheißung zu geben der Zukunft, sondern in Ruhe
Hier sich des Schmauses zu freun und Nöthiges vorzubereiten;
Denn ob stark ich und tapfer, ob nicht, das wirst du im Kriege
Sehn, wo zeigen sich muß ob der Mann ein wackerer Kämpfer;
Doch jetzt laßt uns denken des Schlafs, nicht trinken die Nacht durch,
Denn unmäßiges Zechen und schlaflos wachendes Schwelgen
Ist nachtheilig dem Mann, der fährliche Kämpfe bestehn will."
Sprachs, und bewundernd darauf antwortete also der Greis ihm:
„Bleib beim Mahle, so lang es dir gut dünkt, folge dir selbst nur;
Nicht zudringlich ja will ich dich nöthigen; weder zu halten
Ziemet es den, der verlassen den Schmaus will, noch zu dem Weggehn
Den, der bliebe, zu mahnen; denn also will es die Sitte."
Sprachs, und Memnon stand von dem Mahl auf, um sich zum letzten
Mal zur Ruh zu begeben; zugleich auch brachen die andern
Gäste nun auf; bald ruhten sie dann in erquicklichem Schlummer.
Im Festsaale Kronions, des blitzeversendenden, saßen
Schmausend die Götter indeß; da sprach zu ihnen der Vater
Zeus, wohlkundig der Thaten im tobenden Schlachtengetümmel:
„Was in der morgenden Schlacht für schreckliches Leiden bevorsteht,
Ist euch, Götter, bekannt, denn die Kraft unzähliger Rosse
Werdet auf jeglicher Seite ihr sehn hinsinken am Wagen,
Und hinsterben die Männer! So sehr euch Dieser und Jener
Liege am Herzen, so möge sich doch mir Keiner mit Bitten

Nahen, es sind ja die Keren für uns selbst gleich unerbittlich."
Also sprach er zu ihnen, die selbst auch kannten die Zukunft,
Daß sich vom Krieg abwende, wenn auch unmuthigen Herzens,
Der und jener der Götter, und Niemand wegen des Sohnes
Oder des Freunds umsonst zum Olympos kehre mit Bitten."
Diese, die Worte vernehmend des Donnerers, nahmen gefaßten
Herzens sie auf, kein Wort auf des Königes Rede erwidernd,
Denn sie erzitterten alle vor ihm, dem gewaltigen Gotte;
Traurig begab ein Jeder zur Ruh sich in seinem Gemache,
Wo des erquickenden Schlafs Labsal sich über die Wimpern
Ihnen ergoß, obgleich unsterbliche Götter sie waren.
Als nun die Stund' anbrach, wo über den ragenden Berghöhn
Glänzend der Frühe Gestirn am Gewölb aufgehet des Himmels
Und zu der Arbeit wecket die süßentschlummerten Schnitter,
Da entwand sich dem Schlafe der lichtausstrahlenden Eos
Kriegrischer Sohn; sein letzter ach war's! Doch freudigen Muthes
Schlug sein Herz entgegen dem Kampf mit den feindlichen Schaaren.
Nur widerstrebend jedoch stieg Eos auf an dem Himmel.
Und jetzt hüllten die Troer den Leib in die kriegrische Rüstung,
Sammt Aethiopiens Völkern und sämmtlichen Bundesgenossen,
Welche um Priamos' Stärke zur Abwehr waren vereinigt.
Ohne Verzug nun stürmten hinaus vor die Stadt sie, vergleichbar
Schwarzem Gewölk, das Zeus, wenn empor ein Wetter am Himmel
Steigt, in den Räumen der Luft, den unendlichen, ziehet zusammen.
Schnell war voll des Gefilds Umkreis; Heuschrecken vergleichbar,
Saatenverheerenden, strömten sie hin, die ähnlich der Wolke,
Oder dem Regenorkan hinziehn ob der Erde Gefilden,
Zahllos, bringend den Menschen den Tod graunvollen Verhungerns:
Also zogen sie stark und zahllos hin, daß die Straßen
Wogten von dichtem Gedräng, und den Staub aufwühlten die Füße.

Aber die Danaer staunten von fern, da sie diese heranziehn
Sahn, und hüllten in Eile den Leib in die eherne Rüstung,
Voller Vertraun in die Kraft des Achilleus, welcher in ihrer
Mitte daherzog, ähnlich dem starken Geschlecht der Titanen,
Prangend im Rossegespann; hellleuchtenden Blitzen vergleichbar
Funkelte weithin strahlend die Rüstung, die ihn umhüllte.
Wie von Okeanos' Enden, des erdumgürtenden Stromes,
Himmelempor, Licht bringend den Sterblichen, steiget der Sonne
Gluth, und die nährende Erd' und die Luft eintauchet in Wonne:
So zog Aeakos' Enkel daher in dem Heer der Argeier.
So auch unter den Troern der heldenmüthige Memnon,
Ares an Kriegslust gleich; und zur Seit' ihm zogen die Völker,
Die für den König begeistert zur Feldschlacht muthig ihm folgten.
Schnelle begannen der Troer und Danaer muthige Schlachtreihn
Jetzo den Kampf, hochherrlich die Aethiopäer vor Allen,
Stürmend mit lautem Getös einher gleich Wogen des Meeres,
Die der Orkane Gewalt aufwühlt in der stürmischen Jahrszeit.
Schleudernd die eschenen Speere bereiteten Tod und Verderben
Wechselnd sie sich, und vermischt stieg auf Wehruf und Getöse.
Gleichwie dumpfen Getöses zum Meer laut rauschende Flüsse
Wälzen die Fluth, wenn Zeus die gewaltigsten Ströme des Regens
Sendet, indem rastlos der zusammenstoßenden Wolken
Donner ertönt, und der Hauch gluthflammender Blitze entlodert,
So auch dröhnte die Erde, die riesige, unter den Füßen
Der dort kämpfenden Männer, und hoch in die göttliche Luft stieg
Furchtbarhallend Getös von dem Schlachtruf, den sie erhoben.
Da schlug Peleus' Sprößling den Thalios, ferner den wackern
Mentes, Beide berühmt; auch Andere viele erschlug er.
Wie — — — — — — — —
— Sturm aus Erdabgründen hervorbricht,

Alles erschütternd, so daß aus den Fugen gerissene Trümmer
Decken den Grund weithin, denn furchtbar bebet die Erde;
So auch stürzten, erlegt von Achilleus' Speer, sie in jähem
Tode dahin in den Staub, denn er wüthete schrecklichen Grimmes voll.
So von der anderen Seit' auch mordete Erigeneia's
Tapferer Sohn, zu vergleichen dem unheilbringenden Schicksal,
Welches den Sterblichen bringt Unglück und grauses Verderben.
Mit dem verderblichen Speere die Brust durchbohrend erschlug er
Pheron zuerst, und Ereuthos, der göttliche, fiel als der zweite;
Beide begierig nach Krieg und des Schlachtfelds wildem Getümmel
Hatten um Thryos gewohnt und Alpheios' Fluthen, und waren
Nestor gefolgt in dem Zuge nach Ilios' heiliger Veste.
Als er nun diese getödtet, so drang er auf Neleus' Sohn ein,
Ihn zu erschlagen; allein Antilochos, göttlichen Ansehns,
Warf vortretend die Lanze nach ihm, doch ohne zu treffen,
Da er zur Seit' auswich, bracht' aber des Pyrrhasos Sohne,
Aithops, seinem Gefährten, den Tod; da stürzte sich grimmig
Auf Antilochos Jener, ein Leu, der wild auf den Eber
Losspringt, der nicht minder wie er mit Menschen und Thieren
Wohl es im Kampf aufnimmt, denn sein ist gewaltige Stärke.
So sprang Jener hinzu, doch Antilochos schleuderte einen
Mächtigen Stein auf ihn; der tödtete aber den Helden
Nicht, da den schmerzlichen Tod der gediegene Helm abwehrte.
Grimmiger Zorn entflammte das Herz des Getroffenen aber,
Als um das Haupt ihm klirrte der Helm: mit verdoppelter Wuth drang
Auf Antilochos er, und es schäumte der Muth in der Seele.
Machtvoll stieß er dem Sohn des Nestor, einem beherzten
Kämpfer doch auch, in die Brust deßhalb und bohrte die mächtge
nze hinein bis ins Herz, wo der Tod am schnellsten erfolget.

Als Antilochos sank, da trauerten alle Achäer,
Aber am tiefsten betrübt ward doch sein Vater, vor dessen
Eigenen Augen der Sohn entseelt hinsank in dem Kampfe.
Denn kein größeres Weh kann sterblichen Männern begegnen,
Als wenn Väter den Tod ansehn von den eigenen Kindern.
Darum, wiewohl er in männlicher Brust starkmuthigen Sinn trug,
War er betrübt, als den Sohn ihm die feindliche Kere entraffte.
Schnell Thrasymedes rief er, den Sohn, der weiter entfernt stand:
„Auf, mein rühmlicher Sohn Thrasymedes, laß von des Leichnams
Grausal uns fortscheuchen den Mörder, welcher dir deinen
Bruder erschlug, mir aber den Sohn, und vermögen wir's nicht, dann
Wollen auch wir ihm zur Seite des Schicksals Jammer erliegen.
Doch wenn Furcht in dem Busen dir wohnt, dann nenne dich meinen
Sohn nicht, und rühme dich nicht Periklymenos' Stamm zu entsprossen,
Der furchtlosen Gemüths dem Herakles selber den Kampf bot.
Auf denn, laß uns beginnen den Kampf, da öfter die Noth auch
Weniger muthigen Männern verleiht obsiegende Stärke."

Also sprach er, und Jenem erschütterten, als er es hörte,
Schreckliche Schmerzen die Brust: zu ihm hin trat, eilig sich nahend,
Phereus, schmerzlich bewegt auch er von dem Falle des edlen
Königssohnes; und fort in das blutige Schlachtengetümmel
Stürmten sie, um zu bekämpfen des Memnon muthige Stärke.
Wie in den waldigen Schluchten des hochaufragenden Berges
Jäger sich kühn entgegen der Wildsau oder dem Bären
Werfen, sie niederzustrecken das Herz voll heißer Begierde,
Aber das Thier, unbändigen Grimms voll, stürzt sich auf beide
Jäger zumal, abwehrend den Angriff, der es bedrohet:
So war Memnon auch voll freudigen Muths, als sich jene
Naheten; aber sie konnten ihn nicht mit den ragenden Speeren

Tödten; sie trafen den Leib ihm nicht, abirrend vom Ziele,
Da seitwärts sie gelenket der Eos liebende Sorge,
Aber sie fielen darum nicht erfolglos nieder; der muthge
Phereus traf mit dem seinen Polymnios, Meges' Erzeugten,
Rasch anstürmend; der Andre, des Nestor tapferer Sprößling,
Warf den Laomedon nieder, ergrimmt ob dem Tode des Bruders,
Welchen ihm Memnon erschlug, deß nimmer ermüdende Hände
Eben die eherne Rüstung dem Leib abzogen des Todten,
Nicht Thrasymedes' Stärke, noch die Phereus des beherzten
Irgend beachtend; er war ja den Anderen weit überlegen,
Die sich fern von ihm hielten, wie Schakals fürchten den Löwen,
Der vor dem Hirsch steht, den er zerriß. Laut jammerte Nestor,
Der nahweilend es sah, zum Kampf aufrufend die andern
Waffengefährten umher; ja er selbst auch wollte vom Wagen
Kämpfen herab; in das Schlachtengewühl trieb über der Kräfte
Maaß ihn die Liebe zum Sohn, dem erschlagenen; neben dem theuern
Leichnam würde er selbst nun geruht beim Haufen der Todten
Haben alsbald, wenn nicht zu dem Greis, der verwegenen Muthes
Wollte zum Kampf anstürmen, der Eos riesiger Sprößling
Also sprach, und geehret den Altersgenossen des Vaters:
„Greis, mir ziemet es nicht daß mit dir, dem bejahrteren Manne,
Kampf ich beginne; ich kenne die Pflicht wohl, die es verbietet;
Vorhin glaubt' ich, es nahe, den Feind zu bekämpfen, ein jüngrer
Streitbarer Mann, und es hoffte das kriegrische Herz mir im Busen,
Würdig der Hand und des Speers sei die That, dich im Kampf zu besiegen.
Doch jetzt halte dich fern von der Schlacht und dem gräßlichen Morden,
Weiche, damit ich dich nicht, wenn auch widerstrebenden Herzens,
Tödte, und neben dem Sohne du fällst Kampf bietend dem stärkern

Manne; der Thorheit würden mit Recht dich zeihen die Menschen,
Da entgegenzutreten dem Stärkeren nicht sich geziemet."
Also sprach er, der Greis antwortete dieß ihm dagegen:
„Dieß sind eitele Worte, o Memnon, die du geredet;
Niemand nennt wohl thöricht den Mann, der gegen die Feinde
Kämpft ob des eigenen Sohns, und dem grausamen Mörder desselben
Will entreißen den Leib des Erschlagenen. Möcht' ich die alte
Kraft noch besitzen, damit du erführst, wie ich führte die Lanze!
Jetzt bist freilich du voll ruhmredigen Sinns, da die Jugend
Stets voll Muth ist, doch leicht sich auch hingiebt eitlen Gedanken;
Drum hast Nichtiges auch hochfahrenden Sinns du geredet.
Wärst du dem Jüngeren aber im Schlachtfeld heute begegnet,
Stark wie du bist, nicht Freude bereitetest da du den Freunden.
Jetzt nun gleich' ich, gebeugt von dem drückenden Alter, dem Löwen,
Welchen ein Hund vom Gehöft, wo ein Schaf drängt sich an's andre,
Keck fortscheuchet, und jener, wiewohl kampfgierig, vermag nicht
Sich zu vertheidigen mehr, da der Zähne zermalmende Kraft fehlt,
So wie der Muth und die Stärke, die ab ihm stumpfte das Alter.
So auch regt nicht mehr sich die muthige Kraft in der Seele,
Deren ich einst mich gefreut, doch besiege ich Viele der Menschen
Immer darum noch an Stärke; nur Wenigen weicht mein Alter."
Also sprach er und wich ein wenig zurück. Doch im Staube
Ließ er den Sohn daliegen, da nicht mehr seinen gebeugten
Gliedern die Kraft inwohnte, wie einst in vergangenen Zeiten,
Denn schwer lag jetzt auf ihm die Last des erdrückenden Alters.
Auch Thrasymedes wich, ein kräftiger Schwinger des Speeres,
Und Phereus, der beherzte, und alle die anderen Freunde,
Schreckenerfüllt; ein verderblicher Feind war ihnen erschienen.
Wie von dem hohen Gebirge herab tiefwirbelnd ein Bergstrom
Mit furchtbarem Getöse in rauschendem Sturze sich hinwälzt,

Wenn ob den Häuptern der Menschen Kronion ziehet ein wildes
Wetter zusammen, den Himmel Gewölk umzieht und die Donner
Rollen, der Blitzstrahl zucket, indem mit Gewalt aneinander
Stoßen die Wolken; die Fluth dumpfrauschenden Regens zerreißet
Tiefaufwühlend die Felder, und weithin tönet das dumpfe
Brausen der Fluth, die nieder von allen Bergen sich stürzet:
So trieb Memnon wüthend zum Ufer des Hellespontos
Argos' Völker, indem er die Fliehenden mordend verfolgte;
Viel' auch fanden den Tod von den Händen der Aethiopeer,
Sinkend dahin in den blutigen Staub; von dem Mord der Achäer
Wurde die Erde besudelt und Memnon wüthete freudig
Fort und fort in den Reihen des Feinds, und die Ebene Troja's
Wurde mit Todten bedeckt, da er nicht abließ von dem Kampfe.
Troja's Völkern ein Hort, doch der Danaer Tod und Verderben
Hofft er zu sein; doch es trog ihn die jammererregende Moira,
Welche zur Seit' ihm stand und ins Schlachtengewühl ihn hineintrieb.
Neben ihm kämpften zugleich auch rüstige Waffengefährten,
Nychios, Halkyoneus und Asios' muthige Stärke,
Menekles, lanzengeübt, und Klydon und Alexippos,
So wie Andere, die gleichfalls sich als kräftige Streiter
Zeigten, der Kampflust voll, und des Königes Stärke vertrauend.
Da nun werde Menekles, der Danaer Reihen bestürmend,
Durch den Neliden erlegt. Zornflammend wüthete Memnon
Und schlug, rächend den Freund, unzählige Danaer nieder.
Wie im Gebirg ein Jäger sich stürzt auf flüchtige Hirsche,
Die an dem Schlusse der Jagd durch trügrische Künste der Treiber
Werden zusammengedrängt schaarweis in die schwärzlichen Netze,
Während mit stetem Gebell sie in freudiger Hetze der Hunde
Meute verfolgt: und schleudernd den Wurfspieß sendet der Jäger
Kläglichen Mord in die Reihen des eingefangenen Wildes:

So Memnon in die Schaaren der Danaer; seine Gefährten
Jubelten; furchtsam flohn vor dem herrlichen Mann die Argeier.
Wie von dem Gipfel des jäh ansteigenden Berges ein mächt'ger
Felsblock rollt, den Zeus' unermüdliche Kraft mit des Blitzes
Unheilbringendem Schlag von dem Abhang stieß in die Tiefe,
Während durch dichtes Gebüsch und weites Geklüft er sich Bahn bricht,
Hallen die Schluchten vom Donnergetös', und es zittern im Walde,
Während herab er sich wälzt von der Anhöh, weidende Schafe,
Stiere, und anderes Vieh, das dort ist, meidend des Felsens
Alles zermalmende Kraft: so flohen der Danaer Schaaren
Vor dem gewaltigen Speere des kühnanstürmenden Memnon.

Nestor nahte darauf sich des Aeakos muthigem Enkel
Und sprach, tief in dem Herzen betrübt, also zu demselben:
„Peleus' Sohn, du sicherer Hort der gewalt'gen Argeier,
Todt liegt dort mein Sohn, mein theuerer, waffenberaubt durch
Memnons Hand, und ihn selbst, so fürcht' ich, verzehren die Hunde.
Eile denn schnell zur Hülfe herbei, und zeig' als Freund dich,
Der des erschlag'nen Gefährten im Tod wehmüthig gedenket."

Sprach's, und die traurige Kunde bekümmerte tief den Peliden.
Als er den Memnon daher in dem schrecklichen Schlachtengewühl sah,
Wie sein Speer in den Staub schaarweis hinstreckte die Feinde,
Ließ er nun ab von den Troern, nachdem er Viele getödtet
Hatte, und gieng, ablassend vom Kampf mit den anderen Schaaren,
Ihm entgegen, ergrimmt ob Antilochos' Tod und der Andern,
Die er erschlug. Da raffte der göttliche Memnon vom Feld auf
Einen gewaltigen Stein, der des Saatfelds Grenze bestimmte,
Ihn auf den Schild des Peliden, des unermüdlichen, schleudernd.
Dieser jedoch, nicht erschreckt von dem Fels, dringt schnell auf den Memnon
Ein, vor sich hin ausstreckend des Schlachtspeers ragende Lanze,

Kämpfer zu Fuß, da hinter den Schlachtreihn standen die Rosse.
Und sein Stoß traf rechts an der Schulter ihn, über dem Schilde;
Memnon jedoch furchtlos, ob verwundet auch, setzte den Kampf fort,
Und stieß Peleus' Sohn in den Arm die gewaltige Lanze,
Daß ihm das Blut entquoll. Da giebt sich vergeblicher Freude
Memnon hin, und spricht ruhmredigen Sinns zu Achilleus:
„Jetzt wird, glaube ich, dein Schicksal sich schrecklich erfüllen,
Das durch mich dich bezwingt, und dich nicht entrinnen dem Tod läßt.
Wütherich, weßhalb würgtest so mitleidlos du die Troer,
Der du dich rühmest, der Stärkste zu sein von den Sterblichen allen,

— — — — — — — — — —

Sohn der unsterblichen Tochter des Nereus; aber es naht dir
Jetzo der Tag des Geschicks; denn göttlichen Ursprungs bin ich,
Eos' mächtiger Sohn, den einst an Okeanos' Wellen
Hesperos' Töchter gepfleget, die lilienarmigen Jungfraun.
Deßhalb fürcht' ich dich nicht in dem unbarmherzigen Kampfe,
Wissend, wie weit vorragt mir die göttliche Mutter vor Nereus'
Tochter, von der entsprossen zu sein du selber dich rühmest.
Leuchtet doch Jene zugleich den Unsterblichen, so wie den Menschen;
Wenn sie erscheint, wird alles vollbracht im ew'gen Olympos,
Was da rühmlich und gut und Vortheil bringet den Menschen;
Doch in des Meers Abgründen, den unwirthbaren, da hauset
Nereus' Tochter, an Fischen und Meerscheusalen sich freuend,
Unsichtbar, thatlos, und darum gilt diese mir gar nichts,
Und nie stell' ich sie gleich den Unsterblichen dort im Olympos."
Sprachs, und es schalt entgegen des Aeakos muthiger Enkel:
„Wie doch, mocht', o Memnon, verderblicher Wahn dich bethören,
Mir entgegen zu treten, mit mir dich im Kampf zu vergleichen,
…r an Geburt vorgeht und Größ' und Stärke des Leibes!

Denn Zeus' rühmliches Blut, des Erhabenen, fließet in meinen
Adern, so wie Nereus', des gewaltigen, welcher die vielen
Meerjungfrauen gezeugt, die selbst im Olympos geehrt sind,
Thetis vor allen jedoch ob des Hochsinns rühmlichen Thaten.
Weil sie in ihrem Palast einst Zuflucht gab Dionysos,
Als des verderblichen Königs Lykurgos Wildheit ihn schreckte,
Und weil auch sie Hephästos, den sinnigen Bildner des Erzes,
Als vom Olympos er fiel, aufnahm in dem eigenen Hause:
Ja, weil selbst sie den Donnrer geschützt vor schmählichen Banden.
Darum wird von den Alles erschauenden Uranionen
Auf des Olympos Höhen der Thetis Ehre erwiesen.
Daß sie von göttlichem Rang, zeigt bald mein eherner Speer dir,
Wenn mein kräftiger Arm dir mit ihm durchbohret die Leber.
Wie ich an Hektor gerächt den Patroklos, also an dir jetzt
Nestors Sohn; nicht schwach ist der Mann, deß Freund du erschlugest.
Aber wozu hier stehn, einfältigen Kindern vergleichbar,
Und aufzählen der Eltern und unsere eigenen Thaten?
Winket uns doch in der Nähe der Kampf und die Probe der Stärke."

Also sprach er und faßte das ragende Schwert mit den Händen;
Memnon that es zugleich, und ein wüthender Kampf nun entspann sich.
Rastlos Streich auf Streich im Gefühl siegfreudiger Stärke
Führten sie gegen die Schilde, des göttlichen Künstlers Hephästos
Werke; so oft sich erneute der Anprall stürmischen Angriffs,
Stießen die Helme zusammen und Helmbusch streifte den Helmbusch.
Beiden zugleich wohlwollend verlieh Zeus Beiden gewalt'ge
Und ausdauernde Kraft, die Gestalt selbst über die Größe
Menschlicher Leiber erhöhnd; und Eris freute sich Beider.
Voller Begier, in den Leib sich die spitzigen Lanzen zu bohren,
Spähten sie jetzt, anstrengend die Kraft, nach verwundbarer Stelle
Zwischen dem Schild und dem hoch von dem Busch umflatterten Helme,

Bald dann über der Schiene ein Weniges, und dann wieder
Unter dem künstlichen, eng an den Leib anschließenden Panzer,
Jeder in Hast; laut klirrten die göttlichen Waffen um ihre
Schultern; zum göttlichen Aether empor drang tosender Schlachtruf
Hier muthvoller Achäer und dort äthiopischer Schaaren
Und von Priamos' Volk; und Staub stieg bis zu dem weiten
Himmel hinan, denn es war ein mächtiges Ringen im Blachfeld.
Wie ein Nebel umzieht das Gebirg, wenn Regen vom Himmel

— — — — — — — — —

Wann Gießbäche, geschwellt von den bergabstürzenden Wassern,
Rauschen; von jeglicher Schlucht aufsteigt unermeßlich Getöse,
Während den Hirten umher Furcht einflößt Wasser und Nebel,
Der die verderblichen Wölfe und andere reißende Thiere,
Welche der mächtige Wald aufzieht, beim Raube begünstigt:
So stieg lästiger Staub auch auf um der Kämpfenden Füße,
Welcher, verfinsternd die Luft, selbst Helios' kräftigen Lichtglanz
Ihnen entzog; unsägliche Noth lag schwer auf den Völkern,
Von Staubwolken umhüllten, in schreckenvoller Entscheidung.
Einer der Himmlischen aber zerriß die verfinsternde Wolke
Rasch, und der Kämpfenden Schaaren, die rüstigen, trieben von beiden
Seiten verderbliche Keren zu unablässigem Morden
An in dem schrecklichen Streit; nicht satt ward Ares des Würgens.
Weit umher ward naß das Gefild von den Strömen vergoßnen
Bluts, und es freute darob sich der dunkele Gott des Verderbens.
Dicht übersät von den Leichen Erschlagener wurde die große
Rossebeweidete Flur, die Xanthos netzt und Simois,
Welche vom Ida strömen zum heiligen Hellespontos.
Als sich der wüthende Kampf, der entbrannt war, so in die Länge
Zog, und gleich bei Beiden der Muth war, der um den Sieg rang,

Freueten sich, zuschauend der Schlacht, des Olympos Bewohner,
Diese der nimmer ermüdenden Kraft des gewalt'gen Peliden,
Jene des göttlichen Sohnes der Eos und des Tithonos.
Furchtbar rollten die Donner darein von den Weiten des Himmels;
Dumpf aufrauschte das Meer, und unter den Kämpfenden bebte
Zitternd die dunkele Erde; des Nereus Töchter, des stolzen,
Die sich um Thetis' Gatten geschaart, sie erzitterten alle,
Aengstlich besorgt um das Leben des mächtigen Peleionen.
Doch nicht minder besorgt blickt' Eos nieder auf ihren
Theueren Sohn, als am Himmel sie hinfuhr; Helios' Töchter
Sahn voll Staunen den Kampf, ihr nah in dem himmlischen Kreise
Stehnd, den Zeus zu durchlaufen der unermüdlichen Sonne
Gab in dem Laufe des Jahrs, der entstehn und wieder vergehn sieht
Alles, indem rastlos sich von einem Tage zum andern
Wieder erneuet die Zeit in dem Kreislauf rollender Jahre.
Selbst die Unsterblichen hätten in bitterem Streit sich bekämpft noch,
Hätten sich nicht, dem Gebote des mächtigen Donnerers folgend,
Rasch von verschiedenen Seiten genaht zwei Keren den Beiden,
Diese, die finstere, zielend nach Memnons Herz, doch die andre,
Leuchtende, freundlich sich nahend Achilleus' muthiger Stärke.
Laut auf schrieen die Götter beim Anblick, schmerzlich ergriffen
Diese, die anderen aber von jauchzender Freude beseelet.
Rastlos kämpften indeß in dem blutigen Streite die Helden
Fort und fort, und erprobten die Kraft und den Muth an einander,
Ohne zu sehn, daß schon die entscheidenden Keren genaht sei'n.
Kraftunverwüstliche Söhne der Gäa oder Titanen,
Mächtige, konntest du glauben, daß damals rängen im grausen
Schlachtengewühl: so mächtig erwies sich die Stärke der Beiden,
Mochten sie nun mit gehobenem Schwert auf einander sich stürzen,
Oder vom Feld aufraffen gewaltige Steine; zurückwich

Keiner in Furcht vor dem Wurf; furchtlos und fest wie die Felsen
Standen sie, jeder gegürtet mit unüberwindlichem Muthe;
Beide ja rühmten sich Söhne von Zeus, des erhabenen, Blute.
Darum ließ sich Enyo den Kampf gleichmächtiger Kräfte
Damals lang hindehnen, sowohl für sie selbst, als die tapfern
Waffengenossen der Beiden, da voll kampflustigen Muthes
Kämpften die Völker zugleich mit den Königen, bis an den Schilden
Sich umbogen die Spitzen der matt nun geschleuderten Lanzen;
Niemand blieb unversehrt von den Troern sowohl als Achäern,
Sondern es floß von den Gliedern der rastlos kämpfenden Streiter
Blut und Schweiß zu der Erde, und Leichname deckten den Boden,
Wie das Gewölke den Himmel bedeckt, wenn die Sonn' in den Steinbock
Eintritt, wo vor den Stürmen des Meers sehr bang ist den Schiffern:
Wiehernd stürmten die Rosse mit vorwärts dringenden Schaaren
Ueber die Leichen dahin, wie über die Blätter des Waldes,
Wenn auf grünenden Herbst folgt winterlich stürmende Jahrszeit.

Unter den Haufen der Todten, umringt von Strömen des Blutes,
Setzten der Seligen Söhne den Kampf fort, ohne vom Zorne
Gegen einander zu lassen, bis endlich Eris des Kampfes
Schmerzliche Wage nunmehr ungleich ließ schweben den Beiden.
Denn jetzt stieß der Pelide dem göttlichen Memnon den Mordstahl
Tief in die Brust, daß er hinten mit Blut umflossen hinausfuhr,
Und alsbald hinwelkte die liebliche Blüthe des Lebens.
Furchtbar klirrte das Erz, als er hin in das dunkele Blut fiel;
Dumpf auftönte der Grund; es zerstoben geschreckt die Gefährten.
Ihm entzogen die Waffen Achilleus' Krieger; die Troer
Flohen; und dieser verfolgte, dem Sturmwind ähnlich an Schnelle.
Eos aber erseufzte, sich rings einhüllend in Wolken;
Finsterniß deckte die Erde; dem Aufruf folgend der Mutter

Eilten die flüchtigen Winde, dem nämlichen Ziel zustrebend,
Hin zu dem Troergefild, und hin um den Todten ergossen,
Hoben sie sanft und schnell ihn empor und trugen dahin ihn
Durch die verfinsterte Luft; mit Betrübniß füllte des Bruders
Fall ihr Gemüth; und es hauchte die Luft selbst seufzende Klage.
Aber soviel Blutstropfen vom Leichnam nieder zur Erde
Träufelten, wurden dem Todten zum ewig zeugenden Denkmal;
Denn die Unsterblichen ließen von dorther rinnen und daher
Alle zusammen, und so sie zum rauschenden Flusse sich bilden,
Welchen die Völker am Fuße des hochaufragenden Ida
Paphlagoneios nennen, die sämmtlichen; blutige Wellen
Wälzet er stets, hinströmend im nahrungspendenden Fruchtland,
Wann sich erneuet der traurige Tag wo Memnon erschlagen
Ward; da steiget verpesteter Luft unerträglicher Odem
Von den Gewässern; noch jetzt, so glaubt man, weh' aus seiner
Todeswunde der Modergeruch der verfaulenden Säfte.
Also haben gewollt es die Himmlischen; aber die Winde,
Trugen der Eos Sohn, den gewaltigen, wolkenumhüllten,
Leichthinschwebenden Fluges am Boden dahin durch die Lüfte.
　Aber es trennten sich auch Aethiopiens Völker von ihrem
Könige nicht; da ein Gott auch sie trieb jenem zu folgen,
Welcher den Sehnsuchtsvollen verliehn schon jetzo die Schnelle
Hatte, mit der nicht lange nachher in den Lüften sie schwebten;
Also gesellten sie jetzt sich im Trauergeleite den Winden.
Wie in dem dichten Gehölze der Wildsau oder des Löwen
Schrecklichem Zahne der Jäger erlag, deß Leib die betrübten
Lautaufjammernden Freunde sodann wegtragen auf ihren
Schultern; den Herrn sehnsüchtig vermissend folgen die Hunde,
Und es beklagt ihr Winseln der Jagd unglückliches Ende:
So auch folgten, verlassend der Schlacht furchtbares Gemetzel,

Jene den flüchtigen Winden mit tief aufjauchzendem Herzen,
Dunkelumhüllt; und der Troer ſowohl als der Danaer Schaaren
Wurden von Staunen erfaßt, als mit einmal Jene mit ihrem
König dem Blick entſchwanden; im Innerſten ihres Gemüthes
Waltete ſtummes Entſetzen. Die unermüdlichen Winde
Legten darauf ſchwer ſeufzend des Memnon Leiche, des tapfern,
Nieder am Ufer des tief hinſtrömenden Fluſſes Aeſopos.
Ein anmuthiger Hain ſchönlockiger Nymphen befindet
Dort ſich, in deſſen Bezirk ein ragendes Mal des Aeſepos
Töchter ihm häuften, im Schatten von rings umgebenden Bäumen.
Aber die Göttinnen ehrten der goldenthronenden Eos
Herrlichen Sohn mit dem Liede der ſchmerzlich tönenden Klage.
  Helios ſank in das Meer, da ſtieg von dem Himmel hernieder
Eos, beweinend das theuere Kind; zwölf lockige Jungfraun
Waren mit ihr, ſie denen die Hut obliegt der erhabnen
Bahn, auf der ſich bewegt Hyperion's ewiger Kreislauf,
Nacht und Tag, und was Zeus' Rathſchluß rufet ins Daſein,
Deſſen Palaſt und Pforten von unvergänglicher Dauer
Stets ſie umſchweben, indem ſie das Jahr mit der Fülle der Früchte
Bringen, in deß umrollendem Lauf auf froſtigen Winter
Folget der blumenſprießende Lenz, auf dieſen des Sommers
Wonnige Zeit, dann dieſem der Herbſt mit der Fülle der Trauben;
Dieſe nun ſtiegen herab von erhabenen Räumen des Aethers,
Klagend ob Memnons Tod in unendlichem Schmerz; die Plejaden
Weinten mit ihnen; es hallten die Berghöhn und des Aeſepos
Fluthen die Klage zurück, die unabläſſig emporſtieg.
Aber die jammernde Eos, den Sohn mit den Armen umſchlingend,
Saß in der Jungfraun Mitte und ſprach tiefſeufzend die Worte:
„Theueres Kind, ſo verlor ich dich denn! Ach unendlichen Kummer
...ſt du der Mutter gebracht; nun du todt biſt, iſt mir unmöglich,

Ferner zu bringen das Licht den unsterblichen Himmelsbewohnern,
Sondern ich steige hinab in des Hades düsteren Abgrund,
Wo, von dem Leibe getrennt, dein trauriger Schatten umherschwebt

— — — — — — — — —

So daß gräßliches Dunkel des Chaos über die Erde
Breitet sich hin, auf daß Zeus selbst auch Kummer empfinde.
Steh ich des Nereus Tochter doch gleich an Ehre, da Zeus mir
Gab, zu erleuchten das All und der werdenden Dinge Vollendung;
Freilich für Nichts, da er selbst mein Licht nicht würdigt der Ehre.
Deßhalb steig' ich ins Dunkel hinab; mag er zum Olympos
Heben die Thetis, damit sie den Himmlischen leucht' und den Menschen;
Nur nach dem traurigen Dunkel des Hades sehn' ich mich jetzo,
Daß mein Licht nicht leuchte dem Unhold, der dich erschlagen."
Sprachs, und es flossen die Thränen herab von dem göttlichen Antlitz,
Ein fortquellender Strom; feucht ward um den Todten die dunkle
Erde; zugleich mit der Tochter, der theueren, theilte den Kummer
Auch die unsterbliche Nacht, und sämmtliche Sterne des Himmels
Hüllte sie ein in finstres Gewölk aus Liebe zu Eos.
Innig betrauerten aber der Stadt Einwohner den Memnon,
Sehnsucht fühlend nach ihm, wie des Königs eigene Krieger.
Groß war auch nicht die Freude der Danaer, die auf dem Schlachtfeld
Bei den erschlagenen Männern die Nacht durchwachten, indem sie
Jetzt den Achilleus priesen, den speerkampfkundigen, jetzo
Um den Antilochos weinten, in Schmerz abwechselnd und Freude.
Eos aber verhauchte die Nacht durch schmerzliche Klagen;
Finsterniß hüllte sie ein; nicht kümmerte mehr sie des Tages
Anbruch, tief in dem Herzen verhaßt war ihr der Olympos.
Neben ihr stöhnten am Wagen die schnellhineilenden Rosse,
Stampfend den Boden, der Ruh entwöhnt, und den Lauf zu beginnen
Voller Begier, obwohl sie die Herrscherin sahen in Trauer.

— — — — — — — — —

Rastlos donnerte Zeus, zornvoll; weit um den Olympos
Bebte die Erde, und Zittern ergriff die unsterbliche Eos.
Traurig begruben in Eil schwarzfarbige Aethiopeer
Ihren Gebieter, und Eos, die hoheitblickende Göttin,
Wandelte um sie in Vögel, indem tieftrauernd des starken
Sohns Grabhügel umstanden, und hieß in den Lüften sie schweben.
Diese benennen noch jetzt unzählige Stämme der Menschen
Memnons Vögel; noch jetzt alljährlich kommen zu ihres
Königes Grab sie, klagend den Staub — — —
— — — — von der Höhe hernieder
Gießend auf's Grab; dann kämpfen zu Memnons Ehren sie unter
Sich; der aber, in Hades' Behausung, oder vielleicht auch
Unter den Seligen weilend im Land der elysischen Fluren,
Freuet sich deß; zuschauend dem Kampf fühlt Trost in dem Schmerze
Eos, die göttliche, auch; sie aber setzen ihn fort, bis
Einer den Gegner getödtet im Streit hat, oder auch beide
Gaben sich wechselnd den Tod, für des Königes Ruhm sich befehdend.
Dieß vollbringen die Vögel, der lichtausstrahlenden Eos
Worte gemäß; damals nun stieg die unsterbliche Göttin
Wieder zum Himmel empor mit den lebenspendenden Horen,
Die ihr Trost zusprachen mit viel gramlindernden Worten,
Daß sie, wenn auch widerstrebend und noch gramvollen Gemüthes,
Kehrte zurück zum Palaste des Zeus und wieder am Himmel
Hinfuhr; denn sie erschrack vor den drohenden Donnern Kronions,
Durch den Alles entsteht, was tief in dem Schooße des Meers ruht,
Und was heget die Erd und der Sitz lichtstrahlender Sterne.
Vor ihr giengen die Töchter Pleione's, während des Aethers
Pforten sie selbst aufschloß und rings ausstreute den Lichtglanz.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Die Achäer bestatten den Antilochos; Achilleus treibt die Troer in die Stadt zurück und wird von Apollon, der ihn vergeblich von weiterem Blutvergießen abmahnt, mit einem Pfeil in die Ferse verwundet. Der Gott wird bei seiner Rückkehr in den Olympos von Here gescholten, Achilleus aber wüthet noch so lange unter den Troern, bis er entseelt niederstürzt. Paris ermahnt die Troer, sich des Leichnams zu bemächtigen, der aber von Ajas, der den Glaukos tödtet und den Aeneas verwundet, tapfer vertheidigt wird. Endlich fliehen die Troer, da Ajas auch den Paris mit einem Stein niederwirft. Die Achäer tragen Achilleus' Leichnam ins Lager zurück. Trauer um denselben. Klage des Ajas, Phönix, Agamemnon. Pallas verleiht ihm Schönheit. Klage der Briseis und der Thetis, welche letztere von Kalliope getröstet wird. Am folgenden Tag wird die Leiche verbrannt und die Asche am Hellespont beigesetzt. Poseidon tröstet die Thetis. Trauer der Rosse des Achilleus.

Als nun das Licht ausstrahlte der herrlich thronenden Eos,
Trugen hinweg zu den Schiffen Antilochos' Leiche die tapfern
Pylier, laut wehklagend um ihren fürstlichen Sprößling;
Und sie bestatteten ihn an den Ufern des Hellespontos,
Tief in dem Herzen betrübt; und umherstehnd seufzten die starken
Danaer, schmerzlich bewegt und theilnahmsvoll bei dem Schicksal
Nestors; dieser jedoch ward nicht von dem Schmerz überwältigt,
Denn der verständige Mann muß standhaft Leiden zu tragen
Wissen, sich nicht hingebend der Macht entnervenden Kummers.
Doch der Pelide, den Zorn ob Antilochos' Fall in dem Busen,
Machte zu schrecklichem Kampf sich bereit nun gegen die Troer,
Welche, wiewohl ihn fürchtend, den lanzengewaltigen Helden,
Selbst auch zogen zum Kampfe hinaus, da ihnen die Keren
Hauchten ins Herz die Begierde des Kampfs, der Viele von ihnen
Sollte zum Hades senden, von wo nie einer zurückkehrt,
Niedergestreckt von den Händen Achilleus', welchem bestimmt war,
Selbst nun bald zu erliegen dem Tod vor des Priamos Beste.
Ohne Verzug nun trafen von hier und dort auf der Walstatt
Troja's Völker zusammen mit Argos' muthigen Schaaren,
Stürmend dahin zu dem Streite des wiedererwachenden Krieges.
Peleus' Sohn warf nieder in Wuth unzähligen Volkes
Menge, von Blut ward feucht weithin die ernährende Erde;
Xanthos' und Simois' Wellen, beengt von den Leibern der Todten,
Strömten mit Mühe dahin; doch Achilleus metzelte rastlos
Nieder den Feind, der schreckenerfüllt zu den Mauern der Stadt floh.
jetzt hätt' er sie alle vertilgt, aus den Angeln gerissen

Nieder geworfen das Thor, wohl auch anstemmend die Schultern
Innen die Riegel gesprengt, und Bahn in des Priamos Veste
So den Achäern gemacht, und die Stadt mit den Schätzen verheeret,
Wenn nicht mächtig Apollon in finsterem Herzen ergrimmte,
Als er ihn so sah wüthen im Mord unzähligen Volkes.
Aehnlich dem reißenden Thier stieg schnell vom Olympos er nieder,
Tragend den Köcher mit seinen unheilbartödtlichen Pfeilen.
So vor Achilleus trat er; es rasselten ihm an den Schultern
Pfeil' und Bogenbehälter; ein rastlos flammendes Feuer
Strahlt' aus den Augen; es bebte die Erd' ihm unter den Füßen.
Und der erhabene Gott ließ furchtbar tönen der Stimme
Machtruf, hoffend, er werde des Peleus Sohn vor dem Kriege
Schrecken zurück, und das Volk Troja's entreißen dem Tode:
„Laß, o Pelide, nun ab von den Dardanern, denn es geziemt dir
Nicht, noch länger mit Mord so unter dem Feinde zu wüthen,
Auf daß nicht ein Gott des Olympos selbst dich verderbe!"
Sprach's; doch Jener erzitterte nicht vor der göttlichen Stimme
Denn schon schwebten die Keren um ihn, unerbittlichen Sinnes;
Drum, nicht achtend des Gottes, erwiderte trotzig er Diesem;
„Phöbos, warum zu dem Kampfe, dem unfreiwillgen, mit Göttern
Reizest du mich, beistehend den übermüthigen Troern?
Denn schon früher einmal hast du von dem Toben der Feldschlacht
Täuschend hinweg mich gelockt, damals, als Hektor zum ersten
Mal du vom Tode gerettet, und drob laut jauchzten die Troer.
Weiche von hinnen, und kehre zurück zu dem Sitze der andern
Götter, damit mein Speer dich nicht trifft, ob unsterblich du seiest!"
Sprachs und kehrte den Rücken dem Gott, zu den Troern sich wendend,
Die sich in wildester Flucht hintummelten über die Ebne;
Rastlos scheuchte er diese; doch Phöbos, welchem der Ingrimm

Schwellte die Brust, sprach also zu seiner erhabenen Seele:
„Welch ein Wahnsinn treibet den Mann doch! Aber es wird ihm
— — — — — — — — —
Weder des Kronos Sohn, noch ein anderer wird es ertragen,
Daß blindwüthend er so den Unsterblichen strebet entgegen.“
Also sprach er und hüllte sich unsichtbar in Gewölk ein,
Und schoß nebelumhüllt den verderblichen Pfeil von der Sehne,
Der alsbald an der Fers' ihn verwundete; bitterer Schmerz drang
Schnell ihm zum Herzen hinan; und er fiel umsinkend danieder,
Wie ein Thurm, den Sturmesgewalt hat niedergeworfen,
Die in dem Inneren tobet der Erd' und diese erschüttert:
So auch fiel hinsinkend der mächtige Leib des Achilleus;
Finster sich rings umschauend — — —
— — — und sprach, was nicht erfüllen sich sollte:
„Wer hat aus dem Verborgnen den tödtlichen Pfeil mir gesendet?
Wag' er doch, mir entgegen in offenem Kampfe zu treten,
Daß sein ganzes Gedärm und dunkeles Blut um den Speer mir
Fließe daher und er selbst in des Hades Grauen versinke;
Weiß ich doch, daß Niemand von den erdebewohnenden Helden,
Der entgegen mir tritt, mich im Speerkampf würde besiegen,
Selbst nicht, wenn zaglos sein Herz ihm schlüg' in dem Busen,
Ja ein zaglos Herz, und dazu aus Eisen er wäre.
Aber die Feiglinge stellen den Besseren nach im Verborgnen!
Tret' er mir denn entgegen; und wär's auch ein den Argeiern
Zürnender Gott; mir sagt ja das ahnende Herz in dem Busen,
Daß es Apollon war, der aus tückischem Dunkel den Pfeil schoß.
Denn so hat vordem mir die theuere Mutter verkündet,
Daß ein trauriges Ende mir einst durch seine Geschosse
Werde zu Theil vor dem skäischen Thor; kein eiteles Wort war's!“
Sprachs und zog aus der Wunde, der unheilbaren, den herben

Pfeil mit der grausamen Hand, daß das Blut nachquellend hervorschoß,
Schmerzvoll; schwer schon lag auf ihm sein Todesverhängniß.
Zornvoll schleuderte weg er den Pfeil; ihn rafften die Lüfte
Eilend hinweg und gaben zurück ihn Phöbos Apollon,
Der zu dem göttlichen Hause des Zeus gieng; nicht ja geziemet
Hätte sich, daß ein Göttergeschoß ganz gehe verloren.
Phöbos nahm ihn und stieg dann rasch zu dem großen Olympos,
Zu der Versammlung der andern Unsterblichen, wo bei einander
Alle sie waren vereint und dem Kampf zuschauten der Menschen,
Diese den Troern im Kampf zudenkend herrlichen Siegsruhm,
Die den Achäern; getheilt in Gesinnungen schauten sie nieder
Auf das Getümmel, in dem die tödteten, jene den Tod traf.

Aber als Jenen bemerkte Kronions kluge Gemahlin,
Richtete voll Unmuthes an ihn sie die scheltenden Worte:
„Was trieb, Phöbos, dich an zu dem frevelhaften Beginnen?
Dachtest der Hochzeitfeier du nicht, die dem göttlichen Peleus
Einst wir selber gehalten, die Himmlischen? Sangst du nicht mitten
Unter den Schmausenden dort, wie die silberfüßige Thetis
Als sie der Fluth entstiegen, dem Peleus folgte als Gattin?
Während du sangst, da kamen herbei die versammelten Schaaren
Reißenden Wilds, Raubvögel und hochaufragende Felsen,
Flüsse, die Bäume des Waldes, des schattigen, naheten alle.
All dieß hast du vergessen, erlaubt ein blutiges Werk dir,
Da du getödtet den Helden, den göttlichen, dessen Geburt du,
Nektar spendend, zugleich mit den übrigen Göttern erflehtest!
Was du dem Peleus selber gewünscht, du hast es vergessen,
Weil du die Völker des mächt'gen Laomedon wolltest begünst'gen,
Dem du die Heerden gehütet; doch er, der sterblich, gekränkt hat
Dich, den Unsterblichen, er; in der Thorheit deines Gemüthes

Hilfst du den Troern, vergessend die Unbill, die du erduldet.
O des Verblendeten, welcher so gar nicht weiß zu erkennen,
Wer uns gekränkt und um uns es verdient, daß Leiden er dulde,
Und wer Ehre genießt bei den Himmlischen; freundlich gesinnt war
Stets uns Achill, entsprossen zugleich aus unserm Geschlechte.
Aber es wird nicht leichter der Kampf sein, glaub' ich, den Troern,
Auch nach Achilleus' Fall, denn alsbald wird kommen von Skyros
Her, ihm ähnlich an Stärke, der Sohn, der Hülfe den Völkern
Argos' bringend sich muthig hinein wird stürzen ins wilde
Morden der Schlacht und Vielen der Dardaner bringen Verderben.
Oder ist dir's um diese zu thun nicht, sondern beneidest
Du des Achilleus Stärke, des Herrlichsten unter den Menschen?
Thor, wie wird dein Blick noch zu Nereus' Tochter sich heben
Dürfen, erscheint bei den Göttern sie hier im Hause Kronions,
Die vordem dich geehrt, wie das eigene Kind dich geliebt hat?"
So sprach vorwurfsvoll zu Kronions Sohn, des gewalt'gen,
Here schmerzlich bewegt, doch Apollon nahm es mit Schweigen
Hin, voll heiliger Scheu vor des mächtigen Vaters Gemahlin;
Und er vermochte es nicht, ihr ins Antlitz offen zu schauen,
Sondern er saß seitwärts von den ewig waltenden Göttern,
Senkend zu Boden den Blick; und die Himmlischen alle, so viele
Halfen den Danaern, grollten ihm unablässig im Herzen;
Aber die anderen, welche den Siegsruhm gönnten den Troern,
Priesen die That, aufjubelnd im Innersten ihres Gemüthes,
Aber die Freude verbergend vor Here, die zu erzürnen
Alle sich scheuten. Gebrochen noch nicht war aber Achilleus'
Muth; noch kochte das Blut in den rastlosstrebenden Gliedern
Fort, und er glühte noch immer von unersättlicher Kampflust.
Keiner der Dardaner wagt dem verwundeten Helden zu nahen,
Sondern sie hielten sich scheu in der Fern, wie zagendes Landvolk

Fern in dem Walde dem Löwen sich hält, den einer der Jäger
Traf; der verwundete aber, den Jagdspieß schon in dem Herzen,
Zagt nicht, sondern sich rings nmsehnd wuthfunkelnden Blickes
Sendet er lautes Gebrüll aus furchtbar gähnendem Rachen:
So auch regt dem Peliden der Zorn ob der tödtlichen Wunde
Auf das Gemüth; zwar schwächte das Göttergeschoß ihm die Kräfte,
Aber er rafft trotzdem sich empor, stürmt schleudernd den schweren
Speer auf den Feind und streckt auf den Grund Orythaon, den edlen,
Hektors wackern Gefährten — — —
— — — — indem er ihn traf an der Schläfe,
Da vor dem ragenden Speere der Helm nicht schützte, wiewohl er
— — — — — — — — —
Sondern er drang durch Erz und Knochen hinein in das Mark selbst
Seines Gehirns, und brach ihm die Lebenskraft in dem Herzen.
Dann dem Hipponoos gab er den Tod, ihm über der Braue
Bohrend den Speer in das Aug, daß der Stern desselben herausfiel,
Und in den Hades nieder dem Leib entschwebte die Seele;
Dann, mit dem Speer durchbohrend Alkathoos' Wange, zerschnitt er
Diesem die Zung', und er stürzte den Geist aashauchend zu Boden,
Während die Spitze der Lanze zum anderen Ohre herausdrang.
Diese bezwang der gewaltige Held, abwehrend den Angriff,
Aber er raubt' auch Vielen der Fliehenden, die er verfolgte,
Jetzt noch das Leben, so lang noch das Blut warm kocht ihm im Busen.
Aber als nun kalt wurde der Leib und der Geist im Entweichen
War, blieb stehn er gelehnt an den Speer; voll Zittern entflohen
Troja's Schaaren, doch er rief aus lauttönenden Mundes:
„Troische Schwächlinge ihr und Dardaner, selber des Todten
Schrecklichem Speer entgehet ihr nicht, denn meine Erinnen
Werden an euch mich rächen mit unbarmherzigem Tode.“

Sprachs, und sie flohen, gescheucht von dem drohenden Ruf, wie die Rehe,
Wenn sie die Stimme vernehmen des furchtbar brüllenden Löwen,
Die sie mit zagendem Schrecken erfüllt; so flohen mit Zittern
Die roßtummelnden Troer und Bundesgenossen, die fremden,
Alle geschreckt von der Stimme, die nicht mehr hören sie sollten.

— — — — — — — — —

Glaubten sie doch, er sei unversehrt noch; aber gebändigt
Hatte der Tod ihm den Muth und die riesigen Kräfte der Glieder;
Und so sank er, ein ragender Berg, hin unter den Todten;
Weithin dröhnte die Erde, und furchtbar klirrte die Rüstung,
Als so fiel der Pelide, der herrliche; aber die Feinde
Konnten noch immer mit Zittern nur hinschaun auf den Gefallenen.
Wie um den blutenden Leib des von Jünglingshänden erlegten
Reißenden Thiers in der Näh' des Gehöfts herstehen die Schaafe,
Zitternd, und so daß keines es wagt ihm näher zu treten,
Sondern es schrecket im Tode sie noch, wie als es noch lebte:
So auch bebten die Troer vor Peleus' Sohn noch im Tode.
Trotzdem wußte sie neu zu ermuthigen Paris' Ermahnung,
Welcher in seinem Gemüth aufjubelte, weil er nun hoffte,
Daß nach Achilleus' Falle, des schützenden Horts der Achäer,
Diese der wilden Begierde nach Krieg und Schlachten entsagten:
„Freunde, wofern ihr mit Recht mir euch nennt Mitstreiter im Kampfe,
Auf, und laßt entweder den Danaern heut uns erliegen,
Oder, gerettet, den Leib des gefallenen Peleionen
Schleifen nach Ilios' Mauern mit Hektors Rossegespanne,
Das nach dem Tode des Bruders mich trägt in des Kampfes Getümmel,

Aber den frühern Gebieter vermißt, tieftrauernd im Herzen.
Wenn es gelänge, mit ihnen so herrliche That zu vollenden,
Wahrlich, es wär' ein Ruhm für das Rossegespann und den Hektor
Selbst, wenn anders den Menschen im Hades bleibt das Bewußtsein,
Oder Vergeltung finden Achilleus' frevelnde Thaten.
Haben geschleift in die Stadt wir den Leichnam, jubelnden Herzens
Werden um ihn sich versammeln die troischen Frauen, wie wilde
Panther und Löwinnen, die um den Leichnam stehn des erfahrnen
Jägers, ergrimmt, weil Tod er gebracht hat vielen der Jungen.
Ihnen vergleichbar werden sich Troja's Frauen in Schaaren
Drängen zum Leichnam hin des Achilleus, zürnend dem Todten,
Welcher der einen den Vater erschlug, und der andern den Gatten,
Dieser die Kinder, und Jener die vielgeehrten Verwandten.
Aber es wird doch am meisten sich freun mein Vater und jene
Greise, so viele das Alter in unfreiwilliger Ruhe
Hält in der Stadt, wenn jenen zur Stadt wir schleifen und dann ihn
Werden zum Fraß hinwerfen des Raubs hochfliegenden Vögeln."
Sprachs; um Achilleus' Leiche, des muthigen, sammelten jetzo
Jene sich schnell, die einst in dem Kampf ihn hatten gemieden,
Glaukos, Aineias und der tapfergesinnte Agenor,
Denen verderblichen Kriegs wohlkundige Streiter sich einten,
Voller Begier ihn zu schleifen nach Ilios' heiliger Veste.
Ajas aber, den Göttern vergleichbar, wohl es beachtend,
Trat alsbald vor ihn hin, mit dem ragenden Speer sie vom Leichnam
Haltend zurück; sie aber, in ununterbrochenem Schlachtruf
Ihn anfallend von dort und von daher stürmten zum Angriff
Hinter einander daher gleichwie langrüßliche Bienen,
Die um den Stock herfliegend in zahllos wimmelnder Menge
Wollen von ihm abhalten den Mann, der, ihrer nicht achtend,
Ruhig das Wachs ausschneidet, das gelbliche; sie, ob des Rauches

Auch und des Mannes Gewalt sie belästiget, dringen von Neuem
Stets auf ihn ein, er aber erschrickt nicht, auch kein wenig.
So auch achtete Jener für Nichts die ihn drängenden Feinde,
Sondern er streckte zu Boden des Maeon Sohn Agelaos,
Ueber der Brust ihn treffend, sodann den göttlichen Thestor,
Dann fiel Okythoos und Agestratos und Aganippos,
Zoros und Nissos, drauf Erymas, rühmlichen Namens,
Welcher von Lykien kam in des trefflichen Glaukos Gefolge;
Auf Melanippion wohnt' er, dem Heiligthum der Athene,
Massikytos gegenüber, am chelidonischen Vorberg,
Welcher mit großer Besorgniß erfüllt seefahrende Männer,
Wann umschiffen sie wollen des Riffs vielzackige Klippen.
Aber als Erymas fiel, durchrieselten eisige Schauer
Glaukos, Hippolochos' Sohn, denn er war sein Waffengefährte;
Rasch nach des Ajas Schilde, dem siebenhäutigen, führt er
Mächtigen Stoß, der aber den schönen Leib nicht erreichte,
Da ihn hemmten die Häut' und der Harnisch unter dem Schilde,
Welcher sich fest anschmiegte den unermüdlichen Gliedern.
Glaukos jedoch ließ drum nicht ab vom verderblichen Kampfe,
Voller Begier zu erschlagen den Ajas, Aeakos' Enkel,
Den er mit prahlenden Worten bedrohete, thörichten Sinnes:
„Ajas, da du so weit, wie man sagt, vorragst vor den andern
Danaern, und sie so stolz auf dich wie einst den Achilleus
Sind, so gedenke ich denn dem gefallenen Waffengenossen
Noch an dem heutigen Tage dich zuzusenden zum Hades."
Also sprach er das Wort, das nicht vollenden sich sollte;
Wußt' er doch nicht, wie so weit ihm Ajas war überlegen.
Finsteren Blickes jedoch antwortete dieser ihm also:
„Armer, bedenkest du nicht, um wieviel streitbarer als du bist
Hektor war? Der aber vermied die Begegnung mit meiner

Kraft und Lanze, zugleich ein Held und verständigen Sinnes.
Dein Sinn aber, er reißt dich zum Hades, der du es wagtest
Mir entgegen zu treten, dem weit überlegenen Manne,
Ohne dich rühmen zu können der Gastfreundschaft von den Vätern
Her, noch wirst du mich auch, wie einst den gewalt'gen Tydiden,
Wohl durch Gaben bewegen, daß ich abstehe vom Kampfe,
Sondern ich werde, wiewohl du der Kraft bist Jenes entronnen,
Nicht dich noch einmal lassen vom Schlachtfeld lebend entrinnen.
Oder vertraust etwa du den Uebrigen, die in des Kampfes
Toben Achilleus' Leib, ohnmächtigen Fliegen vergleichbar,
Rings umschwärmen? Umsonst! denn unwiderstehlich auf sie mich
Stürzend bereit' auch ihnen ich Tod und schwarzes Verderben."
Also sprach er und stürzte sofort in die Schaaren der Troer,
Wie in des Bergwalds Schluchten ein Leu auf jagende Hunde.
Viele der Troer erschlug er und Lykier, welche gedachten
Siegsruhm sich zu erringen; und ringsum tobten die Völker,
Gleich wie Fische des Meers, wenn ein todbringender Hai naht,
Oder ein großer Delphin, der gefräßige Sprößling des Meeres:
So vor des Telamoniden Gewalt auch bebten die Troer,
Der unermüdlich im Kampfe sich tummelte; aber sie kämpften
Dennoch, wiewohl in den Staub Unzählige sanken im Streite
Um des Achilleus Leib, wie Eber des Walds um den Löwen;
So war rings entbrannt ein verderblich wüthendes Kämpfen.
Da von des Ajas Händen, des muthigen, wurde erschlagen
Auch des Hippolochos kriegrischer Sohn, der neben Achilleus
Rücklings fiel, wie ein Strauch bei des Bergwalds mächtiger Eiche.
So sank Jener, getroffen vom Speer, hin neben Achilleus;
Und der gewaltige Sohn des Anchises, welcher mit seinen
Muthigen Kriegern die Leiche vertheidigte, zog sie nach schwerem
Kampf zu den Troern hinüber, und gab dann seinen betrübten

Kriegern den Leib, ihn zu tragen nach Ilios' heiliger Veste,
Während er selbst fortkämpfte, bis Ajas' tapfere Hand ihm
Ueber dem Muskelgeflechte den Speer einbohrt' in die rechte
Hand; und in eiliger Flucht entzog dem verderblichen Kriege
Jener sich rasch, bald war er in Sicherheit hinter den Mauern.
Emsig bemühten sofort sich um ihn wohlkundige Aerzte,
Die ihm die Wund' auswuschen, und andere Mittel gebrauchten,
Welche verwundeten Männern die Qual schmerzstillend erleichtern.
Doch unermüdlich im Kampf war Ajas, wetternden Blitzen
Gleich hier tödtend und dort; denn quälende Schmerzen zerrissen
Ihm das Gemüth, ob des Falls des Achilleus, seines Verwandten.
Auch der untadliche Sohn des verständigen Helden Laertes
Kämpft' in der Näh mit den Feinden und war ein Schrecken für diese.
Dieser erschlug Peisandros' Sohn, den behenden und tapfern
Mänalos, der im berühmten Abydos hatte gewohnet;
Dann den Atymnios schlug er, den göttlichen, den am Granikos
Pegasis hatte geboren, des Stroms schönlockige Nymphe,
Seinem Erzeuger, dem starken Emathion; neben ihm warf er
Nieder des Proteus Sohn, den Oresbios, der an des hohen
Ida Schluchten gewohnt; ihn sah nicht wieder zur Heimat
Kehren vom Krieg Panakeia, die rühmliche, die ihn geboren,
Sondern er fiel durch die Hand des Odysseus, welcher noch viele
Andre des Lebens beraubte mit rastlos wüthender Lanze,
Die sich gewagt in die Nähe des Leichnams; aber es traf ihn
Alkon Megakles' Sohn mit dem Speer anstürmend am rechten
Knie; schwarz strömte das rieselnde Blut ihm über der Schiene
Glänzendes Erz; er aber, den Schmerz nicht achtend der Wunde,
Wurde verderblich sofort dem Verwundenden, da er mit seinem
Speere den Schild durchbohrte des kühnandringenden Gegners,
Und mit gewaltiger Stärke des machtvollstoßenden Armes

Rücklings nieder ihn warf; und die eherne Rüstung erklirrte,
Als er im Staub dalag; um den leibumschließenden Panzer
Strömte besudelnd das Blut; da zog die verderbliche Lanze
Jener heraus aus Schild und Leib, nachfolgte die Seele,
Und es entwich aus dem Leibe das götterverliehene Leben.
Drauf drang auch auf Andre Odysseus ein, ob verwundet
Auch, und er ließ nicht ab von des Kriegs wildhallendem Tosen.
Und so kämpften mit Eifer die übrigen Danaer gleichfalls
Rings um den großen Peliden, gedrängt, und tödteten vieles
Volk in des Kampfes Begier mit den wohlgeglätteten Lanzen.
Wie beim Jahresbeginn, wenn die Herbstzeit nahet dem Ende,
Heftige Stürme, indem sie den Wald durchbrausen in wildem
Toben, der flüchtigen Blätter unzählige streuen zu Boden:
So auch warfen die Lanzen der muthigen Danaer nieder
Troja's Volk; denn diese bekümmerte tief des Achilleus
Tod; doch am meisten den Ajas, den muthigen; darum mit Mord stets
Wüthet' er unter den Troern, der schrecklichen Sichel vergleichbar.
Paris spannte den Bogen nach ihm; er, noch es bemerkend,
Trifft ihm das Haupt mit gewaltigem Stein, es zerschmettert den Helm mit
Doppeltem Bügel der tückische Block; Nacht deckt ihm die Augen
Rings, und er stürzt' in den Staub: nutzlos jetzt waren die Pfeile,
Die auf staubigem Grunde zerstreut dalagen, der Köcher
Lag an dem Boden daneben, der Pfeil' entleert, und der Bogen
War entsunken der Hand; schnell hoben die Freund' auf den Wagen
Ihn, und führten zur Stadt ihn mit Hektors Rossegespann hin,
Während er kaum noch athmet' und röchelte tiefaufseufzend.
Auch die Geschosse vergaßen sie nicht dort, sondern sie hoben
Sie auch auf von dem Boden und brachten sie ihrem Gebieter.

Laut rief Ajas aber ihm zu zornflammenden Herzens:
„Hund, heut bist du entronnen des Tods obsiegender Stärke,
Aber es währt nicht lange, so wird dir nahn dein letztes
Stündlein, sei es durch einen der Danaer, oder mich selber;
Doch jetzt liegt mir am Herzen ein Anderes, wie ich Achilleus'
Leichnam rette für uns aus blutigem Schlachtengetümmel."
Also sprach er und schleuderte Tod in die feindlichen Reihen,
Die rastlos um den Leib des Achilleus setzten den Kampf fort.
Als sie jedoch nun sahn die Unzähligen, welchen der Tod gab
Seine gewaltige Hand, da entflohn sie zitternd in eil'ger
Hast, ohnmächtigen Geiern vergleichbar, welche der Adler
Schreckt, von allem Gevögel der mächtigste, wenn sie im Walde
Fressend zerfleischen ein Schaf, das räubrische Wölfe zerrissen:
So auch scheuchte die Troer des Ajas muthige Stärke,
Jetzt mit zackigen Steinen und jetzt mit dem Speer sie bekämpfend.
Alle zumal entwichen in Angst und Zittern vom Schlachtfeld,
Staaren vergleichbar, welche der Habicht würgend verfolget;
Diese in Haufen zusammengedrängt dicht hinter einander
Machen in eiliger Flucht sich davon, zu entgehn dem Verderben:
So zu der Stadt hin flohn in Bedrängniß jene vom Schlachtfeld,
Gänzlich dahin sich gebend der Macht ruhmlosen Verzagens,
Welches der Brust einflößte des Ajas drohender Schlachtruf,
Der rastlos sie verfolgte mit mordbesudelten Händen.
Und jetzt hätt' er sie sämmtlich der Reihe nach niedergemetzelt,
Wenn nicht auf sie genommen der Stadt weit offene Thore;
Kaum noch athmeten sie, da das Herz voll war des Entsetzens.
Als er nun so sie getrieben zur Stadt, wie ein Hirte die Schafe,
Gieng er zurück, doch ohne den Grund mit dem Fuß zu berühren,
Ueber die Leiber der Todten und Blut und Rüstungen schreitend.
Haufen Erschlagener deckten das Feld weithin von den Mauern

Troja's an bis zum Ufer des fluthenden Hellespontos,
Haufen der Jünglinge, die in dem Kampf hinraffte das Schicksal.
Wie dichtstehende Saaten gereift nun unter der Schnitter
Hand hinsinken, am Boden die ährenbelasteten Garben
Zahlreich liegen umher, daß des Tagwerks freut sich des Mannes
Herz, der dieses besitzt und des Saatfelds herrlichen Boden:
So auch lagen in Haufen vermischt dort unter einander
Alle die traurigen Opfer verhängnißvollen Verderbens,
Müde des Kriegs, des betrübten; der Danaer tapferste Söhne
Ließen die Waffen jedoch den Gefallenen, bis von den Flammen
War der Pelide verzehrt, der schützender Hort den Achäern
War in dem Kriege, darin er in Kampflust hatte geschwelget.
Als nun die Könige ihn aus des Kampfes Getümmel gerettet
Hatten, so huben empor sie die Kraft anstrengend den mächt'gen
Leib und trugen ihn weg in sein Zelt vor den dunkelen Schiffen.
Und es versammelten hier sich die sämmtlichen Fürsten des Heeres,
Tief in dem Herzen betrübt, da der Danaer Kraft er gewesen.
Und so lag er im Zelte, des Speerkampfs jetzo vergessend,
Dort am Gestad, wo dumpf Hellespontos' Wogen erbrausen.
Wie einst Tityos stürzte, der Frevelnde, als er der Leto
Wollte Gewalt anthun, die nach Pytho gieng; doch Apollon
Fällte mit flüchtigen Pfeilen den ungeheueren Riesen
Leicht und schnell; der aber im Blut daliegend bedeckte
Riesengroß neun Hufen des weiten Gefildes der Gäa,
Die ihn gebar; sie aber bejammerte ihn, der verhaßt war
Allen Unsterblichen; freudig bewegt ward Leto, die hohe:
So auf feindlichem Grund lag dort auch Aeakos' Enkel,
Freude den Troern bereitend und bitteren Schmerz den Achäern.
— — — — — — — — —
Ringsum klagten die Völker und schauerlich rauschte die Meerflut.

Und es bemächtigte Aller sich jetzt muthlose Verzweiflung,
Daß nun Tod und Verderben ihr Loos sein werd' in dem Kriege;
Und wenn dann bei den Schiffen der theueren Eltern sie dachten,
Welche sie ließen daheim, und der Gattinnen, welche vor Kurzem
Ihnen verbunden vielleicht auf verwittwetem Lager sich härmten
Mit unmündigen Kindern, die theueren Gatten erwartend,
Wurden noch mehr sie bewegt, und endlos tönten die Klagen.
Häuptlings warfen sie sich an des Meers tiefsandigem Ufer
Nieder, umher um das Zelt, wo der Leichnam lag des Peliden,
Weinten und rauften die Haare sich aus in verzweifeltem Wüthen,
Und entstellten die Häupter, indem sie mit Staub sie bedeckten.
Wie aus einer vom Feind umlagerten Stadt ein Wehruf
Steiget empor, wenn rings die Belagerer stürmen die Mauern,
Und anzünden die Stadt, und schaarweis morden die Bürger,
Während mit Beute beladen die Plündernden ziehen von dannen:
So auch stieg von den Schiffen der Danaer klagender Wehruf,
Weil durch Göttergeschoß entseelt dort lag des Peliden
Riesengestalt, der lebend der Hort war aller Achäer;
So lag Ares dort in der Ebene, als ihn zu Boden
Warf mit gewaltigem Felsen die Zeusentsprossene Göttin.
Endlos tönte die Klage der Myrmidonen, indem sie
Dicht um den Leichnam standen des herrlichen, freundlichen Königs,
Der einst Jedem gewesen ein treulicher Waffengenosse;
War er doch nie hochfahrend, noch falsch auch gegen die Menschen,
Sondern er war ein Held und zugleich leutseligen Sinnes.
Aber am lautesten tönte des Ajas schmerzliche Klage,
Der den Verwandten zugleich in dem theueren Todten vermißte,
Den ein Gott wegraffte, denn Niemand unter den Menschen
War ihm gewachsen, so viele des Erdballs Weiten bewohnen.
galt jetzo die Klage des herrlichen Telamoniden,

Der bald trat in das Zelt des erschlagenen Peleionen,
Bald sich am Ufer des Meers hinwarf mit des mächtigen Leibes
Riesengestalt, ausbrechend in wehvolltönende Klage:
„O Achilleus, du mächtiger Hort der gewalt'gen Achäer,
Ferne von Phthia's Fluren vor Troja fandest den Tod du,
Den ein tückischer Pfeil dir sendete aus dem Verborgnen,
Dessen im Schlachtengetümmel die Feiglinge nur sich bedienen;
Niemand, der muthvoll in der Schlacht handhabet des Schilds Wucht,
Oder den Helm wohl weiß in dem Schlachtengetümmel zu tragen,
Und in den Händen zu schwingen den Speer, daß dieser des Feindes
Brust durchbohret zugleich mit dem leibumhüllenden Panzer,
Wird mit Pfeilen bekämpfen von fernher — —
— — — — voll kampflustigen Sinnes;
Denn wenn offen entgegen dir trat der dort dich getroffen,
Niemals wär' er entronnen dem Speer, den du ihm gesendet.
Aber es scheinet der Wille des Zeus, uns ganz zu verderben,
Da all' unsere Mühen im Kampf er machet zu nichte.
Ja, bald über der Danaer Volk wird Sieg er den Troern
Geben, dieweil er geraubt solch mächtigen Hort den Achäern.
Welch ein schmerzlicher Gram wird niederbeugen den greisen
Peleus, den in dem Alter noch traf solch schreckliche Trübsal!
— — — — — — — — —
Ihn alsbald des Lebens beraubt mit der Kunde des Todes.
Besser für ihn selbst wär' es, dem Elend bald zu entrinnen;
Denn raubt nicht alsbald ihm die Todeswunde das Leben,
Ach, dann wird sein Alter in schrecklichem Jammer vergehen,
Wenn er, von Schmerzen zerrissen, am Herd hinschleppet das Leben,
Peleus, der sich gefreuet der Himmlischen inniger Freundschaft!
Doch sie verleihn nicht Alles den sterblichen armen Geschlechtern."
Also tönte die Klage des Ajas um den Peliden;

Doch unermeßlich war auch Phönix' Jammer, des Greises,
Welcher sich hinwarf über den Heldenleib des Achilleus
Und tief trauernd im edlen Gemüth sprach schluchzend die Worte:
„Todt denn bist du mir, theueres Kind, und ließest mir ew'gen
Kummer zurück; o hätte der Erd' Abgrund mich verschlungen,
Eh' dein schmerzliches End' ich gesehn! Kein anderes Unglück
Hat je meinem Gemüth grausamere Schmerzen bereitet,
Nicht als einst ich verließ Heimat und liebende Eltern,
Und durch Hellas irrend zu Peleus kam, der mich aufnahm,
Reichlich beschenkt' und über die Doloper setzte als König.
Und dann tragend umher dich im Männersaal in den Armen,
Legt' er dich mir an den Busen und bat mich dringend, des Kindes
Treulich zu warten, als sei's mein eigener theuerer Sprößling.
Und so that ich; doch du, ach wie oft hast fröhlich an meiner
Brust du Pappa gerufen mit kindlich lallendem Munde,
Brust und Gewand mir befeuchtet im Drang unmündiger Kindheit;
Aber ich habe mit Lust dich an meinem Busen getragen,
Weil ich gehofft, mir würd' ich in dir aufziehen den Pfleger,
Der Beistand mir im Leben und Schutz einst wäre im Alter;
Aber es hat nicht lange die freundliche Hoffnung gedauert.
Denn du entschwandest hinab in die Finsterniß; Jammer erfüllt mein
Herz; doch es naget an ihm auch noch ein anderer Kummer:
Möchte mich selbst hinraffen der Gram, eh' Kunde zu Peleus,
Dem untadlichen, bringt, denn endlos werden die Klagen
Tönen, die er aushauchet, sobald ihm nahet die Botschaft.
Denn dein Tod ist so schmerzlich für Niemand, als er für deinen
Vater ist und für mich selbst; und der Gram wird unter die Erd' uns
Bringen, bevor uns nahn nach Kronions ewigem Rathschluß

Würde der Tod; und besser sogar wär' dieß für uns Beide,
Als daß fürder wir lebten des schützenden Hortes entbehrend."
Also der Greis, deß Herz voll war des unendlichen Kummers;
Doch auch Atreus' Sohn wehklagete, Thränen vergießend,
Und sprach tiefaufseufzend, den brennenden Schmerz in dem Busen:
„Todt bist, Peleus' Sohn, du, der herrlichste aller Achäer,
Todt! und unser gewaltiges Heer entbehret des Schützers!
Leichteres Spiel hat jetzo der Feind, seitdem du gefallen,
Und hinsinkend den Troern bereitetest herrliche Freude.
Da vorher sie dich flohn, wie flüchtige Schafe den Löwen;
Jetzt wird wachsen der Muth zu dem Kampf bei unseren Schiffen.
Vater Zeus, wie täuschest die Sterblichen doch du mit falschen
Worten, indem du versprachst, daß Priamos' Stadt ich zerstören
Würd', und mir jetzt nicht hältst was einstmals du mir verheißen,
Sondern mit argem Betrug mich getäuscht hast, da ich verzweifle,
Nach des Achilleus Tode des Kriegs Endziel zu erreichen."
Also sprach er betrübt, und umher wehklagten die Völker
Auch um den muthigen Helden, das Herz voll bitteren Grames;
Dumpf umhallt von dem Jammer des Wehrufs waren die Schiffe,
Und zu dem ewigen Aether emporstieg lautes Getöse.
Wie, von der Macht des Orkanes erregt, von der Höhe des Meeres
Her sich zum Strand hinwälzen die langgezogeneu Wellen,
Schrecklich zu schaun, und zerschellen in stets sich erneuerndem Andrang,
Daß weithin vom Gebrülle der Brandung hallt das Gestade:
So um die Leiche erhob sich der Danaer jammernder Wehruf,
Die ohn' Ende beweinten den unerschrocknen Peliden.
Selber die Nacht nicht hätte der Klagenden Jammer geendet,
Hätte das Wort nicht gerichtet an Atreus' Sohn Agamemnon
Nestor, Neleus' Sohn, das Gemüth voll herber Betrübniß,

Da er des trefflichen Sohnes Antilochos immer gedachte:
„Atreus' Sohn Agamemnon, der Danaer mächtiger Heerfürst,
Laß uns für heut abbrechen die unheiltönende Klage;
Wird ja doch Niemand wehren den Danaern, wenn sie zu andrer
Zeit viel Tage hindurch wehmüthige Thränen vergießen;
Laß von dem schrecklichen Blut uns reinigen jetzo den kühnen
Peleussohn, und ihn dann auf's Lager betten; es ziemt nicht,
Daß man Todte beschimpft durch zaudernde Ehrenbestattung."
Also sprach zum Atriden des Neleus Sohn, der verständ'ge.
Gehend umher bei den Mannen gebot nur Jener, mit kaltem
Wasser die Kessel zu füllen und hin an's Feuer zu stellen,
Mit dem erwärmten zu waschen den Leichnam, und ihn in schöne
Purpurfarbige Kleider zu hülln, die einst ihm die Mutter
Mit nach Troja gegeben: und schnell vollzogen es Jene.
Als all dieses sie nun wie sich ziemt sorgfältig beendet
Hatten, so legten im Zelte sie dann auf's Lager den Todten.
Als sie ihn so sah liegen, ergriff Mitleid die Athene,
Die auf's Haupt ihm sofort Ambrosia träufelte, welche,
Wie man sagt, lang wehret die Fäulniß ab von den Todten:
So lag frisch er nun da, wie ein Lebender, welcher noch athmet.
Und dann gab sie dem Todten den furchtbar finsteren Ausdruck
Auf die gerunzelte Stirn, wie er einst vom schrecklichen Antlitz
Drohend herabsah, als ob Patroklos' Tod er erzürnt war;
Mächtiger machte den Leib sie sogar und schöner von Ansehn.
Schaarweis strömten herbei nun die Danaer, welche mit Staunen
Blickten auf Peleus' Sohn, deß mächtige Heldengestalt lag
Da, als lebe sie noch und liege in ruhigem Schlaf nur.
Aber die armen gefangenen Fraun, die selbst er erbeutet,
Als er die heilige Lemnos eroberte und der Kiliker
Ragende Burg Thebe, des Eetion Stadt, sie umstanden

Klagend den Leib, und zerfleischend die blendende Haut mit den Nägeln,
Und mit den Händen sich schlagend die Brust wehklagten sie tief aus
Innerstem Grund des Gemüths um den freundlichen Peleionen,
Der sie geachtet, wiewohl aus feindlichem Blute sie stammten.
Aber Briseis war die betrübteste doch von den Frauen
Allen, die Lagergenossin des kriegrischen Sohnes des Peleus;
Stets umkreisend den Todten mit lautaufjammerndem Wehruf
Wüthet sie gegen die blendende Haut mit zerfleischenden Nägeln;
Blutunterlaufene Mäler erheben sich ihr auf der weichen
Brust von den Schlägen der Hand, wie Blut hin über die weiße
Milch strömt; aber es strahlte der sehnsuchtweckende Liebreiz
Selbst durch den bittersten Schmerz von dem schönheitleuchtenden Antlitz;
Und so tönte von ihr nun die schmerzvollklagende Rede:
„Weh mir, welche getroffen das härteste Loos vor den Andern!
Weder der Brüder Verlust, noch der Heimatstätte Verheerung
Traf vordem mich so schwer als jetzt dein Tod es gethan hat;
Du warst heiliger Tag mir, und du lichtstrahlende Sonne,
Du mir wonnige Freude des Daseins, glücklicher Zukunft
Hoffnung und gegen den Schmerz ein unüberwindliches Bollwerk,
Ja, viel theuerer warst du als Schönheit mir und die Eltern,
Warst mir Alles allein, die ich dir nur Sklavin gewesen,
Hast mich zur Gattin erhoben, der Knechtsarbeit mich enthebend!
Doch jetzt wird mich ein Andrer der Danaer führen nach Sparta's
Scholliger Flur hin oder nach Argos' dürren Gefilden;
Ja, nun werd' ich erdulden der Knechtschaft Jammer und Elend,
Deiner beraubt, ich Arme; o wenn doch lieber das Grab mich
Hätte verschlungen, bevor ich geschaut dein Todesverhängniß!
Also bejammerte diese Achilleus' Tod mit den armen

Sklavinnen dort und den innig bekümmerten Söhnen von Argos,
Klagend um König zugleich und Gemahl; nicht wurde das Aug' ihr
Trocken; ein Strom von Thränen entquoll ihm, bis zu der Erde
Fließend herab von den Wimpern, vergleichbar dunkeler Quellflut,
Welche dem Fels entströmt, deß hartes Gestein von des Eises
Starrender Hüll' ist bedeckt und des Schnee's, bis unter der Sonne
Wärmendem Strahl und unter des Thauwinds Hauch sie zergehet.
Aber des Nereus Töchter, so viel in des Meers Abgründen
Wohnen, vernahmen den Schall wehklagender Tön' in der Tiefe;
Und ein unendlicher Schmerz durchdrang sie; jammererregend
Klang ihr Stöhnen, begleitet vom klagenden Hellespontos.
Und sich den Leib umhüllend mit dunkelen Trauergewändern
Eilten, die Fluth durchschneidend des schäumenden Meeres, sie alle
Hin zu dem Ort, wo in Reihen die Schiffsmacht stand der Achäer;
Rechts und links that auf sich die Meerflut, während sie klagend
Eilten dahin, zu vergleichen den Kranichen, welche mit lautem
Schreien das nahende Wetter verkündigen, und es gesellten
Stöhnend sich ihnen die Thiere der Meerflut; schnell an dem Ziele
Waren sie, laut um den muthigen Sohn wehklagend der Schwester.
Nieder vom Helikon stiegen zugleich hereilend die Musen,
Schmerzlich bewegt im Gemüth auch sie, theilnehmenden Herzens
Ehrendes Opfer zu weihn Nereus' schönäugiger Tochter.
Zeus nun hauchte den Söhnen von Argos Muth in die Seele,
Daß nicht, wenn sichtbar vor dem Heer auftrete der hohen
Göttinnen Schaar, sie in Schrecken erzitterten; klagend umstanden
Diese Achilleus' Leib, ob sie selbst Unsterbliche waren;
Klagend rauschten zugleich Hellespontos' Fluten; die Erde
Rings um des Peleus Sohn ward feucht von der Göttinnen Thränen,
Unermeßlich war ihr Schmerz; feucht machten der Völker
Thränen umher Zelthütten und Rüstungen, so wie die Schiffe,

Denn unermeßlich war auch ihr Schmerz; aber die Mutter
Selbst umschlang mit den Armen ihr theueres Kind, den Peliden,
Küßte den Mund ihm und sprach dann Thränen vergießend die Worte:
„Freue sich denn an dem Himmel die rosengewandige Eos,
Freue sich breithinfließend der Axios, nicht mehr zürnend
Wegen des Asteropaeos; es freue sich Priamos' Hausstamm!
Aber ich selbst will gehn zum Olympos, mich zu den Füßen
Zeus, des unsterblichen, werfend mit lautaufjammernder Klage,
Daß er dem sterblichen Manne die Widerstrebende hingab,
Ihm, den bald umfieng die Gewalt unfreundlichen Alters,
Und dem schon sich genahet die finsteren Keren des Todes;
Aber es grämt mein Herz sich um ihn nicht wie um Achilleus,
Den in des Aeakos Haus hochherrlich zu machen Kronion
Einst mir versprach, da lieber ich Jungfrau wäre geblieben,
Und mich in heftigen Wind bald wandelte, bald in Gewässer,
Bald in des Vogels Gestalt und bald in flammendes Feuer;
So entzog ich mich immer des sterblichen Mannes Umarmung,
Wandelnd in Alles mich um, was im Himmel ist und auf der Erde,
Bis das Versprechen mir gab der Olympier, daß mein Sohn einst
Werde heran mir wachsen zum herrlichen Helden; gehalten
Hat er sein Wort, denn er ward der gewaltigste unter den Menschen,
Aber um früh zu verfallen dem Tod, mir zu bitterem Harme.
Darum steige ich auf zu Kronions himmlischer Wohnung,
Klagend um ihn, und werde, um sein Herz auch zu erschüttern,
Ihm in's Gedächtniß rufen die Mühe, die einst ich getragen
Habe für ihn und seine mit Drangsal ringenden Söhne."
Also tönte die Klage der meergeborenen Thetis;
Doch es erwiderte ihr Kalliope, sinnigen Geistes:

„Ende die Klag', o Göttin, und hadere nicht in dem Schmerze
Wegen des Sohnes mit ihm, der Götter und Menschen beherrschet;
Mußten doch selber die Söhne des Donnerers Zeus des Kroniden
Dulden das Todesgeschick, von verderblicher Kere gebändigt:
Mein Sohn auch ist gestorben, wiewohl unsterblich auch ich bin,
Orpheus, dessen Gesang in Bewegung setzte die Wälder
Und scharfzackige Felsen, sich nachzog fließender Ströme
Lauf und den Ungestüm der die Luft durchsausenden Winde,
So wie der Vögel Geschlechter, die eilenden Segler der Lüfte.
Aber ich trug mein Leid, weil nicht uns Göttern geziemet
Daß wir verzehrendem Kummer das Herz hingeben zur Beute.
Traure darum auch du um den herrlichen Sohn nicht länger;
Denn stets werden die Sänger den Sterblichen singen von seinem
Muth und Ruhm, wie es ihnen ich selbst eingab und die andern
Musen; jedoch du wolle dem finsteren Grame das Herz nicht
Geben dahin, wie sterbliche Fraun wehklagend im Schmerze.
Oder vernahmest du nicht, daß die erdebewohnenden Menschen
Alle die Aisa umfleugt, die verderbliche, selbst von den Göttern
Nicht zu erflehn? Solch große Gewalt ward ihr nur verliehen.
So wird sie auch stürzen des Priamos Stadt mit des Königs
Schätzen, nachdem sie von Troern und Danaern welchen sie wollte
Raffte dahin; es vermag kein Gott ihr dieses zu wehren."
So sprach Kalliope, das Gemüth voll sinniger Weisheit.
Aber hinab in die Fluten des Meers nun tauchte die Sonne,
Während die finstere Nacht vom unendlichen Aether herabsank,
Welche den Trauernden Trost und Erleichterung bringet des Schmerzes.
Und um den Leichnam her nun legten sich, kummerbelastet,
Schaaren des Danaerheeres zum Schlaf auf sandigem Ufer;
Aber es nahte der Schlummer sich Thetis nicht; an des Sohnes
Leichnam saß sie, umgeben von Nereus' göttlichen Töchtern,

Während die Musen mit tröstendem Wort abwechselnd zur Seit' ihr
Muth einsprachen, damit sie des Grams nun möge vergessen.
Aber als himmelempor stieg Eos, freudigen Muthes,
Bringend den Troern gesammt und dem Priamos herrlichsten Tages
Lichtglanz, während noch lange die Danaer um den Achilleus
Thränen vergoßen, des Meers weithin sich dehnendes Ufer
Hallte die Klage zurück, mitfühlenden Herzens der hohe
Nereus theilte der Tochter Betrübniß, und auch die andern
Meergottheiten den Tod des Achilleus jammernd beklagten:
Da übergaben den Leib des gewaltigen Peleionen
Jetzt die Achäer den Flammen, nachdem unzählige Bäume
Auf sie gethürmt, die hoch sie vom Ida trugen hernieder,
Alle zugleich, dem Befehle von Atreus' Söhnen gehorchend,
Aus unzähligen Stämmen den Holzstoß nun zu errichten,
Auf daß schnell von den Flammen der Leichnam werde verzehret.
Auf das geschichtete Holz dann legten sie vieler Erschlagnen
Rüstungen; über dieselben sodann hin warfen sie viele
Blühende Söhne der Troer, nachdem man diese geschlachtet.
Wiehernde Rosse hierauf und mächtige Rinder und Schafe
Fügten dazu sie und Schweine mit schwer fettstrotzenden Leibern.
Sklavinnen brachten Gewänder herbei aus bergenden Kasten,
Werfend mit Klagegeschrei auch sie auf den ragenden Holzstoß,
Fügend dazu noch Gold und Elektron; ab sich die Haare
Schnitten die Myrmidonen, und hüllten des Königes Leib ein.
Auch Briseis selbst, die weinend stand bei dem Todten,
Brachte die Locken als letztes Geschenk dar ihrem Gebieter.
Und viel Krüge des Oels dann goßen sie spendend zur Erde;
Andre, mit Honig gefüllt und lieblichem Wein, der wie Nektar
Duftete, stellten sie rings um das ragende Scheitergerüst auf:
Und viel Anderes noch, wohlduftendes, Wunder der Menschen,

Warfen darauf sie, des Landes und heiligen Meeres Erzeugniß.
Aber nachdem also sie den Scheiterhaufen geordnet,
Zogen zu Fuß und zu Wagen sie her um den trauerumfloßnen
Holzstoß, während herab vom Olympos auf des Achilleus
Leichnam träufelte nieder Ambrosia Zeus der Kronide;
Auch entsand er zu Ehren der göttlichen Tochter des Nereus
Maja's Sohn Hermeias zu Aeolos, daß er die heilge
Kraft schnellwehender Winde beflügele, da sie das Feuer
Schon anlegten umher an den Holzstoß; Aeolos aber
Folgte des Gottes Gebot und berief unverzüglich den wilden
Boreas, so wie den Odem des heftig stürmenden Westwinds,
Daß sie nach Troja's Ebne in eiligem Flug sich begäben.
Diese sofort aufbietend die Kraft unermeßlicher Stärke
Rasten dahin ob den Fluten des Meers, und erfüllten mit Brausen
Land und Meer; hoch oben im unermeßlichen Luftkreis
Tummelte wild und wirr sich die Jagd unzähliger Wolken.
Alle zumal dann stürmten, Kronions Willen erfüllend,
Zum Holzstoß des erschlagnen Achilleus; lodernd erhob sich
Feurige Glut; ausstießen die Myrmidonen ein kläglich
Jammergeschrei; und es wehte die Macht sturmathmender Winde
Tag und Nacht um den Todten daher, anfachend der Flamme
Alles verzehrende Glut; in gewaltigen Wolken erhob sich
Qualmend zum göttlichen Aether der Rauch; laut knisternd erseufzte
Flammenumleckt der geschichtete Wald, bald schwärzliche Asche.
Als ihr Werk nun vollendet die rastlos wehenden Winde,
Kehrten im Zuge der Wolken sie heim, ein jeder in seine
Höhle. Nachdem die verderbliche Glut den riesigen König
Hatte am letzten verzehrt von den Jünglingen und von den Rossen,
Welche mit ihm dort lagen mit anderen köstlichen Dingen,

Die um den mächtigen Helden die weinenden Völker geschichtet:
Da nun löschten die Glut sie mit Wein; leicht kenntlich erschienen
Seine Gebeine sofort, mit den anderen nicht zu verwechseln;
Eines Giganten Gebein; auch konnte sich nichts von dem Andern
Mischen mit ihm; denn alle getödteten Thier' und der Troer
Lagen, von ihm ein wenig entfernt, ringsher um den Todten,
Andre vermischt, er aber allein inmitten der andern,
Vom glutathmenden Hauch des Hephästos in Asche verwandelt.
Seufzend sammelten alles die Myrmidonen und legten
Nieder des Königes Reste in einen geräumigen, schweren
Silbernen Kasten, an welchem der Schmuck rings glänzte des Goldes.
Nereus' Töchter benetzten, Achilleus ehrend im Tode,
Seine Gebeine mit Oel und Ambrosia, hüllten dieselben
Ein mit bedeckendem Fett und den Scheiben lieblichen Honigs.
Thetis reichte sodann ein doppelgehenkelt Gefäß dar,
Was zum Geschenk ihr einst Dionysos hatte gegeben,
Ein kunstreiches Gebild des Hephästos. Nieder in dieses
Legten sie dann die Gebeine des hochgesinnten Achilleus.
Aber die Danaer häuften ihm ein hochragendes Erdmal
Auf dem erhabensten Berg am Gestade des Hellespontos,
Innig den muthigen König der Myrmidonen beweinend.

Selbst den unsterblichen Rossen des unerschrocknen Peliden
Füllten mit Thränen die Augen sich an, und tiefe Betrübniß
Ob des gefallenen Königs ergriff auch sie bei den Schiffen;
Nicht mehr wollten sie haben Gemeinschaft weder mit armen
Menschen, noch Danaerrossen, verderblichem Kummer zur Beute,
Sondern hinweg von dem Jammer der Sterblichen wollten sie fliehen
Ueber Okeanos' Fluten und Thetis' Grotten im Meergrund
Hin, wo einst die erhabne Podarge beide geboren
Hatte, die sturmwindschnellen, dem brausenden Winde des Westens.

Und rasch wären gefolgt sie dem Antrieb ihres Gemüthes,
Wenn nicht Götterbeschluß es verhütete, welcher den schnellen
Sohn des Achilleus führte von Skyros her, und sie selber
Sein nicht hätten geharrt, da ihnen bei der Geburt schon
Hatten die Mören beschieden, des heiligen Chaos Töchter,
Daß sie, obgleich unsterblich, zuerst von den Händen Poseidons
Würden gebändigt, nach ihm dann dieneten wieder dem kühnen
Peleus, und alsdann des Achilleus rüstiger Stärke,
Und deß tapferem Sohn Neoptolemos, den, nach Kronions
Willen, in späterer Zeit sie zum Wohnort seliger Menschen
Waren zu tragen bestimmt, nach Elysions Lenzesgefilden;
Darum blieben, wiewohl das Gemüth voll bitteren Grams war,
Doch sie zurück bei den Schiffen der Danaer, schmerzlich den einen
König betrauernd, und voll Sehnsucht nach des anderen Anblick.
Da aus mächtigen Wogen des lautaufrauschenden Meers stieg
Ennosigaios empor an's Gestad; unsichtbar den Menschen
Trat er sofort in die Nähe der göttlichen Töchter des Nereus,
Sprechend zu Thetis, die um Achilleus immer noch weinte:
„Lasse nun ab, um den Sohn in unendlichem Schmerz dich zu
härmen:
Nicht in den Hades steigt er hinab, nein, auf zu den Göttern,
Wie Dionysos, der edle, und Herakles' riesige Stärke.
Denn kein Todesgeschick noch der Hades hält ihn in ew'gem
Dunkel zurück; aufsteigt alsbald er zum Lichte Kronions.
Ich dann werd' ihm zu eigen ein göttliches Eiland geben
Im gastfreundlichen Pontos, und hier wird ewig er leben,
Selbst ein Gott; und die ringsumwohnenden Menschengeschlechter
Werden verherrlichen Jenen mit lieblichduftenden Opfern,
Wie mich selbst; du aber beendige jetzo die bittre
Klage und laß nicht länger das Herz dir quälen den Kummer."

Sprachs und eilte zum Meer, wie ein Lufthauch schwebend, nachdem er
Tröstende Worte gesprochen zu Thetis; auf von dem Schmerze
Athmete sie ein wenig; der Gott hielt was er verheißen.
Aber die Danaer giengen betrübt ein Jeder zu seinen
Schiffen, die her sie geführt aus Hellas hatten; die Musen
Kehrten zum Helikon heim, und die Nereiden zum Meere,
Tauchend hinab voll Grams um den freundlichen Peleionen.

Vierter Gesang.

Inhalt.

Die Troer bestatten den Glaukos, dessen Leichnam Apollon nach Lykien durch die Winde tragen läßt, wo aus seinem Grabhügel hervor der Fluß Glaukos entspringt. Trauer der Achäer um Achilleus. Furcht und Hoffnungen der Troer, Stimmung der Götter im Olympos. Am folgenden Tag wollen die Achäer auf Diomedes' Rath die Stadt bestürmen, werden aber durch Ajas zurückgehalten, der zu Ehren des Achilleus Kampfspiele nach Thetis' Befehl anzuordnen räth. Thetis stellt die Preise aus, und die Spiele beginnen. Ajas, Oileus' Sohn, siegt im Laufe. Ajas der Telamonier und Diomedes theilen den Preis. Idomeneus erhält den Preis im Faustkampf unbestritten. Epeios und Akamas kämpfen ohne Entscheidung; Teukros siegt im Pfeilschießen, Ajas Telamons Sohn im Diskuswerfen, Agapenor im Springen; Euryalos im Lanzenwerfen; Ajas Telamons Sohn erhält ohne Kampf den Preis im Ring- und Faustkampf, Menelaos im Wagenrennen, Agamemnon im Wettrennen mit Pferden.

Auch des Hippolochos Sohn, der gewaltige, blieb von den armen
Dardanern nicht unbeweint, die gleichfalls ihm, dem gepries'nen
Helden, vor Troja's Mauern den Holzstoß thürmten und seinen
Leichnam legten darauf; doch es nahm aus dem brennenden Feuer
Rasch ihn Apollon selbst, und übergab ihn den schnellen
Winden, damit sie ihn trügen nach Lykia. Ohne zu säumen,
Trugen ihn diese hinweg zu Telandros' Thälern in eine
Liebliche Gegend, und wälzten auf ihn dann einen gewalt'gen
Felsen, um den aufsprudeln die Nymphen ließen des ewig
Fließenden Stromes geheiligte Flut, den jetzt noch die Menschen
Glaukos nennen, den vollhinströmenden; also geordnet
Haben die Götter es wohl zu des Lykierköniges Ruhme.

Aber die Danaer dort an den schnellhinsegelnden Schiffen
Ließen nicht ab zu betrauern den muthigen Helden Achilleus,
Alle von düsterem Kummer gebeugt, denn Jeder vermißte
Ihn, wie den eigenen Sohn; kein Aug' war trocken im weiten
Heer. Doch den Troern erfüllte das Herz unsägliche Freude,
Als sie in Schmerz sahn diese und ihn von den Flammen verzehret.
Und so sprach wohl Einer in lautaufjubelndem Muthe:

„Jetzt hat wider Erwarten Kronion auf dem Olympos
Freud' uns Allen gebracht, die wir vor Ilios' Mauern
Wünschten Achilleus fallen zu sehn; jetzt dürfen wir hoffen,
Daß nach dem gräßlichen Morden der männervertilgenden Feldschlacht
Nun aufathmen die Söhne der rühmlich gepriesenen Troer;
Denn stets sann er im Geiste den Dardanern Tod und Verderben,
Und sein schrecklicher Speer, von dem Blut der Erschlagnen besudelt,

Wüthete mitleidlos in der Hand ihm; keiner der Unsern,
Der ihm begegnete, hat neu aufgehn sehen die Eos.
Jetzt nach Achilleus' Fall wird Argos' mächtiges Kriegesheer
Suchen das Heil in der Flucht auf schöngebogenen Schiffen.
Wäre doch Hektors Stärke noch da, auf daß er in ihren
Zelten sie metzelte nieder und ihm auch Keiner entränne!"
　So sprach Einer der Troer, das Herz voll freudigen Muthes;
Aber es sprach auch Mancher in wohlüberlegendem Geiste:
　„Du meinst, daß der Achäer verderbliches Heer in Bestürzung
Werde sofort entweichen auf nebliger Weite des Meeres?
Aber sie sind voll kriegrischen Muths und kennen die Furcht nicht.
Neben Achilleus sind der gewaltigen Männer noch andre,
Ajas, Tydeus' Sohn, und des Atreus kräftige Söhne;
Ist der Pelid' auch todt, sie sind's, die Furcht mir noch wecken.
Erst wenn diese vertilgte Apollons silberner Bogen,
Würde am Tag, wo dieses geschäh', in Erfüllung der Wunsch gehn,
Daß entweiche der Krieg und das schmachvolllastende Elend."
　So sprach dieser. Die Götter indeß in den himmlischen Höhen
Trauerten alle, so viele den kräftigen Danaern halfen,
Und sie umhüllten die Häupter mit undurchdringlichen Wolken,
Niedergeschlagnen Gemüths; doch die übrigen, welche den Troern
Gönnten erfreuliches Ende des Kriegs, die jubelten alle.
Endlich sprach zum Kroniden die rühmlichgepriesene Here:
Vater Zeus, Blitzschleudrer, warum doch hilfst du den Troern?
Denkst du so gar nicht mehr an des Meers schönlockige Jungfrau,
Die du zur lieblichen Gattin dem göttlichen Peleus gabest
Einst in des Pelion Thal? Die unsterbliche Feier der Hochzeit
Hieltest du selbst, und wir alle, die Himmlischen, nahmen am Schmause
Theil und beschenkten sie alle mit herrlichen Hochzeitsgaben;
All dieß hast du vergessen und Unheil Hellas bereitet!"

Sprachs; doch in Schweigen verharrte des Zeus unermüdliche Stärke;
Tief in Betrübniß saß er und viel in dem Geiste bewegend,
Da es das Schicksal wollte, daß Ilios falle durch Argos'
Volk, dem aber er noch viel Unheil wollte bereiten,
Wie in dem Jammer des Kriegs, so hernach auf brausender Meerflut.
Und so sann er im Geist, was später er wollte vollenden.
Als in Okeanos' Tiefen hinab nun Eos sich senkte,
Lagerte über die Erde sich weit hin nächtliches Dunkel,
Das nach den Mühen des Tages den Sterblichen bringet Erquickung.
Und nun setzten zum Mahl sich die trauernden Danaer nieder.
Denn es vermag Niemand vom begehrenden Magen des Hungers
Qual zu entfernen, sobald in das Innere ein er gedrungen,
Sondern die Glieder ermatten, die rüstigen, und kein Mittel
Steuert dem Uebel, wofern du den quälenden Magen nicht sättigst.
Deßhalb nahmen sie Speise, wiewohl noch trauernd im Herzen,
Alle gedrängt von dem Zwange des unabwendlichen Hungers.
Aber nachdem sie genossen das Mahl, da nahte der süße
Schlummer, und löste der Glieder Ermüdung, stärkend die Kräfte.
Als dann witternd den Morgen das Haupt aufhoben die Bären,
Harrend dem Licht entgegen, und Eos wieder erwachte,
Da auch rafften vom Lager die kräftigen Danaer auf sich,
Gegen die Troer das Herz voll Mord und grausem Verderben,
Heftig bewegt, wie die Fluten des unermeßlichen Meeres,
Oder die reifenden Aehren des Saatfelds, wenn in gewalt'gen
Stößen der Treiber der Wolken, der Zephyros, wüthend daherbraust:
So in Bewegung waren am Hellespontos die Völker.
Und Diomedes sprach zu den kampfesmuthigen Schaaren:
„Freunde, wofern wahrhaft wir von kriegrischem Geiste beseelt sind,

Treibt es noch mehr uns jetzt zu dem Kampf mit dem Feind, dem verhaßten,
Daß er nicht Muth jetzt fasse nachdem hinsank der Pelide.
Auf denn, lasset uns jetzo mit Rüstungen, Wagen und Rossen
Ziehen zum Kampf um die Stadt, für die Mühn eintauschend den Siegsruhm!"

Sprach's, doch des Telamon Sohn, der gewaltige, sagte dagegen:
„Tydeus' Sohn, wohl hast du verständige Worte gesprochen,
Da du zum Streit aufrufest des Nähkampfs wackere Krieger,
Unsere Danaer, die auch so schon brennen von Kampflust;
Aber zu warten geziemt, bis die göttliche Thetis dem Meere
Wieder entsteigt, denn diese gedenkt hochherrliche Preise
Für Kampfspiele zu setzen am Grab des gefallenen Sohnes.
Dieses vertraute sie mir, als gestern hinab in des Meeres
Tiefe sie stieg, entfernt von den Danaern; schon auf dem Wege,
Glaub' ich, ist sie hieher. Nicht groß wird aber der Troer
Muth sein selbst nach dem Tod des Achilleus, während wir Beide
Schauen das Licht annoch und des Atreus Sohn Agamemnon,
— — — — draußen zu bleiben."

Also des Telamon trefflicher Sohn, nicht ahnend im Geiste,
Welch ein trauriges Loos nach den Leichenspielen ihm selber
Stehe bevor durch Schicksalsschluß; der Tydide versetzte:
„O mein Freund, wenn wirklich die Göttin heute erscheinet,
Um an dem Grabe des Sohns hochherrliche Preise zu setzen,
Dann laß bleiben uns hier und zurück auch halten die Andern;
Denn stets wird sich geziemen Gehorsam gegen die Götter.
Uebrigens laß auch ohne daß uns die Unsterblichen mahnen
Uns dem Peliden erweisen die herzerfreuende Ehre."

Also sprach des Tydiden, des kriegrischen, muthige Seele.
Aber des Peleus Gattin erhob sich jetzt aus dem Meere,

Leicht wie ein morgendlich wehender Hauch; schnell trat in des Heeres
Schaar sie hinein, die voller Begier schon harrte der Spiele,
Diese, um selbst Antheil an den mancherlei Kämpfen zu nehmen,
Jene, um als Zuschauer das Herz an den Kämpfern zu laben;
Und den Versammelten stellte die blauumschleierte Thetis
Jetzt Kampfpreise dahin, und ermunterte dann die Achäer,
Gleich zu beginnen den Kampf; und sie folgten dem Worte der Göttin

Aber zuerst inmitten der Danaer stand nun des Neleus
Sohn auf, nicht weil Theil an dem Faustkampf nehmen er wollte
Oder beschwerlichem Ringen, da längst ihm hatte das läst'ge
Alter die Glieder gelähmt und starr gemacht die Gelenke.
Aber in Vollkraft blühte der Geist ihm noch in dem Busen,
Und der verständige Sinn; kein Anderer von den Achäern
Maß sich mit ihm beim Kampfe des Worts in der Völkerversammlung;
Selbst des Laertes rühmlicher Sohn wich ihm in der Rede
Gern in dem Rath, und der von den übrigen Danaern allen
Hatte die Fülle der Macht, Agamemnon, Meister im Speerkampf.
So hub an er zu preisen die freundliche Tochter des Nereus,
Wie sie an Güte des Herzens und Schönheit leuchte vor allen
Göttlichen Frauen des Meers; und das Lob that wohl ihr im Herzen;
Und er erzählte sodann von des Peleus wonniger Hochzeit,
Die auf Pelions Höhn die Unsterblichen selbst ihm gefeiert
Hatten, und wie sie geschmaust allda beim göttlichen Mahle,
Als mit ambrosischen Händen die göttlichen Horen in goldnen
Körben die himmlischen Speisen daher zum Schmause getragen,
Und die erhabene Themis, das Herz theilnehmender Freude
Voll, in geschäftiger Eile die silbernen Tische gereihet,
Lautere Glut anfachte Hephästos, und in den goldnen
Bechern die Nymphen kredenzt ambrosischen Trankes die Fülle;

Wie anmuthige Reigen die Chariten schlangen, die Musen
Sangen, daß alle die Berge umher und Flüsse und Thiere
Wurden entzückt, und in Wonne getaucht der unendliche Aether
War und die herrliche Grotte des Chiron und selber die Götter.
Dieß nacheinander erzählte des Neleus Sohn den Achäern,
Die mit Begier ihm lauschten und hochentzückt es vernahmen.
Dann gieng über zum Lob er der unvergänglichen Thaten
Des untadlichen Sohnes des Peleus; jauchzend vernahm es
Rings unzähliges Volk; da aber begann er des Helden
Herrlichen Ruhm zu verkünden mit wohlentsprechenden Worten,
Wie auf Zügen zur See zwölf feindliche Städt' er verheeret,
Eilf auf Zügen zu Land, wie er Telephos habe getödtet,
Und des Eetion Stärke, des weitgepriesenen Königs,
Dort in der Stadt Thebe; wie dann mit dem Speer er entseelte
Kyknos, Poseidons Sohn, und den göttlichen Mann Polydoros,
Asteropaios, den edlen, und Troilos auch, den gepries'nen;
Wie er mit Strömen von Blut einst Xanthos' Wellen geröthet,
Und sein rauschend Gewässer dem Blick entzog durch der Leichen
Weit ihn bedeckende Menge, am Tag wo nahe des Flusses
Rauschender Flut er geraubt dem Lykaon hatte das Leben;
Wie er den Hektor erlegt' und Penthesileia erschlagen,
Und den erhabenen Sprößling der herrlich thronenden Eos;
Thaten, gekannt von dem Volke der Danaer, pries er mit Ruhme,
Pries dann, wie er gewaltig von Wuchs war, Keiner im Kampfe
Konnte sich messen mit ihm, nicht wenn wettkämpfend die jüngern
Männer in flüchtigem Laufe die Kraft erprobten der Füße,
Noch in dem Tummeln der Rosse, noch auch in der stehenden Feldschlacht;
Wie er sie Alle besiegte an Schönheit und an des Leibes
Riesiger Kraft, wenn stürmend des Ares Kampf sich erhoben.
Zu den Unsterblichen flehte er dann daß gleichen dem Vater

Möge der Sohn, wenn er nahe vom flutumbrandeten Skyros."
  Argos' Söhne vernahmen mit Beifall was er gesprochen,
Wie auch Thetis selber, die silberfüßige, die ihm
Schenkte die flüchtigen Rosse des Telephos, die am Kaikos
Der zum Geschenk einst machte dem Lanzenschwinger Achilleus,
Als er, daniedergebeugt von der Qual tiefschmerzlicher Wunde,
Wurde von diesem geheilt mit dem Speer, den tief er in seine
Hüfte geschleudert, so daß er am anderen Ende hinausfuhr.
Sie gab Neleus' Sohn nun den Seinigen, welche zu ihren
Schiffen sie führten, indem sie das Lob anstimmten des hohen
Königes, ihres Gebieters. Doch Thetis stellte des Wettlaufs
Preis nun auf, zehn Kühe, mit gleichviel lieblichen Kälbern,
Die mit den Einzelnen giengen, die Milch noch saugend der Mutter.
Einst von dem Ida hatte, dem ragenden Speere vertrauend,
Weg sie getrieben als Beute Achilleus' wagender Kriegsmuth.
  Und zwei Kämpfer erhoben sich nun, voll Siegesvertrauen,
Teukros, Telamons Sohn, und Ajas, Sohn des Oileus,
Ajas, welcher der trefflichste war pfeilschießender Lokrer.
Rasch um die Mitte des Leibs dann gürteten sie die Gewänder,
Aber die Scham entziehend dem Anblick, wie sich geziemet,
Aus Ehrfurcht vor der Gattin des kräftigen Königes Peleus,
Und vor den übrigen Töchtern des Nereus, welche gekommen
Waren mit ihr, um zu schauen der Danaer rüstige Kämpfe.
Aber des flüchtigen Laufs Endziel gab ihnen des Atreus
Sohn an, welcher der Oberste war des achäischen Heeres.
Jene, gespornt von dem Eifer in Freundschaft kämpfender Gegner,
Stürmten in eilendem Laufe dahin, Habichten vergleichbar,
Gleich schnell Beide; die rings zuschauenden Danaer jauchzten
Beifall Diesem und Jenem, getheilt in dem Wunsche des Sieges.
Als sie in heißer Begierde des Siegs nah waren dem Ziele,

Hemmten die Himmlischen aber des Teukros kräftige Glieder,
Da ein Unsterblicher, oder vielleicht auch Tücke des Zufalls,
Ihm in den Weg Tamariskengestrüpp, tiefwurzelndes, führte,
Welches zu Fall ihn brachte; verrenkt ward ihm an dem linken
Knöchel der Fuß, schmerzhaft, und es schwollen die Adern von beiden
Seiten ihm auf; ringsher um den Kampfplatz schrien die Achäer
Laut auf; aber der Sohn des Oileus stürmte in frohem
Muthe vorbei an dem Gegner; die Lokrier, seine Genossen,
Liefen zusammen, und jauchzten in Lust Beifall dem Gebieter,
Treibend die Kühe zur Waide hinweg an den Schiffen desselben.
Aber den Teukros führten, den hinkenden, schnell die Gefährten
Fort, beispringend von da und von dort; dann wuschen die Aerzte
Ab von dem Fuße das Blut, und breiteten wollene Fäden,
Welche mit Oel sie getränkt, ihm darauf; dann legten mit Sorgfalt
Einen Verband sie darauf und linderten so ihm die Schmerzen.
Weiter erhoben sich nun zwei muthige Männer zu stolzem
Ringkampf, ohne Verzug: des gewaltigen Tummlers der Rosse
Tydeus Sohn, und Ajas, des Telamon riesiger Sprößling.
Staunen ergriff die Achäer beim Anblick, als sich die Beiden
Stellten zum Kampf; denn sie waren zu schaun gleich seligen Göttern.
Wie zwei reißende Thiere im Bergwald wüthend um einen
Hirsch sich bekämpfen, von Hunger und Freßgier beide gestachelt,
Beide sich gleich in der Größe der Kraft, und keines von ihnen
Weichet dem andern, indem sie beseelt gleich trotzige Wildheit:
So auch rangen die Helden, an Kraft gleich, lange, bis Ajas
Nervige Arm' umschlangen des Tydeus Sohn in der Mitte,
Um ihm die Rippen zu brechen; Gewandtheit paarend mit Stärke
Bückte sich dieser, die Hüft' ihm entziehnd, schob unter des Gegners

Arm anstemmend die Schulter, entwand, umbiegend den Schenkel,
Sich dem umklammernden Fuße des Ajas, hob in die Höhe
Und warf nieder zur Erde den riesigen Mann, und setzte
Dann sich auf ihn. Laut schrieen die Danaer, grimmig erhob sich
Ajas aber, der muth'ge; noch einmal will er des rauhen
Wettkampfs Probe versuchen, und als von den schrecklichen Händen
Ab er in Eile geschüttelt den Staub, da ruft er in wilder
Kampfesbegier den Tydiden zum Streit; der, ohne zu zagen,
Stellt sich sofort; rings steiget der Staub auf unter den beiden
Füßen: sie stürzen heran, zwei muthigen Stieren vergleichbar,
Die sich im Walde begegnen, um Kraft und Muth zu erproben,
Wölkend empor mit den Füßen den Staub; rings hallen die Anhöhn
Wider von ihrem Gebrüll, und mit unermüdlicher Kampflust
Rennen sie gegen einander mit schrecklichen Stößen der starken
Köpfe in langanhaltendem Kampf, ausschnaubend in heft'gem
Keuchen der Brust die Erbittrung des kraftanstrengenden Streites,
Und von den Mäulern herab trieft stromweis Schaum auf die Erde:
So arbeiteten diese sich ab mit den nervigen Armen;
Rücken und sehnige Nacken der Ringenden dröhnten von schweren
Schlägen der Faust, wie auf dem Gebirgswald ächzen die Bäume,
Wenn von dem Sturme geschüttelt die blühenden Aeste zerbrechen.
Oft schlang Tydeus' Sohn um die mächtigen Hüften des großen
Ajas die nervigen Arme; doch der stand fest auf den starken
Füßen und ließ von der Stelle sich nicht wegdrängen von jenem.
Ajas aber, von oben mit Macht an den Schultern ihn packend,
Schüttelte ihn und suchte ihn so zu Boden zu reißen
Und dann rangen sie wieder in anderer Art mit einander,
Während umher laut tönte der Ruf zuschauender Völker,
Hier den gepries'nen Tydiden ermuthigend, dort den gewalt'gen

Ajas. Dieser jedoch schlang endlich, nachdem er mit Macht ihn
Niedergedrückt, um den Leib ihm den Arm, und warf mit gewalt'ger
Kraft ihn zu Boden, den kräftigen Mann, als wär' er ein Felsen.
Und als so der Tydide zu Boden wurde geworfen,
Dröhnte die Erde vom Fall und laut aufschrieen die Völker.
Aber er raffte vom Boden sich auf, und hätte zum dritten
Mal mit dem riesigen Manne gekämpft; da aber erhob sich
Nestor, trat in die Mitte und sprach abwehrend zu Beiden:
„Setzt dem gewaltigen Ringen ein Ziel, o treffliche Söhne!
Wissen doch Alle wir schon, wie an Kraft ihr alle Achäer
Weit übertrefft seit todt ist der mächtige Peleione."
Sprachs; und sie machten ein Ende dem Kampf, abwischend von ihren
Stirnen den Schweiß, der reichlich von Haupt und Wangen herabfloß,
Küßten einander und machten dem Streit ein freundliches Ende.
Vier der gefangenen Fraun gab ihnen die göttliche Thetis
Dann zum Geschenk, auf die mit Bewunderung selber das starke
Muthige Paar hinblickte, denn weit vor den übrigen Frauen,
Außer der lockenumwallten Briseis, ragten an klugem
Sinn und Geschicklichkeit sie hervor; als Beute von Lesbos
Hatte Achilleus weg sie geführt und sich ihrer gefreuet.
Eine von ihnen besorgte als Schaffnerin Speise und Mahlzeit,
Eine kredenzte den lieblichen Wein beim Mahle den Gästen,
Jene sodann nach beendigtem Mahl goß ihnen das Wasser
Ueber die Hände, den Tisch hinweg dann schaffte die andre.
Tydeus' muthiger Sohn und der übergewaltige Ajas
Theilten und sandten sie dann zu den schöngebogenen Schiffen.
Jetzo erhob sich zuerst des Idomeneus Kraft zu dem Faustkampf,
Da er in sämmtlichen Arten des Kampfs wohl kundig sich zeigte.

Ihm trat Keiner entgegen, in Ehrfurcht wichen die Andern
Alle vor ihm, denn sie ehrten in ihm sein höheres Alter.
Ihm gab Thetis den Wagen, dazu schnellfüßige Rosse,
Die des Patroklos Stärke davon einst führte den Troern,
Als er den göttlichen Helden Sarpedon hatte getödtet.
Idomeneus gab diese dem Freund, daß dieser zu seinen
Schiffen sie führe; er selbst blieb da, um die Spiele zu schauen.
Phönix aber begann zu den kraftbegabten Achäern:
„Herrlichen Kampfpreis gaben Idomeneus jetzo die Götter
Ohne die Kraftanstrengung der Händ' und Schultern im blutgen
Kampf, weil ehren sie wollten den älteren Helden des Heeres;
Aber ihr jüngeren Männer bewerbt euch jetzo um einen
Anderen Preis, aufhebend zum Faustkampf kundiger Hände
Kraft, und erfreuet das Herz des Peleiaden Achilleus."
Sprachs, und sie blickten einander sich an, da solches sie hörten,
Hätten jedoch, stillbleibend, des Wettstreits wohl sich enthalten,
Wenn nicht Neleus' Sohn sie mit strafendem Munde gescholten:
„Freunde, es ziemet sich nicht für des Kriegs wohlkundige Männer,
Daß sie den Faustkampf meiden, den fröhlichen, welcher der Jugend
Freude ja ist und dem Sieger die Mühsal lohnet mit Ehre.
Stünde doch jetzt zu Gebot mir die Kraft, der einst ich mich freute,
Als wir den göttlichen Helden, den Pelias, einstens bestattet
Haben, ich selbst im Verein mit des Oheims Sprößling Akastos,
Und ich die Kräfte gemessen in unentschiedenem Faustkampf
Mit Polydeukes selber, des nämlichen Preises gewürdigt;
Und in dem Ringkampf hat mich Ankäos zitternd bewundert,
Welcher der stärkste gewesen der Sterblichen, und nicht wagte
Mir zu bestreiten den Sieg, da schon einmal ich den Starken
Niedergekämpft beim Volke der unerschrocknen Epeier,
So daß rücklings er hin in den Staub fiel bei Amarynkeus,

Grabmal, wo wir gekämpft; mit Bewundrung blickten auf meine
Kraft und Stärke die Vielen, die dort zuschauten dem Ringen.
Deßhalb hob er, wie stark er auch war, nicht wieder die Hände
Gegen mich auf, und es wurde der Preis kampflos mir zu Theile.
Doch jetzt fesseln mich Alter und Schmerz; drum fordert' ich euch auf,
Denen es ziemt, Siegspreise mit kräftigem Arm zu erwerben,
Denn Ruhm bringt es der Jugend, des Wettstreits Preis zu gewinnen."

Also der Greis, da erhob sich des göttlichen, löwenbeherzten
Panopeus Sohn, ein Mann voll Muth, der später das Pferd auch
Bauete, das zu verderben bestimmt war Priamos' Veste;
Niemand fand sich jedoch, der ihm als Gegner im Faustkampf
Hätte zu nahen gewagt; unkundiger aber der Werke
War er des Kriegs, wenn wild sich das Schlachtengetümmel erhoben.
Ohne bestandenen Kampf zu den Danaer Schiffen gesendet
Hätte der hohe Epeios die herrlichen Preise, wofern nicht
Endlich des Theseus Sohn, des erhabenen, ihm sich gestellet,
Akamas, muthig gesinnt und ein tapferer Schwinger des Speeres;
Rings um die rüstigen Hände die trockenen Riemen geschlungen,
Die, aufmunternd zum Kampf, Euenor's Sohn Agelaos
Ihm um die Fäuste geschnüret mit wohlerfahrenen Händen.
Und so standen umher auch Epeios' Waffengefährten
Muth einsprechend dem König, er stand inmitten derselben
Wie ein Löwe, die Faust umschnürt mit gehärteten Riemen
Aus Stierhaut; rings spornten den Muth der gewaltigen Männer
Laut die versammelten Völker, die unermüdlichen Hände
Jetzt zu erheben zum blutigen Kampf; sie aber, von eignem
Triebe beseelt, sie standen zum Angriff jeder gerüstet
Da, und prüften die Hände, versuchend, ob so gelenkig
Diese noch sei'n wie vorher und nicht von dem Kriege ermüdet.

Ohne Verzug dann hoben die Hände sie gegen einander,
Lauernden Blicks, auf den Zehn langsam, schrittweise sich nähernd;
Lange vermieden sie's, da ein Jeder die mächtige Stärke
Kannte des Andern, zu messen die Kraft, bis gegen einander
Endlich sie rannten, den Wolken vergleichbar, welche des Sturmes
Wut entgegen sich treibt, pfeilschnell; aus düsterem Schooße
Senden sie Blitz auf Blitz; von den donnernden Schlägen erbebet
Weithin zitternd der Aether, und dumpf hin brausen die Stürme:
So auch hallten vom Schlag der gehärteten Riemen die Backen;
Blut floß strömend herab, und der Schweiß mit dem Blute sich mischend
Rann von der Stirne herab und röthete blühende Wangen;
Aber sie ließen nicht ab von der Kampfarbeit, und Epeios
Drang rastlos auf den Gegner im stürmenden Drange des Muthes.
Theseus' Sohn, vorsichtig und klug ausweichend den Schlägen,
Machte, daß oft ins Leere der Streich der gewaltigen Hände
Gieng, und gewandt ihn zugleich auf beiden Seiten bedrohend,
Sprang er heran und schlug mit der Faust ihm über den Brauen
Bis auf den Knochen hinein, daß Blut entströmte dem Auge.
Aber es traf trotzdem ein schwerauffallender Faustschlag
Akamas' Schläfe, und warf ihn gewaltsam nieder zur Erde.
Dieser jedoch rafft schnell sich empor, dringt ein auf den starken
Gegner und trifft sein Haupt; der aber, als wieder er anstürmt,
Weicht ein wenig ihm aus und trifft mit der Linken die Stirn ihm
Und mit der Rechten die Nase; doch Akamas hob nicht minder
Wieder zu allerlei Künsten die Hand, bis los von einander
Rissen die Danaer sie, die gern um erfreuenden Siegesruhm
Lange noch hätten gekämpft; und sofort nun machten die Freunde
Los von den kräftigen Händen die blutbesudelten Riemen;
Und mit den löchrigen Schwämmen den Schweiß abwischend von ihren

Stirnen erholten sich Jene ein Weniges jetzt von dem Kampfe.
Und dann führten die Freunde und Waffengefährten der Beiden
Sie zu einander, an Beide mit freundlicher Bitte sich richtend,
Daß sie den Groll ablegend wie vorher Freunde nun seien.
Und es entzogen sich nicht der versöhnlichen Rede die Helden,
Denn der verständigen Männer Gemüth ist freundlich und mild stets;
Und so küßten sie sich, des erbitternden Streites vergessend.
Aber es schenkte sofort die blauumschleierte Thetis
Zwei Mischkrüge von Silber den kampfpreislüsternen Helden,
Welche vordem Euneos, Jasons mächtiger Sprößling,
Als Kampfpreis für den starken Lykaon hatte des Peleus
Göttlichem Sohne gegeben im meerumflossenen Lemnos;
Ein Kunstwerk des Hephästos, der einst sie dem herrlichen Bakchos
Hatte geschenkt, als dieser des Minos gepriesene Tochter,
Welche wiewohl ungern Theseus in dem wellenumspülten
Dia verließ, zum Olympos als göttliche Lagergenossin
Führte; der herrliche Gott dann gab hinwieder sie seinem
Sohne, mit Nektar gefüllt, und Thoas wieder mit vielen
Schätzen der Hypsipyleia; dem göttlichen Sohne vererbte
Diese sie dann; der gab sie des Peleus Sohn für Lykaon.
Einen von ihnen erhielt nun den Sohn des erhabenen Theseus,
Während der tapfre Epeios den anderen fröhliches Herzens
Trug zu den Schiffen hinweg. Podalirios heilte mit Sorgfalt
Dann die geschlagenen Wunden, indem er mit eigenem Munde
Sie aussaugte und dann die zerrissene Haut mit geschickter
Hand auf's Neue verband; dann breitete über dieselbe
Aus er die ihm von dem Vater verliehenen heilenden Mittel,
Die an dem nämlichen Tage noch Heilung bringen den Wunden,
Die unheilbar sonst und tödtlich wären den Menschen.
Und so wurden auch ihnen an lockigem Haupt und Antlitz

Schnelle die Wunden geheilt und die schmerzlichen Qualen gestillet.
Ajas, Oileus' Sohn, und Teukros, die sich im Wettlauf
Hatten gemessen, erhoben sich jetzt zum Kampf mit dem Bogen;
Fernhin stellte zum Ziel Agamemnon einen bemähnten
Helm und sprach: „der soll mir der trefflichste Schütze genannt sein,
Der mit dem spitzigen Pfeile den flatternden Busch von dem Helm schießt.“
Ajas, welcher zuerst das Geschoß entsandte dem Bogen,
Traf mit demselben den Helm, daß das Erz hellklingend ertönte.
Ohne sich lang zu besinnen entsendete Teukros als Zweiter
Jetzo den Pfeil, und schießet die flatternde Mähne vom Helme.
Laut auf tönte der Jubel der rings zuschauenden Völker,
Die um so mehr ihn priesen, als noch ihn schmerzte des Fußes
Wunde, des schnellen; allein kein Hinderniß war es dem Helden,
Da er das schnelle Geschoß absendete, meisterlich zielend.
Thetis schenkte darauf ihm des göttlichen Troilos schöne
Rüstung, den als den besten der Jünglinge hatte geboren
Priamos' Gattin in Troja, der heiligen; aber sie wurde
Sein nicht froh, denn es raubte des unheilvollen Achilleus
Kraft und tödtliche Lanze dem herrlichen Jüngling das Leben.
Wie in dem blühenden, frisch von dem Morgenthau noch benetzten
Garten ein Mann abmähet mit frischgeschliffener Sichel
Aehren und Mohn, eh noch sie dem Halm entsprießen die Früchte
Ließen, gehemmt in dem Laufe des Wachsthums und in des Samens
Neuer Erzeugung zu künftiger Saat, da ab er gemähet

— — — — — — — — —

Sie die wären gereift in der thauigen Frische des Lenzes:
So ward Priamos' Sohn, den Unsterblichen ähnlich an Schönheit,
Durch den Peliden erlegt, unbärtiger Jugend, der Liebe
Noch unkundig, und noch harmlos mit den Kindern sich freuend;

Aber die Moira trieb ihn zum männervertilgenden Kriege,
Als er gerad' eintrat in der Jünglinge fröhliches Alter,
Wo sich der Kriegsmuth reget im männlicherstarkenden Herzen.
Viele versuchten darauf, anstrengend die Kraft, aus der schnellen
Hand die gewaltige Scheibe des schweren Diskus zu schleudern;
Aber es war Niemand von den Danaern mächtig derselben,
Außer des Telamon krieg'rischer Sohn Ajas, deß starke
Hand sie im Schwung entsandte, so leicht als wäre sie nur ein
Baumzweig, der in der Hitze der Sommersonne verdorrte,
Wann in dem Ackergefilde die dürstenden Saaten vertrocknen.
Staunend sahen es Alle, wie weithin flog die gewalt'ge
Last, die selbst zwei Männer mit Müh' nur hoben vom Boden.
Ehmals pflegte die Kraft des Antaeos diese zu schleudern
Mühlos, wann er erprobte die riesige Stärke der Glieder,
Ehe den Tod ihm brachten Herakles' nervige Arme;
Dieser, der hohe Herakles, besaß sie unter der andern
Beute als Preis der gewaltigen Hand, und ließ sie dem edlen
Sohne des Aeakos, als er der wohlummauerten Troja
Rühmlich gepriesene Stadt einnahm in des Helden Gemeinschaft;
Peleus gab sie dem Sohn; der führte sie mit in den schnellen
Schiffen nach Troja's Ufer, damit er, des Vaters gedenkend,
Rüstig sich zeig' in dem Kampf mit dem kräftigen Dardanervolke,
Und sie ihm diene, so oft er die Kraft wollt' üben des Armes;
Sie war's, die fernhin aus Ajas' nerviger Hand flog.
Nereus' Tochter verlieh ihm des Memnon herrliche Rüstung,
Als Siegspreis; voll Staunen betrachteten sie die Achäer,
Da von gewaltiger Größe die einzelnen Stücke derselben
Waren; und Ajas nahm sie, das Herz voll freudigen Jubels.
War er der Einzige doch, deß kräftigen Gliedern sie paßten,
Wenn er die riesige Größe des Leibs mit ihnen umhüllte.

Dann hub selbst er empor die gewaltige Scheibe, damit sie
Ihm zur Ergötzung diene, so oft er üben sich wolle.
Viele erhoben sich drauf, um des Wettsprungs Preis zu gewinnen,
Aber am weitesten sprang Agapenors krieg'rische Stärke
Ueber die Zeichen hinaus, und die Danaer jauchzten ihm Beifall.
Thetis, die göttliche, gab ihm die herrlichen Waffen des großen
Kyknos, der beim Tode des Protesilaos das Leben
Vielen geraubt, dann aber, der erste der troischen Helden,
Fiel von Achilleus' Händen, zum großen Schmerze der Troer.
Weit vor den Uebrigen strahlte Euryalos drauf in der Lanze
Wurf; laut jauchzten die Völker, denn Niemand, glaubten sie, werde
Selbst den geflügelten Pfeil in größere Ferne versenden.
Deßhalb gab ihm die Mutter des krieg'rischen Peleionen
Ein vielfassend Gefäß, ein silbernes, welches Achilleus
Einst als Beute gewann, als er Mynes hatte getödtet,
Damals, als Lyrnessos im Troergebiet er verheerte.
Ajas aber, der muth'ge, nach Kampf mit der Faust und den Füßen
Voller Begier, stand auf und forderte jetzo der Helden
Stärksten zum Wettstreit auf; mit Erstaunen sahn sie den kühnen,
Riesigen Mann dastehn; Niemanden gelüstete aber
Ihn zu bestehn; Furcht lähmte den männlichen Muth in den Herzen
Aller, mit Angst sie erfüllend, daß rastlos fallende Schläge
Seiner gewaltigen Hände zerschmetterten Jedem das Antlitz,
Der entgegen ihm trete, zum unausbleiblichen Unheil.
Auf Euryalos endlich, den muthigen, wohl in des Faustkampfs
Künsten erfahrenen, lenkten sie hin zuwinkende Blicke;
Dieser jedoch sprach so, vor dem mächtigen Helden erzitternd:
„Kühn will auf ich es nehmen mit Jedem, welchen ihr wollet,

O ihr Freunde, allein vor dem Ajas zag' ich im Herzen,
Der mir weit überlegen; er wird todt nieder mich strecken,
Wenn ihn die Wuth anfällt beim Angriff; nie zu den Schiffen
Kehrte ich lebend zurück von dem Kampf mit dem mächtigen Manne."
Sprachs, und sie lachten; allein Ajas', des gewaltigen, Seele
Hörte mit Lust dies Wort; zwei strahlende Silbertalente
Nahm er sodann, die Thetis ihm gab als Preis für den kampflos
Also errungenen Sieg; auf Ajas blickend gedachte
Diese des theueren Sohns, und sie ward sehr traurig im Herzen.
Jetzo erhoben sofort sich, gelockt vom winkenden Kampfpreis,
Andere, welche der Lust roßtummelnder Künste sich freuten;
So Menelaos zuerst und Eurypylos, muthig im Kampfe;
Eumelos, Thoas und der göttliche Held Polypoites;
Eilig zäumten die Rosse sie auf, an die Wagen sie schirrend,
Voller Begier ein Jeder nach herzenerfreuendem Siege,
Schwangen sich dann auf den Wagen und sammelten sich auf dem sand'gen
Kampfplatz, wo ein Jeder den Platz einnahm an den Schranken.
Ohne Verzug dann faßten mit kräftiger Hand sie die Zügel.
Vorwärts drängten die Rosse, in feurigem Muth laut schnaubend,
Stampfend den Boden, und voller Begier zu gewinnen den Vorsprung,
Spitzten die Ohren, und netzten mit triefendem Schaum die Gebisse;
Und jetzt schwirrte die Geißel, die flüchtigen Rosse befeuernd.
Diese, den schnellen Harpyen vergleichbar, zürnend der Geissel,
Stürmten dahin in den Jochen, mit weitausgreifenden Füßen,
Leicht hintragend die Schwere der stets aufhüpfenden Wagen;
Weder ein Wagengeleis zu erschaun war, noch auch der Hufen
Spur auf dem Feld, so stürmten in reißender Schnelle sie vorwärts;
Wolkig erhob sich zum Aether der Staub, Rauch ähnlich und dichtem

Nebelgewölk, das um des Gebirgs hochragende Häupter
Gießet der Südwind oder der Westwind, wenn sich ein Wetter
Stürmend erhebt und Regen herabgießt auf die Gebirge.
Weit vor den Uebrigen rannten Eumelos' Rosse, nach ihnen
Jene des göttlichen Thoas; sie schrien laut hinter einander
Jagend daher, und es eilten dahin durch's weite Gefilde

— — — — — — — — —

Welcher am meisten mit Schrecken erfüllt kriegsfeindliche Männer

— — — — — — — — —

Aus dem gepriesenen Elis, nachdem ein rühmliches Werk er
Hatte vollbracht, Oenomaos', des grausamen, flüchtigem Wagen
Kommend zuvor; der den Freiern der sinnigen Hippodameia
Mitleidloses Verderben im Wettkampf hatte bereitet.
Aber er hatte, wiewohl ein kundiger Tummler der Rosse,
Nicht solch flüchtige Renner wie Jener, sondern bei weitem
Weniger schnelle; den Winden vergleichbar waren die andern."
So pries Jener der Rosse Gewalt und ihn selbst, den Atriden,
Welcher der rühmenden Worte sich hoch erfreute im Herzen.
Rasch nun lösten die Freunde die keuchenden Rosse vom Joche,
Aber die Uebrigen, die Antheil an dem Rennen genommen,
Thaten das Gleiche mit ihren dem Sturmwind ähnlichen Rossen.
Thoas, dem göttlichen, dann und Eurypylos muthiger Stärke
Heilte mit Sorgfalt schnell Podalirios sämmtliche Wunden,
Die sie empfiengen, als hoch von dem Wagensitze sie stürzten.
Siegslust schwellte den Busen von Atreus' Sohn Menelaos,
Als von der lockigen Thetis verliehn ihm wurde ein schöner
Goldner Pokal, der einst in Eetion's Schätzen gepranget,
Ehe des Peleus Sohn die gepriesene Thebe verheerte.
Andere zäumten hierauf sich zum Wettlauf einzelne Rosse,
Faßten mit kräftigen Händen die lederriemigen Geißeln,

Schwangen sich dann auf den Rücken des Pferds und harrten des Zeichens,
Während die schäumenden Renner am Stangengebiß mit den Zähnen
Knirschten, den Boden zerstampfend mit vorwärts drängenden Füßen;
Auf das gegebene Zeichen sodann entstürmten sie alle
Reißenden Laufs von den Schranken in heißer Begierde des Wettlaufs,
Aehnlich an Schnelle dem Wehn des gewaltsam stürmenden Nordwinds,
Oder dem tosenden Süd, deß wüthende Stöße das weite
Meer aufregen, zur Zeit wo unheilbringenden Altars
Stern aufgeht, viel Noth und Jammer bringend den Schiffern;
Diesen vergleichbar stürmten den Staub aufwölkend mit flüchtgen
Füßen die rennenden Rosse dahin; mit ermunterndem Zuruf
Spornte ein Jeder das seine, zugleich mit der Rechten die Geißel
Brauchend und rastlos auch mit der anderen schüttelnd um Haupt und
Backen der Rosse die Zügel, die klirrenden; unaufhaltsam
Stürmten sie hin; lautschallend Geschrei stieg auf aus des Volkes
Mitt', und sie eilten im Fluge dahin durch das weite Gefilde.
Und jetzt hätte vor allen gesiegt ein Argos entsproßnes
Flüchtiges Roß, auf welchem des Kapaneus rühmlicher Sohn saß,
Wär' es nicht oft in die Ebne geschweift, ablenkend vom graden
Weg; sein Reiter jedoch war nicht im Stande, mit seinen
Händen zurück es zu lenken zur Bahn, da fremd in des Wettlaufs
Uebung das Pferd noch war, deß Ursprung war kein gemeiner,
Sondern es war vom Geschlechte des göttlichen Rosses Arion,
Den die Harpye geboren dem brausenden Zephyros hatte;
Keins war schneller als er, der selbst mit den Stürmen des Vaters
Lief um die Wette; dem König Adrastos hatten die Götter
Einst zum Geschenk es verliehn; ihm nun entstammte das andre;

— — — — — — — — —

Tydeus' Sohn dann gab vor dem heiligen Troja es seinem

Freund zum Geschenk; der aber, der Schnelle desselben vertrauend,
Führte zur Rennbahn hin es, zum Kampf wetteifernder Rosse,
Hoffend, es werd' ihm selber zu Theil dort werden der erste
Preis und herrlicher Ruhm; doch vergebens hofft' er, sich dieses
Lohns zu erfreun beim Kampf an Achilleus' Grab, denn es sollte
— — — — — — als zweites
Kommen, da Atreus' Sohn durch Kunst überholte den schnellen;
Aber das Volk pries laut Agamemnon's Kunst und des muth'gen
Sthenelos Roß, wie ihn selbst, weil doch als Zweiter zum Ziel er
Kam, wenn gleich sein Roß oft seitwärts über die Rennbahn
Stürmte hinaus, unbändig, im ungezügelten Drange.
Thetis schenkte darauf Polydoros' silbernen Panzer
Atreus' Sohn, der laut aufjubelte; Jenem verlieh sie
Asteropaeos' Helm, den gewichtigen, ehernen, fügend
Noch zwei Lanzen hinzu und den undurchdringlichen Leibgurt.
Und so schenkte zugleich sie den übrigen Reitern und Allen,
Die Antheil an dem Kampf an Achilleus' Grabe genommen,
Dem dieß, Anderes Dem. Doch Laertes' Sprößling, des tapfern,
Grämte sich tief in dem Herzen, da er, voll freudigen Muthes,
Nicht Theil nehmen gekonnt an den kraftanstrengenden Kämpfen,
Wegen der schmerzlichen Wunde, die Alkon's Kraft ihm geschlagen
Als er gekämpft um die Leiche des mächtigen Peleionen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Sechsundsechzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1857.

Quintus von Smyrna.

Uebersetzt

von

C. F. Platz,
Hofrath, Professor am Lyceum in Karlsruhe.

Zweites Bändchen.

Buch V—X.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1857.

Fünfter Gesang.

Inhalt.

Nach Beendigung der Kampfspiele setzt Thetis die Waffen des Achilleus als Preis für Denjenigen aus, der seinen Leichnam gerettet habe und der Tapferste der Achäer sei. Beschreibung der Waffen. Odysseus und Ajas der Telamonier erheben sich als Bewerber um diesen Preis, auf Agamemnon's, Nestor's und Idomeneus' Urtheil sich berufend. Diese aber lehnen die Entscheidung ab und machen die gefangenen Troer zu Richtern. Ajas und Odysseus machen in ausführlichen Reden ihre Ansprüche geltend Die Troer entscheiden für Odysseus. Ajas wird von seinen Freunden in sein Zelt zurückgeführt und verfällt in Wahnsinn durch Athene. Er wüthet unter den Schaafen und stürzt sich bei wiedergekehrter Vernunft in sein Schwert. Die Achäer betrauern seinen Tod, insbesondere sein Bruder Teukros, Tekmessa und Odysseus. Auf Nestor's Mahnung wird seine Leiche bestattet.

Als vollbracht nun waren die übrigen Kämpfe, so stellte
Thetis die göttlichen Waffen des muthigen Helden Achilleus
Auf als Preis für den Sieger; in weithin leuchtendem Glanze
Strahlten die Wundergebilde der göttlichen Kraft des Hephästos,
Die auf dem Schilde des kühnen Achilleus dieser geschaffen.
Folgendes war von dem Gott kunstvoll auf diesem gebildet:
Himmel und Aether, und Land und Meer, das dieses begrenzte,
Wind' und Wolken, und Sonn' und Mond, ein jedes an seinem
Ort; und es fanden darauf sich die leuchtenden Wunder gebildet,
Die hinziehen die Bahnen am kreisenden Himmelsgewölbe;
Unter demselben ergoß sich die unermeßliche Luft hin,
Wo hinschwebte im Flug das Geschlecht langschnäblicher Vögel;
Lebende flögen dahin, so schien's, mit den wehenden Lüften.
Drauf war Tethys auch und Okeanos' tiefes Gewässer,
Welchem die Flut entströmet der lauthinbrausenden Flüsse,
Die ringsher durch die Weiten des Erdballs wälzen die Wellen.
Kunstreich waren sodann auf ragenden Bergen gebildet
Schreckliche Löwen und Schakalgezücht; drauf waren unbänd'ge
Bären und Panther, und diesen gesellt auch mächtige Eber,
Welche im schrecklichen Rachen die schmerzlich verwundenden Hauer
Wetzten mit lautem Geknirsch; und dabei auch fanden sich Jäger,
Die auf das Wild hinhetzten die Meute der muthigen Hunde,
Während von vornher andre mit spitzigen Spießen und Steinen
Muthig darauf eindrangen, als ob lebendig sie wären.

Männervertilgende Kriege sodann und blutges Gemetzel
Konntest du schaun; da fielen erschlagene Krieger mit ihren
Rossen vermischt; Blut, schien es, bedeck' in Strömen die ganze
Walstatt, die auf der Fläche des undurchdringlichen Schilds war;
Drauf auch waren der Schrecken, die Furcht und die grause Enyo,
Welche von oben bis unten von Blut troff, schrecklich zu sehen,
Auch die verderbliche Eris, gesellt unbänd'gen Erinnen,
Jene die Kämpfenden treibend ins tobende Schlachtengetümmel,
Diese dem Mund enthauchend verderbliche Lohe des Feuers.
Ringsum tobten die Keren erbarmungslos, in der Mitte
Wandelte finster der Tod einher, mißhallender Kämpfe
Geistern gesellt, von welchen am Leib rings nieder zur Erde
Unablässig in Strömen das Blut und glühender Schweiß troff.
Drauf auch waren Gorgonen zu schaun, unholde Gestalten,
Rings um die Leiber gegürtet mit furchtbar züngelnden Schlangen.
All dieß war für die Augen ein staunenswürdiger Anblick,
Aber es flößten die Wunder der Kunst auch Schrecken den Menschen
Ein, da es schien, als rege sich wirkliches Leben in ihnen.
Dieß denn waren sie alle, die Schreckensgebilde des Krieges;
Seitwärts waren zu schauen die freundlichen Bilder des Friedens;
Mühebeladener Menschen Geschlecht rings wohnte in schönen
Städten umher, in der Ordnung der allobwaltenden Dike;
Der trieb dieß, der jenes; von Frucht rings waren die Tennen
Schwer, und Blumen bedeckten des Erdreichs schwärzlichen Boden.
Auf dem göttlichen Werke erhob sich ferner die rauhe
Höhe der göttlichen Tugend; sie selbst stand hoch auf des Berges
Gipfel, vom Purpurgewand umhüllt, und rührte mit ihrem
Scheitel des Himmels Gewölb; felsstarrende Wege versagten
Aufwärts steigenden Wandrern bequem auftretenden Fußes
Rüstigen Schritt; drum wichen zurück auch Viele derselben,

Welche die Mühsal scheuten der jähansteigenden Wege,
Und nur Wenige klommen im Schweiß auf heiligem Pfade.
Schnitter sodann auch waren zu schaun, die rüstig die breiten
Furchen entlang hinschritten mit frischgeschliffenen Sicheln,
— — — — — — — — —
Viele der Garbenbinder; und fleißig sind sie am Werke;
Stiere sodann auch sahst du im Joch gehn, deren die einen
Zogen die Wagen dahin voll lastender Garbengebunde,
Andre den Pflug, aufackernd das Erdreich, welches in schwarzen
Schollen sich hinter dem Pflug auflockerte. Jünglinge folgten,
Jetzt mit der Rechten und jetzt mit der Linken treibend die Rinder
An mit den stachlichten Stäben; voran gieng mächtig die Arbeit.
Heiteren Schmaus dann sahst du, wo Flöt' und Zither erklangen,
Sahest der Jünglinge Tänze — - — — —
— — — — — — — — —
— — — — vor den Füßen der Frauen;
Welche geschäftig sich regten, den Lebenden ähnlich zn schauen.
Nahe dem Tanze jedoch und den wonnigen Freuden der Festlust
Taucht' aus Wogen des Meeres, von Schaum noch triefend die Locken,
Kypris im Prachtdiadem, von des Himeros Flügel umflattert;
— — — — — — — — —
Lächelnd so anmuthsvoll in der lockigen Chariten Kreise.
Dort auch waren zu schauen des muthigen Nereus Töchter,
Wie sie die Schwester empor aus weitdurchfahrenem Meere
Führten zum Hochzeitfeste mit Aeakos' kriegrischem Sohne;
Alle Unsterbliche saßen beim Schmaus auf Pelion's Gipfel,
Blickend herab auf blüh'nde von Wasserkanälen durchschnittne
Wiesen, die herrlich prangten im Schmuck unzähliger Blumen,
Und auf Haine und Quellen von klar durchsichtigem Wasser.

Dort auch glitten durch's Meer in Bedrängniß schwebende Schiffe,
Schräg hintreibend die einen, und gradaus fahrend die andern:
Furchtbar thürmten umher sich die rings anprallenden Wogen,
Während die Schiffsmannschaft, in Besorgniß vor des Orkanes
Wüthenden Stößen, dem Tod zu entgehn, einziehet die weißen
Segel von hier und von dort; und es war als lebten sie wirklich;
Andere saßen am Ruder in Arbeit; rings um die Schiffe
Schäumte das dunkele Meer weiß auf von den Schlägen der Ruder.
Weiter zu schaun war dort, von der Meerbrut Riesen umgeben,
Ennosigaios, wie er, als leb' er, stolz von den sturmschnell
Eilenden Rossen gezogen, dahinfuhr, schwingend die goldne
Geißel; und wie sein Wagen sich nahete, legte die Flut sich
Demuthsvoll, und es hatte zur spiegelnden Glätte geebnet
Schon sich das Meer; ringsher in unendlicher Lust ob des Herrschers
Anblick, drängte sich schmeichelnd die Schaar zahlloser Delphine,
Welche, wiewohl von Silber, in täuschendem Scheine der Wahrheit
Lebend schienen zu schwimmen im dunkelflutenden Meerschwall.
Kunstreich war auch sonst manch anderes Werk noch gebildet
Von den unsterblichen Händen des sinnigen Gottes Hephästos;
Alle jedoch schloß ein des Okeanos flutende Tiefe,
Welcher sich rings hinzog an dem äußeren Rande des Schildes,
Haltend das Ganze zusammen mit sämmtlichen Wundergebilden.
Neben dem Schild dann lag der gewichtige Helm, auf dessen
Wölbung zu sehn war Zeus, wie er zornvoll auf dem Olympos
Stand, umringt von den andern Unsterblichen, welche ihm Beistand
Leisteten, da die Titanen die Herrschaft machten ihm streitig;
Schon umflammte sie mächtige Glut; zahllos von dem Himmel
Zuckten, den Flocken des Schnee'es vergleichbar, wimmelnde Blitze,
Da in der Fülle der Kraft, der unendlichen, Zeus sich erhoben;

Röchelnd verhauchten das Leben die flammenumleckten Titanen.
Neben dem Helm stand herrlich der undurchdringliche, schwere
Harnisch, welcher die Brust des Achilleus hatte umschlossen.
Neben ihm lagen die Schienen, die mächtigen, deren gewaltge
Last dem Peliden allein nicht schwer fiel kämpfend zu tragen.
Nahe dabei dann glänzte das unwiderstehliche Schwert auch,
Hängend an goldener Kuppel in silberner Scheide, mit weißem
Elfenbeinernem Griff, deß Glanz überstrahlte die Waffen.
Diesen zur Seite noch lag der gewaltig wuchtende Schlachtspeer,
Pelias, lang und groß, hochwipflichen Tannen vergleichbar,
Moderumhaucht noch vom Blut, auch Hektor's, das an ihr klebte.
Da zu den Danaern sprach nun die blauumschleierte Thetis
Also, tief in der Brust den gefallenen Sohn noch betrauernd:
„Sämmtliche Preise, so viel zur Verherrlichung meines gefallnen
Sohns ich den Kämpfern gesetzt, sie sind nun alle gewonnen;
Auf nun trete der Beste der Danaer, welcher den Leichnam
Rettete, daß ich ihm gebe die herrlichen, göttlichen Waffen,
Die mit Bewundrung selbst die Unsterblichen haben geschauet."
Sprachs; da sprangen sofort, um des Worts Wettstreit zu beginnen,
Auf des Laertes Sohn und des göttlichen Telamon Sprößling,
Ajas, der bei Weitem der Tapferste war der Achäer.
Wie hellleuchtend der Hesperos steht an dem glänzenden Himmel,
Unter den sämmtlichen Sternen der glänzendste, so stand dort auch
Bei des Achilleus Waffen der herrliche Telamonide,
Fordernd zum Zeugniß auf den Idomeneus, so wie des Neleus
Sohn und den klugen Beherrscher Mykene's, hoffend, es würden
Diese zu würdigen wissen des Schlachtfelds rühmliche Thaten.
Ihnen vertraute zugleich des Laertes Sohn die Entscheidung,
Da untadlich an Geist und Gesinnung waren die Männer.

Da sprach Nestor aber zu Atreus' göttlichem Sohne
Und zu Idomeneus, Beiden erwünscht, abseits von den Andern:
„Groß und schwer zu ertragen fürwahr, ist, Freunde, das Uebel,
Das uns heute verhängten die seligen Himmelsbewohner,
Da der verschlagene Sohn des Laertes und der gewalt'ge
Ajas gegen einander in heftigem Streit sich erhoben;
Der, dem Sieg wird geben die Gottheit, wird sich im Herzen
Freuen, der Andere aber, gekränkt sich fühlend, des Unrechts
Alle Achäer beschuld'gen, zumeist uns aber, die Richter,
Und nicht mehr, wie bisher, Mitstreiter uns sein in dem Kriege.
Aber es werden es schmerzlich die Danaer alle empfinden,
Weß auch schrecklicher Groll sich bemächtige, da ja vor allen
Helden im Kampf ist jener der tüchtigste, dieser im Rathe.
Folget darum jetzt mir, der weit euch Beiden im Alter
Gehet voran, ein Greis und zugleich vorragend an weisem
Sinn, da viel ich des Guten und Schmerzlichen habe erfahren.
Aber im Rath hat stets der erfahrene Greis vor dem jüngern
Manne den Vorzug, da so unendlich viel er gelernt hat.
Lassen wir also den Streit wohlmeinende Troer entscheiden
— — — — — — — — — —
Telamon's göttlichem Sohn und dem kampfesfrohen Odysseus,
Wer — — — — — —
Und wer aus dem Getümmel verderblichen Kampfs des Achilleus
Leichnam zog; viel haben wir ja der gefangenen Troer,
Welche der Zwang hier fesselt als neuerrungene Beute.
Keinen begünstigend werden gerecht sie zwischen den Beiden
Schlichten den Streit; gleich groß ist der Haß ja, welchen sie fühlen
Gegen die Danaer alle, verderblichen Wehes gedenkend."
Ihm antwortete drauf Agamemnon, kundig des Speerkampfs:
„Keiner, o Greis, ist doch weiser als du bist, unter den andern

Danaern allen, er sei ein Jüngerer oder Bejahrter,
Der du gesagt, daß Jener mit bitterem Hasse verfolgen
Werde die Danaer, welchem den Sieg mißgönnten die Götter.
Sind es die Trefflichsten doch, die in Zwietracht wider einander
Sind entbrannt; drum neigt auch mein Herz hin sich dem Rathe,
Daß in die Hand der Gefangnen des Streits Entscheidung wir legen;
Wer unterliegt klagt Diese dann an, und sinnet Verderben
Gegen die kriegrischen Troer, den Groll nicht wendend auf uns hin."
Also sprach er, und sie, einmüthigen Sinnes, erklärten
Oeffentlich, daß ablehnen des Schiedsamts Würde sie müßten.
Und drauf setzten sich nieder der Troer rühmliche Söhne,
Daß sie, obgleich entbehrend der Freiheit, Beute des Schlachtspeers,
Fällten den Spruch in dem Streit, der dort sich hatte erhoben.
Aber zuerst nahm Ajas das Wort, unwilligen Herzens:
„Welch ein Dämon hat dich bethört, arglist'ger Odysseus,
Daß du dich mir gleichstellest in unüberwindlicher Stärke?
Rühmest du dich, daß du von Achilleus, der in dem Staub lag,
Scheuchtest den schrecklichen Feind, der ihn entreißen uns wollte,
Als ich das Grauen des Tods in die feindlichen Reihen geschleudert,
Während du feig dich verkrochst? Unkriegerisch wardst du von deiner
Mutter geboren und feig und so weit nachstehend an Stärke
Mir, als der Hund muß weichen dem furchtbar brüllenden Löwen;
Denn kein Herz, das Stand in dem Kampf hält, wohnt in der Brust dir,
Sondern nur Arglist kennst du und ruchlosfrevelnde Thaten.
Oder vergaßest du schon, wie du schlau entziehen dich wolltest
Unserer Heerfahrt gegen der Dardaner heilige Veste,
Und die Atriden den Feigling genöthiget, unfreiwillig
Mit uns zu ziehn? O daß du zurück doch wärest geblieben!
Du ja beredetest uns, daß des Poeas rühmlichen Sohn wir
Ließen im Jammer zurück auf Lemnos' heiligem Eiland.

Aber nicht ihm nur hast du gebracht schmachvolle Mißhandlung,
Sondern es starb durch dich Palamedes auch, der erhabne,
Welcher an Stärke sowohl als an Klugheit dir es zuvorthat.
Und jetzt hast du gewagt auch mir entgegenzutreten,
Weder der Wohlthat denkend, noch achtungsvoll vor dem Manne
Tretend zurück, der weit dir vorangeht, und dir das Leben
Rettete, als du erzitternd im feindlichen Schlachtengetümmel
Bliebest verlassen zurück von den Uebrigen, der du so gerne
Wärest zugleich mit ihnen entflohn. O hätte doch meinen
Muth auch Zeus damals entmannt durch donnernde Schläge
Hoch von dem Aether herab, daß Glied um Glied dann die Troer
Mit zweischneidigen Schwertern vom Leib dir hätten gehauen,
Zum Festschmaus für die Hunde, und jetzt dich nicht es gelüstet,
Mir entgegenzutreten, der Arglist Künsten vertrauend.
Schändlicher, wenn du der Kraft dich vor Anderen rühmest, warum denn
Stehn in der Mitte der Schiffe die Deinigen? Was ist der Grund denn,
Daß du sie nicht, gleich mir, an das äußerste Ende zu stellen
Wagtest? Die Furcht ist der Grund. Nicht du warst's, der von den Schiffen
Ab die verheerenden Flammen gewehrt; ich war's, der furchtlos
Stand vor Diesen nnd Hektor zugleich, der stets mir im Kampfe
Auswich, während vor ihm, ein Feigling, stets du gezittert.
Hätte doch einer im Kriege gesetzt uns Solches zum Kampfpreis
Damals, als mit dem Feind um Achilleus' Leiche wir rangen,
Daß du gesehn, wie zugleich mit des Leichnams Last ich die schönen
Waffen zum Zelt hintrug, aus feindlichen Händen und schwerem
Toben des Kampfes befreit; jetzt aber vertraust du der Rede
Größerer Kunst, und es strebt dein Herz nach gewaltigen Thaten.
Aber wo hast du die Kraft, um des kriegrischen Peleionen
Waffen zu tragen, die großen und mächtigen, oder mit deinen

Händen die Lanze zu schwingen? Doch mir paßt Alles, und darum
Darf ich es wagen am Leibe die herrlichen Waffen zu tragen,
Ohne daß ich entweihe Hephästos' köstliche Gabe.
Aber warum denn wollen wir hier mit hadernden Worten
Dastehn, streitig uns machend Achilleus' herrliche Waffen?

— — — — — — — — —

Welcher der Stärkere ist in dem männervertilgenden Kampfe.
Denn als kriegrischen Preis für die Tapferkeit, nicht für ein eitles
Zungengefecht gab hin sie die silberfüßige Thetis.
Fertig im Reden zu sein thut noth in des Volkes Versammlung,
Aber im Kampf bin ich dir an Kraft und Muth überlegen,
Wie ich desselbigen Bluts wie Achilleus bin, der gewalt'ge."

Sprachs; doch mit bitterem Hohn antwortete Diesem Laertes'
Sohn, deß sinniger Geist reich war an Künsten der Rede:

„Ajas, polternder Thor, viel eitele Worte verlorst du,
Der du mich nennst nichtswürdig und feig, und schlecht von Gesinnung.
Mich, der weit überlegen an Klugheit dir und gewandter
Rede sich rühmt; sie sind's, die die Kraft erhöhen den Menschen;
Denkender Geist nur lehrt Steinhauer, den mächtigen, hohen
Undurchdringlichen Felsen mit weniger Mühe zu spalten;
Und nur der Geist lehrt Schiffer die Fahrt durch Weiten des Meeres,
Wenn dumpftosend die Flut sich in schäumenden Wogen emporthürmt;
Nur durch Listen bewältigt der Jagende mächtige Löwen,
Panther und Eber und was noch an Wild sonst hegen die Wälder;
Unter dem Joch muß gehen der trotzige Stier in der Menschen
Dienst; der Verstand ist's aber, von dem dieß Alles bewirkt wird.
Drum ist in jeglicher That und Arbeit, wie in dem Rathe,
Nützlicher stets ein sinniger Geist als stumpfe Beschränktheit;

Mich drum wählte von Allen des Tydeus muthiger Sprößling
Sich zum Gehülfen, damit ich mit ihm eindring' in des Feindes
Lager; vereint dann haben vollbracht wir herrliche Thaten.
Selbst der Pelide, der rühmliche Sohn hochherrlichen Vaters,
Ward durch mich den Atriden gesellt, als Kampfesgenosse.
Und wird je nothwendig dem Heer noch ein anderer Held sein,
Dann wird nicht dein Arm, noch die Klugheit eines der andern
Danaer ihn herführen, vielmehr werd' ich es allein sein,
Der ihn mit freundlichen Worten bewegt, daß Theil an der Männer
Kämpfen er nimmt; denn das Wort, wenn Klugheit ihm sich gesellet,
Ist von gewaltiger Kraft; nichts aber vermögen des Leibes
Riesengestalt und Stärke, wie groß sie seien, wofern nicht
Auch ein sinniger Geist in den mächtigen Gliedern sich reget.
Mir nun haben zugleich Klugheit und Stärke des Leibes
Günstige Götter verliehen, zu großem Gewinn den Achäern.
Nicht als Fliehender, wie du geprahlt hast, dankte ich deiner
Hand mein Leben; ich kämpfte vielmehr ausdauernden Muthes
Gegen der feindlichen Macht Andrang, die rings mich bedrohte;
Und da haben der Feinde nicht wenige, fallend von meinen
Händen, die Seele verhaucht; unwahr drum hast du geredet.
Mir nicht hast du geholfen im Streit: dir selber zum Frommen
Standest du dort, auf daß kein feindlicher Speer dich im Fliehen
Strecke dahin. In die Mitte gestellt hab' aber ich meine
Schiffe nicht darum, weil vor dem Feind' ich zitterte, sondern
Um mit des Atreus Söhnen das Nöthige stets zu berathen.
Du hast deine an's Ende gestellt; ich aber zerfleischte
Selbst mir mit schmerzlichen Wunden den Leib und wagt' in der Troer
Stadt mich hinein, um hier mir sichere Kunde zu schaffen,
Was zu des Kriegs Abwehr, des verderblichen, aus sie gesonnen.

Nie hab' Hektor's Speer ich gebebt je; sondern ich selber
Habe ja unter den Ersten zum Zweikampf ihm mich gestellet,
Freudigen Muths, als stolz er heraus uns Alle gefordert.
Jüngst in dem Kampf um den Leib des Achilleus tödtet' ich viel mehr
Feinde denn du, ich war's, der Leib und Waffen gerettet.
Und es erschrecket mich auch dein Speer nicht, sondern mit Schmerzen
Peinigt die tückische Wunde mich noch, die eben um diese
Waffen im Krieg ich empfieng, als Achilleus niedergestreckt lag.
Endlich entstamme auch ich Zeus' göttlichem Blute, wie Dieser."
Sprachs; ihm aber erwiderte drauf der gewaltige Ajas:
„O Odysseus, trugvoller, gefährlichster aller Achäer,
Weder ich selbst, noch ein andrer der Danaer sah dich in jenem
Kampf damals, als die Troer des Leibs des erschlagnen Peliden
Sich zu bemächtigen suchten; es war mein tapferer Speer nur
Der todtstreckte die Einen dahin und Andre in wilde
Flucht trieb, rastlos wüthend; sie zitterten, ähnlich den Gänsen
Oder den Kranichen, wenn sich ein Adler plötzlich hernieder
Stürzt auf sie, die ruhig auf grasiger Aue geweidet:
So auch bebten die Troer vor meinem Speer und dem schnellen
Schwert, als dem Tod zu entgehn sie den Schutz aufsuchten der Mauern.
Hast du dich selbst auch tapfer gezeigt, dann war es in meiner
Nähe nicht, sondern du kämpftest an anderem Orte mit andern
Schaaren des Feinds, nicht aber am Ort wo des hohen Achilleus
Leichnam lag, bei welchem die Schlacht am heftigsten tobte."
Sprachs; ihm aber versetzte der listige Sohn des Laertes:
„Ajas, weder an Stärke noch Klugheit bin ich geringer,
Hoff' ich, als du, bist auch du von Ansehn herrlich zu schauen;
Ja, in der letzteren bin ich sogar dir weit überlegen,

Und in der Stärke dir gleich, wenn nicht selbst hier dich besiegend.
Doch dieß wissen am besten die Dardaner, deren gewaltger
Schrecken ich bin, auch wenn sie mich nur von Weitem erblicken.
Aber du selbst, wie die Andern, erhieltst hinlängliche Proben,
Was ich vermag, als dort an Patroklos' Grab wir in schwerem
Kampf mit einander gerungen, als Peleus' muthiger Sprößling
Herrliche Preise gesetzt für des Wettstreits glückliche Sieger."

Also des göttlichen Helden Laertes rühmlicher Sprößling.
Drauf entschieden die Troer der rüstigen Männer betrübten
Streit, und erkannten den Sieg und die göttlichen Waffen dem tapfern
Sohn des Laertes zu, einmüthig in ihrem Beschlusse.
Diesen erfreute der Spruch, doch das Volk nahm auf ihn mit Seufzen;
Starr ward Ajas' Seele; verderbenbrütender Unmuth
Schlang sich bezwingend um ihn; und das purpurne Blut in den Adern
Kochte vor Wuth, und es floß in Erbitterung über die Galle;
Krampfhaft zog sich die Leber zusammen ihm, bis zu dem Herzen
Drang ihm der Schmerz, und zugleich in's Gehirn einsenkend den Stachel,
Macht' er ihm jegliche Faser von peinlichen Qualen erzittern.
Und er verwirrt' ihm den Geist; mit zu Boden gehefteten Blicken
Stand er, als sei leblos er erstarrt, und die traurigen Freunde
Führten, ihm Trost zusprechend, ihn fort zu den zierlich gebognen
Schiffen; und unfreiwillig dahin gieng er zu dem letzten
Gang, auf dem in der Nähe des Schicksals Göttin ihm folgte.

Als zu den Schiffen er nun und dem unermeßlichen Meer gieng,

— — — — — — — — —

Argos' Volk nach dem Mahl und erquickendem Schlummer sich sehnend,
Da in die Fluten des Meers, des unendlichen, tauchte die hohe

Thetis zugleich mit den Schwestern hinab, umringt von der zahllos
Wimmelnden Brut, die da wohnt in den salzigen Wogen des Meeres.
Zürnend gedachten des weisen Prometheus Jene im Herzen,
Da der Kronide bewogen durch sein weissagendes Wort ward,
Daß er dem Peleus vermählte die unfreiwillige Thetis.
Und Kymothoe sprach voll Unmuths unter denselben:
Wahrlich verdient ist die Pein, die in unauflöslichen Banden
Jener Verderbliche trug, da die wachsende Leber der mächt'ge
Adler mit grimmigem Schnabel die Brust aufreißend zerfleischte."

Also sprach zu des Meers blaulockigen Göttinnen diese.
Aber es gieng nun unter die Sonn'; auf Feldern und Auen
Senkte die Nacht sich herab, und am Himmel erschienen die Sterne;
Da auch pflegte der Ruh' an den hochgeschnäbelten Schiffen
Argos' Volk, in den Banden des göttlichen Schlafs und des süßen
Weins, den über die laut aufrauschenden Fluten die Schiffer
Brachten von Kreta her, wo der hohe Idomeneus herrschte.

Ajas aber, den Söhnen von Argos zürnend, gedachte
Weder erquickenden Mahls, noch auch umfloß ihn der Schlummer,
Sondern er legte die Rüstung sich an, voll finsteren Ingrimms,
Faßte das schneidende Schwert, und brütete lang in dem Geiste,
Ob er die Schiffe verbrenn' und sämmtliche Danaer tödte,
Oder Odysseus nur, dem verschlagenen, raube das Leben,
Glied um Glied von dem Leibe mit grausamem Schwerte ihm hauend.
Dieses erwog er im Geist, und er hätt' alsbald es vollendet,
Wenn nicht Tritogeneia den Geist ihm hätte verwirret,
Denn sehr lag ihr am Herzen der Mühsaldulder Odysseus,
Denkend der Opfer, womit er nicht abließ sie zu verehren;
Deßhalb lenkte die Kraft sie des mächtigen Telamoniden
Ab vom achäischen Heer; doch dem schrecklichen Sturmwind ähnlich,
Der in verderblichen Stößen dahersaust und mit des Schreckens

Herzenerkältendem Grausen die Brust anfüllet den Schiffern,
Wenn die Plejaden in Furcht vor dem sagenberühmten Orion
Sich in Okeanos' Fluten, die rastloswogenden, tauchet,
Peitschend die Luft ringsum, und es rast im Sturme die Meerflut:
Dem gleich stürmt' er einher, wo der Fuß hintragen ihn mochte,
Rennend umher in der Runde, dem reißenden Thiere vergleichbar,
Das durch die Windungen stürmet des felsenstarrenden Waldthals,
Schäumenden Rachens, ergrimmt Tod sinnend Hunden und Jägern,
Die aus der Höhle die Jungen geraubt ihm, und sie gemordet
Haben; mit lautem Gebrülle umher rennt aber der Löwe,
Ob er die theueren Jungen im Wald wo könne entdecken;
Wer in den Weg ihm kommt, indem voll Wuth er umhertobt,
Dem ist das schreckliche Ende des Lebens jetzo genahet:
So auch wüthete Jener; das Blut kocht schwarz ihm im Herzen,
Wie auf flammendem Herde das brodelnde Wasser im Kessel
Glutenerhitzt aufwallt und laut aufzischend emporspritzt,
Wenn um den Bauch des Gefäßes sie Holz aufschichten in Menge,
Wie es der Diener gebeut, den das Herz antreibet zur Eile,
Daß vom geschlachteten Schweine er rings abbrühe die Borsten:
So auch kochte in Jenem die Wuth unbändigen Ingrimms,
Und dem unendlichen Meere vergleichbar, oder dem Sturme
Raste er, oder dem schnell auflodernden Feuer, wenn rastlos
Um das Gebirg herbrauset die Wuth des gewaltigen Windes,
Und den verheerenden Flammen erliegt unermeßliche Waldung;
So auch raste, den Stachel der Qual in dem muthigen Herzen,
Schrecklich der Telamonide; der Schaum floß triefend aus seinem
Munde herab, und er knirschte vor Ingrimm, während die Rüstung
Ihm um die Schultern erklirrte; der Anblick aber des Einen
Mannes erfüllte mit Schrecken so viel herstürmen ihn sahen.
Da aus dem Meer stieg Eos mit goldgezügelten Rossen,

Und zu dem Himmel entschwebte der Schlafgott, ähnlich dem Lufthauch,
Der der Gemahlin Kronions begegnete, die zum Olympos
Kam von der heiligen Tethys, wo Tags vorher sie gewesen;
Küssend umarmte sie ihn, da ihr trefflicher Sipp' er geworden,
Seit er des Kronos Sohn auf Ida's Höhen in Schlummer
Hatte gewiegt, als dieser den Danaern zürnte im Herzen.
Jene nun eilte zum Hause des Zeus, er aber zu seiner
Gattin Pasithea Lager; die Sterblichen aber erwachten.
Ajas, ähnlich Orion, dem unermüdlichen Jäger,
Stürmend indeß umher, in der Brust den verderblichen Wahnsinn,
Stürzte sich jetzt auf die Schafe, dem trotzigen Löwen vergleichbar,
Welchem der quälende Hunger den Blutdurst weckt in dem Herzen;
Und in den Staub hinstreckt er sie reihnweis, eins nach dem andern,
Wie des gewaltigen Boreas Kraft hinstreuet die Blätter,
Wenn beim Scheiden des Sommers die Herbstorkane beginnen.
Während in grimmiger Wuth so Ajas nieder die Schafe
Metzelte, wähnend er bringe den Danaern Tod und Verderben,
Trat insgeheim zu dem Bruder des Atreus Sohn Menelaos,
Und sprach so zu demselben mit tiefbekümmertem Herzen:
„Wahrlich, der heutige Tag wird Unheil bringen uns Allen.
Da der gewaltige Sprößling des Telamon wüthet im Zorne,
Welcher die Schiffe verbrennen und uns wird morden in unsern
Zelten, ergrimmt, daß nicht ihm Achilleus' Rüstung zu Theil ward.
Hätte doch Thetis nicht sie bestimmt als Preis für den Sieger,
Noch des Laertes Sohn mit verblendetem Sinn sich vermessen,
Dem weit besseren Manne den Kampfpreis streitig zu machen.
Aber es hat uns Verderben ein tückischer Dämon bereitet;
Einziges Bollwerk war uns die Heldenstärke des Ajas
Seit des Achilleus Fall; auch ihn noch werden die Götter
Weihen dem Tod uud so Unheil uns Allen bereiten,

Daß spurlos wir verschwinden, des Schicksals Willen erliegend."
Sprachs; ihm erwiderte drauf Agamemnon kundig des Speerkampfs:
„Wolle nicht, o Menelaos, zu sehr dich grämend im Herzen
Grollen dem klugen Beherrscher des kephallenischen Volkes.
Denn er verdient es nicht, da er oft uns eben so großen
Vortheil bringt, als den Feinden verderblich er sich erweiset."
Also redeten diese, das Herz voll tiefer Betrübniß.
Die Schafhirten indeß, um dem drohenden Tod zu entrinnen,
Bargen sich im Tamariskengesträuch am Ufer des Xanthos,
Wie wenn Hasen, in Furcht vor dem pfeilschnellfliegenden Adler
Dichtes Gebüsch aufsuchen; doch der stößt lautes Geschrei aus,
Nahe dabei, es umkreisend mit mächtig gebreiteten Schwingen:
So vor dem mächtigen Mann entflohen sie hierhin und dahin.
Endlich jedoch trat dieser zu einem gemordeten Widder,
Und sprach so zu demselben mit grimmig höhnendem Lachen:
„Liege nun da in dem Staube zum Fraß Raubvögeln und Hunden!
Denn nichts halfen dir selber Achilleus' herrliche Waffen,
Die dich bethört, daß Streit mit dem besseren Manne du suchtest;
Liege nun da, du Hund! Nicht wird dich der klagenden Gattin
Arm umschlingen, dem Kinde gesellt, sich in Jammer verzehrend,
Noch auch die dich gezeugt, und gehofft, einst werdest des Alters
Stütze du sein; denn fern von der Heimath werden die Hunde
Und Raubvögel den Leib des Gemordeten jetzo verzehren!"
Also sprach er im Wahn, daß der listenreiche Odysseus
Bei den Getödteten liege, befleckt von Strömen des Blutes.
Doch jetzt nahm ihm Tritonis von Geist und Augen des Wahnsinns
Rasende Wuth, die bis jetzt ihn verderbenschnaubend erfüllte;
Schnell entflog zu der Styx furchtbaren Gewässern der Dämon,
Wo die Erinyen wohnen, die unentfliehbaren Fußes

Ueber die Frevler verhängen die Pein unendlicher Schmerzen.
Als nun Ajas am Boden die zuckenden Schafe erblickte,
Ward er betroffen im Geist, denn ihm ahnete, daß ihn der Götter
Einer berückt; ein unendlicher Schmerz durchbebte sein kriegrisch
Herz, und es brach ihm die Kraft; nicht vorwärts konnt' er, noch rückwärts
Setzen den Fuß, wie gelähmt, von erdrückendem Grame belastet,
Sondern er stand unbeweglich, dem Thurm gleich, der auf dem Berge
Alle die andern an Höh' überragt, fest wurzelnd im Boden.
Als er jedoch allmählich erwacht aus seiner Betäubung,
Stöhnte er laut zum Erbarmen und sprach laut jammernd die Worte:
„Wehe, warum doch hassen mich so die unsterblichen Götter,
Die mir verwirrten den Geist und dazu noch fügten die Blindheit
Rasender Wuth, die mich trieb unschuldige Schafe zu morden!
Hätte doch lieber gerächt an Odysseus' tückischer Arglist
Mich mein Schwert, da er es verschuldete, daß ich in solches
Elend sank! o träfe den Schändlichen jegliche Qual, die
Frevelnden Menschen verhängt der Erinyen strafende Rache!
O daß diese zugleich Unheil in der Schlacht und der Thränen
Jammer dem übrigen Heere der Danaer brächt' und des Atreus
Sohn Agamemnon selbst! O mög' auch ihm es versagt sein,
Glücklich in seinem Palaste der Heimkehr sich zu erfreuen!
Aber wozu hier weil' ich, ein Biederer unter den Frevlern?
Fahret ihr tückischen Danaer hin, hinfahre des Lebens
Mir unerträgliche Last! Nicht ehrt man fürder die Guten,
Sondern geehrt und geliebt ist der Schlechtere; denn den Odysseus
Ehren die Danaer jetzt, und vergessen haben sie Alles,
Was ich für Thaten gethan und um ihretwillen erduldet."
So sprach Telamon's herrlicher Sohn und stieß in die Kehle
Dann sich das Schwert, das Hektor geschenkt ihm hatte; hervorquoll

Strömend das Blut; und er selbst sank um und lag in dem Staube,
Typhon gleich, als diesen verbrannt Zeus' schmetternde Blitze;
Und laut dröhnte die Erde, die dunkele, als er dahinsank.
Aber die Danaer, als sie im Staub da liegen ihn sahen,
Eilten in Menge herbei, da zuvor ihm Keiner genaht war,
Weil sein Anblick Alle mit Furcht und Schrecken erfüllte.
Doch jetzt warfen sie sich um den Leichnam her auf die Erde
Häuptlings hin, und bestreuten mit Staub sich, während der Wehruf
Jammernder Klagen umher aufstieg zum göttlichen Aether.
Wie wenn Hirten die Lämmer hinweg von den wolligen Schafen
Treiben, damit sie sie schlachten und sich zum Mahle bereiten;
Aber es trippeln die Mütter mit unablässigem Blöcken
Rings um die Ställe herum, wo sie nicht mehr finden die Jungen:
So auch seufzten um Ajas der Danaer Schaaren an jenem
Tag', und die schattigen Höhen des Ida hallten von ihren
Klagen, das weite Gefild' und die Schiff' und unendliche Meerflut.
Und jetzt hätte sich Teukros gesellt im Tode dem Bruder,
Hätten das mächtige Schwert ihm nicht entwunden die Andern;
Aber verzweiflungsvoll warf hin er sich über den Todten,
Und er vergoß mehr Thränen als ein unmündiges Kind weint,
Welches am Hausherd sitzend sich Asch' auf's Haupt und die Schultern
Streuet, indem es den Tag der Verwaisung jammernd beweinet,
Der nach dem Tode des Vaters ihm jetzt auch raubte die Mutter;
So wehklagt auch er um den Bruder, im Staube sich windend
Neben dem Todten, und jammert in schmerzvolltönender Klage:
„Ajas, was doch konnte das muthige Herz dir berücken,
Daß du dich selber gestürzt in das traurige Todesverhängniß?
Etwa damit, aufathmend vom Drangsal, jetzo die Troer
Argos' Söhne vertilgen, nachdem dein Tod sie ermuthigt?
Nicht mehr werden wie früher mit fröhlichem Muth die Achäer

Fechten, da du nicht mehr von den Kämpfenden wehrst das Verderben.
Auch mir selbst ist verleidet die Heimkehr, seit in dem Tode
Du hinsankst; mich verlangt nach dem Tod auf troischem Boden,
Daß uns Beide bedecke die nahrungspendende Erde.
Weniger liegt mir am Herzen das Dasein selber der Eltern,
Ob sie am Leben noch sind und Salamis lebend bewohnen,
Als dein Tod mich betrübt, da du mein Stolz bist gewesen."
Also stöhnt' er im Schmerz, und mit ihm auch seufzte Tekmessa,
Ajas' Lagergenossin, des trefflichen, welche, des Speeres
Beute, zum Weib er erkor und zur Herrin machte in allem
Jenem, worüber die Frauen die Herrschaft führen im Hause,
Die an den häuslichen Herd dem bewerbenden Gatten gefolget.
So hingebend sich seinen Umarmungen hatte sie einen
Sohn ihm geboren, den Knaben Eurysakes, ähnlich dem Vater;
Aber er lag in dem Bette, ein klein unmündiges Kind noch;
Jene jedoch warf schluchzend sich hin auf den theueren Todten,
Daß ihr der Staub entstellte des Leibs holdblühende Reize,
Und sprach, tief im Gemüthe bewegt, lautjammernd die Worte:
„Wehe mir, Unglücksel'gen, da du todt liegest im Staube,
Nicht von den Feinden besiegt, von den eigenen Händen gemordet;
Drum unermeßlicher Jamm e bestürmet mich; dacht' ich doch niemals
Hier zu erleben den traurigen Tag, der dein mich beraubet,
Aber es hat mein Hoffen die schreckliche Kere vereitelt.
Hätte mich doch vorher die ernährende Erde verschlungen,
Eh' dein grausames Loos ich geschaut! denn nie noch betraf mich
Größeres Leid als das was jetzt dein Tod mir bereitet,
Selbst nicht, als du zuerst mit den andern erbeuteten Frauen
Mich von den Eltern hinweg und der Heimath führtest; indem ich
Bittere Thränen vergoß, da der Knechtschaftstag mir erschienen

War, mir, der ich zu Hause als Königin wurde geehret.
Weder die Heimath aber, die wonnige, noch die geschiednen
Eltern bekümmern mich so, als dein Tod jetzt mich bekümmert,
Da du der Armen gewährt was das Herz nur konnte erfreuen,
Zur gleichsinnigen Gattin mich nahmst und mir es verheißen,
Mich zu erheben zur Fürstin von Salamis, wenn du von Troja
Wärest gekehrt; doch es hat uns die Gottheit dieses versaget.
Denn auf immer entrückt bist du mir, nicht nimmst du dich meiner
Oder des Knaben noch an, der nicht mehr labet des Vaters
Herz, noch als Herrscher dereinst ihm nachfolgt, sondern die Andern
Werden zum Knecht ihn würd'gen herab, denn lebet der Vater
Nicht mehr, fallen die Kinder zu oft nur schlechterer Männer
Pflege anheim. Dann haben ein klägliches Loos die verwaisten
Kinder, und allher stürmen auf sie unzählige Leiden.
So wird auch mir Armer der Knechtschaft Tag nun erscheinen,
Da ich nun dein entbehre, der mir ein schützender Gott war."
Ihr antwortete aber mit freundlichem Sinn Agamemnon:
„Niemals soll dich, o Weib, zur Sklavin machen ein Andrer,
Während noch Teukros lebet, der treffliche, oder ich selber:
Sondern wir werden dich immer mit reichlichen Gaben verehren,
Ehren den Göttinnen gleich, und dein Kind auch, wie wir es thaten
Als Ajas noch lebt' und der Danaer mächtiger Hort war.
Hätt' er doch nicht ganz Hellas versenkt in Trauer, indem er
Händ an sich selber gelegt; denn niemals hätte der Feinde
Zahllos Heer ihn bewältigt in offenem Kampfe des Krieges."
Also sprach er betrübt in dem Innersten; kläglich erseufzten
Ringsum die Völker; es hallte von Klagen der Hellespontos
Wieder, und ringsum wehte der Hauch wehmüthiger Trauer.
Selbst des Laertes Sohn, der verschlagene, nahm an dem Schmerze
Theil um des Ajas Tod, und mit innig betrübtem Gemüthe

Wendet' er sich so sprechend zu Argos' trauernden Söhnen:
„Freunde, wie ist Jähzorn das verderblichste doch von den Uebeln
Allen, indem er die Menschen zu bitterem Hader verleitet!
So hat jetzo er auch des gewaltigen Telamoniden
Grollendes Herz entflammet, mich mit tödtlichem Haß zu verfolgen.
Hätten doch nie mich die Troer im Streit um Achilleus' Waffen
Rühmlichen Sieges gewürdigt! denn er war's welcher des starken
Telamon wackeren Sohn so erbitterte, daß er den Tod sich
Gab mit der eigenen Hand. Doch des Grolls Ursache bin ich nicht
Sondern ein traurig Geschick, das durch ihn ihn wollte verderben.
Hätte das Herz mir im Busen geahnt, daß nie er den Sieg mir
Würde verzeihn und vergessen, fürwahr, dann hätte ich niemals
Selbst ihm diesen bestritten, noch hätt' ich auch es geduldet,
Daß ihn streitig ihm mache der übrigen Danaer einer,
Sondern ich hätte wohl selbst ihm freudigen Herzens die herrlich
Prangenden Waffen gereicht, auch wenn auf Andres er dachte.
Glaubt' ich doch nicht, daß so tief er gekränkt sich fühlend mir solchen
Haß nachtrüge, da nicht um ein Weib ich, oder um eine
Stadt, noch auch um die Fülle des Reichthums habe gerungen,
Sondern es war mir ein Kampf um die Trefflichkeit, welchen zu allen
Zeiten mit Freude besteht ein Mann von wackrer Gesinnung.
Aber es war wohl der Wille verderblichwaltenden Schicksals,
Daß sich der treffliche Mann hingab unziemendem Zorne,
Denn ein verständiger Mann muß eisernen Sinnes der Leiden
Andrang muthig bestehn und dem Schmerz nicht gönnen die Obmacht."
Also der rühmliche Sprößling des göttergleichen Laertes.
Als allmählich hierauf Wehruf und Klagen verhallten,
Da sprach Neleus' Sohn zu den stets noch Trauernden also:
„O ihr Freunde, wie haben die unbarmherzigen Keren

Leiden zu traurigen Leiden gehäuft auf unsere Häupter,
Durch des gewalt'gen Peliden, durch Ajas' Tod und der andern
Danaerhelden, so wie des Antilochos, meines geliebten
Sohns! doch geziemt es sich nicht, die im Schlachtengetümmel Gefallnen
Fort und fort zu beweinen in endlostrauerndem Herzen,
Sondern, ein Ziel nun setzend dem Strom unmännlicher Klagen,
Ihnen die Ehre der Todten zu weihn, hochflammenden Holzstoß,
Und ein ragendes Mal und Bestattung ihrer Gebeine.
Klagen erwecken den Todten ja nicht, noch kehret der Geist ihm
Wieder, sobald einmal ihn die schrecklichen Keren bezwangen."

Also sprach er ermahnend; die göttlichen Könige aber
Traten, das Herz noch voller Betrübniß, schnelle zusammen,
Hoben den Leichnam auf und trugen ihn rasch, ob er groß auch
War, zu den Schiffen dahin, die vereinigte Kraft aufbietend.
Aber nachdem sie von Blut und Staub ihn hatten gereinigt,
Welche, vermengt mit einander, am riesigen Leib und den Waffen
Klebten, so hüllten sie ein ihn in Leichentücher. Vom Ida
Trugen die Jünglinge dann unzählige Bäume hernieder,
Welche sie hoch aufthürmten zum Holzstoß rings um den Leichnam.
Aber sie legten um ihn nicht Holz nur, sondern auch viele
Schafe, und schöne Gewänder und rühmlich gepriesener Stiere
Zucht, und Rosse, im Lauf der behendesten Füße sich freuend,
Strahlende Fülle des Golds, unzählige Waffen der Männer,
Welche der herrliche Held den Erschlagenen zog in der Schlacht ab;
Dann durchsichtigen Bernstein auch, von welchem die Sage
Meldet, er sei aus Thränen von Helios' Töchtern entstanden,
Die sie vergossen, als einst an Eridanos' mächtigem Strome
Wehvoll tönende Klage um Phaethon's Tod sie erhuben;
Helios aber, zu stiften dem Sohn ein ewig Gedächtniß,

Schuf aus ihnen den Menschen des Bernsteins köstliches Kleinod;
Diese nun warfen die Söhne der Danaer auch auf den breiten
Holzstoß, Ehre zu weihn dem gefallenen rühmlichen Helden;
Tiefaufseufzend noch fügten sie Elfenbein, das geschätzte,
Jenem hinzu, und Silbers, des vielbegehrten, die Fülle;
Krüge sodann, die mit Oel sie gefüllt, und alles das Andre,
Was zu des Reichthums holden, gepriesenen Schätzen gehöret;
Und dann warfen hinein sie den mächtigen Brand: von dem Meer her
Wehte, von Thetis gesendet, ein Windhauch, daß er des großen
Ajas Stärke verzehre; die Nacht hindurch und den Morgen
Brannte die Glut bei den Schiffen, entflammt vom wehenden Winde.
Wie Enkelados einst von dem Schreckensgeschosse Kronion's
Wurde versenkt in die Tiefe des rastloswogenden Meeres,
So daß über ihm liegend Thrinakia ganz durchglüht ward;
Oder wie Herakles einst, von des Nessos Tücke betrogen,
Seinen lebendigen Leib preisgab den verzehrenden Flammen,
Als die erhabene That er vollendete; während er brannte
Seufzten des Oeta Höhn, und der Geist entschwand in den Aether,
Lassend die sterbliche Hülle des Herrlichen, der zu den Göttern
Aufstieg, während die Erde den mühsalduldenden Leib barg:
So lag dort in den Flammen, des Schlachtengetümmels vergessend,
Ajas zugleich mit den Waffen; gedrängt stand längs des Gestades
Zahlreich Volk; froh waren die Troer, betrübt die Achäer.
Als nun der herrliche Leib vom vernichtenden Feuer verzehrt war,
Löschten die Glut sie mit Wein, in ein goldenes Kästchen dann legten
Ajas' Asche sie, häuften nicht fern dem rhöteischen Ufer
Rings um dasselbe die Erde zum hochaufragenden Denkmal,
Und entfernten sich dann zu den wogengeschaukelten Schiffen,

Traurigen Herzens, da ihn dem Achilleus gleich sie geehret.
Als nun die Nacht, Schlaf bringend den Sterblichen, düster emporstieg,
Setzten sich Jene zum Mahl, und harreten aus bis zum Morgen,
Wenigen Schlaf nur gönnend des Aug's dünnhäutigen Wimpern,
Aengstlich im Herzen besorgt, daß zur Nachtzeit jetzt nach des Ajas
Tod die ermuthigten Troer heran sich stürzten zum Angriff.

Sechster Gesang.

Inhalt.

Menelaos beruft eine Versammlung und erforscht die Stimmung der Gemüther, indem er zur Heimkehr ermuntert; Diomedes tadelt ihn deßhalb und ermahnt zur Ausdauer. Auf Kalchas' Rath wird beschlossen, Achilleus' Sohn von Skyros holen zu lassen, und Odysseus wird mit Diomedes als Gesandter zu ihm geschickt. Unterdessen rüsten sich die Achäer, und den Troern kommt Telephos' Sohn Eurypylos mit einem Heere von Mysiern zu Hülfe. Schlacht. Eurypylos tödtet den Nireus und Machaon. Kampf um deren Leichnam. Die Achäer ziehen sich zu den Schiffen zurück, und die Troer richten ein großes Blutbad unter den Fliehenden an.

Eos aber, die Flut des Okeanos und des Tithonos
Lager verlassend, erklomm den unendlichen Himmel und hellte
Alles mit Glanz ringsum, und es lachte die Erd' und der Aether.
Wieder zur Arbeit giengen die leichthinwelkenden Menschen,
Dieser zu der und Jener zu anderer; da zur Versammlung
Strömten die Danaer, die Menelaos hatte berufen.
Aber sobald vollständig Achaia's Söhne beisammen
Waren, begann in dem Kreis der Versammelten Jener zu reden:
„Fürsten, der Götter Geschlecht, o vernehmt mein Wort, das an Euch ich
Richte; der Kummer verzehrt mein Herz, daß so ich die Völker
Seh' hinsterben im Kampfe, dem schrecklichen, den sie für mich doch
Einzig bestehn; nicht wird sie der Herd, nicht werden die Eltern
Wieder sie sehn, da so Viele des Schicksals Walten gebändigt!
Hätte mich selbst doch die Stärke des unüberwindlichen Todes
Lieber entrafft, eh' hier ich der Danaer Schaaren versammelt!
Denn nie ruhende Schmerzen bereitete jetzt mir die Gottheit,
Daß ich soviel muß sehen des Unheils; wessen Gemüth auch
Freute sich, lange zu sehen die unentfliehbare Kriegsnoth?
Aber wohlan, laßt uns, die noch Uebrigen, jeder in seine
Heimath schleunig entfliehen in schnellhinsegelnden Schiffen,
Jetzt da Ajas todt ist und Peleus' mächtiger Sprößling,
Und, seit diese dahin, ich an Rettung gänzlich verzweifle,
Fürchte vielmehr, daß wir Alle den schrecklichen Troern erliegen.

Meint- und Helena's wegen, der frevelnden, die mir am Herzen
Weniger liegt als ihr, die ich hin muß sinken im Tod sehn;
Möge sie selbst hinfahren zugleich mit dem weibischen Buhlen,
Sie, der, als mein Haus sie verließ und ehliches Lager,
Tilgte die Scham und bethörte den Geist ein feindlicher Dämon!
Aber die Sorge um sie liegt Priamos ob und den Troern;
Uns laßt kehren nach Haus, da es besser ist, wenn wir des Krieges
Wildem Getös entfliehn, als wenn wir hier ihm erliegen."
Also sprach er, versuchend die Danaer; Anderes aber
Sann sein Herz in der Brust voll eifersüchtigen Grolles,
Wie er die Troer vertilgen und Ilios' ragende Mauern
Stürzen, und sättigen möge der Mordlust wilde Begierde,
Wenn im Gewühle der Schlacht Alexandros werde erschlagen;
Denn kein Haß glüht heißer als Eifersucht in dem Herzen.
Dieses bewegt' ihm die Brust und er setzte sich nieder auf seinen
Sitz; da aber erhob sich der speerkampfkund'ge Tydide
Und sprach zürnenden Mundes zu Atreus' kriegrischem Sohne:
„Atreus' Sohn, kleinmüth'ger, warum hat schmähliche Furcht sich
Deiner bemeistert, daß so du zu Argos' Söhnen geredet,
Gleich wie ein Kind, wie ein Weib, die gleich ohnmächtig an Kraft sind?
Aber es werden dir nimmer die kräftigen Danaer folgen,
Ehe zu Boden geworfen sie Troja's ragende Zinnen;
Denn Ruhm bringet den Menschen der Muth, Schmach aber die Feigheit.
Aber wofern dir Einer geneigt auch wäre zu folgen,
Mit blauglänzendem Stahle sofort würd' ab ich vom Rumpfe
Hauen sein Haupt und vor hochfliegenden Geiern es werfen.
Aber wohlan, laßt sie, die den Kriegsmuth wecken der Männer
Sollen, zum Kampf sich bereiten das Volk umher an den Schiffen,

Daß sie den Schlachtspeer schärfen, den Schild herrichten und alles
Andere, dann auch rüsten des Mahls kraftstärkende Labung,
Männern sowohl als Rossen, so viel ausziehen zum Kampfe;
Ueber den Muth wird schnell auf der Walstatt Ares entscheiden."
So sprach Tydeus' Sohn und setzte sich wieder auf seinen
Sitz; dann aber erhob sich des Thestor Sohn, in des Volkes
Mitte den Platz einnehmend, und sprach vortretend die Worte:
„Hört mein Wort, o ihr Söhne des kriegrischen Danaervolkes,
Da ihr ja wißt, daß wohl ich der Gottheit Willen zu deuten
Weiß; unlängst schon hab' ich verkündiget, daß ihr im zehnten
Jahre verheeren die Veste von Ilios würdet; die Götter
Führen es jetzo zum Ziel, und der Sieg winkt schon den Achäern;
Aber des Tydeus Sohn und den tapferen Sohn des Laertes
Laßt jetzt ohne Verzug uns in dunkelen Schiffen nach Skyros
Senden, damit sie bewegen Achilleus' mächtigen Sprößling.
Ihnen zu folgen hieher und ein Licht uns Allen erscheine."
So des verständigen Thestor Sohn; froh stimmten die Völker
Ein ringsher, denn sie hofften mit Zuversicht, daß in Erfüllung
Werd' unfehlbar gehn Kalchas' weissagende Rede;
Aber Laertes' Sohn sprach so zum versammelten Volke:
„Heute geziemt, o Freunde, nicht mehr langdauernde Rede,
Da zu ermüdet ihr seid, um günstiges Ohr ihr zu leihen;
Weiß ich ja doch, daß Solchen ist unwillkommen der Redner,
Oder der Sänger sogar, dem hold die unsterblichen Musen
Sind; nur kürzere Rede gefällt all' denen der Menschen

— — — — — — — — — —

Wohl vollführ' ich das Werk, dem Beifall alle Achäer
Riefen, wofern mich begleitet des Tydeus Sohn Diomedes;
Denn uns Beiden gelingt es, des kriegrischen Peleionen
Mächtigen Sohn zu bewegen, zum Heer hieher uns zu folgen,

Möge die Mutter ihn auch mit beweglichen Klagen zu rühren
Suchen, zu bleiben daheim, da wohl sie, erwartend, dem tapfern
Vater entstamm' auch wieder ein Sohn gleich muthig wie Jener
— — — — — — — — —

Und Menelaos sprach, der verständige, so zu Odysseus:
„Sohn des Laertes, Schutz und Hort der gewalt'gen Achäer,
Sollte der mächtige Sohn des heldenmüth'gen Achilleus
Kommen hieher, und Sieg uns der Himmlischen Einer verleihen,
Daß wir nach Wunsch heimkehrten nach Hellas, dann zur geprief'nen
Gattin werd' ich ihm geben Hermione, die mir geboren
Helena einst, und mit ihr auch herrlicher Gaben die Fülle,
Wohl ihm geneigt; nicht glaub' ich, daß er, hochmüthigen Herzens,
Werde verschmähn solch edel Gemahl, solch würdigen Schwäher."
Sprachs, und die Danaer gaben dem Redenden stürmischen Beifall.
Und nun löste sich auf die Versammlung; jene zerstreuten
Sich zu den Schiffen, begehrend des Mahls kraftstärkender Labung;
Als sie sodann zur Genüge am reichlichen Mahl sich gesättigt,
Zog der Tydide zugleich mit Laertes' listigem Sohne
Ein schnellsegelndes Schiff in die endloswogende Meerflut;
Als mit dem nöth'gen Geräth und dem Mundvorrath es versehn war,
Stiegen sie selber hinein und zugleich mit ihnen noch zwanzig
Andere, kundige Rudrer, sowohl bei wehendem Sturme,
Als wann windstill schlummert des Meers unermeßlicher Spiegel.
Als sie sich dann an die Ruder gesetzt, da schlugen des Meeres
Mächtige Flut sie mit Kraft, daß der Schaum umwallte das Fahrzeug;
So durcheilten sie rudernd die flüssigen Pfade des Meeres,
Während das Schiff hinflog, und der Schweiß entströmte den Rudrern.
Wie wenn unter dem Joche ein Stierpaar, schwer arbeitend
Vorwärts strebend den Wagen, den balkengezimmerten, ziehet,

Der, von der Axe gedrückt, der gerundeten, knarrend erseufzet,
Mühvoll zieht es, und triefend herab von Nacken und Schultern
Fließen von beiden hernieder zum Erdgrund Ströme des Schweißes:
So auch mühten sich Jen' in der Arbeit ab mit den schweren
Rudern, in Eil' durchmessend des Meers unermeßliche Weiten.
Aber den Schiffenden blickten die Uebrigen nach in die Ferne,
Schärfend die Lanzen zum Kampf und des Pfeils todbringende Spitzen.
Furchtlos rüsteten auch in der Stadt sich wieder zum Kampfe
Troja's Söhne, und flehten zugleich zu den seligen Göttern,
Sie zu entziehen dem Mord und des Kriegs Drangsale zu enden.
Und die Unsterblichen sandten Eurypylos ihnen zu mächt'gem
Beistand, der vom Geschlecht des gewaltigen Herakles stammte;
Und es begleiteten diesen des Kriegs wohlkundige Völker,
Die zahlreich an den Ufern des mächtigen Stromes Kaïkos
Wohnten und, tapfere Krieger, den kräftigen Speeren vertrauten.
Aber die Troer erfüllte der Anblick Jenes mit Freude.
Wie wenn friedliche Gänf' im Geheg, das rings sie umschließet,
Sehen den Mann, der ihnen, den Hungrigen, bringet das Futter,
— — — — — — — — —
Schmeichelnd um ihn sich drängen, das Herz erfreuend des Mannes;
So auch freuten sich jetzo die Dardaner, als sie den starken
Helden Eurypylos sahn, deß muthiges Herz sich ergötzte,
Als sie sich drängten um ihn; mit Bewunderung blickten vor ihren
Thüren die Fraun auf den göttlichen Mann, der unter dem Volke
Ragte hervor, wie ein Leu im Gebirg ragt unter den Schakaln.
Herzlich empfieng ihn Paris und ehrt' ihn gleich wie den Hektor,
Da er verwandt ihm war und aus demselben Geschlechte.
Denn den Eurypylos hatte des Priamos Schwester geboren,
Astyoche, als die Frucht aus Telephos' kräft'ger Umarmung,

Welchen dem muthigen Helden Herakles, ohne des Vaters
Aleos Wissen, gebar Auge, deß lockige Tochter;
Ihn, als Kind er noch war und nach Milch sich sehnte, ernährte
Ein schnellfüßiges Reh, das ihm wie dem eigenen Jungen
Liebend die Brust darreichte, nach Zeus' Rathschluß, denn es hätte
Nicht sich geziemt, daß ein Sproß des Herakles kläglich verderbe.
Dessen gepriesenen Sohn nun geleitete freundlichen Sinnes
Paris in seinen Palast durch Troja's räumige Straßen,
Bei Assarakos' Mal vorbei und Hektor's Behausung
Und der Athene Tempel, dahin wo ragend sein eignes
Haus sich erhob und des Zeus, des Beschützenden, heiliger Altar.
Und theilnehmenden Herzens befragte er ihn um die Brüder,
Eltern und andre Verwandte, Bescheid gab Jener auf Alles.
Also pflogen im Gehn sie vertraulichen Wechselgespräches.
Endlich zum Hause gelangt, dem geräumigen, reichen, erblickten
Helena sie, anmuthig, den Chariten ähnlich an Liebreiz;
Emsig beschäftigten sich um sie her vier dienende Mädchen,
Andere lagen, entfernt von dem herrlich geschmückten Gemache,
Anderer Arbeit ob, wie Sklavinnen diese verrichten.
Und mit Bewundrung blickt' auf Eurypylos Helena, Jener
Eben so auch auf sie; und mit freundlichen Worten begrüßten
Beide sich dann im Gemach, das liebliche Düfte erfüllten;
Hin vor die Königin stellten die Sklavinnen zwei Lehnstühle,
Einen für Paris, den andern für Telephos' herrlichen Sprößling.
Aber es lagerten sich vor der Stadt Eurypylos' Schaaren,
Nahe den troischen Wächtern, den muthigen, während der Nachtzeit,
Legten die Rüstungen ab, und stellten daneben die Rosse,
Die von des Wegs Anstrengung erschöpft kaum kamen zu Athem;
Und dann schüttelten sie in die Krippen ihnen das Futter.
Nacht ward's jetzt, und finster die Erd' und finster der Aether;

Und zu dem Mahl nun setzten vor Troja's ragenden Mauern
Troer sich und Keteier und pflogen des Wechselgespräches
Während des Mahls; Wachtfeuer mit hochauflodernden Flammen
Brannten umher bei den Zelten, und weithin tönte die Syrinx,
Schallten die Flöten zugleich, aus tönenden Rohren gefüget,
Während dann hellklingend der Phorminx Saiten erbebten.
Aber die Danaer staunten von fern, als ihnen zu Ohren
Drang das Getön von Flöten und Zithern, Männern und Rossen,
Wie von der Syrinx, welche des Mahls Lust ist und der Hirten;
Deßhalb forderte Jeder die Seinigen auf, abwechselnd
Wache zu halten, damit in der Nacht nicht kämen die kühnen
Troer, die dort vor den Mauern der Stadt bei festlichem Schmause
Saßen, und rasch anstürmend die Zelt' und Schiffe verbrannten.
So auch schmauste im Hause des Paris bei den berühmten
Königen Telephos' Sohn, kampflustigen Sinns, und es baten
Priamos ihn und die Andern der Reihe nach ganz inständig,
Daß er zum Kampf mit den Söhnen von Argos führe die Völker
— — — — — — — — — —
Schrecklichem Loos; er aber versprach all dieß zu vollenden.
Aber nachdem sie beendet das Mahl, gieng Jeder nach Hause;
Nur Eurypylos legte zur Ruh' sich im nahen Gemache,
Wo Alexandros selbst mit der rühmlich gepriesenen Gattin
Vorher pflegte im Schlummer zu ruhn, denn dieses Gemach war
Herrlich und schön vor den andern, so viel noch waren im Hause.
Hieher gieng er zur Ruh', und die Uebrigen schliefen wo anders,
Bis goldthronend die Eos emporstieg; da von dem Lager
Raffte sich Telephos' Sohn, und gieng mit den übrigen Fürsten,
Welche in Ilios waren, hinaus zum mächtigen Heere.
Ohne Verzug nun warfen in kriegrische Wehr sich die Völker,
Alle vom Wunsche beseelt in den vordersten Reihen zu kämpfen;

Auch Eurypylos hüllte die mächtigen Glieder in Waffen,
Welche den leuchtenden Blitzen vergleichbar waren an Glanze;
Und sein göttlicher Schild war voll kunstreicher Gebilde
Herrlicher Thaten der Kraft des Herakles, dem er entstammte.
Denn da waren zu schaun zwei furchtbarzüngelnde Schlangen,
Welche, lebendigen ähnlich an Wuth, losstürzten auf ihre
Beute; doch er, ob ein Kind er noch war, würgt die mit der einen,
Die mit der anderen Hand; fremd war Furcht seinem Gemüthe,
Da er sogleich im Beginne an Kraft war ähnlich dem Vater
Zeus; denn himmlischer Götter Geschlecht, ohnmächtig und hülflos
Ist's niemals; selbst wenn es im Schoos noch ruhet der Mutter,
Wohnet ihm doch schon bei unermeßliche Fülle der Stärke.
Drauf war ferner gebildet die Kraft des nemeischen Löwen,
Wie ihn gewaltig bedrängten die nervigen Arme des starken
Herakles; rings um den Rachen, den schrecklichen, stand dem gewürgten
Blutiger Schaum; und es war als verhauch' er eben das Leben.
Diesem zunächst dann waren der Hydra Häupter zu schauen,
Furchtbar züngelnd; zerstreut da lagen am Boden die schmerzlich
Weg von dem Rumpfe gemähten, doch andere wuchsen in Menge
Nach; viel Mühsal hatte Herakles da mit dem kühnen
Freund zu bestehn, Jolaos; indem voll Muthes die Beiden,
Jener die wüthenden Häupter hinweg mit gebogener Sichel
Mähete, während der Andre mit glühendem Eisen die Rumpfe
Brannte, bis endlich bewältigt des Scheusals grimmige Wuth war.
Diesem zunächst dann sahst du den erymanthischen Eber,
Schäumenden Rachens; es trug den lebendigen hin zu Eurystheus
Herakles' Kraft; und die Kunst war täuschend ähnlich der Wahrheit.
Drauf war ferner gebildet die windschnelleilende Hirschkuh,
Welche des Landvolks Fluren verderblich wüthend verheerte;

Aber am goldnen Geweih hielt fest sie der starke Herakles,
Während verderbliche Gluth helllodernden Feuers sie hauchte.
Dieser zunächst dann kamen Stymphalos' scheußliche Vögel,
Theils, von den Pfeilen getroffen, im Staub aushauchend das Leben,
Theils noch denkend der Flucht in dem Flug durch heitere Lüfte.
Pfeil auf Pfeil ließ aber der zürnende Herakles fliegen
Hinter den fliehenden her, und man sah wie er eifrig am Werk war.
Kunstreich war in dem Runde des undurchdringlichen Schildes
Ferner gebildet des hohen Augeias räumige Stallung,
Welcher der starke Herakles des göttlichen Stroms Alpheios
Tief hinstrudelnde Flut zuleitete, während die Nymphen
Staunend dem riesigen Werk zusahn. Ein wenig entfernter
War, gluthschnaubend, der Stier, deß sonst unbändige Stärke
Nieder er rang, ihn fassend am mächtigen Horn, und es traten
Straff ihm die Muskeln hervor, da er jegliche Kraft anstrengte,
Während der Stier laut brüllte. Zunächst war diesem Gebilde
Dann Hippolyte, welche den Göttinnen ähnlich an Schönheit
War; sie war er bemüht mit den kräftigen Händen vom schnellen
Roß an den Haaren zu ziehn, denn es lüstete ihn nach des Gürtels
Köstlichem Schmuck, den sie trug; doch die übrigen Amazonen
Flohen davon. Drauf waren die menschenfressenden Rosse
Ferner zu schaun, im Besitz Diomedes', Königs der Thraker,
Wie Alkmene's Sohn an den schrecklichen Krippen mit ihrem
Unheilsinnenden Herrn sie erschlug. Drauf sahst du den Tod auch
Des dreileibigen Riesen Geryoneus, dem mit der Keule
Kraft er die blutigen Häupter zerschmetterte, daß sie im Staube
Lagen entseelt bei den Rindern, doch vorher hatt' er der Hunde
Schrecklichsten, Orthros, getödtet, an riesiger Stärke vergleichbar
Kerberos selber, dem grausen, mit ihm aus gleichem Geschlechte,

Da sein Bruder er war; und zugleich lag schwimmend im Blute
Auch Eurytion da, der gewaltige Hüter der Rinder.

Dann auch sahst du im Garten der Hesperiden die goldnen
Aepfel im Laube des Baumes erglühn, bei welchen getödtet
Lag die entsetzliche Schlange; die Jungfraun aber entflohen,
Die dorthin, die dahin, in Furcht vor dem kühnen Herakles.

Weiter gebildet darauf war Kerberos, schrecklich den Göttern
Selbst, deu einst die Echidna dem riesenhaften Typhoeus
Hatte, dem Nachtreich nahe, in schauriger Höhle geboren.
Vor der verderblichen Pforte des thränenerregenden Hades
Lag er, damit kein Todter des Abgrunds Dunkel entweiche;
Aber nachdem ihn mit Schlägen gebändigt hatte des Zeus Sohn,
Führt' er den Taumelnden leicht von der Styx tiefströmenden Wassern
Weg, und schleifte ihn kühn zu des Lichts ihm fremdem Gebiete.

Weiter ersahst in der Ferne du Kaukasos' ragende Berghöhn,
Wo er dem großen Titanen Prometheus löste die Bande,
Die er zugleich mit dem Felsen zertrümmerte, welcher ihn festhielt.
Nahe dabei lag aber der grausam quälende Adler,
Welchem den Leib dnrchbohrte des Pfeils todbringende Spitze.

Ferner erblicktest du dort die gewaltige Kraft der Kentauren,
Welche, die Wundergestalten, in Pholos' Hause, gestachelt
Von weintrunkenem Muth, mit Herakles huben den Streit an;
Hier lag einer am Boden, die Hand krampfhaft an der Fichte,
Die ihm als Waffe gedient in dem Kampf; dort kämpfte mit langer
Tanne ein Anderer, der nicht abließ muthig zu streiten;
Allen jedoch rann Blut von den Häuptern herab aus den Wunden,
Die sie empfiengen im Kampf von Herakles' wüthenden Händen.
Und mit dem Blute vermischte der Wein sich; unter einander
Lagen gemengt Mischkrüge, geglättete Tische und Speisen.

Dorten erschoß mit dem Pfeil an Evenos' Flut er den Nessos,

Der, aus jenem Gemetzel entflohn, nun büßte die frevle
Lust mit dem Tod, die er trug nach Herakles' schöner Gemahlin.
Drauf war ferner die Kraft des Antäos, welchen er gleichfalls,
Da er zum Wettstreit ihn in dem Ringkampf hatte gefordert,
Mit den gewaltigen Händen, den Leib umstrickend, erstickte.

Am schönfließenden Strom Hellespontos lag ein mächtges
Häßliches Meerscheusal, von des unbarmherzigen Bogens
Pfeilen erlegt, und er löste Hesione's grausame Bande.

Noch viel andere Thaten des heldenmüthgen Alkiden
Zeigte der mächtige Schild von des Telephos göttlichem Sohne.
Dieser jedoch schien ähnlich dem reihndurchwandelnden Ares,
Und es begleiteten froh ihn die Dardaner, als sie die Waffen
Sahn und den Mann, der Göttern an Schönheit war zu vergleichen.

Paris aber begann, ihn zum Kampf anfeuernd, die Worte:
„Freudig begrüße ich dich, deß Ankunft Hoffnung in's Herz mir
Senket, daß nun schmachvoll mit den Schiffen zugleich die Argeier
Werden vertilgt, da nie mein Aug' solch stattlichen Mann sah,
Weder in Troja's kriegrischem Volk, noch jenem von Argos.
Sieh' ich beschwöre dich bei dem gewaltigen großen Herakles,
Welchem an Größe du gleichst und Gewalt und herrlichem Antlitz,
Daß du, seiner gedenkend, mit ihm wetteiferst in Thaten,
Und mit verwegenem Muthe den Tod abwehrest den Troern,
Ob wir vielleicht aufathmen; denn du nur, glaub' ich, vermagst es,
Troja's wankende Mauern vom Untergang zu erretten.“

Also feuerte dieser ihn an, er aber versetzte:
„Priamos' Sohn, hochherz'ger, an Wuchs den Unsterblichen ähnlich,
Welchem der Tod, wem Rettung bestimmt im muthigen Kampf sei,
Dieß hängt ab von dem Willen der ewigwaltenden Götter.
Ich nun, wie es sich ziemt und die Kraft will, die mich beseelet,

Werd' einstehn für die Stadt, und schwöre dir, daß ich vom Schlachtfeld
Niemals kehre zurück, wenn nicht als Sieger im Kampfe."
Also der muthige Held, deß Wort hoch freute die Troer.
Drauf nun wählt' er den Paris sich aus, und den tapfern Aeneas,
Den Speerschwinger Polydamas auch und den göttlichen Pammon,
Ferner Deiphobos' Kraft und den Aethikos, welcher vor allen
Paphlagonen verstand zu bestehn andringende Feinde;
Diese nun las er sich aus als erfahrene Kämpfer im Schlachtfeld,
Daß sie mit ihm sich hinein in die vordersten Reihen des Feindes
Stürzten zum Kampf. Schnell waren voraus sie geeilt in die Ebne,
Muthvoll ziehend hinaus vor die Stadt, und es folgte der Völker
Zahlreich Heer, gleichwie der gepriesenen Bienen Geschlechter
Folgen mit lautem Gesumse den zuganführenden Weiseln,
Wenn beim nahenden Lenz aus schützendem Stocke sie schwärmen:
So auch folgten die Troer dem führenden Helden zum Streite;
Dumpf stieg auf zu dem Aether der Widerhall von der Rosse
Tritt und der Männer, vermischt mit Geklirr unzähliger Waffen.
Wie wenn heftigen Sturmes Gewalt hin über die öde
Meerflut tobt und sie tief bis zum Grund aufwühlet, die schwarzen
Wogen, indem sie mit lautem Gebrüll zum Strande sich wälzen,
Weit aus gähnendem Rachen der Brandung speien den Seetang,
Und an dem öden Gestad' aufsteigt dumpfhallend Getöse:
So auch dröhnte die Erde vom Zug unzähliger Schaaren.
Argos' Söhne indessen, geschaart um den hohen Atriden,
Zogen zur Schlacht vor der Stadt, sich durch Zuruf wechselnd ermahnend,
Muthig zu ziehn in den Streit, den verderblichen, nicht vor des Feindes
Schlachtruf feig zu erbeben und fern sich dem Kampfe zu halten
Bei'm Schiffswall; ihm aber, der muthvoll drängte zum Kampfe,

— — — — — — — — —

Und so stießen sie jetzt mit den muthigen Troern zusammen;
Wie wenn Kälber begegnen den heimwärts ziehenden Kühen,
Wenn von der Frühlingstrift in dem Bergwald nieder sie steigen;
Ueppig steht auf den Feldern die Saat, und schwellender Blumen
Fülle bedecket die Flur, voll Milch rings stehn die Gefäße,
Sei's von Schafen, von Küh'n, und es mischt sich brüllend die Heerde,
Während umringt von derselben der Hirt sich freuet des Anblicks:
So stieg lautes Getös auch auf, als Achäer und Troer
Stießen zusammen, indem sie den Schlachtruf mächtig erhoben.
Weithin dehnten die Reihn sich der Kämpfenden; unter denselben
Wüthete wildes Getümmel und schonungsloses Gemetzel;
Schild' und Lanzen und Helme der nahsichbekämpfenden Männer
Stießen zusammen; das Erz von den Rüstungen strahlte dem Feuer
Gleich; rings starrten die Lanzen; ein Blutmeer deckte die schwarze
Erde umher, aus Wunden erschlagener Männer und Rosse
Strömend, von denen die einen entseelt schon lagen an Wegen,
Andre noch krampfhaft zuckten, und andere eben zu Boden
Sanken; es stieg zu dem Aether der gräßlichtönende Schlachtruf,
Da unversöhnlicher Grimm sich der Kämpfenden hatte bemächtigt,
Die mit erbitterter Wuth sich mit neugeschliffenen Lanzen,
Oder mit Pfeilen und Steinen befehdeten, oder mit Aexten
Und zweischneidigen Beilen und kräftig geschwungenen Schwertern,
Oder der schrecklichen Waffe des Nahkampfs, ragenden Speeren;
Und so bedienten sich Andre noch anderer Waffen im Kampfe.
Argos' Volk war's, welches zuerst ein wenig die Troer
Drängte zurück; die aber, zum Angriff stürmend von Neuem,
Rötheten dann mit dem Blut hinsinkender Feinde den Boden.
Und Eurypylos, ähnlich dem schwarzherbrausenden Sturme,
Stürzte sich kühn auf die Schaaren der Danaer, nieder sie metzelnd,

Denn unbändige Stärke verlieh damals ihm Kronion,
Daß er das Herz des gepries'nen Herakles möge erfreuen.
Da fiel Nireus auch, der an Schönheit Göttern vergleichbar
War, von Eurypylos' ragendem Speer; der über dem Nabel
Ihm in den Leib eindrang und todt ihn streckte zu Boden,
Daß von dem strömenden Blute die herrlichen Waffen befeuchtet
Wurden, die lieblichen Züge und lockige Fülle des Hauptaars;
Denn dort lag er im Staub und Blut bei andern Erschlagnen,
Wie ein blühender Schoß von dem leichtzerbrechenden Oelbaum,
Welchen des Flusses Gewalt auf brausenden Wogen dahinführt,
Ihn und die Erde zugleich, die fort mit der Wurzel er spülte;
Und so lieget er da noch mit reichlichen Blüthen belastet:
So lag damals auch auf des Schlachtfelds weitem Gefilde
Nireus' stattlicher Leib und anmuthstrahlende Schönheit.
Doch Eurypylos höhnte mit prahlender Rede den Todten:
„Liege du nun in dem Staub, da nichts dir deine gepriesne
Schönheit frommte; du mußtest den Tod erleiden von meinen
Händen, wie sehr dein Herz sich gesehnt hat ihm zu entrinnen.
Thörichter, der sich des Kampfs mit dem stärkeren Manne vermessen!
Aber es gilt in der Schlacht nicht Schönheit, sondern die Stärke."
Also sprach er und wollte die herrliche Rüstung dem Todten
Ausziehn; da trat aber Machaon ihm entgegen,
Zürnend ob Nireus' Tod, der nah ihm wurde erschlagen.
Und mit dem schmerzenbereitenden Speer stieß rechts in die Breite
Schulter er ihn, und es strömte das Blut des gewaltigen Mannes.
Aber auch so ließ nicht er vom schrecklichen Schlachtengetümmel;
Sondern dem wüthenden Eber vergleichbar, oder dem Löwen,
Der auf den Jäger sich stürzt, und nicht ruht, bis den er getödtet,
Der in dem Haufen der Andern zuerst ihn hatte verwundet:
So drang auf den Machaon er ein, und stieß in die rechte

Hüfte sofort ihm die starke und weithinragende Lanze;
Dieser jedoch wich weder vom Platz, noch sucht' er des Feindes
Angriff sich zu entziehen, obgleich ihm blutet die Wunde,
Sondern er raffte sofort von der Erd' auf einen gewalt'gen
Stein und schleudert an's Haupt ihn des Telephos muthigem Sohne,
Welchem der Helm abwehrte das traurige Todesverhängniß.
Da entbrannte noch heft'ger Eurypylos gegen den starken
Helden, und voll Ingrimms stieß rasch anstürmend er seinen
Speer mit gewaltiger Kraft in Machaon's Brust, daß die blut'ge
Spitze hinein bis zum Rückgrat drang. Der stürzte zu Boden,
Wie ein Stier, von dem Löwen zerfleischt, hinsinket zur Erde.
Rasselnd erklirrte im Falle die leibumhüllende Rüstung;
Aus des Verwundeten Körper die unheilbringende Lanze
Ziehend sofort rief Telephos' Sohn lautprahlend die Worte:
„Ha, Unseel'ger, es wohnte Verstand dir keiner im Herzen,
Der du, obgleich ohnmächtig, dem weit überlegenen Manne
Tratst entgegen; so traf dich denn auch dein böses Verhängniß!
Jetzt hast dieß du davon, daß dir Raubvögel zerfleischen
Werden den Leib; doch vielleicht träumst jetzt auch noch du von Heimkehr,
Und wähnst noch zu entgehen dem Tod durch meine gewalt'gen
Hände? Du bist ja ein Arzt und kennst schmerzstillende Mittel,
Denen vertrauend du meintest des Unheils Tag zu entrinnen;
Aber es wird dein Leben sogar dein Vater nicht retten,
Der bei den Himmlischen wohnt auf Olympos' luftigen Höhen,
Und wenn Nektar er auch und Ambrosia göß' auf dich nieder."
Also sprach er, und Jener erwiderte, schwach nur noch athmend:
„Dir auch, Telephos' Sohn, ist verhängt kurzdauerndes Leben,
Denn schon nahet sich dir die verderbliche Kere des Todes,
Hier auf Troja's Flur, wo du jetzt noch prahlerisch frevelst."

Sprachs, und verhauchte den Geist und wandelte nieder zum Hades.
Aber dem Todten noch rief Eurypylos nach, der gepries'ne:
„Liege du nun allhier in dem Staub; mich aber bekümmert
Nicht was kommt, mag auch mir das bittere Todesverhängniß
Noch an dem heutigen Tage bevorstehn; leben wir Menschen
Doch nicht ewig; denn Ein Schicksal ist Allen bereitet."
Also sprach er, dem Todten zum Hohn; laut aber ertönte
Teukros' Ruf, als im Staub er Machaon endlich erblickte,
Seitwärts kämpfend in heißem Gefecht, das zwischen den Heeren
Wüthete; Einer erhob sich zum Angriff gegen den Andern.
Aber auch so nahm wahr er des Tapferen, welcher dahinsank,
So wie des Nireus auch, deß neben ihm liegenden Leichnam
Später als den er erblickte des göttergleichen Machaon;
Und zu den Danaern sprach er mit weithinschallender Stimme:
„Eilt, Argeier, heran und weicht vor dem stürmenden Feind nicht
Feige zurück, denn es würde zu ewiger Schmach uns gereichen,
Wenn heimkehrten die Troer, nachdem sie uns hätten des Nireus
Göttlichen Leib entrissen zugleich mit dem des Machaon;
Auf denn, lasset uns kämpfen mit kühnausdauerndem Muthe,
Daß wir die Leichen der Todten vertheidigen, oder bei ihnen
Selber erliegen dem Tod, da männlichen Seelen geziemet,
Daß sie die Ihren beschützen und nicht preisgeben den Feinden;
Wer vor dem Schweiße sich scheut, wird niemals Ruhm sich gewinnen."
Sprachs, und Trauer erfaßte die Danaer; da um die Leichen
Jener Gefallnen entbrannte der Kampf, der ohne Entscheidung
Wogte; und roth von dem Blut der Getödteten wurde die Erde,
Spät erst wurde der Tod des im Staub daliegenden Bruders
Auch Podalirios kund, der fern bei den Schiffen verweilte,
Den schnellsegelnden, wo er die lanzengeschlagenen Wunden

Heilte den Männern; doch jetzt, voll Zorns ob dem Falle des Bruders,
Warf er sich schnell in die Rüstung; von hochaufflammendem Muthe
Schwoll ihm das Herz in der Brust, und es trieb ihn hin in des Kampfes
Schrecknisse; stürmisch erregt wogt dunkel um's Herz ihm des Blutes
Strom, und er stürzt sich in Wuth alsbald in die feindlichen Schaaren,
Schwingend in rüstigen Händen des Speers langspitzige Waffe.
Rasch in den Staub hinstreckt' er den göttlichen Sohn Agamestors,
Kleitos, welcher von einer der lockigen Nymphen geboren
Ward an Parthenios' Strom, deß liebliche Wellen, dem Oel gleich,
Ins euxinische Meer sich das Land durchwallend ergießen.
Neben der Leiche des Bruders erschlug dann auch er den Lassos,
Den an dem Fluß Nymphäos gebar die den Göttinnen gleiche
Pronoe, nahe der großen bewundrungswürdigen Grotte,
Die, so gehet die Sage, im Heiligthum ist der Nymphen,
Die um die ragenden Höhen der paphlagonischen Berge
Wohnen und jener zugleich, die der rebenreichen Gefilde
Heraklea's sich freun; und es ziemt wohl Göttern ein solcher
Wohnsitz, denn weit dehnt sich der Grott' unermeßliche Wölbung
Hin, und es strömt durch dieselbe ein Quell frischkühlenden Wassers,
Hell wie Krystall; rings her um die Felsenwänd' in dem Innern
Stehn Mischkrüge von Stein, ein Werk der Natur, doch von Ansehn
So als wären mit Kunst sie von menschlichen Händen bereitet;
Ihnen gesellt Bildsäulen von lieblichen Nymphen und Panen,
Und Webstühle und Spindeln, und was es von künstlichen Werken
Menschlicher Hand sonst giebt; all dieß ein Wunder zu schauen
Sterblichen, die in die Tiefe des Heiligthums eintraten.
Aber es führet hinein und heraus ein doppelter Zugang;
Einer gerichtet nach Norden zu Boreas' brausendem Sturmhauch,
Einer nach Süd, entgegen dem feuchtherwehenden Notos;

Menschen betreten durch ihn die geräumige Grotte der Nymphen,
Aber der andre gehört den Unsterblichen, den zu betreten
Nicht leicht waget ein Mensch, da sich unermeßlich die Kluft dehnt
Bis zu der Tiefe, in der Aidoneus thront der gewalt'ge,
Welche zu schaun nur vergönnt ist dem Blick unsterblicher Götter.
Um den Machaon aber, den göttlichen, und der Aglaia
Rühmlichen Sohn, da fanden indeß viel Männer von beiden
Seiten den Tod, bis endlich die Danaer Jene nach hartem
Kampf sich erstritten, und eilig dahin zu den Schiffen sie tragen
Ließen, von Wenigen nur, denn des Kriegs schwerlastende Mühsal
Lag auf den Uebrigen, die sich dem Kampf nicht durften entziehen.
Aber nachdem schon Viele den finsteren Keren erlegen
Waren im blutigen Ringen der weheverhängenden Feldschlacht,
Suchten der Danaer Viele nun Zuflucht hinter den Schiffen,
Während Eurypylos stets vor sich hertrug Tod und Verderben,
Und um den Ajas geschaart und des Atreus tapfere Söhne
Wenige noch ausharrten; den feindlichen Händen erlegen
Wären sie Alle sofort, die umher noch schweiften im Kampfe,
Wenn des Oileus Sohn mit dem Speer nicht hätte verwundet
Links an der Schulter den weisen Polydamas, nahe der Warze;
Strömend entquoll ihm das Blut, und er zog ein wenig zurück sich.
Dann den Deiphobos traf der gepriesene Held Menelaos
Rechts an der Brust; der aber entfloh auf flüchtigen Füßen.
Auch Agamemnon erschlug nicht Wenige, die sich verderblich
Drängten heran; auf Aethikos auch drang wüthend mit seinem
Speere er ein; der aber entwich in die Schaar der Genossen.
Als Eurypylos aber, der Heerdurchstürmer, bemerkte,
Wie aus dem wilden Getümmel der Schlacht scheu wichen die Seinen,
Ließ er von denen sogleich, die er wild vor sich her zu den Schiffen
Trieb, und stürmte sofort auf Atreus' tapfere Söhne

Ein und den muthigen Sohn des Oileus, welcher der schnellste
War in dem Lauf' und zugleich ein Held im Schlachtengetümmel;
Diese nun suchte er auf, mit der ragenden Lanze bewaffnet,
Und es begleitete Paris ihn auch und der kühne Aeneias,
Welcher dem Ajas einen gewaltigen Stein an den schweren
Helm warf; niedergestreckt in den Staub zwar ward er, doch hauchte
Nicht er die Seele noch aus, denn bei den kapherischen Felsen
Sollt' auf der Heimkehr erst sein Todesgeschick ihn ereilen;
Und rasch huben empor ihn die kriegrischen Waffengefährten,
Tragend dahin zu den Schiffen den schwach nur athmenden Helden.
Da nun blieben allein die gepriesenen Herrscher, des Atreus
Söhne, zurück, umringt von verderblichen Schaaren der Feinde,
Die sie bestürmten mit Allem, was nur anfassen die Hände
Konnten, mit Steinen die Einen und mit Wurfspießen die Andern,
Die mit verderblichem Pfeil; doch des Atreus Söhn' in der Mitte
Wandten sich bald dorthin, bald dahin, Löwen und Ebern
Aehnlich, wenn die Beherrscher des Reichs in dem Amphitheater
Unglückselige Sklaven zum tödtlichen Kampfe mit mächt'gen
Thieren versammeln; und wer in dem ringsumschlossenen Kampfplatz
Diesen sich naht, den würgen sie hin mit zermalmendem Zahne:
So auch metzelten Jene die rings sie Umstürmenden nieder.
Aber auch so nicht wären dem drohenden Tod sie entgangen,
Wenn nicht Teukros kam und Idomeneus' muthige Stärke,
Meriones, Thoas und der göttliche Held Thrasymedes,
Die vorher schon flohn vor Eurypylos' rasendem Kampfmuth,
Und Zuflucht an den Schiffen bereit schon waren zu suchen,
Als sie, besorgt um die Söhne des Atreus, traten entgegen
Telephos' Sohn; da aber erhob sich schreckliches Kämpfen.
Gegen Aeneias' Schild führt' einen gewaltigen Speerstoß
Teukros der Held, konnt' aber hindurch nicht dringen zur schönen

Haut, da der Schild, vierhäutig und groß, abwehrte das Unheil.
Jener jedoch wich dennoch in Furcht ein Weniges rückwärts.
Und Meriones drang auf Paeon's trefflichen Sohn ein
Laophoon, den einst Kleomede, lockigen Hauptes,
Brachte zur Welt an den Wellen des Axios; Hülfe zu bringen
Kam er mit Asteropaeos nach Ilios' heiliger Veste;
Ihm stieß über der Scham Meriones seinen geschärften
Speer in den Leib, und zog das Gedärm nach, als er heraus ihn
Zog; schnell aber entwich zu des Hades Dunkel die Seele.
Auch Alkimedes, welcher des Ajas tapferer Freund war,
Warf das Geschoß in den Haufen der muthvollkämpfenden Troer,
Einen verderblichen Stein in dem Schwung entsendend der Schleuder
Mitten hinein in des Feindes Gewühl lautjauchzenden Rufes,
Daß sie zerstoben, geschreckt von dem Steine zugleich und dem Sausen.
Gegen des Hippasos Sohn, der muthig lenkte den Wagen
Pammon's, trug ihn das Todesgeschick; in den Händen die Zügel
Ward an der Schläf' er getroffen und fiel alsbald vor das Rad hin
Nieder vom Sitz; und der Leib des Gefallenen ward von den Rädern
Schrecklich zerquetscht, da den Wagen die rückwärtsstrebenden Rosse
Ueber ihn führten; und so fiel schrecklichem Tod er zur Beute,
Lassend die Geißel zurück und die Zügel, die ihm entglitten.
Pammon, betrübt und gehorchend der Noth, nahm jetzo des Wagens
Führung sich an und erfüllte zugleich auch Pflichten des Königs.
Und jetzt wäre daselbst ihm des Daseins Ende genahet,
Wenn nicht Einer der Troer im blutigen Schlachtengetümmel
Hätte die Zügel gefaßt und des Königes Leben gerettet,
Da er bedrängt schon war von verderblichen Händen der Feinde.
Nestor's tapferer Sohn traf über dem Knie mit der Lanze
Akamas' göttliche Kraft, der zum Kampf entgegen ihm stürzte;

Schreckliche Schmerzen bereitete dem die verderbliche Wunde,
Der, sich dem Krieg entziehend, den Waffengefährten des Kampfes
Wehvoll Feld überließ, nach der Schlacht nicht weiter sich sehnend.
Aber der Waffengenosse von Telephos' rühmlichem Sohne
Traf in des Kampfes Getümmel des Thoas Freund, den Echemmon
Weniges unter der Schulter; der Speer drang tief bis zum Herzen
Schmerzlich hinan; und zugleich mit dem Blut floß triefend der kalte
Schweiß von den Gliedern, und als er zur Flucht umwandte den Rücken,
Sieh, da ward er ereilt von Eurypylos' mächtiger Stärke,
Der ihm die Flechsen zerhieb, daß ihm unfreiwillig die Füße
Blieben gebannt, wo die Wund' er empfieng, und das Leben verließ ihn.
Drauf stieß Thoas dem Paris den spitzigen Speer in die rechte
Hüfte, mit Wuth eindringend; zurück wich dieser ein wenig,
[Holend das schnelle Geschoß, das zurück er hatte gelassen.]
Drauf hob Idomeneus von der Erd' auf einen so großen
Stein als er konnte, und traf des Eurypylos Arm, der fallen
Ließ die verderbliche Lanze; da zog rückwärts er sich schnelle,
[Holend sich anderen Speer statt deß, der ihm aus der Hand fiel.]
Während sich nun die Atriden vom Kampf ein wenig erholten,
Nahten in Eile sich Jenem die Waffengefährten mit einem
Langen und nicht zu zerbrechenden Speer, der Viele getödtet;
Trunkenen Muthes von Neuem das Volk anfallend erschlug er
Wen er erreichte, und streckt' in den Staub Unzählige nieder.

Weder des Atreus Söhne, noch sonst wer unter den tapfern
Danaern hielt nun länger noch Stand; Furcht lähmte die Herzen
Aller, denn furchtbar stürmte verderblich wüthend auf Alle
Telephos' Sohn, im Verfolgen den Tod in die Fliehenden schleudernd:
Und laut rief er den Troern und rossetummelnden Freunden:

„Freunde, wohlauf und lasset uns nun, Muth fassend im Herzen,
Tod und Verderben bereiten den Danaern, welche den Schafen
Gleich, nun hinter der Schiffe Versteck sich suchen zu retten;
Aber wohlan, und laßt des verderblichen Kampfes uns Alle
Jetzo gedenken, in dem wir von Kindheit an uns getummelt."
Sprachs, und sie stürzten sofort sich geschaart auf's Heer der Achäer,
Welche in zitternder Hast aus dem schrecklichen Schlachtengetümmel
Flohn, und es folgte der Feind, weißzähnigen Hunden vergleichbar,
Die durch Schluchten des Waldes die schüchternen Rehe verfolgen.
Und so streckten sie Viel' in den Staub hin, welche vergebens
Suchten dem Tod zu entrinnen im jammerverbreitenden Kampfe.
Da ward Bukolion von Eurypylos' Händen erschlagen,
Chromios, Nessos dann und Antiphos, die in Mykene
Einstens, dem reichen, gewohnt, wie die Anderen in Lakedämon,
Kämpfer von rühmlichem Namen; doch zahllos waren die Andern,
Die er erschlug aus der Menge gemeinerer Streiter, so Viele,
Daß mir gebräche die Kraft, im Gesang auch ihrer zu denken,
Wollte ich auch, und wär' unermüdlich das Herz mir im Busen.
Phereus wurde darauf mit Antimachos, Beide von Kreta
Kommend mit Idomeneus, von Anchises' Sohne getödtet.
Aber der edle Agenor erschlug den untadlichen Molos,
Welcher von Argos kam als des Königes Sthenelos Dienstmann;
Ihn, der weit von dem Schlachtfeld floh traf Jener mit leichtem,
Kürzlich geschliffenem Spieß' an dem unteren Ende des rechten
Schienbeins, daß ihm die Spitze in's Fleisch eindringend die breite
Flechse zerschnitt, und die Knochen zersplitterten Qualen bereitend,
Denen sofort sich gesellte des Tods hinraffendes Schicksal.
Da auch tödtete Paris den Mosynos und den beherzten
Phorkys, welche als Brüder von Salamis waren mit Ajas'

Schiffen gekommen; doch ihnen versagt war glückliche Heimkehr;
Dann Kleolaos erschlug er, des Meges wackeren Dienstmann,
Links an der Warze ihn treffend; sofort umfieng ihn die grause
Nacht und der Geist entfloh; doch das qualenerduldende Herz schlug
Auch nach dem Tode noch stark in der Brust und machte erzittern
Selbst den geflügelten Pfeil durch der klopfenden Pulse Bewegung.
Gegen den muthigen Helden Eetion schnellte er einen
Anderen Pfeil, der diesem mit eherner Spitze die eine
Wange durchbohrt; er erseufzt, und es mischen sich Blut und Thränen.
Andere tödteten Andre, so daß weithin mit der schaarweis
Stürzenden Danaer Leichen des Schlachtfelds Räume sich füllten.
Und jetzt warfen die Troer verheerenden Brand in die Schiffe,
Wenn nicht schnell mit der Nacht tiefschattendes Dunkel heraufzog;
Und Eurypylos zog mit den übrigen Söhnen der Troer
Sich von den Schiffen ein wenig zurück zu des Simois Ufern,
Wo sie mit freudigem Herzen sich lagerten, während die Söhne
Argos', niedergestreckt an den Schiffen im Staub, wehklagten,
Bitter beklagend das Loos der Erschlagenen, welche der schwarze
Tod in unendlicher Zahl in den Staub hin hatte geworfen.

Siebenter Gesang.

Inhalt.

Erneuerung des Kampfes bei den Schiffen am folgenden Tage. Machaon's und Nireus' Begräbniß. Nestor tröstet den Podalirios. Eurypylos richtet ein großes Blutbad unter den Achäern an, welche sich hinter die Verschanzungen zurückziehn. Waffenstillstand zu Beerdigung der Todten. Während dieß Alles geschieht, richten Odysseus und Diomedes ihre Botschaft aus in Skyros. Sie kommen mit Neoptolemos zurück im Augenblick der höchsten Gefahr. Sie nehmen sofort Antheil am Kampfe, und durch Neoptolemos' Tapferkeit vor Allen werden die Troer zurückgeschlagen. Ehrenbezeugungen an Neoptolemos; die Troer feiern den Eurypylos. Nachtruhe.

Als nun wieder die Sterne vom Himmelsgewölbe verschwanden,
Eos glänzend erwacht' und das nächtliche Dunkel verscheuchte,
Giengen die kriegrischen Söhne der kräftigen Danaer wieder,
Die vor die Schiffe hinaus zu des Kampfs anstrengenden Mühen,
Telephos' Sohn entgegen, und die, um dort bei den Schiffen
Selbst zu beerdigen jetzo Machaon's Leib und den Nireus,
Welcher den ewigen Göttern an Schönheit ähnlich und Anmuth
War; doch es fehlte dabei ihm die Kraft und Stärke des Leibes,
Da nicht Alles zugleich die Unsterblichen geben den Menschen,
Sondern es will das Geschick, daß gesellt sei Böses dem Guten;
So bei Nireus war zu des Leibs liebreizender Schönheit
Schwäche gesellt; doch vergaßen darum nicht sein die Achäer,
Sondern sie ehrten ihn so und beweineten so ihn am Grabe,
Wie den Machaon selber, den göttlichen, den sie wie einen
Himmlischen hatten geehrt, weil trefflicher Mittel er kundig
— — — — — — — — —
Sondern das nämliche Mahl jetzt häuften sie über den Beiden.
Furchtbar wüthet indessen der Kampf; von hier und von dort steigt
Schlachtruf auf und lautes Getös, wenn krachend die Schilde
Splitterten, hier durch Lanzen und dort Steinwürfe zertrümmert.
Während jedoch auf diesen des Kampfs mühselige Last lag,
Lag lautstöhnend im Staub Podalirios, unablässig,
Jegliche Nahrung verschmähend, vom Grab nicht weichend des Bruders,
All sein Sinnen und Denken nur darauf richtend in finstrem
Brüten, mit eigenen Händen den Tod sich offen zu geben;

Und bald legte die Hand er an's Schwert, bald sucht er verderblich
Gift zu verschlingen; es wehrten jedoch ihm die Waffengefährten,
Welche ihm Trost zusprachen; doch er ließ nicht von dem Schmerze,
Sondern er hätte den Tod sich mit eigenen Händen gegeben,
Beim Erdmal, das dort sie dem trefflichen Bruder erhöhet,
Wenn nicht Neleus' Sohn es gehört und des schmerzlich Ergriffnen
Sich annahm; da traf er ihn denn, wie bald er sich jammernd
Auf's unselige Grab hinwarf, bald Staub mit den Händen
Streute auf's Haupt und die Brust sich zerschlug mit der nervigen Hände
Hallendem Schlag, ausrufend den theueren Namen des Bruders;
Aber die Knechte zugleich mit den Waffengefährten des Helden
Standen umher tiefseufzend, bedrängt von schmerzlichem Jammer;
Da sprach tröstende Worte des Neleus Sohn zum Betrübten:
„Setze nun endlich ein Ziel der verderblichen Qual und der herben
Trauer, o Sohn! Nicht will dem verständigen Mann es geziemen,
Auf des Getödteten Grab wie ein Weib hinsinkend zu jammern;
Rufst du ja doch nicht mehr an das Licht ihn, da in die Lüfte
Floß die verschwindende Seel' und vernichtendes Feuer verzehrte
Den sie verlassen, den Leib, und die Erd' aufnahm die Gebeine.
Wie er erblühte, so schwand er dahin. Du aber ertrage
Deinen unendlichen Schmerz, wie auch ich that, als mir die Feinde
Haben erschlagen den Sohn, der nicht nachstand dem Machaon,
Sondern den Speer wohl führt' in der Schlacht und verständigen Sinnes
War; und er hat mich am meisten geliebt von den anderen Kindern,
Hat, um den Vater zu retten, das eigene Leben geopfert!
Aber ich habe, nachdem er dahin war, weder der Speise
Mich enthalten, noch deuchte mir unerträglich des Tages
Licht noch ferner zu schaun; wohl wußt' ich ja, daß zu dem Hades

Ein Weg Alle uns führt, daß Allen des bitteren Todes
Schmerzliches Ziel ist gesetzt, und den Sterblichen ziemt zu ertragen
Was ein Gott uns verhängt, sei Gutes es, oder Betrübtes."
Sprachs, und Jener versetzt in Betrübniß, während die bittre
Thräne noch quoll und befeuchtend die blühende Wange herabfloß:
„Vater, es beugt mir das Herz der unendliche Gram um den Bruder,
Welcher, verständigen Sinnes, mich aufzog, als zum Olympos
Stieg mein Vater empor; wie das eigene Kind in den Armen
Trug er mich, lehrte mich alle die krankheitlindernden Mittel,
Mit wohlwollendem Sinn, und wir aßen am nämlichen Tische,
Schliefen im nämlichen Lager, gemeinsam theilend die Gabe.
Darum quält mich unendlicher Schmerz, und nimmer, nachdem mir
Jener gestorben, begehr' ich das liebliche Licht noch zu schauen."
Sprachs, es erwiderte aber der Greis also dem Betrübten;
„Ueber die Sterblichen alle verhängt ward gleicher Verwaisung
Weh, und es wird einst alle der Schooß aufnehmen der Erde,
Aber nachdem wir gewandelt verschiedene Pfade des Lebens,
Oft nicht die, die sich Jeder gewünscht, da Gutes und Schlimmes
Alles vermischt in dem Schooße der Himmlischen ruht dort oben;
Aber von diesen sogar schaut Niemand klar es und deutlich,
Sondern es ruhet verborgen in undurchdringlichem Dunkel,
Und blind greifet nach ihm nur des Schicksals Göttin und schleudert's
Hoch vom Olympos herab, wie es kommt, hin über die Erde;
So daß, wie von dem Winde geweht, dieß da — dieß dorthin
Fliegt, und den redlichen Mann oft heimsucht schmerzliches Unheil,
Während der Zufall spendet dem Frevelnden Fülle des Segens.
Dunkel umhüllet das Leben der Sterblichen; sicheren Fußes
Geht drum Keiner einher, oft strauchelt er; heute zu schwerem
Unglück führt ihn der Schritt, der bewegliche, morgen hinwieder

Führet er ihn zum Genusse des Glücks; von den redebegabten
Menschen ist auch nicht Einer ein ganz glücksel'ger gewesen
Vom Anfang bis zum Ende; denn Den drückt dieses, und Jenen
Anderes. Aber es ziemt Kurzlebenden nicht, sich in ew'gem
Gram zu verzehren; es hoffe der Mensch und verzweifele nimmer.
Gehet doch unter den Menschen die Sag' auch, daß zu dem ew'gen
Himmel dereinst aufsteigen die Tugendhaften, die Bösen
Aber hinab in das Grauen der Nacht. Dein Bruder vereinte
Beides, er war wohlwollenden Sinns und stammte von einem
Himmlischen ab. Drum glaub' ich, daß er nach dem Willen des Vaters
Steiget zum Himmel empor, in der seeligen Götter Gemeinschaft."
So sprach Trost er ihm ein und weckt' aus brütendem Gram ihn,
Daß er, wiewohl ungern, sich erhob, und vom traurigen Grabe
Führen sich ließ, oft blickend sich um und schwer aufseufzend.
So zu den Schiffen gelangten sie hin, doch Achäer und Troer
Trugen indessen die Mühen des neuentbrennenden Kampfes.
So schlug Telephos' Sprößling, an unbezwinglichem Muthe
Ares gleich, unermüdlich mit rastlos mordendem Speere
Schaaren des Feinds; dicht drängten am Boden sich Haufen erschlagner
Troer sowohl als Achäer; doch er stand über denselben,
Muthvoll kämpfend; es troff ihm das Blut von Händen und Füßen,
Aber er ließ nicht ab von dem schrecklichen Schlachtengetümmel,
Sondern er streckte den kühnen Peneleos nieder mit seinem
Speer, als er ihm entgegen im Kampf trat; Viele umher noch
Tödtet' er; aber er ließ von dem Streit nicht ruhen die Hände,
Sondern er drang rastlos auf die Fliehenden ein mit ergrimmtem
Muth, wie der starke Herakles einst auf Pholoe's hohen
Bergen, als auf die Kentauren er eindrang stürmenden Muthes,

Sämmtliche tödtend, wiewohl schnellfüßig sie waren, wie Keine,
Mächtig an Kraft und in Stürmen der Schlacht wohlkundige Streiter:
So auch wüthete Jener im Heer speerkund'ger Achäer,
Fort und fort, und sie sanken in dichtem Gedränge in ganzen
Schaaren dahin, der dort, der hier, dumpftönenden Falles.
Wie ein Strom hinflutend mit hochanschwellenden Wogen
Rings unzählige Stücke des sandigen Ufergeländes
Losreißt, während zum Meer er die Flut hinwälzet mit lautem
Brausen; die rings in den Fluß vorspringenden Felsen erdonnern,
Wellenumtost; unabläßig Geräusch einstürzender Ufer
Tönt, und nichts widerstehet dem übergewaltigen Andrang:
Also sanken auch viel ruhmwürdige Söhne der tapfern
Danaer dort in den Staub, von Eurypylos' Lanze gebändigt,
Alle, soviel er erreichte im blutigen Schlachtengetümmel;
Rettung brachte die Schnelle der Füße nur; aber auch so ward
Noch zu den Schiffen gerettet Peneleos' Leib aus des Kampfes
Tosen, wiewohl sie mit Mühe die Kraft schnellfliehender Füße
Mitleidlosem Geschick und traurigem Tod' entrückte.
Sämmtlich entflohen sie nun in der Schiffe Bereich, da sie nicht mehr
Gegen Eurypylos wagten in offenem Felde zu kämpfen,
Weil sie von Herakles wurden zu schmählichem Fliehen getrieben,
Welcher die Kraft stets mehrte dem unermüdlichen Enkel.
Aber die Danaer blieben in Furcht jetzt hinter der Mauer,
Ziegen vergleichbar, die vor dem Sturm Schutz unten am Vorberg
Suchen, wenn kaltherwehend er Schnee und schaurigen Hagel
Bringt; sie aber, obgleich nach den Weideplätzen begierig,
Setzen sich nicht, weggehend, dem Sturm aus, sondern sie bleiben,
Bis er verbraust, beisammen im Obdach felsiger Schluchten,
Weidend in Haufen umher in dem Dickicht unter dem Schutze

Schattiger Zweige, so lang bis das wüthende Wetter vertobt ist:
So auch hinter dem Schutz der Verschanzung harreten Argos'
Söhne, in Furcht vor des starken Eurypylos mächtigem Andrang.
Und wohl hätt' auch dieser das Volk sammt Schiffen vernichtet,
Wenn nicht Pallas endlich den Danaern Muth einflößte,
Daß unermüdlich herab von des Bollwerks ragender Höhe
Sie schmerzbringend Geschoß entsendeten, welches die Feinde
Warf nach einander zu Boden; von Blut troff gräßlich die Mauer
Rings umher; und die Luft durchdrang der Verwundeten Stöhnen.
So spann Tage und Nächte hindurch fortwährend der Kampf sich
Zwischen Keteiern und Troern und dort kampfmut'gen Achäern,
Jetzt vor den Schiffen und jetzt vor der lang sich dehnenden Mauer,
Denn wild tobte die Schlacht ringsum; doch ließen sie endlich
Ruhn zwei Tage die Waffen vom gräßlichen Würgen des Kampfes,
Da Botschaft zu dem König Eurypylos von den Achäern
Kam, mit der Bitte, dem Kampf Stillstand zu gebieten, damit sie
Könnten in flammender Glut der Erschlagenen Leichen verbrennen.
Jener gewährt' es sogleich, und ab von dem schrecklichen Morden
Lassend, bestatteten Troer und Danaer ihre Gefallnen,
Welche im Staub dalagen. Peneleos wurde vor Allen
Von den Achäern beklagt, drum häuften sie über dem Todten
Auch ein Mal, hochragend und breit, sichtbar noch den Enkeln.
Seitwärts legten in's Grab sie die Uebrigen, trauernden Herzens;
Aber nur Ein Holzstoß zur Verbrennung sämmtlicher Todten
Wurde gehäuft, und es nahm Ein Grab auf alle Verbrannten.
Und so thaten die Troer das Nämliche; aber die Eris
Rastete trotz dem nicht, die verderbliche, sondern sie reizte
Unablässig zum Kampf des Eurypylos muthige Stärke,
Der noch nicht von den Schiffen zurückwich, sondern gewillt war,
Gegen die Danaer neu den verderblichen Streit zu erheben.

Aber in dunkelem Schiffe das Meer durchfahrend gelangten
Nach Skyros die Gesandten, und trafen den Sohn des Achilleus,
Wie vor dem Haus er sich übte im Pfeilschuß und in der Speere
Wurf und zu tummeln sich mühte die Kraft schnellfüßiger Rosse.
Freude beseelte ihr Herz, da sie ihn mit Künsten des rauhen
Krieges beschäftiget sahn, ob er gleich im Herzen betrübt war,
Da er vernommen bereits, daß im Kampf sein Vater gefallen
Sei; und sie traten vor ihn, mit Bewundrung schauend den Jüngling,
Wie er an schöner Gestalt wetteiferte mit dem Achilleus;
Als er sie sah, nahm rasch er das Wort und redete also:
„Seid mir von Herzen gegrüßt, o Fremdlinge, die ihr euch meinem
Hause genaht! Wer seid und woher ihr, wessen bedürfend
Kamt ihr zu mir und durchschifftet des Meers unfruchtbare Wogen?“
Sprachs; es erwiderte drauf ihm Laertes' göttlicher Sprößling:
„Wir sind Freunde gewesen des heldenmüth'gen Achilleus,
Welchem dich, heißt es, geboren die sinnige Deïadameia.
Und in der That ganz gleichst du von Ansehn jenem Gewalt'gen,
Welcher an Schönheit war den Unsterblichen selbst zu vergleichen.
Ich bin Ithaka's, Jener des rosseernährenden Argos
Sohn, wenn schon du gehört von des Tydeus kriegrischem Sohne,
Oder dem listengewandten Odysseus, welcher ich selbst bin,
Der ich vor dir hier stehe, der Gottheit Stimme gehorchend.
Aber erbarme dich unser und säume nicht, unseren Brüdern
Hülfe nach Troja zu bringen; den Krieg so schleunig beendend.
Reichlich beschenkt wirst du von Achaia's göttlichen Söhnen
Werden, und ich dir schenken die Rüstung deines erhabnen
Vaters; mit Lust wirst tragen du sie, denn menschlichen Waffen
Gleichen sie nicht, vielmehr mag ähnlicher nur sich der Kriegsgott
Rühmen; die Fülle des Golds umleuchtet die Wundergebilde;

Welche zu sehen das Herz des Hephästos selber sich freute,
Als sein sinniger Geist solch Kunstwerk ewiger Dauer
Bildete, Waffen, die dich mit Bewundrung werden erfüllen,
Wenn du sie siehst, da Himmel und Erd' und heilige Meerflut
Auf dem gewaltigen Runde des Schilds kunstreich ist gebildet;
— — — — — — — — —
Da sind Thiere zu sehn, den lebendigen ähnlich an Wahrheit
— — — — — — — — —
Selbst ein Wunder für Götter: es hat kein Sterblicher jemals
Solches gesehn, noch je solch herrliche Waffen getragen,
Außer Achill, dein Vater, von allen Achäern geehrt einst,
Wie Zeus selbst, doch als Freund stand Niemand näher als ich ihm;
Der ich den Leichnam auch des Getödteten trug zu den Schiffen,
Aber nachdem ich zuvor in den Tod viel Feinde gesendet;
Darum schenkte mir auch die gepriesenen Waffen desselben
Thetis, die Göttin; allein mein Herz wünscht sehnlich, mit ihnen
Dich zu beschenken, sobald wir nach Ilios werden gelangt sein.
Und Menelaos selber, sobald wir Priamos' Veste
Haben zerstört, und die Schiffe geführt uns haben nach Hellas
Heim, wird, wenn du es willst, dir die eigene Tochter vermählen
Für den geleisteten Dienst, und zugleich mit der lockigen Tochter
Wird er unendliches Gut und des Goldes Fülle dir geben,
Wie zu besitzen geziemet dem reichbegüterten König."

Ihm antwortete drauf der gewaltige Sohn des Achilleus:
„Wenn die Achäer mich rufen, gehorsam mahnender Gottheit,
Laßt gleich morgen uns über des Meers breitwogende Fluten
Fahren, ob Rettung ich bringe den Danaern, die mich ersehnen.
Doch jetzt lasset uns gehn zum Palast und dem gastlichen Tische,
Wie ihn zu rüsten geziemet der Gastfreiheit für die Freunde.
Wegen der Eh', deß mögen in Zukunft walten die Götter."

Und so gieng er voran; sie folgten ihm freudigen Herzens.
Als sie zum großen Palast und dem herrlichen Hofe gelangten,
Fanden sie Deïdameia von quälendem Kummer ergriffen,
Schmelzend in Thränen dahin, wie der Schnee schmilzt auf dem Gebirge
Unter des sausenden Euros Hauch und den Strahlen der Sonne.
So schwand diese dahin, da der hohe Gemahl in den Staub sank.
Und noch war sie in tiefer Bekümmerniß, als die geprief'nen
Herrscher sie freundlich begrüßten; ihr Sohn dann meldete, näher
Tretend zu ihr, ihr die Namen und Abkunft treu nach der Wahrheit.
Aber den Grund, weßhalb sie genaht, enthielt bis zum andern
Tag er ihr vor, auf daß sie nicht ganz in Thränen zerflöße,
Und ihn bestürme mit Bitten, den Kampfmuth zügelnd, zu bleiben.
Ein dann nahmen das Mahl sie und labendem Schlummer ergaben
Alle sich, welche bewohnten die meerumflossene Skyros,
Rings um welche die Flut des ägäischen Meeres erbrauset,
Die an dem Strande zerschellet in hochaufschäumender Brandung.
Deïdameia jedoch sank nicht in die Arme des süßen
Schlummers; es ließ nicht ruhn sie des listengeübten Odysseus
Namen und der des Tydiden, des göttlichen; waren es diese
Doch, die gemacht sie zur Wittwe des heldenmüthgen Achilleus,
Deß kampflustiges Herz sie beredeten, daß in den Krieg er
Ziehe hinaus; da traf ihn das unabwendbare Schicksal,
Raubend die Heimkehr ihm, und unendlichen Kummer bereitend
Peleus, der ihn gezeugt, und der liebenden Deïdameia.
Deßhalb ward ihr Herz von unsäglichem Bangen geängstigt,
Daß, wenn auch nun der Sohn hinzieh' in die Stürme des Krieges,
Zu dem verzehrenden Gram noch ein anderer bald sich geselle.
Als an dem Himmel nun Eos emporstieg, standen vom Lager
Auf sie in Eil'; und als dieß wahrnahm Deïdameia,

Warf sie sofort sich dem Sohn in Verzweiflung hin an die breite
Brust und erfüllte den Aether mit weithintönender Klage.
Wie in den Schluchten des Berges die Kuh ihr verlorenes Kalb sucht,
Mit rastlosem Gebrüll und umher rings hallen die Häupter
Hochaufragender Berge zurück ihr klägliches Stöhnen:
So auch hallte die Klage der Trauernde wieder aus jedem
Winkel des Hauses zurück, und sie sprach im Herzen erschüttert:
„Kind, wohin ist denn der verständige Sinn dir entflogen,
Daß mit den Fremden du willst nach dem thränenerpressenden Troja
Ziehn, wo im schrecklichen Kampfe dem Tod selbst Jene verfallen,
Die wohlkundig des Kriegs und des gräßlichen Würgens der Feldschlacht
Sind; du aber, du bist noch so jung und weißt von den Thaten
Nichts, die das böse Verhängniß des Tods abwehren den Menschen.
Höre darum auf mich, und bleibe daheim bei der Mutter,
Daß nicht einst aus Troja die Unheilkunde zu meinen
Ohren gelange, du seist in dem Schlachtengetümmel gefallen.
Glaub' ich doch nimmer, du werdest mir einst heimkehren vom Kriege.
Selbst dein Vater entfloh dem verderblichen Todesgeschick nicht,
Sondern er sank in der Schlacht, ob er gleich weit ragte vor andern
Helden und dir, und geboren von göttlicher Mutter er wurde,
Weil er berücken sich ließ durch die List derselbigen Männer,
Die auch dich jetzt locken zum Krieg voll blutigen Jammers.
Darum fürcht' ich, o Kind, in dem angstvoll bebenden Herzen,
Daß, wenn du auch würdest vom Tod mir Armer entrissen,
Ich viel Schmähliches müßt' als verlassene Wittwe erdulden;
Denn kein größeres Weh mag wohl dem Weibe begegnen,
Als wenn sterben die Kinder, nachdem hinsank ihm der Gatte,
Und der verheerende Tod einsam und verödet das Haus macht.
Denn dann werden von Andern geraubt uns unsere Felder,

Welche, das Recht nicht achtend, das Unsrige alles vergeuden;
Darum giebt's wohl nichts Hülfloseres als es ein armes
Weib ist, welches im Haus als trauernde Wittwe zurückbleibt."
Sprach's wehklagend, der Sohn antwortete aber ihr dieses:
„Tröste dich, Mutter, und sprich nicht unheildeutende Worte;
Denn kein Mann fällt gegen des Schicksals Willen im Kriege;
Ist es jedoch mir bestimmt, für die Danaer kämpfend zu sterben,
Werd' ich es doch nur, nachdem ich der Abkunft würdig mich zeigte."
Sprachs, da nahte sich ihm Lykomedes auch, der ergraute,
Und sprach also zu dem nach dem Krieg sich sehnenden Jüngling:
„O starkmüthiges Kind, an gewaltiger Stärke dem Vater
Gleich, wohl weiß ich, daß Kraft dich und Muth ziert, aber ich fürchte
Drum nicht minder den bitteren Krieg und die tückische Meerflut;
Denn wer ihr sich vertraut, der steht stets nahe dem Tode.
Fürchte darum mein Sohn, wenn einst du von Ilios kehrest,
Oder von anders woher, viel Uebeles, welches erdulden

— — — — — — — — — —

Wann entgegen die Sonne dem Steinbock schreitet, dem dunkeln,
Hinter sich lassend die Stärke des pfeilabsendenden Schützen,
Wenn durch die Lüfte sich tummelt die Jagd sturmwetternder Wolken,
Oder auch wann in die Wogen des breithinströmenden Meeres
Sinken die Sterne hinab beim Untergang des Orion;
Fürchte die fährliche Zeit, wo die Nacht gleich lang wie der Tag ist,
Und wo über den Tiefen des unermeßlichen Meeres
Brauset die Wuth des Orkans und hochaufthürmet die Wogen;
Fürchte die Zeit auch, wo in das Meer die Plejaden versinken,
Unaufhaltsamen Triebs; doch es giebt auch unter den andern
Sternen noch viele, von denen den mühsalduldenden Menschen
Drohet Gefahr, beim Auf- und Untergange derselben."

Sprachs, und küßte den Enkel; doch der, voll heißer Begierde
Nach dem Getöse der Schlacht, brach, liebliches Lächeln im Antlitz,
Auf nach dem Schiff und ließ sich durch Nichts von der Fahrt abhalten.
Mochte mit Thränen und sanft liebkosenden Worten die Mutter
Auch sich bemühn, ihn, den es hinwegtrieb, länger zu halten.
Wie ein Reiter das flüchtige Roß, das schnaubend zum Lauf drängt,
Anhält, dieses jedoch laut wiehernd beißet die Stange,
Welche es hemmt, und es fließt auf die Brust ihm nieder vom Maule
Triefender Schaum; unruhig bewegt's fortwährend die Füße,
Die, an die nämliche Stelle gebannt, unabläßig den Boden
Stampfen mit lautem Getös; und es wallt die geschüttelte Mähne,
Während es vorwärts strebt; in die Luft wirft stolz es mit lautem
Schnauben das Haupt, und es freut in der Brust sich des Königes Seele:
So auch wollte die Mutter des heldenmüth'gen Achilleus
Rühmlichen Sohn aufhalten, doch den trieb stürmisch es vorwärts;
Aber im Gram selbst freute des herrlichen Sohns sich die Mutter.

Dieser, nachdem vielmal er geküßt sie, ließ in des lieben
Vaters Palast sie zurück, einsam und traurigen Herzens.
Wie um das Haus herfliegend in bitterem Jammer die Schwalbe
Klagt um die muntere Brut, die ängstlich zwitschernd gefressen
Ward von der schrecklichen Schlange, der sorgenden Mutter zum Grame,
Welche mit lautem Gewimmer umherfliegt, bald um's verwaiste
Nest und bald um die Pforten des schöngebaueten Eingangs,
Schmerzlich erregt ob der Kinder Verlust; so klagte um Jenen
Deïdameia auch; bald warf sie sich schluchzend auf's Lager
Nieder des Sohns, bald lehnte sie weinend sich an der Thüre
Pfosten, und wo sie irgend ein Spielzeug fand in dem Hause,
Dessen das Herz sich gefreuet des kindlichspielenden Knaben,

Nahm und drückt' an das Herz sie's mit mütterlich liebender Inbrunst;
War in dem Hause zurück ein Wurfspieß etwa geblieben,
Küßt sie ihn wieder und wieder, und so was jammernd sie sonst noch
Sah von dem kriegrischen Sohne; allein der hörte der Mutter
Endlos tönende Klage nicht mehr; schon gieng er zum schnellen
Schiffe dahin; leicht trug ihn die Schnellkraft eilender Füße,
Der wie ein Stern hell strahlt'; es begleiteten ihn der Tydide
Und des Laertes Sohn mit zwanzig verständigen Männern,
Die als die treuesten galten im Hause der Deïdameia,
Welche dem Sohn sie bestimmte zu rüstigen Waffengenossen.
Diese geleiteten jetzt des Achilleus muthigen Sprößling,
Als er zum Schiff hineilte die Stadt durch; jubelnden Herzens
Gieng in der Mitt' er; es freuten sich Nereus' Töchter mit Thetis;
Selbst den Beherrscher des Meers durchdrang ein wonnig Entzücken
Beim Anblick von des hohen Achilleus kräftigem Sohne,
Welcher, obgleich noch kindlich und bartlos, schon nach des Krieges
Thränenerregenden Kämpfen sich sehnte; aber es trieb ihn
Muth und Kraft in den Streit, und er zog aus dem heimischen Eiland,
Ares gleich, wann dieser zum blutigen Schlachtengewühl zieht,
Zürnend dem Feind; Wuth kocht in der Brust, und finstere Falten
Furchen die Stirn; gleich flammender Glut strahlt düster der Augen
Glanz, und es leuchtet zugleich von den lieblich blühenden Wangen
Rosiger Schönheit Licht und des herzdurchschauenden Schreckens
Lähmende Macht, daß selber die himmlischen Götter erbeben,
Wenn sie zum Kampf fortstürmen ihn sehn: so schritt des Achilleus
Tapferer Sprößling dahin; doch der Stadt Einwohner, sie sandten
Heiße Gebete empor für das Heil des trefflichen Königs,
Daß er dereinst heimkehre vom Krieg; und die Götter erhörten

Sie; so schritt er dahin, weit über die Anderen ragend.
Als sie genaht nun dem Strande des dumpfaufrauschenden Meeres,
Fanden die Ruderer sie, die im Schiff aufzogen die Segel,
Und sonst Alles zur Fahrt herrichteten, rüstig am Werke.
Rasch stieg selbst er hinein; da lösten vom Land sie die Taue
Und Haltsteine, womit sie die ankernden Schiffe befest'gen.
Und es verlieh der Gemahl Amphitrite's günstige Seefahrt
Ihnen, gewogenen Sinns; denn sehr lag diesem am Herzen
Argos' Volk, das schwer von des Telephos Sohne bedrängt war.
Jene jedoch, sich dem Sohn des Achilleus setzend zur Seite,
Labten sein Herz mit Erzählung der muthigen Thaten des Vaters,
Die er verrichtete während der Fahrt und im Lande des tapfern
Telephos, was er den Troern Verderbliches that um des Königs
Priamos Stadt — — — — — — —
— — und was — — — —
— — — — verherrlichend Atreus' Söhne.
Freudig vernahm es der Sohn, da er selbst auch hoffte, es werde
Aehnlicher Ruhm ihm zu Theil, wie dem heldenmüthigen Vater.
Aber es war im Gemache die treffliche Deïdameia
Innig betrübt ob des Sohns und vergoß viel bittere Thränen;
Und es zerfloß ihr das Herz, von dem nagenden Gram überwältigt,
Wie auf Kohlen zergeht leichtschmelzendes Blei, und ein Stückchen
Wachs, und sie hörte zu klagen nicht auf, wenn über das weite
Meer hinschweifte der Blick; denn betrübt ist im Herzen die Mutter,
Wegen des Sohns und wenn sie am Tisch sich setzet zum Mahle
— — — — — — — — —
Schon entschwanden die Segel des fernhinfahrenden Schiffes
Ihrem Gesicht, allmählich in dämmerndem Nebel verschwimmend;
Und sie verbrachte die Stunden des Tags in Thränen und Klagen.
Aber das Schiff durcheilte, von günstigen Winden getrieben,

Leicht hingleitend die Weiten des lautaufrauschenden Meeres,
Während den Kiel umbrausten die purpurfarbenen Wellen;
Schnell so legte zurück es gewaltige Strecken der Seefahrt;
Dann umhüllte die Nacht es mit Finsterniß; aber es schiffte
Weiter, vom Wind und Sturme geführt, ob den Tiefen des Meeres.
Als dann wieder am Himmel die Göttin Eos emporstieg,
Zeigten dem Blicke sofort sich die Höhn der idäischen Berge,
Chrysa, Sminthe's Sitz und das Vorgebirge Sigeion,
Mit des Achilleus Grab. Der verständige Sohn des Laertes
Aber verheimlichte noch Neoptolemos, wem es gehöre,
Daß kein schmerzlich Gefühl in der Brust ihn möge beschleichen.
Dann giengs weiter vorbei an den kalydnaiischen Inseln,
Und bald hatten im Rücken sie Tenedos; Eleus' Häuser
Zeigten sich ihnen hierauf, wo das Grab des Protesilaos
Steht, ringsher umschattet von hochaufragenden Ulmen,
Welche, sobald sie die Höhe erreicht, daß sie Ilios' Ebne
Schauen, sofort hinwelkend die äußersten Gipfel verdorren.
Endlich gelangte das Schiff, durch Wind und Ruder getrieben,
Hin zu dem Strand, auf welchem die übrigen Danaerschiffe
Lagen gereiht. Hier tobt' ein heftiger Kampf um die Mauer,
Welche die Danaer selber errichteten, daß sie ein Bollwerk
Sei für die Schiffe zugleich und die kräftigen Männer im Kriege.
Machtvoll rüttelten schon Eurypylos' Hände an dieser,
Und in den Staub hin wäre die wankende jetzo gefallen,
Wenn nicht Tydeus' Sohn, des gewaltigen, dieses bemerkend,
Rasch von dem Borde des Schiffs an das Land sprang und die Genossen
An nicht hätte gefeuert mit weithin tönendem Rufe:
„Freunde, der heutige Tag droht Unheil allen Achäern;
Legt die beweglichen Rüstungen an und laßt uns in Eile

Stürzen ins Schlachtengewühl und die Kraft erproben im Streite;
Denn schon kämpfen die Troer am Bollwerk unserer Mauern
Voll Kriegslust, und haben sie sie erst niedergerissen,
Dann droht flammend Verderben sofort auch unseren Schiffen,
Und wir haben umsonst von der Heimkehr Wonne geträumet,
Werden vielmehr auch gegen des Schicksals Willen erliegend
Ferne von Weib und Kindern vor Troja ruhen im Grabe."
Sprachs; da sprangen sofort aus dem schnellen Schiffe sie alle,
Schreckenerfaßt; nur Einer, Achilleus' muthiger Sprößling,
Zitterte nicht; denn ähnlich an Muth war dieser dem lieben
Vater, und heiße Begierde des Kampfs durchflammt' ihm den Busen.
Zur Zelthütte des Sohns des Laertes eilten sie schnelle,
Welche zunächst sich befand am dunkelgeschnäbelten Schiffe;
— — — — — — — — —
Vielerlei Waffen befanden sich dort zu jeglichem Austausch,
Theils von Odysseus selbst, dem verschlagenen, theils von den andern
Waffengefährten, so viele den Tod schon hatten gefunden.
Tapfere hüllten sich da in die schöneren Rüstungen, minder
Muthige wählten sich aber die schlechteren aus und die leichtern.
Aber Odysseus legte sich die an, die er von Hause
Mitnahm; Tydeus' Sohn überließ er die herrlichen Waffen,
Die er im Kampf einst hatte mit Sokos' Stärke erbeutet.
Doch Neoptolemos hüllte den Leib in die Waffen des Vaters;
Ganz ihm ähnlich erschien er; es schmiegten sich leicht um die Glieder
Jene umher, die einst von Hephästos' Händen gebildet
Wurden, den Uebrigen allen zu groß; ihm waren sie alle
Leicht; ihm dünkte des Helmes Gewicht nicht schwer auf dem Haupte
— — — — — — — — —
Pelias, sondern er wiegte mit Leichtigkeit sie in den Händen,
Die, von gewaltiger Größe, noch jetzt nach Blute sich sehnte.

Aber so Viele ihn sahen der Danaer, waren doch alle
Ihm sich zu nahen verhindert, wie sehr ihr Herz zu ihm hintrieb,
Denn es beschäftigte Alle der heftige Kampf um die Mauer.
Wie wenn fern von den Menschen an wüster mitten im weiten
Meer daliegender Insel sich seedurchfahrende Männer,
Welche das heftige Wehn ungünstigen Winds an derselben
Stelle gebannt festhält, unmuthigen Herzens am Lande
Irren umher; schon schwinden die Nahrungsmittel, doch plötzlich
Bringt den Bedrängten Erlösung ein frischherwehender Fahrwind;

— — — — — — — — —

So auch wurden die eben noch niedergeschlagnen Achäer
Freudig erregt, als nun Neoptolemos kam, und sie hofften,
Daß er erleichtern sie werd' in des Kriegs schwerlastender Drangsal.
Jenem erglänzten die Augen indeß, wie dem trotzigen Löwen,
Der in dem hohen Gebirg in erbitterter Wuth sich den Jägern
Stürzt entgegen; sie sind im Begriff, in die Höhle zu treten,
Voller Begier, zu entführen die Brut, die im Grunde derselben
Liegt, von den Alten entfernt, in der Waldschlucht schattenumwölkten
Räumen; der Löwe jedoch, dieß schaund von erhabenem Orte,
Stürzt mit gewaltigen Sprüngen den tückischen Jägern entgegen,
Lautes Gebrüll entsendend dem furchtbar gähnenden Rachen:
So auch stürzte sich muthig des heldenmüth'gen Achilleus
Strahlender Sohn entgegen der Dardaner kriegrischen Söhnen,
Eilend zuerst dorthin, wo der hitzigste Kampf in der Ebne
Wüthete; denn hier war für des Feinds anstürmende Schaaren
Weniger schwer zu bekämpfen der Danaer schützendes Bollwerk,
Weil hier weniger fest Brustwehr und Zinnen sich zeigten.
Und es begleiteten ihn auch Andere, welche in Kampflust
Glüheten. Hier nun trafen sie Telephos' muthigen Sprößling,
Wie er mit seinen Genossen das Bollwerk suchte zu stürmen,

Hoffend, er werd' einreißen die lange Mauer und Argos'
Sämmtliches Volk hinwürgen; doch weigerten dieß ihm die Götter;
Denn des Laertes Sohn und der mächtige Held Diomedes,
Und des Achilleus göttlicher Sohn und der edle Leonteus
Trieben zurück ihn, indem unzählig Geschoß sie entsandten.
Wie wenn Hunde vereint mit den mühebeladenen Hirten
Strömen herbei, zu verscheuchen an Muth und Stimme gewaltge
Löwen vom Stall; die aber umkreisen ihn funkelnden Blickes,
Hier ansetzend und dort, voll Gier mit zermalmendem Rachen
Kühe und Rinder zu morden: doch so auch müssen sie weichen,
Weg von der Beute gescheucht von der Meute muthiger Hunde,
Welche dem Zuruf folgen der rings andringenden Hirten;

— — — — — — — — —

Wenig, so weit ein mächtiger Stein aus schleudernder Hand fliegt;
Denn Eurypylos duldete nicht, daß fern von den Schiffen
Flöhen die Troer, er hieß sie vielmehr nah weilen dem Feinde,
Bis er die Schiffe zerstört und vertilgt hätt' alle Argeier;
Denn unermeßliche Stärke verlieh ihm Zeus der Kronide.
Einen gewaltigen zackigen Fels aufraffend vom Boden
Schleudert' er ihn machtvoll an die hochaufragende Mauer,
Daß mit gewaltigem Dröhnen des Baus Grundlagen erbebten
Weit umher, und Schrecken der Danaer Herzen erfaßte,
Gleich als läg' in dem Staube bereits die zertrümmerte Mauer;
Aber sie ließen darum nicht ab vom verderblichen Kampfe,
Sondern sie blieben, den Wölfen vergleichbar oder den Schakaln,
Den Schafräubern, den frechen, gefährlichen, welche die Jäger
Wollen, die Hund' anhetzend, heraus aus ihren Verstecken
Treiben, damit sie, den Alten zum Schmerz, hinwürgen die Jungen;
Jene jedoch, wenn auch ringsher sie Geschosse bedrängen,
Weichen doch nicht von dem Platz und vertheidigen tapfer die Kinder:

So auch hielten im Kampf um die Schiff' und die eigene Rettung
Muthvoll Stand die Achäer; doch laut rief Telephos' kühner
Sohn von den Schiffen zu ihnen die lauthintönende Drohung:
„Ha ihr Schwächlinge, denen ein zaghaft Herz in dem Busen
Schlägt, nie hätte die Furcht mich vor euch von den Schiffen getrieben,
Sondern die Mauer nur ist's, die mich abhielt euch zu vertilgen!
Wie in dem Kampf mit dem Löwen der Wald dient Hunden zur Zuflucht,
So sucht hinter der Mauer ihr Schutz vor jähem Verderben;
Sollte der Kampf euch aber auf Troja's Ebne gelüsten
Wieder einmal, dann wird von dem schauerlich nahenden Tode
Niemand euch zu erretten im Stande sein, sondern ihr Alle
Werdet im Staub dann liegen, nachdem mein Speer euch gebändigt!"
Sprachs, doch erfüllt ward nicht sein Wort; ihm war es verborgen,
Daß schon gegen ihn selber das Unheil drohend sich wälze
Durch Neoptolemos' Hände, des muthigen, welcher nach kurzer
Frist mit der stürmenden Lanze den Tod ihm sollte bereiten.
Doch auch jetzt hielt dieser sich nicht von den Mühen des Kampfs fern,
Sondern er schleuderte Tod in den Feind von der Höhe der Mauer.
Angstvoll bebten die Troer zurück, in Verwirrung sich drängend
Um den Eurypylos her, schwer lag auf Allen der Schrecken.
Wie unmündige Kinder in Furcht zu den Knieen des Vaters
Flüchten, wenn krachend der Donner des mächtigen Zeus in den Wolken
Hinrollt, während es schauerlich haust in den Weiten des Aethers:
So auch suchten die Troer beim kriegrischen König der Myser
Zuflucht — — — — — —
— — — in Furcht vor dem Sohn des Achilleus

Was mit den Händen er warf war unheilbringend dem Feinde,
Auf deß Häupter den Tod, den beweinenswerthen, es hintrug.
Aber die Troer, erschüttert von rathlos dumpfer Verzweiflung,
Glaubten Achilleus selber, den riesigen, vor sich in seiner
Rüstung zu sehn, doch sie bargen im Innersten ihres Gemüthes
Ihr sprachloses Erstaunen, damit nicht lähmender Schrecken
Sich der Keteier und selbst des Eurypylos möge bemächt'gen.
Und so blieben sie stehn von unendlichem Bangen ergriffen,
Zwischen das Todesverhängniß gestellt und Schauer des Schreckens;
Scham hielt ab sie zu fliehn und zugleich auch mußten sie fürchten

— — — — — — — — —

Wie wenn Wanderer, die bergan auf felsigem Pfad' ziehn,
Einen herab von der Höhe mit Heftigkeit stürzenden Bergstrom
Vor sich erblicken; es bricht sich die Flut dumpftosend am Felsen,
Und sie getrauen sich nicht in das wildhinbrausende Wasser,
Ob sie auch eilen, zu setzen den Fuß, da zitternd den Tod sie
Sehen voraus und es nicht nach des Wegs Fortsetzung sie lüstet:
So auch blieben die Troer, wiewohl unwilligen Muthes,
Stehn vor der Mauer, zum Kampf von des Telephos göttlichem Sohne
Wieder und wieder gedrängt, der immer noch hegte die Hoffnung,
Daß der Gewaltige, welchem so Viele schon waren erlegen,
Endlich ermüde; allein der ließ nicht ab von dem Kampfe.
Als nun Pallas in solcher Bedrängniß sah die Achäer,
Eilte sie von den Palästen des wohlduftreichen Olympos
Ueber die Häupter der Berge dahin; nicht rührte mit ihrem
Fuß sie den Grund; hin ward von der heiligen Luft sie getragen,
Eilenden Wolken an Schnelle vergleichbar, leichter als Windhauch.
Schnell war Troja erreicht; und sie setzte den Fuß auf Sigeion's
Höhe, die windumbrauste; von wo sie der tapferen Streiter

Kampf zusah, die Achäer verherrlichend; aber vor Allen
Glänzten der Muth und die Kraft des Achilleus; beide vereinigt
Schmücken mit herrlichem Ruhme die Sterblichen; Jener besaß sie,
Weil er dem Blut entstammte des Zeus und dem theueren Vater
Glich; drum zittert' er nicht und tödtete viele der Feinde.
Wie ein Mann, der eifrig im Meer oblieget dem Fischfang
Um in's Verderben zu locken die Meersbrut, Feuer im Schiffe
Mitnimmt, welches, zu Flammen entfacht vom Odem des Mundes,
Leuchtenden Glanz um das Schiff ausstrahlt; aus dunkeler Tiefe
Kommen die Fischchen herauf, nach dem Lichtglanz gierig zum letzten
Mal, denn Jener erlegt der herbei sich Drängenden viele
Mit weitragenden Spitzen des Dreizacks, froh ob der Beute:
So auch tödtete viele der dichtandrängenden Feinde
Rings an der steinernen Mauer umher der gepriesene Sprößling
Des kampflust'gen Peliden; die übrigen Danaer kämpften
Der dort stehend, der hier, von der Mauer herab, und es hallte
Weit umher das Gestad' und die Schiffsmacht; dumpf an den Mauern
Dröhnten der Stürmenden Würfe; mit Mühsal rangen die Völker
Beide im Kampf, und endlich ermatteten Glieder und Kräfte;
Nur der gewaltige Sprößling des heldenmüth'gen Achilleus
Ward nicht müd; unverwüstliche Kraft ausdauernden Muthes
Schwellte das Herz ihm; es faßte den Kämpfenden lähmender Schrecken
Niemals — — — — — —
— — — — doch an unwiderstehlicher Stärke
Glich er dem stets hinwogenden Strom, der nie von des Feuers
Furchtbar lodernden Flammen geschreckt wird, welche ihm nahen,
Mag auch wüthen der Strom und die heilige Kraft des Hephästos
Geißelnd vor sich hertreiben; denn wenn zu der Flut sie gelanget,
Sinkt sie erlöschend dahin, denn es ist unmöglich der wilden
Kraft zu erfassen des Stroms unermüdliche strömende Fluten.

So kam weder die Pein der Ermüdung über den edlen
Sprößling des tapfern Peliden, noch rührete Furcht ihm die Kniee,
Sondern er sprach fortkämpfend zugleich Muth ein den Gefährten.
Und es verletzten ihn auch die Geschoße nicht die ihn umflogen,
Sondern sie prallten von ihm, wie der stöbernde Schnee von dem Felsen,
Wirkungslos entfliegend der Hand, denn es schützte der breite
Schild und der wuchtige Helm, die gepriesenen Gaben des Gottes;
Stolz auf sie schritt so der gewaltige Sohn des Achilleus
Mit weithallendem Ruf auf der Mauer dahin, die Argeier
Mahnend zu muthigem Kampf — — —
— — — — — weil er vor Allen
Ragte hervor bei weitem und unersättlich das Herz ihm
Lechzte nach blutiger Schlacht; und den schmerzlich gefallenen Vater
Dacht' er zu rächen; es freuten die Myrmidonen sich ihres
Königes, und wild tobte der Kampf um die ragende Mauer.
Und er erschlug zwei Kinder des reichbegüterten Meges,
Welcher, von Dymas erzeugt, zwei rühmlicher Söhne sich freute,
Die wohl wußten zu schleudern den Wurfspieß, Rosse zu tummeln
Und mit Geschick in dem Kriege die mächtige Lanze zu schwingen,
Zwillinge, die an dem Fluß Sangarios ihm Periboia
Hatte geboren, den Keltos und Eubios; aber sie freuten
Sich nicht lange der Fülle des Reichthums, da nur ein kurzes
Lebensziel von den Mören den Zwillingsbrüdern vergönnt ward.
Wie Ein Tag sie gebar, so rafft' Ein Tag sie dahin auch
Durch Neoptolemos' Hände, des muthigen, welcher den Wurfspieß
Schleuderte dem in das Herz, den traf an dem Haupte mit einem
Felsstein, welcher in Stücke den wuchtenden Helm an dem Haupt schlug,
Dieses zerschmetternd zugleich, daß das Hirn entspritzte dem Schädel.
Aber es fielen umher Unzählige noch von den andern
Feinden, und rastlos tobte der blutige Kampf, bis die Zeit kam,

Wo von der Arbeit ruhet der Stier, und der göttliche Tag sich
Neigte; hinweg von den Schiffen ein Weniges zogen zurück sich
Jetzt Eurypylos' Schaaren, des muthigen; die von der Mauer
Kämpfenden athmeten auf, und es rasteten selber die Troer
Jetzt von des Kampfs Mühsal, denn furchtbar hatte gewüthet
Rings um die Mauer die Schlacht, und den Tod wohl fanden in ihren
Schiffen die Danaer alle, wofern nicht dorten an jenem
Tage der mächtige Sohn des Achilleus ihnen zum Beistand
Wäre genaht, der ab den Eurypylos wehrt' und sein zahlreich
Heer. Und es trat zu dem Sohn des Achilleus jetzo der greise
Phönix, der mit Erstaunen die Aehnlichkeit sah mit dem Vater.
Und es bemächtigte seiner unendlicher Schmerz sich und große
Freude zugleich; Schmerz bei der Erinnerung an den Gefallnen,
Freude, dieweil sein Sohn dem gewaltigen Vater an Stärke

— — — — — — — — — — —

Heiß entquollen die Thränen dem Greis, da der Menschen Geschlechter
Ohne den Schmerz nicht leben, ob Freud' auch ihnen zu Theil wird.
Und er umarmete ihn, wie ein Vater umarmt den geliebten
Sohn, wenn dieser, dem Vater zur Lust, heimkehret, nachdem er
Göttlicher Schickung gemäß viel Mühsal trug in der Ferne:
So umarmte der Greis Neoptolemos, küßte ihm brünstig
Haupt und Brust und sprach, mit bewunderndem Blick ihn betrachtend:
„Sei mir von Herzen gegrüßt, o trefflicher Sohn des Achilleus,
Den voll Liebe ich einst, da er Kind war, habe in meinen
Armen gewiegt; der dann nach der Himmlischen weisem Ermessen,
Schnell wie ein üppiger Schoß aufblühete, mir zum Ergötzen,
Wenn ich ihn sah, wie er täglich an Kraft zunahm, und an Größe,
Mir ein mächtiger Hort, und ich liebt' ihn, gleich wie das eigne
Kind; er aber verehrt' auch mich, wie den eigenen Vater;
So war ich ihm Vater, wie er mir liebender Sohn war,

Und wer so uns in Liebe vereint sah, konnte desselben
Bluts uns halten; doch er überragte mich weit, ein Gewalt'ger,
Welcher den seligen Göttern an Kraft und Leibesgestalt glich.
Ihm nun gleichst du in Allem; lebendig glaub' ich ihn wieder
Unter den Danaern wandeln zu sehn, ihn, welcher mein ew'ger
Schmerz sein wird; schwer liegt auf mir ein trauriges Alter.
Hätte doch, während er lebte, mich mein Grabhügel geborgen!
Denn es gereichet zum Ruhme dem Mann, wenn liebende Hände
Deß, der treu ihn gepflegt, des Begräbnisses Ehr' ihm erweisen.
Aber es wird niemals mein trauerndes Herz ihn vergessen.
Theueres Kind! dir aber belästige Kummer das Herz nicht,
Sondern den Myrmidonen und rossebezähmenden Söhnen
Argos' sei in der Noth ein Hort, schwer zürnend dem Feinde
Wegen des tapferen Vaters; es wird dir ewiger Ruhm sein,
Telephos' Sohn zu bewält'gen, den kampfunersättlichen Streiter.
Bist und bleibst du doch ihm so weit überlegen, als deinem
Vater an Kraft nachstand sein unglückseliger Vater."
Sprachs: es erwiderte drauf ihm der Sohn des blonden Achilleus:
„Welcher der Trefflichste sei, das wird in der Schlacht die gewalt'ge
Schicksalsgöttin entscheiden und Ares' stürmender Kriegsmuth."
Sprachs, und er wäre noch gern an dem nämlichen Tag in des Vaters
Waffen hinaus vor die Mauer gestürmt; doch es hielt ihn die Nacht ab,
Welche, den Leib einhüllend in Finsterniß, stieg von dem Meer auf,
Und von des Tags Arbeiten Befreiung brachte den Menschen.
Aber es priesen die Söhne von Argos ihn wie den starken
Vater mit freudigem Herzen; denn er war's, der sie ermuthigt
Hatte, indem er sofort in das Schlachtengetümmel sich stürzte.
Deßhalb ehrten sie ihn mit den herrlichen Ehrengeschenken,
Gebend die Fülle der Gaben, des Reichthums Mehrer den Menschen;

Denn die schenkten ihm Gold, die Silber, Sklavinnen diese,
Andre die Fülle des Erzes, und Andere schwärzliches Eisen,
Andere röthlichen Wein in gehenkelten Krügen, und schnelle
Rosse und kriegrische Waffen, die Lust und Zierde der Männer,
Auch wohl schöne Gewänder, der Fraun anmuthige Werke;
Und Neoptolemos freute der lieblichen Gaben sich innig.
Aber sie dachten nun auch des gemeinsamen Mahls in den Zelten,
Wo sie den göttlichen Sohn des Achilleus ehrten, wie einen
Mächtigen Himmelsbewohner; und Atreus' Sohn Agamemnon
Nahm, sein Herz voll Jubels, das Wort und redete also:
„Ein wahrhaftiger Sprößling des heldenmüth'gen Achilleus
Bist du, o Sohn, da diesem du gleich bist, wie in den Zügen,
So in der Heldengestalt und der Kraft und hohen Gesinnung.
Deßhalb freuet sich dein mein Herz; denn da du dem Vater
Gleichest, so hoff' ich, es wird dein Speer nun unsere Feinde
Tilgen dahin und mit ihnen des Priamos rühmliche Veste.
Ja, den Achilleus glaub' ich zu sehn, wie einst bei den Schiffen
Drohenden Ruf er dem Feind zusendete, da des Patroklos
Fall ihm den Zorn entflammte; doch er weilt unter den Göttern
Jetzo bereits; und von dort hat dich uns heut er gesendet,
Daß den bedrängten Achäern als mächtiger Hort du erscheinest."
Sprachs; ihm erwiderte drauf der gewaltige Sohn des Achilleus:
„Hätte ich doch, Agamemnon, ihn hier noch lebend gefunden,
Auf daß selbst er gesehn, wie nicht Unehre dem Vater
Mache der theuere Sohn; so hoffe ich, mich zu bewähren,
Wenn mich am Leben erhalten die sorglosleben den Götter."
So antwortete Dieser, verständigen Sinnes, dem König;
Aber bewundernd umstanden den göttlichen Helden die Völker.
Als sie gesättigt sodann von des Festmahls Lust sich erhoben,
Gieng der gewaltige Sprößling des heldenmüth'gen Achilleus

Weg von dem Mahl und begab sich zum Königszelte des Vaters,
Wo von erschlagenen Feinden umher viel Rüstungen lagen,
Und im verwaisten Gezelt die erbeuteten Frauen beschäftigt
Waren, wie bei Lebzeiten des Königes, dem sie gehorchten;
Als Neoptolemos aber die feindlichen Waffen und Frauen
Sah, da seufzt' er, ergriffen von Sehnsucht nach dem Erzeuger.
Wie in dem dichten Gehölz in der Waldschlucht buschigen Gründen
Kommt in die schattige Höhle des Löwen, welcher von Jägern
Wurde erlegt, sein Junges, und leer sie findet und traurig
Blickend sich rings umsieht und nichts als Knochen gewahr wird,
Welche zerstreut daliegen, getödteter Pferde und Rinder,
Da faßt tiefe Betrübniß das Herz ob des fehlenden Alten:
So auch schnürte dem Sohne des heldenmüth'gen Peliden
Kummer zusammen das Herz; doch die Sklavinnen sahen ihn trauernd
An und Briseis selbst, als Achilleus' Sohn sie erblickte,
Freute sich bald im Gemüth, bald dachte sie trauernd des todten
Helden; und starr stand da sie in sprachlos brütender Seele,
Gleich als glaube sie lebend den Peleionen zu schauen.

Ihrseits ehrten die Troer, das Herz voll Freude, in ihren
Zelten den mächtigen Helden Eurypylos, wie sie den hohen
Hektor hatten geehrt, als die Danaer hin er gemordet,
Schützend die heimische Stadt und den Reichthum, welchen sie einschloß.
Als nun aber den Menschen der liebliche Schlummer sich nahte,
Da auch sanken die Troer und schlachtenmuth'gen Argeier
Tief in den Schlaf; nur die Wächter allein enthielten sich seiner.

Achter Gesang.

Inhalt.

Bei Tagesanbruch beginnt der Kampf von Neuem hier unter Neoptolemos', dort unter Eurypylos' Anführung. Blutvergießen von beiden Seiten. Zweikampf jener Beiden, in welchem nach furchtbarem Kampfe Eurypylos fällt. Ares feuert die fliehenden Troer zum Kampfe an, unterstützt von Helenos. So erneuert sich die Schlacht, und die Achäer, nachdem eine Zeit lang mit gleichen Kräften gefochten ward, werden durch Ares' Geschrei eingeschüchtert, der den Neoptolemos selbst angreifen will, als Pallas sich ihm entgegen stellt. Zeus' Donner aber schrecken die Götter vom Kampfe zurück. Da weichen endlich die Troer in die Stadt zurück, die von den Achäern bestürmt, von den Troern mit Kraft vertheidigt wird. Schon sind die Erstern aber im Begriff, die Thore zu erbrechen, als auf Ganymedes' Bitten Zeus die Stadt in Gewölk einhüllt, worauf nach Nestor's Rath die Achäer zurückweichen, um die Todten zu bestatten und auszuruhen vom Kampfe.

Als von der Eos Grotte am östlichen Rande der Erde
Helios nun aufstieg und des Lichts hellleuchtende Strahlen
Ausgoß, legten die Troer sowohl als die starken Achäer
Wieder die Rüstungen an, in den Streit hinziehend in Eile.
Peleus' tapferer Enkel ermunterte dort die Achäer,
Mit furchtlosem Gemüthe dem Feind entgegenzutreten,
Aber Eurypylos' Stärke die Dardaner, hoffend, er werde
Nun einreißen die Mauer, verheerenden Flammen die Schiffe
Geben dahin und vertilgen der Danaer sämmtliche Kriegsmacht;
Aber es war sein Hoffen vergleichbar nichtigem Windhauch,
Denn schon standen die Keren ihm nah, voll grimmigen Hohnes
Spottend der eiteln Gedanken, die ihm den Busen erfüllten.
Aber Achilleus' Sohn, dem fremd war jedes Verzagen,
Sprach zu den Myrmidonen die mutheinflößenden Worte:
„Hört mein Wort, Kampfbrüder, und laßt euch schwellen die Seele
Tapferen Muth, auf daß wir den Danaern bringen die Rettung,
Aber Verderben dem Feind; fern sei unmännliches Zagen
Jedem von uns, denn Muth giebt Kraft auch wieder den Menschen,
Die er bedarf; Furcht lähmt mit dem Geist auch jegliche Stärke;
Auf denn, gürtet mit Eifer und Muth euch alle zum Streite,
Und gönnt keine Erholung den Dardanern, sondern es scheine
Ihnen als ob mein Vater noch unter den Danaern wandle."
Sprachs und legt' um die Schultern die glänzende Rüstung des Vaters;
Aber es freute sich Thetis, die göttliche, als sie des Enkels

Herrliche Kraft wahrnahm, von dem Meer aussendend die Blicke.
Schnell vor die ragende Mauer hinaus entstürmt' er mit seines
Vaters Gespann, mit dem Göttergeschenk unsterblicher Rosse.
Wie aus Okeanos' Tiefen am äußersten Rande der Erde
Helios steigt, aussprühend die staunenswürdigen Gluthen,
Wann sein Rossegespann mit des Sirios Stern sich begegnet,
Welcher den Sterblichen bringet das Weh hinraffender Seuchen:
So zog gegen die Troer Achilleus' Sohn, der gewalt'ge
Held, von unsterblichen Rossen geführt; Automedon hatte
Sie an den Wagen geschirrt, und lenkte sie, da es den Helden
Trieb, sein Volk in den Kampf mit dem Feind vor die Schiffe zu führen.
Freudig zogen die Rosse den König, welcher so ähnlich
War dem Achilleus selbst, und der, so hofft' ihr unsterblich
Herz, kein kleinerer Held in der Schlacht sein werde denn dieser.
So auch sammelten jauchzend in Kriegsmuth sich die Argeier
Um Neoptolemos' Stärke, das Herz voll wilder Begierde,
Grimmiger Wespen Geschlechte vergleichbar, welche gestört hat

— — — — — — — — —

Fliegen heraus aus dem Nest, voll Gier zu verletzen den Menschen,
Und um das Haus herschwärmend in wild sich tummelnden Haufen
Fügen sie zu viel Böses vorübergehenden Männern:
So auch stürzten sich Jene hervor aus Schiffen und Mauer,
Lechzend nach Kampf, und sie drängten sich dicht auf weitem Gefilde,
Das fernhin von dem Glanze der kriegrischen Rüstungen strahlte,
Während die Sonne von oben herabgoß Fülle des Lichtes.
Wie ein Gewölk hinzieht in dem unermeßlichen Lichtraum,
Das wild her vor sich jaget des Boreas stürmender Athem,
Wann Schneeflocken sich tummeln und lästige Kälte des Winters
Herrscht und das Himmelsgewölb ist von Finsterniß rings umhüllet:

So ward voll das Gefild von der Kriegsmacht, die sich entgegen
Zog, nicht weit von den Schiffen: der Staub stieg auf zu dem weiten
Himmel; es tönte das Waffengeklirr unzähliger Streiter,
Rasselnder Wagen Getös, und das Wiehern muthiger Rosse,
Die in den Kampf hinstürmten; und Jeglichen mahnte der eigne
Kriegsmuth, welcher ihn trieb in der Feldschlacht blutigen Jammer.
Wie zwei Stürme bewegen die langhinrollenden Wogen,
Furchtbar brausend dahin ob des Meers unermeßlicher Strömung,
Dieser von hier und jener von dort mit gewaltigen Stößen,
Während zugleich ein Wetter dahinrast über die breiten
Tiefen der See, und die Wuth laut brüllt der entfesselten Wogen,
Welche zu Bergen gethürmt sich von dorther wälzen und drehen,
Um in erbittertem Wüthen zusammenzustoßen von beiden
Seiten, daß weithin tobet der Schlacht entfesselt Getümmel:
So auch stürzten zum Kampf sich der Troer und Danaer Schaaren,
Beide von Eris gestachelt und voll ingrimmigen Schlachtmuths;
Aber sie stürmten heran gleich rollenden Donnern und Blitzen,
Die mit Getös erfüllen die Luft, wann heftiger Winde
Wuth sich bekämpft und diese zusammentreiben die Wolken,
Denn die drohende Stimme des Zeus entschallet im Donner,
Wenn durch frevelnde Thaten die heilige Themis verletzt wird:
So auch fielen sich Jene mit Wuth an, Lanze mit Lanze
Kreuzte sich, Schild mit dem Schild, ein Mann drang ein auf den andern.
Von Neoptolemos' Händen, des mächtigen, fielen zuerst da
Melaneus, wacker an Muth und Alkadamas, stattlich von Ansehn,
Beid' Alexinomos' Söhne, des kriegrischen, welcher im hohlen
Kaunos wohnte, am Ufer des klardurchsichtigen Seees,
Unter dem schneeigen Imbros am Fuße des Berges Tarbelos;
Ferner erschlug er den Menes, den schnellen Sohn des Kassandros,

Welchen Kreusa gebar an des sanfthinströmenden Lindos
Fluth, wo die Grenzmark lieget vom Land kriegslustiger Karer
Und sich die Berge erheben des rühmlichen Lykiervolkes;
Dann auch Morys, den Phryger, den lanzenkundigen Streiter;
Aber den Polybos auch und Hippomedon streckt' er zu Boden,
Treffend den Einen am Herzen, am Schlüsselbeine den Andern;
So viel Andere noch; dicht lagen die Leichen der Troer
Neben einander; sie schwanden dahin gleich dürrem Gezweige,
Das mühlos von dem Odem des fressenden Feuers vertilgt wird,
Wenn es der Hauch anfachet des herbstlich stürmenden Nordwinds:
So auch sanken von Jenen die feindlichen Reihen danieder.
Und Aeneas erschlug Aristolochos, den er mit einem
Feldstein traf an dem Haupt, mit dem Helme zugleich ihm die Knochen
Alle zerschmetternd; und ohne Verzug entwich ihm das Leben.
Und der Tydide erschlug den Eumaios, der, der behende,
Einst auf Dardanos' Höhen gewohnt, auf welchem Kythere
Sich dem Anchises nahte und hingab seiner Umarmung.
Und Agamemnon erlegte den Stratos, welcher nicht wieder
Kehrte nach Thrake zurück, und den Tod fand fern von der Heimath.
Chlemos Sohn Peisenor's, erlag Meriones' Lanze;
Freund und treuer Gefährte des götterähnlichen Glaukos,
Hatt' er gewohnt an den Ufern des Limyros, wo ihn die Völker
Alle umher als König in Lieb' und Treue verehrten,
Als Glaukos todt war und nicht mehr über sie herrschte,
Alle, soviel da wohnen um Phönix' Sitz und den steilen
Höhn des Massikytos her und Chimäras gähnende Bergschlucht.
Andere tödteten Andre im tobenden Schlachtengetümmel,
Aber Eurypylos' Lanze, verderblich wüthend, erlegte
Viele der Feinde; zuerst fiel Eurytos' muthige Stärke,

Nach ihm Menoitios, leicht im gegliederten Gurt sich bewegend,
Jeder ein tapfrer Genoß Elephenor's; diesen gesellte
Harpalos er, den Gefährten des listigen Laertiaden,
Der, auf anderer Seite des Schlachtfelds kämpfend, dem Freunde
Stand zu entfernt, um ihn zu vertheidigen; aber der kühne
Antiphos, zürnend dem Feind, der den Freund ihm hatte getödtet,
Warf auf Telephos' Sohn sein Geschoß, das aber ihn fehlte,
Da der gewaltige Speer, von dem Ziel abirrend, den tapfern
Maenaleon hinstreckte und tödtete, welchen die Mutter
Einstens gebar in der Näh' von Kaikos' lieblichen Fluten,
Aus Erylaos' Umarmung, die rosenwangige Kleite.
Doch Eurypylos stürzte sich wuthentbrannt ob des Freundes
Tod auf Antiphos los: schnell wich in den Haufen der Freunde
Dieser zurück, entgehend dem Tod von dem Speere des tapfern
Telephossohnes, dieweil ihm bestimmt ein schrecklicher Tod war
Durch Polyphem, den Kyklopen, das menschenmordende Scheusal,
Denn so ward es bestimmt von der furchtbar waltenden Moira.
Doch Eurypylos drang auf den Feind nun von anderer Seite,
Streckend in Haufen ihn nieder mit rastlos wüthendem Speere.
Wie hochragende Bäume, gefällt durch die Schärfe des Eisens
Auf dem bewaldeten Berge zerstreut da über einander
Liegen am Boden umher in den tiefzerklüfteten Schluchten:
So auch dort die Achäer, gefällt von Eurypylos' Lanze,
Bis des Achilleus Sohn ihm begegnete, schwellenden Muthes
Voll sein Herz; in den Händen die mächtigen Speere bewegend
Traten sie gegen einander heran voll glühender Kampflust;
Aber zuerst sprach Telephos' Sohn, so fragend den Gegner:
„Sprich, wer bist du? Woher zu dem Kampf mit uns bist du gekommen?
Wahrlich, zum Hades reißen erbarmungslos dich die Keren;

Denn noch keiner entgieng mir im schrecklichen Schlachtengetümmel,
Sondern so Viele bis jetzt mir im Kampf entgegengetreten
Haben den bitteren Tod sich geholt aus meiner gewalt'gen
Hand, und Fleisch und Gebein der Erschlagenen haben an Xanthos'
Strömenden Wellen die Hunde zum leckeren Mahle verzehret.
Doch wer bist du? und weß das Gespann, auf dem du dich brüstest?"
Ihm antwortete drauf des Achilleus mächtiger Sprößling:
„Weßhalb fragest du mich, der hin in den blutigen Kampf eilt,
Du mein Feind, gleich einem Befreundeten, nach des Geschlechtes
Ursprung, welcher bekannt in der Welt ist vielen der Menschen?
Sohn des Achilleus bin ich, des muthigen, der einst deinen
Vater mit ragendem Speere verwundete und in die Flucht trieb;
Und wohl hätten des Todes verderbliche Keren umstrickt ihn,
Wenn nicht Jener ihm schnelle die tödtliche Wunde geheilet.
Und mein Rossegespann, es gehört einst meinem erhabnen
Vater; es ist entsprossen dem Zephyros und der Harpyia;
Ueber die Weiten des Meeres sogar, das öde sich hindehnt,
Läuft es, dem Wind zu vergleichen, im Flug nur die Wellen berührend.
Jetzo, nachdem du der Rosse Geschlecht und das meinige kennest,
Lern' entgegen mir tretend im Kampf auch meinen gewalt'gen
Speer nun kennen; es steht sein Stammbaum auf dem erhabnen
Pelion, wo sein Schaft in dem Wald einst wurde geschnitten."
Sprachs, und sprang von dem Wagen, der rühmliche Held, in den Händen
Schüttelnd den ragenden Speer; doch der Andere hob von der Erde
Einen gewaltigen Stein mit den kräftigen Händen und warf ihn
Auf Neoptolemos' goldenen Schild; doch so heftig der Wurf war,
Nicht von der Stelle vermocht' er den mächtigen Helden zu drängen;
Wie ein gewaltiger Fels auf ragender Höhe des Berges

Steht, den nicht einmal der vereinigten Himmelsgewässer
Kraft zu verrücken vermag, so wurzelt er fest in der Erde:
So stand ohne zu zittern Achilleus' muthiger Sprößling.
Aber die muthige Kraft des Eurypylos zitterte drum nicht
Vor dem gewaltigen Sohn des Achilleus, da ihn die Keren
Und sein Muth antrieben; in Jeglichem aber der Beiden
Kochte das stürmische Blut, und die funkelnden Rüstungen klirrten
Rings um sie her; sie aber, mit Wuth auf einander sich stürzend,
Waren den schrecklichen Löwen vergleichbar, die sich entzweiten
Auf dem Gebirg, wenn beide, von schrecklichem Hunger gepeinigt,
Sich um die Hirschkuh oder ein Rind, ein getödtetes, streiten
Mit wuthfunkelnden Blicken, und ringsum hallen die Schluchten
Wider vom Tosen des Kampfs: so stürzten nun gegen einander
Jene zu schrecklichem Kampf, und zugleich auch zogen von beiden
Seiten zum Streite daher die sich langhindehnenden Reihen;
Furchtbar aber entbrannte die Feldschlacht zwischen den Heeren.
Jene jedoch, Windstößen an reißender Schnelle vergleichbar,
Rannten sich an mit den Lanzen, ihr Blut zu vergießen begierig.
Nah stand ihnen Enyo, sie stets aufstachelnd zum Streite;
Und so ließen sie auch nicht ab vom erbitterten Kampfe,
Gegen den Schild bald führend den Stoß, bald gegen die Schienen
Unter dem Knie, bald gegen die buschumflatterten Helme;
Einer berührte den Leib wohl auch, denn wilde Begierde
Drängte die muthigen Helden; und Eris freute sich ihres
Anblicks; Schweiß troff strömend herab von Beiden, allein sie
Ließen nicht ab und sie wuchsen an Kraft noch während des Kampfes;
Denn sie entstammten dem Blut der Unsterblichen. Die vom Olympos
— — — — — — — — — — —
Waren die Einen bemüht Neoptolemos Ruhm zu verleihen,
Andre dem göttergleichen Eurypylos; aber es kämpften

Beide, an Kraft unverwüstlich, vergleichbar Felsen auf hohen
Bergen; es hallten die Schilde der Kämpfenden wider von häuf'gen
Stößen der eschenen Speere; bis endlich Achilleus' Lanze
Nach hartnäckigem Kampf Eurypylos' Kehle durchbohrte;
Rasch entströmte der Wunde das purpurne Blut, und die Seele
Folgte ihm nach, entweichend dem Leib, den einst sie bewohnte,
Während das schaurige Dunkel des Tods umflorte die Augen.
Hin in der Rüstung stürzt' auf die Erd' er, ähnlich der schlanken
Fichte, oder der Tanne, die Boreas' eisiger Sturmhauch
Riß aus der Wurzel und sie hinschmetterte: so auf die Erde
Stürzt' Eurypylos' Riesengestalt; dumpf dröhnte der Boden
Weit umher; schnell aber verbreitete Blässe des Todes
Ueber die Wangen sich ihm und des Lebens Farben erloschen.
Aber der mächtige Sieger erhob siegstrunken die Stimme:
„Telephos' Sohn, wohl dachtest du unseren Schiffen Vernichtung
Zu, und den Danaern allen den schmählichen Tod zu bereiten;
Aber es haben die Götter versagt dir was du gehofft hast,
Welche dich doch, ob du gleich ein rüstiger Kämpe gewesen,
Haben gefällt durch mich und die Pelias, welcher der Menschen
Keiner entrinnt, und wär' er von Erz, wenn ihr er begegnet."
Sprachs, und rasch aus der Leiche die weithinragende Lanze
Zog er; die Troer jedoch, als den mächtigen Helden sie sahen,
Zitterten. Dieser, nachdem er dem Feind entzogen die Rüstung,
Gab sie den schnellen Gefährten, sie hin zu den Schiffen zu tragen,
Und sprang selbst auf den Wagen, von rüstigen Rossen gezogen.
Wie durch die Weiten des Aethers ein weithinleuchtender Blitzstrahl
Zuckt, von den Händen geschleudert des Zeus, der nimmer ermüdet;
Alles erbebet vor ihm auf Olympos' Höhen, nur Zeus nicht,
Wenn er in reißender Schnelle hinabstürmt und auf der Erde
Bäume zersplittert und Felsen zermalmt auf ragenden Bergen:

So drang Unheil sinnend er ein auf die troischen Schaaren;
Hier sank Der, dort Jener, ereilt von den göttlichen Rossen;
Leichen bedeckten das Feld, und von Blut ward rings es geröthet.
Wie unzählige Blätter in waldigen Schluchten des Berges,
Ab von den Bäumen gefallen, gehäuft weit decken die Erde:
So lag damals da in unendlicher Menge der Troer
Volk, von Achilleus' Sohn und den kühnen Achäern getödtet,
Denen von Menschen und Rossen herab an den Händen das dunkle
Blut floß; dicht auch wurden vom Blut umfeuchtet der Wagen
Räder, indem sie im Kreise in flüchtigem Schwunge sich drehten.
Zuflucht hätten die Troer gesucht nun hinter den Mauern,
Fliehend, wie Kühe dem Löwen entfliehn und Schweine dem Regen,
Wenn nicht ohne das Wissen der übrigen Götter der grause
Ares stieg vom Olympos herab, um den kriegrischen Troern
Hülfe zu leihn; ihn führten zur Schlacht hin Phobos und Aithon,
Phlogios und Konabos, sein schreckliche Gluth ausschnaubend
Rossegespann, das die finstre Erinys hatte dem wilden
Boreas einstens geboren; der flüssige Aether erseufzte
Als sie zur Schlacht hinstürmten; doch schnell kam Jener nach Troja;
Laut von dem Hufschlag dröhnte der göttlichen Rosse die Erde.
Als er dem tobenden Kampfesgewühl nun nahe gekommen,
Schwang er den wuchtigen Speer und mit weithintönender Stimme
Mahnt' er die Troer zum Kampf mit dem Feind; die hörten mit Staunen
Alle die göttliche Stimme; denn nirgends zeigte sich ihnen
Weder die himmlische Göttergestalt, noch der Rosse Gespann auch,
Beide in Wolken gehüllt; doch des göttlichen Helenos Weisheit
War's, die erkannte den Gott, deß mächtige Stimme gewaltig
Schlug an die Ohren der Troer, und froh ward Jener im Herzen,
Und rief laut zu dem Volk, das zur Flucht schon wandte den Rücken:

„Ha, ihr Feigen, warum vor Achilleus' muthigem Sohne
Bebt ihr? Ist er doch auch, gleich euch, ein sterblicher Mensch nur,
Und nicht Ares an Stärke vergleichbar, welcher uns jetzo
Bringt willkommene Hülfe; denn er ist's, welcher mit lauter
Stimme zum Kampf euch mahnt mit den Danaern; harret denn aus, ihr
Freunde, das Herz von Vertrauen geschwellt und männlichem Muthe;
Denn kein besserer Helfer im Krieg, wird, glaub' ich, den Troern
Jemals nahn; wer könnt' in der Schlacht wohl bessere Dienste
Leisten als Ares, wenn er den Streitenden kommet zu Hülfe?
Er ist's, der uns zur Hülfe genaht ist; aber gedenket
Selber des Kampfs, und werfet von euch unmännliches Zagen."

Sprachs, und es stellten sich Diese den Danaern wieder entgegen.
Wie in dem Wald entgegen dem Wolf sich stürzen die Hunde,
Den sie noch eben geflohn, jetzt aber von Neuem bekämpfen,
Da mit ermunterndem Ruf unablässig hetzet der Schafhirt:
So auch stürzten die Troer sich furchtlos jetzt in des Krieges
Schreckensgewühl; Mann stellte dem Mann sich kühn gegenüber;
Von Schwerthieben und Stößen des Speers und geschleuderten Pfeilen
Klirrten der Kämpfenden Schild' und Rüstungen; aber ins Fleisch auch
Drang manch tödtlich Geschoß; und stromweis floß in dem heißen
Kampfe das Blut; da fielen zu Hauf die Erschlagnen von beiden
Seiten; für Keinen entschied sich der Schlacht gleichschwebende Wage.
Wie in dem weiten Bezirke des rebenbepflanzten Gefildes
Mit dem Beschneiden der Reben beschäftigte rüstige Männer
Im Wetteifer des Fleißes sich gleich sind und in der Arbeit
Förderung, da bei allen die Kraft gleich ist und das Alter:
So auch hielt sich für Jene der Schlacht wehbringende Wage
Gleich; hier kämpften die Troer mit kühnausdauerndem Muthe,
Weil sie der Stärke vertrauten des unerschrockenen Ares,

Dort die Achäer, vertrauend Achilleus' kriegrischem Sohne,
Wechselseitig sich mordend; Enyo aber, die grause,
Schritt in der Mitt' einher, bluttriefend an Schultern und Händen,
Während der glühende Schweiß ihr zugleich vom Leibe herabfloß;
Keinen begünstigte sie, an dem Wechselgemorde sich freuend,
Scheu vor der Thetis tragend zugleich und dem göttlichen Ares.
Und Perimedes fiel, der gepriesene, da durch Achilleus'
Sohn; einst hatt' er gewohnt bei Sminthe's heiligem Haine;
So fiel Kestros auch und Phaleros, kampfunermüdlich,
Und Perilaos' Kraft und der lanzengeübte Menalkas,
Welchen am heiligen Fuße von Killa Iphianassa
Einstens dem Medon gebar, dem erfahrenen Meister der Baukunst;
Der nun weilte daheim in dem theueren Lande der Väter,
Ohne des Sohns sich zu freun; da er starb, ward was er sich mühvoll
Hatte erworben getheilt von den erbenden Seitenverwandten.
Deiphobos dann erlegte den kampfausdauernden Lykon,
Treffend ihn über der Scham; um die ragende Lanze dahergoß
Alles Gedärm sich, und alles zugleich was sonst in dem Leib war.
Damas fiel von der Hand des Aeneias: Jener bewohnte
Aulis einst, und kam mit dem Arkesilaos nach Troja,
Aber er sah nicht wieder der Heimath theures Gefilde.
Und Euryalos traf den Asträos, schleudernd den bittern
Wurfspieß; rasch in die Brust drang der mit verderblicher Spitze,
Und durchschneidend die hin zu dem Magen führenden Pfade
Bracht' er den Tod; und es mischten sich Blut und Speisen im Magen.
Unfern Jenem erschlug den Hippomenes, Teukros', des tapfern,
Wackeren Freund der beherzte Agenor, der ihn mit schnellem
Stoß an dem Schlüsselbeine verwundete; aber das Leben
Floß mit dem Blute dahin, und die Nacht umhüllt' ihn des Todes.
Teukros, schmerzlich ergriffen vom Schicksal seines Gefährten,

Sendete gegen Agenor den flüchtigen Pfeil von der Sehne,
Aber er traf nicht ihn, der leicht ausbeugend ihm auswich,
Sondern den Deiophontes, den kriegrischen, welcher ihm nah war,
Links in das Aug', daß der Pfeil durch's Ohr rechts wieder herausfuhr;
Er durchbohrte den Stern ihm des Augs, nach dem Willen der Mören,
Welche das bittre Geschoß hinleiteten; hoch von dem Boden
Sprang, noch stehnd, der Getroffne; doch Teukros sandte den zweiten
Pfeil, der zischend den Hals durchbohrt' und die Sehnen des Nackens
Hinten zerschnitt; da naht' ihm die unbarmherzige Moira.

So bracht' Einer dem Andern den Tod; und die Keren mit Moros
Freuten sich deß; laut tönte der unheilbringenden Eris
Schlachtenbegieriger Ruf, und furchtbar schrie ihr entgegen
Ares, welcher den Troern gewaltigen Muth einhauchte,
Schrecken der Danaer Heer, deß Reihn anfiengen zu wanken.
Aber er schreckte den Sohn des Achilleus nicht, der furchtlos
Stand hielt und jetzt Diesen erschlug, jetzt Einen der Andern.
Wie ein Knab' auf den Schwarm um die Milch her sitzender Fliegen
Schlägt mit der Hand, die aber, vom Schlage des Kleinen getroffen,
Hauchen nun alle gesammt, hier die, dort jene, den Geist aus,
Und hoch freut sich der Knabe der That: so freute sich damals
Auch der erhabene Sprößling des mitleidlosen Achilleus
Ueber die Haufen der Todten, und kümmerte nicht sich um Ares,
Welcher die Troer zum Kampf aufmunterte, sondern er schlug hier
Den, dort Jenen zu Boden der rings eindringenden Feinde.
Wie ein mächtiger Berg wanklos dastehet im Sturme,
So er, ohne zu zittern; doch Ares, zürnend dem rastlos
Mordenden, hätte, zerreißend die ihn einhüllende Wolke,
Selbst ihn jetzo bekämpft, wenn nicht von den Höhn des Olympos

Pallas wäre geeilt zu dem schattigen Ida; die Erde
Zitterte, und es erbebten des Xanthos rauschende Wellen,
Tief von der Göttin erschüttert; der Schrecken lähmte der Nymphen
Herz und sie waren besorgt um des Königes Priamos Veste.
Aber die Rüstung, die die unsterbliche Brust — —
— — — — — fliegen die Blitze;
Aber die schrecklichen Schlangen des unbezwinglichen Schildes,
Rastlos schnoben sie Feuer; ihr Helm reicht' auf zu den Wolken.
Und jetzt würde sofort sie den Kampf mit Ares begonnen
Haben, wofern nicht Beide geschreckt Zeus' waltende Vorsicht,
Der von ätherischen Höhn des Olympos schrecklich des Donners
Warnenden Ruf ließ schallen; und Ares stand von dem Kampf ab,
Denn er erkannte den Willen des mächtigen Zeus und begab sich,
Ohne sich weiter im stolzen Gemüth um die Troer zu kümmern,
Hin nach dem stürmischen Thrakerland; auch Pallas, die edle,
Weilete nun nicht länger vor Troja, sondern sie suchte
Auf der Athener geheiligte Burg. Doch es setzten die Andern
Fort den verderblichen Kampf; es ermatteten aber die Söhne
Troja's jetzt und wichen; die Danaer, kampfunersättlich,
Folgten den Weichenden schnell auf dem Fuß, wie Winde den Schiffen,
Die mit entfalteten Segeln die Flut durchschneiden des Meeres,
Oder wie Feuer ergreifet die Holzung, oder wie rasche
Beutebegierige Hunde die flüchtigen Rehe verfolgen:
So auch stürzten sich Jene dem Feind nach, weil des Achilleus
Sohn mit dem mächtigen Speer sie ermuthigte, der im Getümmel
Tödtete wen er erreichte; die fliehenden Dardaner aber
Zogen sich eilig zurück in der Stadt hochthorige Veste.
  Aber es ruhten ein wenig vom Krieg nun aus die Achäer,
Da sie die Schaaren der Troer in Priamos' Veste getrieben
Gleichwie Hirten die Lämmer zum einsam stehenden Pferche.

Gleichwie arbeitmüde die Stier' aufathmen, nachdem sie
Zogen die Last aufwärts zu der jäh ansteigenden Höhe,
Unter dem Joch schwer seufzend; so athmeten jetzt in den schweren
Rüstungen auf die Achäer, doch selbst die Ermüdeten waren
Noch kampflustig und zogen sich rings umher um die Mauern.
Aber die Troer, nachdem sie die Thoreingänge verriegelt,
Harreten hinter den Mauern des Sturmandranges der Feinde.
Gleichwie wenn Schafhirten im Stall abwarten den finstern
Sturm, wann drohend ein Wetter heraufzieht, hin sich am Himmel
Jagt das Gewölk und Regen herabgießt, leuchtend die Blitze
Zucken, und Jene, wiewohl sie hinausziehn möchten zur Weide,
Bleiben zurück im Gehöft, bis der Sturm aufhörte zu toben,
Und sich verlaufen die wild vom Gebirg herbrausenden Wasser:
So blieb hinter den Mauern, in Furcht vor dem feindlichen Angriff,
Troja's Volk, und die Stadt umzingelten schnell die Achäer.
Gleichwie Schwärme von Krähen und schnellhinfliegenden Staaren
Sich in unendlicher Zahl auf die Oelbaumpflanzungen stürzen,
Lüstern nach labender Frucht, und die Jünglinge suchen vergebens
Sie mit Geschrei zu verscheuchen, bevor sie sich alle gesättigt
Haben, es macht ja der Hunger, der quälende, dreist die Gemüther:
So auch goßen sich her um des Priamos Stadt die gewalt'gen
Danaer, und sie bestürmten die Thore, voller Begierde
Niederzureißen das mächtige Werk des erhabnen Poseidon.
Aber die Troer vergaßen des Kampfs auch selbst in der Furcht nicht;
Sondern ermüdeten nicht in der Abwehr, stehnd auf den Thürmen;
Und von der Höhe der Mauern, von göttlichen Händen erbauten,
— — — entflogen den schwerarbeitenden Händen
Pfeile, vom Bogen entsandt, und geschleuderte Steine und schnelle

Spieße, den Feind überschüttend, denn Phöbos füllte die Herzen
Mit ausdauerndem Muthe, da auch noch nach Hektor's Falle,
Er fortfuhr hülfreich sich den kriegrischen Troern zu zeigen.
Und Meriones schnellt' ein tödtlich Geschoß von der Sehne,
Das den Phylodamas traf, des Polites Freund, des gewalt'gen,
Unter der Wang' ein wenig, und fest in die Kehle sich bohrte.
Aber es fiel von der Mauer Phylodamas so wie ein Geier,
Welchen mit spitzigem Pfeil ein Jüngling schießt von dem Felsen:
So fiel schnell auch er von der ragenden Mauer; das Leben
Floh und über dem Todten erklang dumpf rasselnd die Rüstung.
Jubelnd entsandte der Sohn des gewaltigen Molos noch einen
Anderen Pfeil, weil fest er vertrauete, auch den Polites,
Priamos' Sohn, zu erlegen, des jammerbeladenen Königs;
Aber gewandt ausweichend entzog sich Dieser dem Schusse,
Seitwärts beugend den Leib, daß der Pfeil unschädlich vorbeifuhr.
Wie wenn über die Wogen ein Schiff hingleitet mit günst'gem
Wind und der steuernde Schiffer, ein Schiff wahrnehmend auf seinem
Weg, der Gefahr zu entgehn, mit der Hand fest fassend das Steuer,
Seitwärts lenket das Schiff in der Richtung, die er ihm anweist,
Daß aus großer Gefahr nur ein leichter Druck es befreiet:
So mied Jener den Tod, da den tödtlichen Pfeil er erblickte.
Rastlos kämpften sie so: Brustwehr und Mauern und Thürme
Wurden vom Blute geröthet der Dardaner, welche der starken
Danaer Pfeilen erlagen; doch war auch diesen beschieden
Viel in dem Kampf zu erleiden des Schmerzlichen, viele der Ihren
Färbten die Erde mit Blut, so wüthete Tod in den Reihen
Beider; die schreckliche Schwester des Polemos aber, Enyo,
Labte das Herz am Getümmel der Kampfwuth, die sie entflammte.
Aber die Danaer hätten erstürmt nun Mauern und Thore
Troja's, da unermüdlich die Kraft war, die sie erfüllte,

Wenn Ganymedes nicht, der gepriesene, welcher vom Himmel
Sah voll Furcht die Bedrängniß der Heimath, also gerufen:
„Vater Zeus, wenn wirklich entsproßt' ich deinem Geschlecht bin,
Und dein Wille mich weg von der Heimath rühmlichem Lande
Hat zu den Göttern geführt, und unsterbliches Leben zu Theil mir
Ward, dann höre mich jetzt, deß Herz voll Kummer erseufzet.
Denn ich ertrüge es nicht, wenn Troja brennen ich sähe,
Sähe die Meinen gewürgt in dem schrecklichen Kampfesgetümmel,
Denn nichts Härteres läßt für das Herz sich denken, als dieses.
Aber wofern du beschlossen im Geist, daß solches geschehe,
Laß es nur mich nicht schaun; denn der Schmerz wird leichter zu tragen
Sein, wenn solches Geschick nicht sehn mein eigenes Aug' muß.
Nichts kann kläglicher sein und schrecklicher, als die geliebte
Vaterstadt von den Feinden zerstört hinsinken zu sehen."
So sprach schmerzlich betrübt Ganymedes, edlen Gemüthes;
Aber sofort umhüllte in undurchdringliche Wolken
Zeus die gepriesene Veste des Priamos; über des Kampfes
Wechselgemord lag Nacht, und Niemand konnte mit seinen
Augen den Ort mehr sehn wo die ragende Mauer emporstieg,
Denn rings waren umher einhüllende Wolken gelagert;
Furchtbar rollte der Donner umher und zuckten die Blitze;
Als nun die Danaer aber Kronions Stimme vernahmen,
Staunten sie; Nestor aber erhob lauttönenden Mahnruf:
„Rühmliche Führer des Danaervolks, nicht sicher ist unser
Leben hinfort, wenn Zeus' Allmacht bringt Hülfe den muth'gen
Troern, im Anzug schon ist das Unheil, das er verhängen
Ueber uns wird; doch wohlan, laßt jetzt zu den Schiffen uns kehren,
Und ausruhn von den Mühen der schrecklichen Kampfarbeiten,
Daß sein zürnender Blitz nicht all' uns möge vernichten;

Achten wir jetzo der Zeichen von ihm, dem Alle Gehorsam
Schulden, dieweil er in Macht der gewaltigste unter den starken
Göttern ist und allmächtig gebeut ohnmächtigen Menschen;
Ließ er doch auch, da er zürnte dem Trotz unbänd'ger Titanen,
Einst vom Olympos flammen die Gluth, daß unten die Erde
Wurde in Flammen gesetzt und die breithinwogende Meerfluth,
Durch und durch von der Hitze durchglüht, zum Sieden gebracht ward,
Und vollströmende Flüsse vertrockneten; alle Geschöpfe,
Welche die Erde ernährte, die Spenderin jegliches Lebens,
Und was lebet im Meer, dem unendlichen, und in der Flüsse
Ewigem Lauf, starb hin; Rauchqualm und Asche verhüllte
Dicht die unendliche Luft, und Drangsal quälte die Erde.
Darum fürchte ich auch Zeus' Zorn an dem heutigen Tage.
Kehren wir denn zu den Schiffen zurück, da heut' er den Troern
Beisteht; später verleihet er uns dann wieder den Siegsruhm,
Da ein Tag uns begünstigt, ein anderer feindlich gesinnt ist.
Noch will nicht das Geschick, daß die rühmliche Stadt wir verheeren,
Falls einst Kalchas' Mund uns geweissagt lautere Wahrheit,
Als dem versammelten Volk er verkündete, daß wir im zehnten
Jahre bewältigen würden des Priamos ragende Veste."

Sprachs; sie aber, zurück von der rühmlichen Veste sich ziehend,
Ließen vom Angriff ab, vor Kronion's Donnern erbebend,
Und gern folgend dem Rathe des vorzeitkundigen Mannes;
Aber sie dachten auch so der Gefallenen, die sie vom Kampfplatz
Trugen hinweg und mit Ehren bestatteten. Nicht auch diese
Deckten die Wolken, in welche gehüllt nun waren die hohe
Stadt und die ragenden Zinnen der unzugänglichen Mauern,
Wo unzählige Troer und Danaer waren gefallen.
An bei den Schiffen gelangt, entledigten sie sich der Rüstung,
Und in den lieblichen Wellen des Hellespontos sich badend,

Ließen sie Schweiß und Staub sich und Blut abspülen vom Leibe.
Helios trieb in das Dunkel hinab nun die rüstigen Rosse;
Nacht umhüllte die Erde, die Arbeit endend der Menschen;
Aber die Danaer ehrten den muthigen Sohn des Achilleus,
Wie sie den Vater geehrt; siegsstolz in der Könige Zelten
Saß er beim Schmaus; nicht hatte die Kampfarbeit ihn ermüdet,
Weil ihn Thetis enthob des Gefühls hinfälliger Mattheit,
Und ihm das Ansehn gab unermüdeter Frische der Vollkraft.
Aber nachdem er am Mahle das muthige Herz sich gesättigt,
Gieng er zum Zelte des Vaters, woselbst um ihn her sich der Schlummer
Goß, und des Schlafes genoßen die Danaer auch vor den Schiffen,
Sich in der Wach' ablösend, besorgt, entweder die Troer
Oder die Schaaren der nah ankämpfenden Bundesgenossen
Möchten die Schiffe verbrennen, der Heimkehr alle berauben.
So auch gaben die Troer in Priamos' Stadt sich der Ruhe
Hin, ablösend sich stets in der Wach' auf Mauern und Thoren,
Aengstlich besorgt auch sie vor der Danaer stürmendem Angriff.

Neunter Gesang.

Inhalt.

Am folgenden Tage, da die Troer die Stadt nicht zu verlassen wagen, herrscht Waffenruhe, die von beiden Theilen nach getroffener Uebereinkunft zu Bestattung der Todten benützt wird. Insbesondere wird Eurypylos von den Troern geehrt. Neoptolemos besucht den Grabhügel seines Vaters. Tags darauf rücken die Achäer aber auf's Neue vor die Stadt, wo Deïphobos die Troer zu einem kräftigen Ausfall ermuthigt, bei dem er durch Tapferkeit sich auszeichnet. Als Neoptolemos ihn bedroht, hüllt Apollon ihn in Gewölk ein und rettet ihn nach Troja. Unterdeß zertheilt Zeus die um Troja gelagerte Finsterniß, und Neoptolemos bedroht die Stadt von Neuem, der nun Apollon zum Schutz herbeieilt, während Poseidon den Achäern Muth einflößt. Letzterer droht die Stadt zu zerstören, wenn Apollon des Neoptolemos Leben bedrohe. Endlich ziehen sich auf Kalchas' Rath die Achäer ins Lager zurück und senden den Diomedes und Odysseus nach Lemnos, um den Philoktetes, ohne dessen Mitwirkung Troja nicht erobert werden kann, abzuholen. Podalirios heilt den noch an seiner Wunde Leidenden nach seiner Ankunft im Lager, und am andern Tage rücken die Achäer, durch Philoktetes angespornt, gegen Troja an.

Als nun das nächtliche Dunkel verschwand und am östlichen Erdrand
Eos erwachte, mit Glanz den unendlichen Aether erfüllend,
Richteten spähende Blicke die kriegrischen Söhne der starken
Danaer hin in die Ebne, und sieh unumwölkt stand wieder
Ilios' Burg; da staunten sie sehr ob des gestrigen Wunders.
Aber die Troer beschloßen des Kampfs auf offenem Felde
Sich zu enthalten; es hatte die Furcht sich Aller bemächtigt,
Und Antenor erhob zu Kronion flehend die Hände:
„Zeus, Obherrscher des Himmels, des glänzenden, so wie des Ida,
Hör' mein Flehn, und treibe von unserer Stadt den gewalt'gen
Helden hinweg, der Böses Verderben sinnend uns drohet,
Sei er Achilleus selbst, und stieg der nicht in den Hades,
Oder ein andrer Achäer, der ihm gleichkommet an Stärke.
Zahllos sinken die Völker dahin in des götterentstammten
Priamos Stadt und es zeigt sich auch gar kein Ende des Uebels,
Sondern es steigert von Tag sich zu Tag nur Tod und Verderben.
Vater Zeus, nicht kümmert es dich, daß der Danaer Hände
Uns hinmorden; vergessend des Dardanos selber, des eignen
Göttlichen Sohnes, gewährst du den Danaern mächtigen Beistand.
Aber wofern dein Wille es ist, daß die Troer den Söhnen
Argos' sollen erliegen im Kampf und schmählich verderben,
Dann laß bald es geschehn und nicht lang Qualen uns leiden."
Also betet' er laut, und Zeus, im Himmel es hörend,
Schenkte Gewährung des Einen sofort, nicht aber des Andern;

Darin erhörte er ihn, daß um noch kämen der Troer
Viele zugleich mit den Kindern, doch darin nicht, daß Achilleus'
Kriegrischen Sohn er entferne vom weitgebaueten Troja,
Sondern er stachelte selbst ihn noch mehr auf, da er die kluge
Nereustochter erfreuen zugleich und verherrlichen wollte.
Also beschloß es im Geist der gewaltigste unter den Göttern.
Zwischen der Stadt und dem Ufer des Hellespontos verbrannten
Argos' Söhn' und die Troer die Leichname ihrer Gefallnen
Sammt den getödteten Rossen; es ward unterbrochen des Kampfes
Wechselgemord, da Menoetes, den Herold, Priamos' Stärke
Sandt' an des Atreus Sohn und die Danaer alle mit Botschaft,
Wegen Verbrennung der Todten; gewährt ward's, da sie die Todten
Ehreten, und kein Groll den Getödteten weiter verfolget.
Aber nachdem sie sie alle verbrannt, Holzstöße in Menge
Thürmend empor, da kehrten die Danaer wieder zu ihren
Zelten zurück, und die Troer zu Priamos' Hause, des reichen,
Niedergebeugt von dem Fall des Eurypylos, den sie wie ihres
Königes eigene Kinder verehrten; fern von den andern
Todten errichteten drum sie ein Grabmal ihm vor dem Thore,
Das das dardanische heißet und wo hinströmen die Fluten

— — — — — — — — —

Tief aufsprudelnd er wälzet, geschwellt vom Regen Kronion's.
Aber Achilleus' Sohn gieng hin zu des muthigen Vaters
Hochaufragendem Grabdenkmal, und küßte mit Thränen
Die Denksäule, die zierlich behauene, seines Erzeugers,
Und aus innerster Brust aufseufzend sprach er die Worte:
„Sei mir auch unter der Erde gegrüßt, mein Vater; denn niemals
Werde vergessen ich dein, der niedergestiegen zum Hades.
O daß ich hier dich getroffen als Lebenden hätte! Wir hätten,

Einer des Anderen Freude, gemeinsam kämpfend, die Fülle
Herrlicher Schätze erbeutet in Ilios' heiliger Veste.
Jetzt hast weder gesehn du den Sohn, noch hab' ich am Leben
Hier dich geschaut, ob ich gleich voll Sehnsucht war dich zu sehen.
Aber ob ferne du auch in der Wohnstadt weilest der Todten,
Jagt dein Speer und dein Sohn in der Schlacht noch Schrecken den Feinden
Ein, doch die Danaer sehen mit Lust auf mich, da ich ähnlich
Dir wie an mächtigem Bau und Wuchs bin, so wie in Thaten."
Sprach's, und wischte die Thränen sich ab, die heiß ihm die Wange
Netzte; und gieng dann schnell zu des heldenmüthigen Vaters
Schiffen, begleitet von zwölf myrmidonischen Männern, worunter
Phönix war, der betagte, der unabläßig im Herzen
Trauerte wegen des Todes des hochberühmten Achilleus.
Nacht ward's nun und am Himmelsgewölb aufzogen die Sterne;
Jene begaben zur Ruh' nach dem Essen sich, bis auf's Neue
Eos erschien; da legten die Rüstungen an die Achäer,
Und es verbreitete weit sich der Glanz, der ihnen entstrahlte.
Schnell mit vereinigter Macht nun stürmten sie hin in die Ebne.
Dichten Gedrängs, Schneeflocken vergleichbar, die in des Winters
Frostiger Zeit durch die Lüfte in wildem Getümmel sich jagen:
So auch stürmten hinaus vor die Mauer sie; schrecklicher Schlachtruf
Stieg empor, und unter den Gehenden bebte die Erde.
Als nun die Troer vernahmen den Ruf und das feindliche Heer sahn,
Staunten sie, und sie verzagten; im Geist sahn schon sie das letzte
Schicksal nahn; ringsher um die Stadt zog, drohender Wolke
Gleich, sich der Feind; laut klirrten die Rüstungen, als er heranzog
Und rastlos in der Ebne den Staub aufregten die Füße.

Da nun flößte ein Gott dem Deïphobos Muth in die Seele,
Daß vor den Schrecken des Kampfs er nicht zitterte, oder es trieb ihn
Eigener Sinn in das Schlachtengewühl, auf daß er mit seinem
Speer den verderblichen Feind von der heimischen Erde vertreibe;
Und zu den Troern gewandt sprach muthigen Sinnes er also:
„Freunde, wohlan! jetzt schwelle die Brust euch stürmischer Kriegsmuth,
Dessen gedenk, was alles gefangenen Männern des Krieges
Ende von Leiden und Jammer verhängt; jetzt kämpfen wir nicht mehr
Um Alexandros allein und Helena, sondern die ganze
Stadt und uns selbst gilt's jetzt, gilt unsere Weiber und lieben
Kinder, und Väter und Mütter von ehrfurchtwürdigem Alter,
Jeglichen Lebensgenuß und Besitz und die wonnige Heimath
Selbst, die eher den Leib des Erschlagenen möge in ihren
Schoos aufnehmen, als daß ich die theueren sehe von Feindes
Händen besiegt und verheert; denn es giebt kein größeres Unglück,
So glaub' ich, als dieses für uns vieldulbende Menschen.
Ab drum werfend verächtliche Furcht, schaart muthig um mich euch
Alle zum rauhen Beginnen des Streits; nicht wird uns Achilleus
Fürder im Kampfe begegnen, da ihn des verderblichen Feuers
Gluten verzehrt; und es ist ein Anderer aus den Achäern,
Welcher das Volk jetzt führt, an Gestalt dem Achilleus ähnlich.
— — — — — — — — — —
Noch auch einen der Andern der Danaer fürchten, indem wir
Kämpfen für's Vaterland; drum laßt uns nicht vor dem Kampfe
Beben, ob auch seither wir in ihm viel Böses erduldet.
Oder ist euch nicht kund, daß nach Mühsal armen Bedrängten
Heitere Lebensfreude und Glück auch wieder zu Theil wird;
Daß nach verderblichen Stürmen und furchtbarbrausenden Wettern
Zeus auch wieder den Menschen die sonnige Heitre heraufführt,

Daß auf Krankheit folget Genesung, Friede des Krieges
Wildem Getümmel, und Alles im Lauf so wechselt der Zeiten?“
Sprachs; da rüsteten Jene sofort sich muthig zum Kampfe;
Aber umher in der Stadt war Waffengeklirr und Getöse
Der zu dem schmerzlichen Kriege sich rüstenden kräftigen Streiter.
Denn da stellte die Gattin, dem Kampf voll Zittern entgegen
Sehend, die Waffen dem Gatten zurecht, mit Thränen im Auge,
Und dort schleppten in Eil' unmündige Söhne des Vaters
Waffen herbei; den bald mit Betrübniß füllte der Anblick,
Bald auch wieder mit Lust, daß er lächelte selbst in der Trauer;
Nur um so mehr trieb aber das Herz ihn fort in den heißen
Kampf für das eigene Wohl und der blühenden Kinder Errettung.
Dort dann legte die Rüstung, den Schutz in verderblichem Kampfe,
Mit wohlkundigen Händen ein Greis an seinem geliebten
Sohn, vielfach ihn ermahnend, im Krieg Niemandem zu weichen;
Und er entblößte die Brust und zeigt' ihm, wie sie von vielen
Narben bedeckt noch zeugte vom Kriegsmuth der sie beseelt einst.
Aber nachdem nun Alle zum Streit sich hatten gegürtet,
Strömten hinaus vor die Stadt sie, die Brust voll glühender Kampflust,
Kämpfer zu Roß entgegen den flüchtigen Reitergeschwadern,
Während das Fußvolk gegen des Fußvolks Schaaren sich stürzte;
Wagen den Wagen entgegen; vom Fußtritt der durch die Ebne
Ziehenden dröhnte die Erde; der Ruf laut mahnender Führer
Tönte dazu; rasch stießen zusammen sie; Waffengeklirr scholl,
Und es gesellte dazu sich der furchtbarschallende Schlachtruf;
Zahllos flogen sofort die sich kreuzenden Todesgeschosse;
Rastlos tönten die Schilde der Kämpfenden, diese von Lanzen,
Diese von leichteren Spießen, und Andere wieder getroffen
Von Schwerthieben; und viele der Kämpfenden wurden von schnellen
Streichen der Aexte verwundet; von Blut roth wurden der Männer

Rüstungen. Aber die Frauen von Troja, welche des Kampfes
Noth und Weh von der Mauer mit ansahn, beteten zitternd,
Die für die Kinder und die für den Mann und die für die Brüder;
Auch grauhaariger Greise Geschlecht saß ihnen gesellt dort,
Spähend hinab und hielten mit ihren Händen — —
— — — — von Kummer erfüllt um der lieben
Kinder Geschick; einsam mit den Sklavinnen saß im Gemache
Helena nun; sich des Fehles bewußt mied diese die andern.
Rastlos tobte der Kampf indeß; sein freuten die Keren
Sich; die verderbliche Eris ermunterte Beide mit weithin
Schallendem Ruf; roth wurde der Staub von dem Blut der Erschlagnen,
Die in des Kampfes Gewühl die dort, hier jene erlagen.
Da schlug Deïphobos den gewaltigen Wagenlenker
— — Hippasos' Sohn; der fiel zu den Todten hernieder
Vom schnelleilenden Wagen, den König schmerzlich betrübend,
Der von dem tapferen Sohne des Priamos selber den Tod auch
Fürchtete, während er selbst in die Hand nun nehme die Zügel;
Aber Melanthios, der sein wahrnahm, schwang zu des Wagens
Sitz sich in Eil', und schüttelnd die weithinreichenden Zügel
Trieb er mit Wort und der Spitze des Speers zur Eile die Rosse.
Aber des Priamos Sohn ließ ab und wandte zu andrem
Volke sich, und gab Vielen den Tod, anstürmend in wildem
Muth stets gegen den Feind, dem verderblichwüthenden Sturme
Aehnlich; es fanden den Tod Unzählige, die er zu Boden
Streckte; das Schlachtfeld füllte sich an mit den Haufen der Todten.
Wie auf hohem Gebirg in der Waldschlucht Tiefen hinabsteigt
Ein Holzhauer und dort frischgrünender Bäume die Menge
Fällt, zu der Kohlenbereitung, indem er die brennenden Stämme
Läßt in der Erde verglühn; sie aber bedeckten der Erde

Grund, hier fallend und dort, und der Arbeit freut sich des Mannes
Herz: so sanken im Tode die Danaer über einander
Hin, da die rüstige Hand des Deïphobos nieder sie streckte;
Diese bekämpften die Troer, zu Xanthos' breiten Gewässern
Flohen die Andern; es trieb in den Fluß Deïphobos diese
Alle gesammt und ließ von dem Mord nicht rasten die Hände.
Wie in des Hellesponts fischreichem Gestade die fleiß'gen
Fischer das bauschige Netz an das Land ziehn; während es aber
Noch in dem Meer ist, springet der Jünglinge Einer, den krummen
Spieß in der Hand, in die Fluth, um den Tod Schwertfischen zu geben;
Und er erlegt den hier, den dort; was ihm in den Wurf kommt
Findet den Tod, und roth von dem Blut wird rings das Gewässer:
So auch wurden die Wellen des Xanthos roth von dem Blute,
Das dort Jener vergoß, und es drängte sich Leiche an Leiche.
Aber es floß in der Schlacht auch troisches Blut durch Achilleus'
Mächtigen Sohn, deß Speer bei anderen Schaaren der Feinde
Wüthete, so daß Thetis, so tief sie noch über Achilleus'
Trauerte, eben so sehr sich am Anblick labte des Enkels;
Denn unzählige Männer zugleich mit ihren Gespannen
Sanken vor ihm in den Staub, der unter den Fliehenden würgte.
Da sank Amides hin, der gepriesene, der ihm zu Rosse
Kam entgegen; allein nichts fruchtete jetzt ihm des Reiters
Zierliche Kunst, denn es stieß in den Leib ihm Jener den blanken
Speer, daß die Spitze desselben zum Rückgrat wieder herausdrang,
Und das Gedärm vorquoll; da faßte sofort ihn die grause
Kere, indem zu den Füßen des flüchtigen Rosses er stürzte.
Drauf sank Oenops hin und Askanios; diesem des Magens
Mund durchstieß sein Speer, den traf er unten am Halse,
Wo sich der Tod zu dem Leben den Zugang bahnet am schnellsten.

Hinsank wem sein Arm nah kam; wer aber vermöchte
Alle mit Namen zu nennen, soviel im Getümmel der Feldschlacht
Durch Neoptolemos fielen, den nicht zu ermüdenden Kämpfer?
Wie auf blühendem Acker ein Mann arbeitet den ganzen
Tag hindurch, unermüdlich die Kraft anstrengend der Hände,
Die mit dem Stabe herab unzählige Früchte des Oelbaums
Schlagen, so daß sie dem Boden den Blick entziehen der Augen:
So auch unter der Hand Neoptolemos' fielen die Feinde.
Und der Tydide, so wie Agamemnon's muthige Stärke,
Tummelten sich mit noch andern der Danaerhelden an andrer
Stätte umher in dem Schlachtengewühl; auch nahte der Troer
Wackeren Führern der Schrecken sich nicht: voll feurigen Muthes
Kämpften auch sie und hielten die Weichenden ab zu entfliehen;
Aber es flohn doch Viele, der Könige Wort nicht achtend,
Aus dem Gefecht, vor der Wuth der achäischen Männer erbebend.
Spät erst wurde gewahr des Achilleus kräftiger Sprößling,
Daß an Skamandros' Ufern die Danaer sanken zu ganzen
Schaaren dahin; da ließ er zur Stadt die fliehen, in deren
Reihn er gemordet bisher; dem Automedon aber gebot er,
Daß er zum Ort ihn fahre, an dem die Achäer bedrängt sei'n.
Dieser gehorchte sofort und trieb der unsterblichen Rosse
Kraft mit der Geissel hinein ins Gewühl; rasch über die Leichen
Flogen sie hin, leicht tragend die Last des gewaltigen Helden.
Wie auf seinem Gespanne zum menschenvertilgenden Kriege
Ares zieht; und indem er dahinstürmt, zittert die Erde
Weit umher, und es rasselt die göttliche Rüstung, die seine
Brust umhüllt, ausstrahlend den Glanz helllodernden Feuers:
So auch trat entgegen der mächtige Sohn des Achilleus
Jetzo dem tapferen Sohne des Priamos; rings um der Rosse
Hufen erhob sich in Wolken der Staub. Da jenen der tapfre

Held Automedon sah, so erkannt' er ihn auch, und zu seinem
König gewandt, sprach so er, den rühmlichen Helden ihm nennend:
„Dieß, mein Fürst, ist das Heer des Deïphobos, Jener er selber,
— — — — — — — — —
Einstens vor deinem Erzeuger gebebt; jetzt aber erfüllte
Irgend ein Dämon oder ein Gott mit Muth ihm die Seele."
Sprachs; es erwiderte Jener ihm nichts und trieb ihn zu größrer
Eile nur an, auf daß er sobald als möglich des Todes
Schmach von den Danaern wehre, den schwer von dem Feinde Bedrängten.
Als sie jedoch nunmehr ganz nah gegenüber sich standen,
Blieb Deïphobos stehn, sein Herz voll glühender Kampflust,
Gleich wie schreckliches Feuer, sobald es dem Wasser sich nahet.
Staunend erblickt' er die Rosse des muthigen Peleionen,
Staunend den riesigen Sohn, der nicht nachstand dem Erzeuger;
Da nun schwankte das Herz in der Brust ihm, ob er zur Flucht sich
Wende, ob muthig den Kampf mit dem mächtigen Gegner beginne.
Wie im Gebirg ein Eber von kürzlich geworfenen Jungen
Scheuchte die Schakals weg, und ein Leu nun plötzlich heranstürmt;
Da läßt Jener betroffen nun ab von der Wuth des Verfolgens;
Wie an den Boden gebannt, nicht vorwärts strebend noch rückwärts,
Wetzt er im schäumenden Rachen die weitvorstehenden Hauer:
So ließ Priamos' Sohn sein Rossegespann anhalten,
Vieles erwägend im Geist und den Speer in den Händen bewegend;
Aber des mitleidlosen Achilleus Sohn sprach also:
„Priamos' Sohn, weßhalb an den Schwächeren lässest du deine
Wuth aus, welche mit Schrecken erfüllt dein stürmender Angriff,
Welchen sie flohn? Du, der der gewaltigste unter den Helden
Glaubte zu sein! Auf denn, wenn Muth dir wirklich im Busen

Wohnt, so erprob' ihn im Kampfe mit unserem mächtigen Speere!"
Sprachs, und stehnd auf dem Wagen, der einst trug seinen Erzeuger,
Stürmt er auf ihn wie ein Löwe sich stürzt entgegen der Hindin.
Und jetzt hätt' er den Helden zugleich mit dem Lenker des Wagens
Niedergestreckt, wenn nicht vom Olympos her ihn Apollon
Hätte mit dunklem Gewölk umhüllt und dem nahen Verderben
So entrafft und zur Stadt ihn entrückt, wo die übrigen Troer
Auch hinflohn. Doch der Sohn des Achilleus, der in die leere
Luft stieß, rief dem Entrückten das unmuthgrollende Wort nach:
„Hund, du entgiengst mir zwar, doch es war dein tapferer Muth nicht,
Welcher gerettet dich hat, vielmehr der Unsterblichen einer,
Der dich mit Nacht umhüllte und so entzog dem Verderben."
Sprachs; und Kronion zerstreute die finstere Wolke wie einen
Nebel sofort; und sie löste sich auf und zerrann in der weiten
Luft; hell zeigte sich wieder das Land ringsher und die Ebne.
Jener jedoch, da er fern an dem skäischen Thore die Troer
Wahrnahm, stürzte sofort auf den Feind sich, ähnlich dem Vater;
Dieser jedoch entfloh, als Achilleus' Sohn sich ihm nahte.
Wie Seefahrer erbeben beim Andrang einer Verderben
Drohenden Welle, die breit und hoch von dem Winde gethürmet
Rollet daher, und es raset die wettergegeißelte Meerflut:
So auch bebten die Troer entsetzt, als jener herankam.
Der, zu den Seinen gewandt, sprach so die ermunternden Worte:
„Hört mich, o Freunde, und lasset die Brust unerschrockenen Muth euch
Schwellen, von welchem erfüllt zu sein stets ziemet den Tapfern,
Die sich bemühn mit der Faust hochherrlichen Sieg zu gewinnen,
So auch Ruhm in dem Schlachtengetös. Drum setzend den kühnen

Muth ein, strengt auch über die Kraft euch an, bis wir Troja's
Rühmliche Veste zerstört und erreicht so unsere Wünsche.
Schande ja wär's fürwahr, wenn wir nach so langem Verweilen
Nichts vollbrächten und gleich uns an Feigheit zeigten den Weibern;
Stürb' ich fürwahr doch lieber als daß ein Feigling ich hieße!"
Sprachs, und zum Werke des Kriegs mit erhöhetem Muthe sich wendend
Drangen sie ein auf die Troer; doch die auch kämpften mit Eifer,
Rings um die Mauern die Einen, die Anderen hinter den Thoren
Hoch von der Mauer herab; so wüthete ununterbrochner
Kampf; hier hofften die Troer, daß ab sie den feindlichen Angriff
Schlügen, und dort die Achäer, die kräftigen, daß sie verheeren
Würden die Stadt; schwer rangen mit Mühsal aber sie Alle.
Beistand jetzo zu bringen den Dardanern, schwang sich Apollon
Wolkenumhüllt von den Höhn des Olympos; goldener Rüstung
Glanz umleuchtete ihn, und die Kraft schnellwehender Winde
Trug ihn im Sturme dahin; wie das Licht hellschimmernder Blitze
Glänzte der Pfad dem die Luft Durchschwebenden; rasselnd erklang sein
Bogenbehälter; es war in der Luft ein mächtiges Brausen,
Und dumpf dröhnte die Erd', als an Xanthos' Flut sein mächt'ger
Fuß sie betrat; jetzt sandt' er der furchtbar tönenden Stimme
Ruf weithin; Muth weckte den Troern er, Furcht den Achäern,
Länger im blutigen Kampfe zu stehn; dem gewalt'gen Poseidon
Aber entgieng dieß nicht; den Verzagenden hauchte er neuen
Muth ein; furchtbar tobte der Kampf, den himmlische Götter
Schürten; es fielen in ihm unzählige Streiter von beiden
Seiten; Apollon aber, den Danaern zürnend, gedachte
Jetzo den muthigen Sohn des Achilleus dorten zu tödten,
Wo vorher er getödtet Achilleus selber; es warnten
Zwar ihn die Stimmen der links in der Luft hinschwebenden Vögel,

Und viel andere Zeichen, allein nicht wollte sich ihnen
Fügen der grollende Gott; da nahm dieß wahr Enosichthon:

— — — — — — — — —

Finster Gewölk umhüllte ihn rings, und unter des Gottes
Füßen erbebte die Erde, die dunkele, als er daherschritt,
Und so sprach er, bemühet Apollon's Willen zu beugen:
„Sohn, halt ein und tödte den riesigen Sohn des Achilleus
Nicht! denn selbst der gewalt'ge Olympier wird sich ob seines
Tods nicht freun; mir aber und sämmtlichen Göttern des Meeres
Wird sehr schmerzlich er sein, wie der Tod uns war des Achilleus.
Kehre zum göttlichen Aether zurück, auf daß ich im Zorn nicht
Alsbald spaltend die Erde den gähnenden Abgrund öffne,
Der ganz Ilios schlingt mit den Mauern zugleich in das weite
Dunkel hinab; dieß würde dir selbst ein peinlicher Schmerz sein.“
Also sprach er, doch Jener, den Oheim schauend in Ehrfurcht,
Fürchtend zugleich für die Stadt und die kräftigen Bürger derselben,
Kehrte zum großen Olympos, der Andere wieder zum Meere,
Während, der Eris zur Freude, im Kampf sich würgten die Völker,
Bis auf Kalchas' Ermahnung die Danaer wichen zu ihren
Schiffen zurück und den Mühen des Kampfs sich endlich entzogen.
Denn nicht eher vergönnte das Schicksal Troja's Erobrung,
Bis Philoktetes' Stärke, des thränenentlockenden Krieges
Kundig, sich hätte gesellet der Danaer reisiger Kriegsmacht.
Und deß hatten ihn wohl weissagende Vögel belehret,
Oder die Schau des Gedärms; denn die Kunst wahrsagender Rede
War ihm verliehn, und als wär' er ein Gott, so wußte er Alles.
Diesem vertrauend entsandten, des schmerzlichen Kriegs sich enthaltend,
Atreus' Söhne in schnellhineilendem Schiffe nach Lemnos'
Herrlich gelegener Stadt des Laertes rüstigen Sprößling

Und den gewalt'gen Tydiden; und schnell, durchschiffend die breite
Flut des ägäischen Meeres, gelangten sie hin zu Hephästos'
Stadt, zu den Rebengeländen von Lemnos, wo arglistig
Einst Tod sannen den Männern die Gattinnen, denen das Herz voll
Unmuths war, weil jene, verschmähnd ihr eigenes Lager,
Ihre Umarmungen gönnten den dienenden thrakischen Mägden,
Welche sie auf Kriegszügen mit tapferem Speer sich erbeutet,
Als sie der kriegrischen Thraker Gebiet einst hatten verheeret.
Jene jedoch, voll Wuth und Eifersucht in dem Herzen,
Mordeten mitleidlos mit den eigenen Händen die theuren
Lagergenossen, und ob sie verband rechtmäßiger Ehbund,
Dennoch verleugneten sie das Gefühl jedweden Erbarmens;
Denn es verhärtet, sobald an der Eifersucht es erkranket,
Männern und Frauen das Herz, von den heftigsten Qualen gestachelt.
So in der nämlichen Nacht hinmordeten Jene die eignen
Leiblichen Gatten, vertilgend der Männer Geschlecht in der ganzen
Stadt, furchtlosen Gemüthes zugleich und mächtiger Stärke.
Als nun nach Lemnos waren — — —
— — — — und dann zu der felsengewölbten
Höhle, in der dalag des erhabenen Poeas Sprößling,
Ja da staunten sie wohl, als sie ausgestreckt auf dem rauhen
Boden den Mann da sahn, von den schrecklichsten Schmerzen gepeinigt,
Die ihm Seufzer erpreßten; und rings um sein ärmliches Lager
Waren gehäuft viel Federn getödteter Vögel; mit andern
Hatte den Leib er bedeckt, daß ein Schutz sie gegen das rauhe
Wetter ihm seien; so oft ihm quälender Hunger sich nahte,
Sandte den tödtlichen Pfeil er, wohin sein Willen ihn lenkte.

— — — — — — — — —

Jene verzehrt' er, und auf die verderbliche Wunde die andern

Legt' er, damit er sich lindre die schauerlichquälenden Schmerzen;
Struppig um's Haupt her hieng das verwilderte Haar ihm, wie einem
Reißenden Thier, deß flüchtiger Fuß bei Nacht in des Jägers
Tückischen Trug sich verstrickte, so daß von der Noth es gezwungen
Selbst mit verderblichem Zahn sich das äußerste Ende des Fußes
Abbeißt und in die Höhle sich schleppt, wo Hunger und bittre
Qualen der schmerzlichen Wunde zugleich ihm nagen am Herzen:
So von unsäglichen Qualen bedrängt lag Jener in weiter
Höhle daselbst; ab war er gezehrt, daß die Haut ihm die Knochen
Kaum noch deckte; die bleichen und eingefallenen Wangen
Starrten von häßlichem Schmutz; schwer drückten ihn quälende Schmerzen;
Glanzlos lagen die Augen des Duldenden unter den Wimpern
Tief in die Höhlen gesunken; und nie hört' auf er zu wimmern,
Da schon tief bis zum Knochen die Wund' eindrang, die von oben
Eiterte, während im Innern der Schmerz durchwühlte den Armen.
Wie am rauschendem Meere den hochaufragenden Felsen,
Fest wie er ist, doch bezwinget die endlos wühlende Brandung,
Die von dem Winde getrieben den Flutschwall gegen ihn sendet,
Der ihn von unten zerfrißt und mit nagendem Zahne ihn aushöhlt:
So fraß weiter und weiter die Wund' auch Jenes am Fuße,
Eiternd vom Gift, das ein ihm die Wasserschlange mit scharfem
Zahne gespritzt; ihr Biß ist unheilbar aber und tödtlich,
Wenn sie an's Land sich begiebt und die Sonnenglut sie erhitzet.
Und so zehrte denn auch ihr Gift an des mächtigsten Helden
Kraft, und gab ihn Preis unheilbarquälenden Schmerzen.
Aber vom eiternden Blut, das unaufhörlich zur Erde
Floß, ward rings umher die gewaltige Höhle besudelt,
Daß solch Wunder bestaunten noch spätere Menschengeschlechter.

Neben ihm lag ihm zu Handen der vielumfassende Köcher,
Voll von Geschossen; es diente zur Jagd ein Theil, und der andre,
Der in das tödtliche Gift der verderblichen Schlange getaucht war,
Gegen die Feinde; es lag in der Näh' vor ihm der gewalt'ge
Bogen zugleich, den einst des Herakles unüberwundne
Hände zusammengefügt aus krummgebogenen Hörnern.
Als er nun sah, daß Jene der räumigen Höhle sich nahten,
Raffte sofort er sich auf, um den tödtlichen Bogen zu spannen
Gegen die Beiden, indem noch lebendig war die Erbittrung,
Daß sie allein ihn einst an dem einsamen Ufer des Meeres
Ließen zurück, da der Schmerz ihm jammernde Seufzer erpreßte.
Und jetzt hätte gethan er wozu sein trotziges Herz ihn
Trieb, wenn Pallas nicht den Erbitterten hätte beschwichtigt,
Als er die Landesgenossen sich nahn sah, die in dem Antlitz
Tiefe Bekümmerniß zeigten; hinein in die Grotte getreten,
Setzten sie sich der rechts, der links ihm freundlich zur Seite,
Sprechend mit ihm von der Wund' und der Qual unsäglicher Schmerzen,
Die er ertrug; er aber erzählete was er gelitten.
Und sie ermuthigten ihn und versprachen der schrecklichen Wunde
Heilung ihm auch und das End' unsäglicher Mühen und Schmerzen,
Kehr' er mit ihnen zurück zu den Danaern, welche mit Atreus'
Söhnen zugleich sein Leid mit Betrübniß immer erfülle;
Niemand unter dem Heere von Argos' Völkern verschulde
Was er geduldet, es sei nur das Werk hartherziger Mören,
Denen sich keiner entziehe der erdebewohnenden Menschen;
Unsichtbar vielmehr umschwebten sie ewig die armen
Sterblichen, mitleidlosen Gemüths jetzt Böses verhängend,
Jetzt auch wieder mit Ruhm sie verherrlichend; Alles in Allem
Seien den Menschengeschlechtern des Schicksals waltende Mächte,

Und wie's ihnen gefalle beschieden sie Gutes den Menschen,
Oder das Traurige auch. Philoktetes, hörend auf Tydeus'
Göttlichen Sohn und das Wort des Odysseus, wurde mit leichter
Mühe im Herzen versöhnt, dem erbitterten Groll entsagend,
Der vorher ihn erfüllt' ob der Drangsal, die er erduldet.

Schnell nun trugen ihn Jene zugleich mit seinen Geschossen
Hin zu dem Schiff an's Gestade des dumpfaufrauschenden Meeres;
Und hier wuschen den Leib und die schmerzliche Wunde mit einem
Löchrigen Schwamme sie ab und reinigten dann sie mit Strömen
Wassers; er fühlte erquickt sich ein wenig; Jene in Eile
Ließen ein Mahl dann bereiten dem Hungernden, welches im Schiffe
Selbst sie mit ihm einnahmen; und als die ambrosische Nacht kam,
Gaben dem Schlaf sie sich hin; bis zum Morgen des folgenden Tages
Blieben sie so an dem Ufer der meerumflossenen Lemnos.
Doch dann hoben sie schnell die gebogenen Anker mit ihren
Tauen empor; und es sandte sofort auch günstigen Fahrwind
Pallas her in den Rücken des hochgeschnäbelten Schiffes.
Schnell nun spannten die Segel sie auf, an den Schoten sie aufziehnd,
Gradaus steuernd das Schiff, das beruderte, welches dahinflog
Ueber die Weiten des Meers, und die trüb aufwogenden Wellen
Brachen an ihm sich; es kocht' und siedete glänzender Schaum auf.
Rings um das Schiff her schwamm das Gefolg zahlloser Delphine,
Die pfeilschnell durchschnitten des Meers weißschäumende Pfade.

Zum fischreichen Gestade des Hellespontos gelangten
Diese sofort, zu den Schiffen der Uebrigen; als die Achäer
Nun die Ersehnten erblickten, da jubelten sie; und es stiegen
Freudig die Helden an's Land; und es streckte die schwächlichen Hände
Poeas' Sohn nach den Beiden, die ihn mit den kräftigen Armen
Stützten und ihn, der so mit beschwerlichem Gang forthinkte,
Führten zum göttlichen Land, wo um Priamos' Veste sie kämpften.

Wie in dem Wald dastehet die angehauene Buche,
Oder die harzige Fichte, mit viel durchrissenem Stamme,
Den Holzhauer beschädigt, indem aushieben sie viele
Harzdurchdrungene Späne, damit als brennende Fackel
Diene das brennende Pech — — — — —
— — — auf dem Berg; sie aber von eigner
Schwäche gebeugt und dem Wind kraftlos sich neiget zur Seite:
So von unsäglichen Qualen gebeugt auch schwankte des Poeas
Sohn, von den muthigen Helden gestützt, zu der Danaer tapfren
Schaaren dahin. Als so sie den bogengewaltigen Mann sahn,
Niedergebeugt von der schrecklichsten Pein, da wurden von Mitleid
Alle bewegt; doch schneller als selbst die Gedanken der Menschen
Sind gab Stärke des Leibs und Gesundheit wieder des Poeas
Sohn Podalirios, welcher den Himmlischen war zu vergleichen,
Mit heilkräftigen Mitteln, zugleich anrufend des Vaters
Namen dabei; da jauchzten in Lust auf alle Achäer,
Welche zugleich laut priesen die Kunst von Asklepios' Sprößling.
Und dann reinigten sie ihn von dem Schmutz und salbten mit Oel ihn,
Eifrig bemüht. Da nahmen die Himmlischen ihm von der Seele
Jammer und zehrenden Gram; und der Anblick seiner Genesung
Freute der Danaer Herzen, und leicht nun athmete Jener.
Blühendem Roth wich Blässe, der rüstigen Kraft hinfäll'ge
Schwachheit; jegliches Glied war voll neublühender Stärke.
Wie voll schwellender Aehren in Kraft dastehet ein Saatfeld,
Das, hinwelkend zuvor, von der Flut hinströmenden Regens
Wurde erquickt, und gestärkt von dem Hauch frischwehender Winde
Lachet die Saat, entblühend dem schweißerpressenden Acker:
So auch blühete wieder in Fülle der Kraft Philoktetes'
Eben noch siechender Leib schnell auf, und er ließ in der runden
Höhle die Sorgen zurück, die das Herz ihm hatten belastet.

Als die Atriden ihn sahn, wie vom Tod gleichsam er erstanden,
Staunten sie; denn ein Werk der Unsterblichen, glaubten sie, sei es.
Aber es war auch, wie sie vermutheten, also geschehen:
Größe und Anmuth goß die erhabene Tritogeneia
Ueber ihn aus, daß so er erschien wie einst er gewesen
Bei den Argeiern, bevor ihn die Krankheit hatte bewältigt;
Und es geleiteten jetzo die sämmtlichen Fürsten des Heeres
Poeas' Sohn zu dem Zelte von Atreus' Sohn Agamemnon,
Wo bei festlichem Mahle sie ihm viel Ehren erwiesen.
Aber nachdem sie an Trank und an leckerer Kost sich gesättigt,
Da sprach also zu diesem der Speerkampfheld Agamemnon:
„Lieber, obgleich wir dich einst in der meerumflossenen Lemnos
Ließen zurück, in dem Geiste bethört, nach dem Willen der Götter,
Hege darum nicht weiter erbitterten Groll in dem Herzen,

— — — — — — — — — —

Denn nicht ohne die Götter geschah dieß, sondern es wollten
Wohl die Unsterblichen selber des Unheils viel uns bereiten
Dadurch, daß sie von uns dich entferneten, der du vor Andern
Mit Pfeilschüssen den Feind zu bewältigen weißt in dem Kampfe.

— — — — — — — — — —

Ueber das Festland und das unendliche Meer, nach der Mören
Willen, in Dunkel gehüllt und vielfach sind sie gespalten,
Zahlreich auch und gekrümmt, hierhin sich wendend und dahin;
Sie nun sind's, auf denen die Sterblichen ihrem Geschicke
Werden entgegengeführt, wie vom Winde getriebene Blätter.
Und es geschieht, daß öfters den Redlichen werden die schlimmsten
Pfade zu Theil, und Schlechten die besseren; jene zu meiden,
Diese zu wählen nach Wunsch, das kann kein Erdebewohner.
Drum dem Besonnenen ziemt, auch wenn ein Sturm ihn dem rauhen
Pfad zuschleudert, die Noth standhaften Gemüths zu ertragen;

Aber dieweil wir gefehlt und gekränkt dich, werden wir dieses
Unrecht sühnen mit Recht durch reichliche Fülle der Gaben,
Wenn wir dereinst einnehmen die herrlichprangende Troja.
Aber für jetzt nimm sieben der Fraun, und zwanzig der schnellen
Preisegewinnenden Rosse, mit zwölf Dreifüßen; an ihnen
Labe das Herz allstets; auch soll dir in meinem Gezelte
Stets beim Gastmahl werden der Theil, der Fürsten geziemet."
Also sprach er und reichte die trefflichen Gaben dem Helden;
Und es erwiderte drauf ihm des muthigen Poeas Sprößling:
„Lieber, ich zürne nicht mehr, sei's dir, sei's einem der andern
Danaer, hätte von ihnen an mir sich einer vergangen.
Weiß ich doch, daß beugsam bei edelen Männern der Sinn ist,
Und unziemend es ist, auf trotzigem Sinn zu beharren,
Sondern sich ziemt jetzt strenge zu sein und jetzo versöhnlich.
Jetzt laßt schlafen uns gehn, denn wem nach dem Kampfe das Herz steht,
Der giebt besser der Ruhe sich hin als längerem Schmausen."
Also sprach er und eilte hinweg und gelangte zu seinen
Waffengefährten, und diese bereiteten schnelle dem tapfern
König ein Lager im Zelte, das Herz voll freudigen Jubels;
Und so pflegt' er behaglich der Ruh, bis Eos emporstieg.
Jetzt schwand wieder die göttliche Nacht; roth wurden der Berge
Spitzen vom sonnigen Licht, und die Sterblichen giengen zur Arbeit.
Argos' Völker jedoch, nach verderblichem Kriege sich sehnend,
Schärften geglättete Lanzen zum Theil, theils Pfeile und leichte
Spieße. Mit Tagsanbruche bereiteten Männern und Pferden
Dann sie die Kost, und es stärkten den Leib beim Mahle sich alle.
Poeas' muthiger Sohn, des untadlichen, redete aber
Also zu ihnen, indem er zu muthigem Kampfe sie aufrief:
„Auf und gedenken wir jetzo des Kriegs! Und Keiner verweile

Hier bei den Schiffen, bevor wir der thurmumgebenen Troja
Rühmliche Mauern gestürzt und die Stadt mit Feuer verheerten."
Sprachs, und freudig bewegte das Herz sich ihnen im Busen.
Aber nachdem sie sich schnelle mit Wehr und Waffen versehen,
Zogen sie fort von den Schiffen, mit eschenen Lanzen gerüstet,
Und stierledernen Schilden und roßbuschflatternden Helmen.
Dicht stand einer am andern gereiht, und wer sie daherziehn
Sah, der merkte es nicht, daß getrennt sei einer vom andern;
So dicht standen zusammengedrängt unzählige Schaaren.

Zehnter Gesang.

Inhalt.

Die Troer sind außerhalb der Stadt mit der Beerdigung der Todtenbeschäftigt. Polydamas räth ihnen, sich in die Stadt einzuschließen; Aeneas zum Kampf auf offenem Feld. Seine Meinung siegt. Schlacht. Philoktetes verwundet den Paris mit einem vergifteten Pfeil. Dieser sucht Hilfe bei seiner ersten Gattin Oenone, welche sie versagt. Sein Tod. Gespräch Here's mit den Horen über Helena's neue Vermählung mit Deïphobos. Trauer um Paris. Oenone, von Reue ergriffen, giebt sich selbst den Tod, indem sie sich auf den Scheiterhaufen des Paris stürzt.

Außen vor Priamos' Stadt war aber versammelt der Troer
Sämmtliche Macht, vollständig bewehrt, sammt Wagen und schnellen
Rossen zugleich; sie verbrannten die Leichname ihrer Gefallnen,
Fürchtend, es möge dabei sie der Danaer Heer überfallen.
Als sie nun sahn, wie dieses mit Macht anrückte zum Angriff,
Häuften von Erd' ein Mal den Getödteten jetzt sie in Eile,
Schreckenerfüllt beim Nahen des Feinds. Da richtete aber
An die Verzagenden jetzo Polydamas also die Rede,
Denn voll Klugheit war er und trefflichen Raths wohlkundig:
„Freunde, wir können nicht länger des Ares Wuth widerstehen,
Laßt auf Mittel uns denken, wie wir uns jetzo vertheidgen,
Da auf ebenem Felde die Danaer haben die Obmacht.
Auf denn, laßt uns besteigen die wohlgebaueten Thürme,
Wo bei Tag und bei Nacht wir im muthigen Kampf ausharren,
Bis entweder der Feind heimkehrt zur scholligen Sparta,
Oder er hier unrühmlich die Zeit hinbringet in eitlem
Thun; denn niemals wird er im Stand sein unsere hohen
Mauern zu brechen, wie sehr er in Arbeit möge sich mühen,
Denn was Götter geschaffen ist nicht hinfälligen Wesens.
Auch entbehren wir weder der Nahrung, noch des Getränkes;
Liegen ja doch Vorräthe genug in den Hallen des reichen
Priamos noch, die lange hinaus ausreichen, um viele
Andre zu sättigen noch, die sich hier wohl könnten versammeln,
Und wenn dreimal wäre soviel des vereinigten Volkes,
Das auf unsere Bitten hieher uns zöge zu Hülfe."

Sprach's, doch der muthige Sohn des Anchises gab ihm zur Antwort:
„Wie doch kommts, daß sie dich, o Polydamas, nennen den weisen,
Der du uns räthst in der Stadt endlose Bedrängniß zu dulden?
Wahrlich, die Danaer werden die Zeit nicht müßig verbringen,
Sondern mit Macht angreifen, sobald sie uns meiden den Kampf sehn.
Elend werden wir hier in der Stadt in Jammer vergehen,
Wenn auf längere Zeit uns der Feind einschließt in die Mauern;
Wer bringt wohl uns von Theben erquickliche Frucht des Getreides,
Wer uns den Wein von Maeonien her, sind ein wir geschlossen?
Schrecklichem Tod sind preis wir durch Hungerqualen gegeben,
Möge dem Feind auch wehren das Bollwerk unserer Mauern.
Ob wir nun aber des Tods Unheil und den Keren entgehen,
Oder im Tosen der Schlacht uns dahinrafft grauses Verderben,
Lasset uns waff nnmhüllt mit unseren Kindern und unsern
Altehrwürdigen Vätern den Kampf vor den Mauern bestehen.
Zeus wird Helfer uns sein, denn wir sind ja seines Geschlechtes;
Sollten jedoch auch ihm wir verhaßt sein, dann ist es wahrlich
Besser, in rühmlichem Kampf für die Heimat schnelle zu sterben,
Als in der Stadt uns haltend in Noth elend zu vergehen."
Sprach's, und Beifall jauchzte die ihm zuhörende Menge.
Ohne Verzug nun reihn an einander sie sich mit den Helmen,
Schilden und Lanzen. Es schaut vom Olympos aber das Auge
Des allmächtigen Zeus und sieht, wie die Troer zum Kampfe
Gegen die Danaer ziehn, und er weckt bei Jedem den Muth auf,
Daß die erbitterte Schlacht sich sofort nun zwischen den beiden
Heeren erhebe; nun sollte den Tod von den Händen von Poeas'
Sohn Alexandros empfahn in dem Kampf um seine Gemahlin.
Waltend im Schlachtengewühl trieb Eris jetzo zur Walstatt
Jene, von Keinem gesehn; blutfarbig Gewölk um die Schultern,
Wandelte bald in den Reihen der Troer sie, bald der Achäer

Auf und nieder, die Herzen zur Wuth anfstachelnd des Kampfes.
Furcht und Schrecken begleiteten sie, nie zitternde Götter,
Welche die muthige Schwester verherrlichten ihres Erzeugers.
Klein im Beginn wächst diese, je mehr sich steigert ihr Wüthen;
Blutig befleckt ist die Rüstung aus undurchdringlichem Stahle,
Und wild schwingt sie den tödtlichen Speer; es erzittert die Erde,
Wo ihr Fuß sie berührt; und ihr Mund haucht feurigen Odems
Schreckliche Glut; rastlos in den Kampf treibt ihre gewalt'ge
Stimme; die Streitenden stürzen in Wut sich gegen einander,
Von der gewaltigen Göttin zu mächtigen Thaten getrieben.
Wie sturmathmender Winde Getös im Beginne des Frühlings
Sauset daher, wann wieder das Laub entkeimet den Bäumen,
Oder im dürren Gehölze mit lautem Geknister die Flamme
Raset, und wie wild tobet die unermeßliche Meerflut,
Wann dumpftosender Sturm sie emporwühlt und ein gewaltges
Brausen erfüllet die Luft und der Schiffenden Kniee erzittern.
So auch dröhnte die Erde, die riesige, als sie heran nun
Rückten und wuthentbrannt sie zum Handgemeng sich erhoben.

Und Harpalion fiel, Arizelos' Sohn, von Aeneas'
Händen zuerst; ihn hatte Amphinome einstens geboren
In dem böotischen Land, und nach Troja mit Prothoenor
War er gezogen, im Kriege dem Danaervolke zu helfen.
Diesen beraubte, indem er den Speer ihm stieß in die Weiche,
Held Aeneas der Seele zugleich und des wonnigen Daseins.
Diesem zunächst dann fiel Thersandros' Sprößling, des kühnen,
Hyalos, dem er den Hals durchstieß mit der spitzigen Lanze.
Einstens gebar Arethusa im meerumflossenen Kreta
Ihn an Lethäros' Strom, den Idomeneus schmerzlich beklagte.

Aber der Sohn des Peliden erschlug mit dem Speere des Vaters
Gleich im Beginne der Schlacht zwölf tapfere Streiter der Troer;

Kebros zuerst und darauf den Pasitheos und den Arion,
Phleges, Chedios und den Imbrasios und den Hysminos,
Eunomos dann und nach ihm den Amphinomos und Mnesäos,
Phasis dann und zuletzt den Galenos, der auf dem hohen
Gargaros hatte gewohnt; hoch ragte er unter den starken
Troern im Kampf; auch war ihm gefolgt unzähliges Kriegsvolk;
Troja zog er zu Hülfe, verlockt durch reiche Geschenke,
Welche des Dardanos Enkel zum Lohn ihm hatte versprochen;
Aber er ahnete nicht, der Verblendete, daß ihm bestimmt war
Als ein Opfer zu fallen des menschenverderbenden Krieges,
Eh' aus Priamos' Haus er die rühmlichen Gaben sich hole.
Jetzt trieb auch den Gefährten des heldenmüth'gen Aeneas,
Den Eurymenes, an die verderblich waltende Moira,
Mit den Achäern zu kämpfen, den Muth in der Brust ihm entflammend,
Daß er, nachdem er gewüthet mit Mord, dem Verhängniß erliege.
Hier schlug den, dort den er erbarmungslos, wie ein wildes
Thier; und sie wichen vor ihm, der jetzt an der Marke des Lebens
Schwelgte in Mord, nicht achtend, ob ihn auch treffe das Schicksal.
Und wohl hätt' in der Schlacht er noch herrliche Thaten verrichtet,
Wäre nicht müd' ihm geworden die Hand und krümmte des Speeres
Spitze sich nicht; auch hielt nicht mehr in der Faust ihm der Schwertgriff,
Welchen die Aisa zerbrach; da stieß ihm den Speer in den Magen
Meges; ihm aus dem Munde sofort schoß sprudelnd ein Blutstrom,
Und so nahte die Moira sich ihm Tod bringend mit Schmerzen.
Und den Getödteten strebten Epeios' edle Genossen
Deileon und Amphion der Rüstung nun zu berauben;
Aber die rüstige Kraft des Aeneas schlug sie zu Boden,
Daß sie am Leichnam selber dem traurigen Tode erlagen.
Gleichwie Einer im Herbst in dem Weinberg tödtet die Wespen,
Die voll lüsterner Gier zu den reifenden Trauben sich drängen,

Doch sie verhauchen das Leben, bevor von der Furcht sie gekostet;
So schlug er sie danieder, bevor sie die Waffen erbeutet.
Und Diomedes erschlug den Amphinomos drauf und den Menon,
Zwei untadliche Helden, und Paris des Hippasos Sohn dann,
Demoleon, der einst im lakonischen Lande gewohnet,
Nah des Eurotas Wellen, des tiefhinströmenden Flusses;
Dann Menelaos folgend, dem rüstigen, zog er nach Troja.
Ihn nun tödtete Paris, indem mit dem Pfeil an der rechten
Brust er ihn traf, daß schnell von dem Leib sich trennte die Seele.
Teukros ferner erschlug den gepriesenen Zechis, des Medon
Sohn, der früher gewohnt in der Phrygier heerdenerfülltem
Land, an der heiligen Grotte der Schaar schönlockiger Nymphen,
Wo zu Endymion stieg von den himmlischen Höhen Selene,
Als sie ihn sah, wie im Schlummer er dalag neben den Stieren;
Denn die Unsterbliche zog zu dem Jünglinge nieder der Sehnsucht
Unwiderstehliche Macht — — — —
— — — — — unter den Bäumen
Schaut man jetzt noch das Zeichen des Orts, wo Jene geruhet,
Spuren der Milch, die dort im Gehölz entströmte den Kühen,
Die man jetzt noch betrachtet und staunt; von der Ferne gesehen,
Scheint es die wirkliche Milch; doch der Grott' entströmet das helle
Wasser, und tritt man näher hinzu, dann zeigt sich zu fester
Masse verdichtet das Naß, und man sieht nur steinernen Boden.
Meges, Phyleus' Sohn, drang jetzt ein auf den Alkaeos,
Und durchstieß mit der Lanze das rastlos klopfende Herz ihm,
Daß alsbald ihm die Bande des wonnigen Lebens sich lösten;
Und so sahen den Sohn von dem thränenerweckenden Kriege
Nicht mehr kehren die armen, nach ihm sich sehnenden Eltern,
Phyllis, die gürtelgeschmückte, und Margasos, die an dem klaren
Harpasos wohneten, wo des Mäandros lästigen Krümmen

Sein dumpfbrausendes Wasser er zuführt, welches das ganze
Jahr durch ununterbrochen in reißender Schnelle daher stürzt.
Glaukos' tapfern Gefährten, den Schwinger des Speers Skylakeus traf
Ajas, Oileus' Sohn, von der Näh', als heran er sich stürzte,
Ueber dem Schild ein wenig, und bohrt' ihm die Spitz' in die breite
Schulter, so daß ihm das Blut vorquellend den Schild überströmte.
Aber er traf nicht tödtlich; nachher erst nahte der Tod sich
Jenem, als heim er gekehrt, vor den Mauern der eignen Geburtsstadt.
Als von den schnellen Achäern zerstört war Ilios' hohe
Burg, kam Jener, entronnen dem Krieg, doch beraubt der Gefährten,
Heim nach dem Lykierland; vor der Stadt nun waren die Weiber
Alle versammelt und fragten ihn viel nach Kindern und Gatten,
Und er berichtete drauf das Geschick, das Jeden getroffen.
Da umringten den Mann sie und steinigten ihn bis zu Tode,
Daß es ihn gar nichts half, in die Heimat wieder zu kehren,
Sondern er ward von den Steinen bedeckt, ausstöhnend das Leben.
Von Steinwürfen gehäuft ward so ein verderbliches Grabmal
Neben dem Hain und dem Mal des gewaltigen Bellerophontes,
Das dem titanischen Felsen benachbart diesen umhüllet.
Jener jedoch, der so sein Schicksal traurig erfüllte,
Wurde nachher nach Gebot des erhabenen Sohnes der Leto
Göttlich verehrt, und nimmer vergeht sein Ehrengedächtniß.
Drauf ward Deïoneus von des Pöas Sohne getödtet,
Gleichwie Akamas auch, Antenor's lanzengeübter
Sohn; auch streckt' er in Haufen noch andere Kämpfer zu Boden.
Rast' er doch unter dem Feind, wie der unermüdliche Ares,
Oder der tosende Strom, der mächtige Schranken zu Boden
Reißt, wenn heftig erregt und geschwellt durch strömenden Regen
Nieder er stürzt von den Bergen, am Felsengerölle sich brechend,

Vollhinströmend und reißend, daß kein vorspringender Felsen
Den mit unendlichem Rauschen der Flut hinschäumenden hemmet;
So war Keiner im Stande dem muthigen Sohn des berühmten
Pöas von ferne zu nahn, wenn ihn sein Auge geschauet;
Denn ihm schwellte die Brust überschwengliche Fülle des Muthes,
Und es umhüllte den Leib ihm Herakles' Waffengeschmeide.
Da an dem glänzenden Gürtel erblicktest du trotzige freche
Bärinnen; ihnen gesellet die schreckliche Brut der Schakale,
Panther, die finsteren Blicke zu freundlichem Grinsen verziehend;
Ihnen zunächst dann waren zu schaun wildherzige Wölfe,
Und weißzahnige Eber und furchtbar kräftige Löwen,
Täuschend lebendigen ähnlich; umher dann waren gebildet
Schlachten, in denen sich gräßlich die feindlichen Streiter erwürgten.
Dies wars was an dem Gürtel von künstlichen Werken zu sehn war.
Andere waren gebildet am mächtigen Bogenbehälter;
Hier sah man Zeus' Sprößling, den sturmwindschnellen Hermeias,
Wie er an Inachos' Wellen erschlug den gewaltigen Argos,
Argos, welchem zum Schlaf abwechselnd die Augen sich schloßen;
Drauf war Phaethon's Kraft, an Eridanos' Wellen vom Wagen
Stürzend herab; und empor von der flammenergriffenen Erde
Wölkte sich schwarz in die Lüfte der Rauchdampf wirklichem ähnlich.
Perseus tödtete dort der Medusa gräßliches Scheusal,
Wo die Gestirne sich baden im Meer und die Grenzen der Erde
Sind und die Quellen des tiefen Okeanos, wo beim Sinken
Helios' Stärke begegnet der Nacht, die dort sich erhebet.
Auch den gewaltigen Sohn von Japetos' mächtiger Stärke
Konntest du sehn umfangen von unauflöslichen Banden
Hoch an dem luftigen Felsen des Kaukasos; während der Adler
Stets ihm die Leber zerfraß, und schmerzliches Stöhnen erpreßte.
All dies hatten geschaffen Hephästos' rühmliche Hände

Für den gewalt'gen Herakles, und der gab dann es des Pöas
Sohn zum Geschenk, weil dieser der theuerste Freund ihm gewesen.
So nun wüthete dieser mit Mord, siegsstolz in der Rüstung
Prangend des Freunds; da stürmte zum Angriff her Alexandros,
Der muthvoll in den Händen die jammerbereitenden Pfeile
Schwang und des Bogens Gewalt, des gekrümmeten, nahe der letzten
Stunde bereits; er entsandte den Pfeil von der schwirrenden Senne,
Der nicht ohne zu treffen der Hand entflog; Philoktetes
Zwar wich aus ihm, indem er zur Seit' ein wenig sich neigte,
Doch Kleodoros traf er, den rühmlichgepriesenen Kämpfer,
Ueber der Brust ein wenig, und drang ihm tief in die Schulter,
Da kein Schild abwehrte das traurige Todesverhängniß;
Wehrlos wich er zurück, da Polydamas ihm von den Schultern
Hatte gerissen den Schild, deß Riemen er durch mit der schweren
Axt hieb. Aber im Weichen vertheidigte Jener mit seiner
Lanze sich noch; da traf ihn von anderer Seite ein bittrer
Pfeil noch; denn so wollten des Schicksals waltende Mächte,
Daß dem Verderben verfalle des sinnigen Lernos Sprößling,
Welchen im fruchtbaren Rhodos Amphiale hatte geboren.
Als mit dem herben Geschoß nun Paris diesen erlegte,
Spannte der mächtige Sohn des untadlichen Pöas den schnellen
Bogen nnd rief ihm zu mit gewaltig tönender Stimme:
„Hund, wie so schnell ich dir werde den Tod und grauses Verderben
Senden, dieweil dich gelüstet im Kampf mit mir dich zu messen!
Die in des Kriegs Drangsalen sich mühn, den an du gestiftet,
Werden sodann aufathmen; es wird rasch bringen die Lösung
Jeglichen Weh's dein Tod, da du bist Aller Verderben!"

Sprachs, mit der Hand anziehend die wohlgedrehete Senne
Bis zu der Brust, und es bog sich das Horn, grad legt' er den herben
Pfeil, daß über den Bogen ein Weniges ragte die Spitze,
Als er die Senn' anzog; laut schwirrenden Tones erklang sie,
Als durch die Luft hinsauste der Pfeil; und der göttliche Held traf
Zwar sein Ziel, doch erfolgte der Tod nicht sofort, da die rechte
Stelle der Pfeil nicht traf und die Kraft nicht raubte dem Leben,
Sondern nur leicht ihn gestreift und die blühende Haut ihm geritzet.
Er auch zielte sofort, doch zuvor kam schnell ihm des Pöas
Theuerer Sohn, und über der Scham traf Jenen der spitze
Pfeil; da setzte des Priamos Sohn nicht länger den Kampf fort,
Sondern entfloh alsbald, wie ein Hund, der, eben noch voller
Kampflust, jetzt vor dem Löwen davonläuft, zitternd am Leibe:
So zog Jener, das Herz durchbohrt von den schrecklichsten Schmerzen,
Jetzt sich vom Kampfe zurück. Und die beiderseitigen Heere
Wütheten gegen einander mit Mord; und sie kämpften, von Strömen
Bluts umgeben; es lagen gehäuft auf Leichen die Leichen,
Tropfen des Regens an Menge vergleichbar, oder dem Hagel,
Oder den Flocken des Schnee's, wenn Wind' und Wetter Kronion
Sendet daher, zu bestreuen die ragenden Berg' und die Wälder:
So auch stürzten, erliegend den grausam wüthenden Keren
Diese dahin und lagen erwürgt dort über einander.

Schrecklich jammerte Paris, von schmerzlicher Wunde gequälet,
Und um den Trauernden mühten die Aerzte sich. Aber die Troer
Kehrten zurück in die Stadt, und die Danaer schnell zu den dunklen
Schiffen; es machte dem Kampf nunmehr ein Ende die schwarze
Nacht, und über die Wimpern des Schlafs mühlösendes Labsal
Gießend, benahm sie den Gliedern die Ohnmacht ihrer Ermattung.

Schlaflos aber verharrte die Nacht durch Paris, der schnelle,
Da kein Arzt ihm zu helfen im Stand war, ob sie auch Mittel
Jeglicher Art anwandten, denn also war es bestimmt ihm,
Daß nur Oenone's Hände den Tod abwehren ihm könnten,
Wenn sie es wolle. Daher, wahrsagender Stimme gehorsam,
Macht er sich auf, ungerne; jedoch ihn führte die harte
Noth zu der Gattin hin; unheilweissagende Vögel
Krächzten herab von den Höhen des Bergs, und andere flogen
Links ihm daher; es erfüllte ihr Anblick bald ihn mit Schrecken,
Bald auch dünkte ihm wieder, ihr Flug sei ohne Bedeutung;
Doch sie verkündigten ihm tiefschmerzlichen Tod. Als er so nun
War zur gepriesenen Gattin gelangt, da liefen die Mägde
Alle zusammen, von Staunen erfüllt, wie Oenone selbst auch;
Aber er warf alsbald sich dem zürnenden Weibe zu Füßen

— — — — — — — — —

Oben darauf ganz schwarz und hinein bis zum fettigen Marke
Seines Gebeins eindringend, indem von des schrecklichen Giftes
Wirkung von Fäulniß ergriffen die Haut des verwundeten Helden
War; er aber erseufzte, von schrecklichen Qualen gepeinigt.
Wie wenn quälender Durst in der Krankheit glühend am Herzen
Nagt und der Brand austrocknet die lechzende Brust der Erkrankten,
Während die Galle zugleich heiß kocht und matt nur der Seele
Odem noch schwebet umher um die ausgetrockneten Lippen,
Sehnsuchtsvoll nach dem Leben und labendem Wasser begehrend:
So auch zehrte der Brand an des Paris trauernder Seele,
Und schwachathmend begann zu Oenone so er zu reden:
„Ehrfurchtwürdiges Weib, o hasse in meiner Bedrängniß
Jetzo mich nicht, weil einst ich im Haus zur Wittwe dich machte,
Unfreiwillig! Es haben die unentfliehbaren Keren
Helena zu mich geführt; o wär' ich gestorben in deinen

Armen, bevor Ein Lager mit ihr ich hätte getheilet!
Doch ich beschwöre dich jetzt bei den himmelbewohnenden Göttern,
Und bei unserem Lager und früherer bräutlicher Liebe,
Zürne mir nicht und wolle vom schrecklichen Schmerz mich befreien,
Auf die verderbliche Wunde die lindernden Mittel mir legend,
Die nach des Schicksals Willen mir Heilung bringen, wenn du nur
Willst; denn es ist jetzt Beides in deine Hände gegeben,
Ob mir die Rettung vom Tode gewährt sei, oder versaget.
Aber erbarme dich mein, und der Kraft schnelltödtender Pfeile
Wehre, so lang es noch Zeit und die Kraft noch blüht in den Gliedern;
Lasse mich nicht, unversöhnlich den Groll nachtragend im Herzen,
Hier zu Füßen dir sterben, des unbarmherzigen Schicksals
Opfer! Du wirst Mißfälliges thun den erhabenen Liten,
Welche ja auch sind Töchter des donnergewaltgen Kronion,
Und hochmüthigen Menschen erzürnt zur Strafe des Trotzes,
Der sie verschmäht, nachsenden die rächende Wuth der Erinnys.
Wende darum von mir, Ehrwürdige, jetzo die schlimmen
Keren, ob auch ich an dir in der Thorheit habe gefrevelt."
Also sprach er, doch ohne den finsteren Sinn ihr zu beugen,
Da sie mit scheltendem Wort antwortete so dem Betrübten:
„Weßhalb bist du getreten vor's Antlitz mir, die du vormals
Böslich verlassen und preis unsäglichem Kummer gegeben
Ob der unseligen Tochter Tyndareos', deren Umarmung
Dich mit Entzücken erfüllte, dieweil weit schöner als deine
Gattin sie ist, da es heißt, daß ihr niemals nahe das Alter.
Wirf dich zu Füßen denn ihr, und mir nicht wolle mit deinen
Thränen und kläglichen Reden zum Mitleid stimmen die Seele.
Wohnte mir doch in dem Busen die Wildheit reißender Thiere,
Daß ich den Leib dir zerfleischte und dann mir löschte in deinem
Blute den Durst für den Frevel, womit mein Herz du gekränkt hast!

Schändlicher, wo bleibt jetzt dir die schönumkränzte Kythere?
Wo der gewaltige Zeus, der gar nicht denket des Eidams?
Laß doch diese dir helfen, doch weit entweiche von meiner
Schwelle, des Unheils Stifter den Seligen, so wie den Menschen,
Der du den Himmlischen selber, o Böswicht, Schmerzen bereitet
Hast, da Diesem erschlagen der Sohn ward, Jenem der Enkel.
Weiche von hinnen und lenke zu Helena wieder die Schritte,
Daß du bei Tag und Nacht in des Unmuths düstrer Verzweiflung
Ihr vorjammerst am Lager, das Herz von Qualen zerrissen,
Bis etwa sie die Schmerzen dir heilt, die jetzt sich verzehren."
So wies ab sie den tief Aufseufzenden, thörichten Sinnes!
Denn sie bedachte das eigne Geschick nicht, da nach dem Tode
Jenes sofort auch ihr unheilvoll sollten die Keren
Nahn, denn also spann es des Zeus allwaltendes Schicksal.
Als nun über die Höhen des waldigen Ida in tiefstem
Kummer er sich entfernte, mit Müh' und Noth forthinkend,
Da sah, sitzend im Garten des Zeus ihn auf dem Olympos
Here, und es erfreute das göttliche Herz ihr der Anblick;
Und ihr saßen zur Seit' in der Näh' vier dienende Jungfraun,
Die im unendlichen Himmel aus Helios' Liebesumarmung
Einstens die holde Selene gebar, unermüdliche, die sich
Ungleich waren in Allem, von Antlitz gänzlich verschieden;
— — — — — — — — —
Aber die andere freut sich des Sturms, den bringet der Steinbock
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
In vier Theile zerfällt ja das Jahr für die Sterblichen, denen
Wechselnd die vier Jungfraun vorstehn; doch Zeus in dem Himmel

Sei anheim dieß gestellt. In vertraulicher Rede besprachen
Jene, wie unheilsinnend in finsterem Geiste die Aisa
Wolle der Leda Tochter Deïphobos geben zum Weibe,
Und in der Brust anstiften des Helenos zürnenden Unmuth,
Daß man ihm sie versagte, und wie dann ihn die Achäer
Würden, nachdem sie sich sein auf des Ida Höhen bemächtigt,
Führen hinweg zu den Schiffen, und er, schwer grollend den Troern,
Geben den Rath, daß die Söhne Laertes' und des gewaltgen
Tydeus über den Mauern von Troja stiegen, und, grausen
Tod dem Alkathoos bringend, das Bildniß raubten der weisen
Tritogeneia, mit Willen der Göttin selber, das Bildniß,
Welches der Stadt und den Troern zugleich ein mächtiger Hort war;
Denn selbst keiner der Götter, wie sehr sie ihm mochte verhaßt sein,
Hätte des Priamos Stadt, die gesegnete, können zerstören,
Während in ihr sich befunden der seligen Göttin Bildniß,
Deß unsterbliche Züge das Werk nicht waren der Menschen,
Sondern es hatte das Bild Zeus selbst in des goldschatzreichen
Priamos Veste geworfen herab vom hohen Olympos.
Dieß sprach traulich die Gattin des Zeus mit den vier Jungfrauen,
Und viel Anderes noch. Auf Ida's Höhen verhauchte
Paris indeß sein Leben, und Helena sah ihn nicht wieder.
Und laut klagten die Nymphen um ihn, da ihnen im Herzen
Noch die Erinnerung lebte, wie einst er mit ihnen als zarter
Knabe gespielt und gescherzt, wenn traulich versammelt sie waren;
Aber es klagten zugleich auch die Rinderhirten mit ihnen,
Herzlich betrübt, und es klagten die widerhallenden Thale.
Und jetzt bracht' ein Hirte des vielfachduldenden Königs
Priamos Gattin die Kunde von Paris' traurigem Tode.
Als sie es hört, da wird sie von bebendem Zittern geschüttelt;

Kraftlos wankten die Knie' und sie spricht wehklagend die Worte:
„Todt ach, bist du, o Kind, und entfliehn nie werd' ich dem Jammer,
Den du mir ließest zurück; denn nach Hektor warst du von meinen
Söhnen der Trefflichste weit, und darum auch werd' ich mit Wehmuth
Stets dich beweinen, so lang mir das Herz noch schlägt in dem Busen.
Denn nicht ohne den Willen der Seligen dulden wir dieses,
Sondern ein Schicksal sinnet Verderbliches! Wär' ich doch, eh' ich
Dieses erlebt, in Frieden und Reichthumsfülle gestorben,
— — — — — — — — — —
Immer besorgt, daß noch weit Schlimmeres schauen ich müsse,
Wie mir getödtet der Söhne Geschlecht und verwüstet die Stadt wird,
Wann sie in Flammen vergeht durch die heldenmüth'gen Achäer,
Und sie die Schwiegertöchter und Töchter mir schleppen mit andern
Troischen Frauen und Kindern in Knechtschaft hin als Gefangne."
Also sprach sie mit Jammern, doch Priamos wußte von Paris'
Tode noch nichts, denn er saß bei Hektors Grabe in Thränen,
Weil er der Tapferste war, und die Stadt sein Speer einst schützte;
So dort klagend um diesen vernahm er nichts von der Kunde.
Helena aber, indem sie den Lauf ließ strömender Klage,
Jammerte laut vor den Troern; doch Anderes denkend im Herzen,
Redete so sie im Stillen zum eigenen lieben Gemüthe:
„Mann, der Unheil mir und den Troern gebracht und sich selber,
Elend bist du gestorben, und ließest in Jammer und Elend
Hier mich zurück, wo ich fürchte, noch größere Leiden zu schauen.
O wenn doch die Harpyien mich vorher hätten entführet,
Als ich dir einst nachfolgte, bethört von verderblichem Dämon!

Doch jetzt sandten die Götter nicht dir nur, sondern mir selber
Unglück, mir, die Allen den Abscheu regt in der Seele,
Welche verhaßt ist Allen; wohin ich fliehe, ich weiß es
Nicht; denn flieh' ich zum Heere der Danaer, bin der Beschimpfung
Aus ich gesetzt; bleib' aber ich hier, dann werden von allen
Seiten die troischen Männer und Fraun her über mich fallen,
Und mich umringend zerreißen in wildunmenschlichem Wüthen;
Aber es wird mein Leib nicht ruhn in dem Schoße der Erde,
Sondern den Hunden zum Raub und der flüchtigen Vögel Geschlechtern
Wird er; o wär' ich gestorben, bevor dieß Leid ich geschauet!"

Sprachs, nicht so sehr um den Gatten betrübt als des eignen Vergehens
Reuvoll denkend in Schmerzen. Umher auch seufzten der Troer
Frau'n, als beklagten sie ihn, doch bewegten sie andre Gedanken,
Da sich der Eltern die Einen erinnerten, Andre der Gatten,
Andere wieder der Kinder und vielgeehrter Verwandten.

Nur Oenone war's, die gepriesene, welche den Schmerz nicht
Heuchelte; doch sie gesellte sich nicht zu den troischen Frauen,
Sondern sie lag einsam im Gebirg in ihrer Behausung,
Schmerzlich bejammernd das Lager des früheren Ehegemahles.
Wie auf ragenden Bergen der Schnee, den wirbelnder Weststurm
Gießet herab, sich verdichtet zu Eis und die Schluchten erfüllet
Weit umher [dann aber zerschmilzt, wann wieder die Sonne
Und lauwehender Süd ihn aufthaut]; auf dem Gebirge
Strömen die Quellen sodann, und das Eis, das decket die Thäler,
Löset sich auf und strömet herab als eisiger Bergstrom:
So schmolz jene, gebeugt von erdrückendem Kummer in Thränen
Jetzo dahin, überwältigt von Schmerz um den früheren Gatten.
Und so sprach laut schluchzend sie jetzt zum lieben Gemüthe:

„Weh, was hab' ich gethan! Weh über mein trauriges Dasein!
O ich Aermste, wie liebt' ich den Mann doch, dem ich in Eintracht,
Hoffte ich, wäre verbunden, bis einst als alternde Greisin
Ich mein Leben beschlöße; doch Anderes wollten die Götter.
Daß doch entrafft mich hätten die schrecklichen Keren des Todes,
Da es bestimmt mir war, mich von Paris wieder zu trennen!
Aber verließ er mich auch, hochherzigen Muthes doch werd' ich
Sterben um ihn, da nicht mich das Licht mehr freuet des Tages."
Sprachs, und es floßen die Thränen, ein mitleidwürdiger Anblick,
Ihr von den Wimpern herab; des verstorbenen Gatten gedenkend,
Schwand sie, wie Wachs vor dem Feuer, dahin, im Geheim sich verzehrend,
Da sie den Schmerz vor dem Vater verbarg und den dienenden Mägden,
Bis vom Okeanos her, dem unendlichen, über die ganze
Erde die Nacht sich ergoß, und Erholung brachte den Menschen.
Da nun, während der Vater im Schlaf lag und das Gesinde,
Riß sie die Thüren des Hauses mit Heftigkeit auf, wie ein Sturmwind
Stürzend hinaus, und es trugen davon sie die flüchtigen Füße.
Wie im Gebirge die Kuh, voll Brunst nach dem Stiere verlangend,
Rennt in beflügeltem Laufe davon; voll heißer Begierde
Zittert sie nicht vor den Schlägen des rinderweidenden Hirten,
Sondern unaufhaltsam reißt fort sie des mächtigen Triebes
Blinde Gewalt, ob sie wo im Gehölze den Stier auffände:
So durcheilt Oenone in flüchtigem Laufe gewaltge
Strecken, indem mit Gewalt sie ihr Herz hindrängte zum grausen
Holzstoß; nie matt wurden die Knie' ihr, sondern sie wurden
Leichter sogar ihr im Lauf, die verderbliche Kere und Kypris

Spornten sie an; nicht Furcht vor dem zottigen Wild empfand sie,
Dem in der Nacht sie begegnet, und das sonst immer sie schreckte;
Waldiger Berge Geklüft und zackige Felsen betrat ihr
Fuß; kein Waldstrom war ein Hinderniß ihr in dem Laufe.
Da nahm hoch in den Lüften sie wahr die erhabne Selene,
Welche, des herrlichen Jünglings Endymion denkend im Herzen,
Inniges Mitleid schenkte der Eilenden; und mit des Lichtes
Strahlendem Glanz die sich weit hindehnenden Pfade erhellte.
Endlich erreichte den Ort im Gebirg sie, wo auf dem Holzstoß
Paris lag und umher wehklagten die übrigen Nymphen.
Und noch flammte die Glut um den Leichnam, da um denselben
Hatten in Menge geschichtet das Holz schafweidende Hirten,
Welche versammelt sich hatten, von daher kommend und dorther
— — — — — — — — —
Ihrem Gebieter zugleich und Gefährten weihten die letzte
Ehre, den Zoll darbringend der bitterlich fließenden Thränen.
Lautlos, ohne zu klagen, so sehr sie im Innern betrübt war,
Sprang, um das reizende Haupt das Gewand sich schlagend, zum Holzstoß
Jene hinan; da steigt ein unendliches Klagegeschrei auf.
So mit dem Gatten verbrennt sie, und staunend sahen die Nymphen
Wie mit dem Gatten sich diese vereint noch hatte im Tode;
Und so sprach wohl Manche der Göttinnen bei sich im Herzen:
„Ruchlos handelte, traun, Alexandros, welcher die edle,
Ehliche Gattin verließ und dem buhlrischen Weib sich gesellte,
Welches ihm selbst und den Troern und Ilios bringet Verderben!
Thor, der nichts im Gemüthe der sinnigen Gattin Betrübniß
Achtete, welcher er doch weit theuerer war als der Sonne
Licht, ob er gleich nur mit Haß ihr vergalt heißglühende Liebe."
So sprach manche der Nymphen zu sich; doch Jene verbrannten

So in den Flammen, der Wonne des Daseins ewig vergessend.
Aber es stauuten die Hirten umher, wie einst die Argeier
Staunten bewundrungsvoll, als sie sahn, wie liebend Evadne,
Kapaneus' Gattin, sich über den Leichnam warf des Gemahles,
Als ihn zu Boden geschmettert Kronions schrecklicher Blitzstrahl.
Da nun des Feuers Gewalt die Oenone so wie den Paris
Hatte verzehrt und zu Asche vermischt hinsanken die Beiden,
Löschten die Gluth sie mit Wein, dann setzten in goldne Gefäße
Bei sie die Asche der Beiden, in Eil' aufhäufend ein Erdmal
Beiden zugleich, auf welchem sich zwei Denksäulen erhoben,
Die entgegengesetzt nach verschiedenen Seiten gekehrt sind.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

So in den Flammen, der Flamme des Bruders einig verschlossen,
Über es flammet der Söhnen Untre, wie einst die Argeier
Staunten Erinnerungsvoll, als sie sahn, wie siebente Thaner. 480
Kapaneus' Gattin, schwebend in Leichnam traut des Gemahles.
Als ihn zu Lohen geschmelzet Aracians ihres dem Eingeweide.
Da nun des Feuers Gewalt die Dämme so wie den Baris
Halle verzehrt und zu Asche verwandelt hinsanken die Meteren,
Löschten die Glut sie mit Wein, wenn letzten in goldene Gefäße 485
Bei sie die Asche der Beiden, in Erd' aufhäufend ein Grabmal,
Beiden zugleich, auf welchem sich zwei Säulen erhoben,
Die entgegengefügt nach verschiedenen Seiten gekehrt sind.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Griechische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Neunundsechzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1858.

Quintus von Smyrna.

Uebersetzt

von

C. F. Platz,
Hofrath, Professor am Lyceum in Karlsruhe.

Drittes Bändchen.

Buch XI—XIV und Anmerkungen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1858.

Eilfter Gesang.

Inhalt.

Fortsetzung des Kampfes, der von beiden Seiten mit Erbitterung geführt wird und wechselndem Erfolge. Apollo haucht dem Aeneas und Eurymachos Stärke und Muth ein; sie drängen die Achäer zurück. Neoptolemos stellt das Treffen wieder her, doch weichen die Troer nicht eher, bis Pallas den Achäern zu Hülfe eilt. Aphrodite hüllt den Aeneas in eine Wolke und entrückt ihn. Am andern Morgen bestürmen die Achäer die Stadt von vier Seiten zugleich; Odysseus läßt seine Schaar ein Schilddach bilden, das aber durch einen ungeheuren Stein, den Aeneas von der Mauer herabwälzt, zertrümmert wird. Fortdauernder Kampf. Ajas, Oileus Sohn, vertreibt durch seine Pfeile die Troer von der Mauer und Alkimedon versucht, dieselbe auf einer Leiter zu ersteigen, wird aber von Aeneas durch einen Stein herabgestürzt. Philoktetes tödtet den Menon, Aeneas den Toraechmes.

Aber umher in der Stadt wehklageten Troja's Frauen,
Da vom Besuche des Grabes sie abhielt daß von der hohen
Wohnstatt weit es entfernt dort lag; und die Jünglinge kämpften
Rastlos stets vor den Mauern, denn war auch Paris gefallen,
Hörte darum doch das Morden nicht auf, weil hier die Achäer
Drängten die Troer zur Stadt, dort andere Troer zum Kampfe
Strömten heraus, da mächtig die Noth sie drängte zur Abwehr.
Eris, gesellt der Enyo, der jammererregenden, beide
Wilden Erinnyen ähnlich an Wuth, durchstürmten die Reihen,
Beide verderblichen Odem des Tods enthauchend dem Munde;
Rings um sie her auch tobte die Wuth unbändiger Keren,
Während von anderer Seite zum Kampf antrieben die Völker
Ares und Phobos, begleitet von Deimos, dieser von blutgem
Morde befleckt, auf daß sein Anblick flöße den Einen
Muth ein, aber die Andern mit Furcht anfüll' und Entsetzen.
Und Wurfspieße und Speere und andere Kriegesgeschosse
Flogen in Menge von hier und von dort, voll gräßlicher Mordlust;
Lautes Getös stieg auf von den machtvoll ringenden Kämpfern,
Die auf einander sich stürzten in männervertilgender Feldschlacht.
Da fiel Laodamas, von Achilleus' Sohne getödtet,
Stammend von Lykien her, von dem schönhinfließenden Xanthos,
Den vordem die Geliebte des Donnerers Zeus des Kroniden,
Leto, bracht' an das Licht, als sie auf mit den Händen den rauhen
Boden des rühmlichen Lykiens riß, krampfhaft ihn erfassend,

Als in dem heftigen Schmerz der Geburtswehn dort sie gerungen,
Denen der göttliche Sohn entsprang. Neoptolemos aber
Tödtete drauf noch den Niros, indem in der Schlacht er die Wange
Ihm mit dem Speer durchstieß, daß das Erz durch Mund ihm und Zunge
Fuhr hindurch; und es faßte die unwiderstehliche Spitze
Jener mit lautem Gebrüll; und das Blut umströmt' ihm die Wangen,
Während er schrie; doch es warf der verderbliche Speer, von gewalt'gem
Arm entsandt, mit Gewalt ihn leblos nieder zur Erde.
Ueber der Weiche sodann ein Weniges traf er den hohen
Euenor, und trieb ihm den Speer bis mitten in seine
Leber hinein; dem nahte sofort unholdes Verderben.
Ferner den Iphition und Hippomedon, Mänalos' starken
Sprößling, erschlug er. Es hatte die Nymphe Okyrrhoe diesen
Einstens geboren am Fluß Sangarios; aber er kehrte
Ihr nicht wieder zurück, da die tückische Kere sie seiner
Hatte beraubt und tiefer Betrübniß jetzt sie dahingab.
Aber Aeneias erschlug den Andromachos drauf und den Bremon,
Jener in Knossos geboren und der in der heiligen Lyktos;
Beid' an den nämlichen Ort von dem schnell hineilenden Wagen
Stürzten sie; jener, die Kehle durchbohrt vom ragenden Speere,
Zuckte noch, dieser, getroffen von mächtiger Hand an des Schlafes
Schwerzugänglicher Stelle durch unheilbringenden Steinwurf,
Hauchte den Geist aus, und es umfloß ihn Dunkel des Todes,
Und die erschrockenen Rosse, der lenkenden Führer beraubet,
Schweiften in wilder Verwirrung umher auf Leichen Erschlagner.
Aber die dienenden Freunde des tadellosen Aeneas
Fiengen sie auf, in dem Herzen der trefflichen Beute sich freuend.
Ferner den Peirasos traf mit verderblichem Pfeil Philoktetes,
Wie er entfloh aus der Schlacht; und der Pfeil durchschnitt die gebognen

Sehnen ihm hinter dem Knie und hemmt' ihn so in dem Laufe.
Als nun der Danaer einen den Peirasos also gelähmt sah,
Trennte er rasch von dem Rumpfe das Haupt ihm, durch mit dem Schwerte
Hauend die Sehnen des Nackens; der Leib fiel nieder zur Erde,
Aber das Haupt flog weiter und rollte dahin an dem Boden,
Immer noch strebend zu reden, doch schnell entflog ihm das Leben.
Aber Polydamas traf den Eurymachos auch und den Kleon,
Welche von Syme waren als Nireus' Mannen gekommen,
Beide geübt in der Kunst, mit verderblichen Listen der Fische
Schaaren zu fahn, theils angelnd und theils auswerfend in heilge
Fluthen das Netz, theils auch mit erfahrener Hand von dem Schiff aus
Sicher und schnell abschleudernd den Dreizack gegen die Fische.
Aber es retteten nicht sie vom Tod meerkundige Werke.
Und Eurypylos traf, der Beherzte, den stattlichen Hellos,
Den am gygaeischen Teiche die rosenwangige Kleito
Einstens gebar; jetzt lag er im Staub, vorwärts auf das Antlitz
Niedergestürzt; fern war sein Speer zu Boden gefallen.

— — — — — — — — —

Von der gewaltigen Schulter gehaun mit dem schrecklichen Schwerte
Lag an der Erde die Hand, die umsonst auch jetzt noch die Lanze
Strebte zum Streit zu erheben; kein Mann mehr konnte sie lenken,
Sondern sie zückte nur noch, wie der Schwanz der entsetzlichen Schlange
Ab von dem Leibe gehauen noch aufspringt; aber die Kräfte
Fehlen ihm, wie er sich müht den der ihn berührt zu verfolgen;
So auch strebte die Rechte des muthigen Mannes die Lanze
Jetzt auch noch zu erheben; allein ihr fehlten die Kräfte.
Ainos und Polyidos erschlug des Laertes Sprößling
Beide Keteier, den Einen mit tödtendem Hiebe des Schwertes,
Und mit dem Speere den Andern. Den göttlichen Abas zu Boden

Warf dann Sthenelos' Spieß; der drang, durchbohrend die Kehle,
Bis zur tödtlichen Stell' an des Halsbeins hinterer Flechse;
Da entwich ihm das Leben, und kraftlos wurden die Glieder.
Tydeus' Sprößling erschlug den Laodokos, und Agamemnon
Melios, Deïphobos dann den Alkimos, so wie den Dryas;
Aber Agenor erlegte den Hippasos, der vom Peneios
Kam, ein gepriesener Held; doch den freundlichen Lohn der Erziehung
Gab er den Eltern nicht mehr, da der Tod ihn hatte gefället.
Thoas ferner erlegte den männlichen Lynkos und Lalos,
Meriones dann den Lykon, den Archilochos Menelaos,
Ihn der den Wohnsitz hatte am Fuß des korykischen Berges,
Dort wo der Fels des Hephästos, des sinnigen, welcher ein großes
Wunder den Sterblichen ist; unlöschbar loderndes Feuer
Flammt um ihn her bei Tag und zur Nachtzeit, während die Palmen
Blühn um ihn her und tragen unendliche Fülle der Früchte,
Während zugleich mit der Wurzel der Fels brennt; aber die Götter
Schufen es so, ein Wunder noch späteren Menschengeschlechtern.
Teukros aber gedachte des trefflichen Hippomedon Sohn,
Der sich ihm nahte, sofort durch tödtlichen Pfeil zu erlegen;
Rasch mit der Hand und dem Aug und dem Geist legt zielend den Pfeil er
An den gewundenen Bogen; verderblich stürmt von der schnellen
Hand er dahin auf den Feind; und noch lang nach bebte die Senne,
Schwirrenden Tones; doch er, der Getroffene, zückte am Boden,
Da mit dem Pfeile zugleich in das Herz eindrangen die Keren,
Welches der Sitz der Gedanken und Lebenskraft ist den Menschen,
Aber zu ihm auch führen die kürzesten Wege des Todes.
Einen gewaltigen Stein aus kräftigen Händen entsandte
Euryalos, durchbrechend die schnellen Schaaren der Troer;
Gleichwie ein Hüter der Flur, lautkreischenden Kranichen zürnend,
Voller Erbittrung im Herzen im Lauf durcheilet die Ebne

* * * * * *

Rasch um das Haupt her schwingend die ledernen Riemen der Schleuder,
Welche den Stein entsendet; und der, durchsausend die Lüfte,
Stürmt in die lange gezogenen Reihn, daß die Einen entfliehen,
Andere über einander in wirrem Gedränge sich stürzen,
Lauten Geschreis, die bisher noch in Ordnung waren gezogen:
So auch schreckte die Feinde der schreckliche Wurf des gewaltgen
Eurhalos; nicht eitel von Schicksalsmächten getragen,
Sondern zugleich mit dem Helme zerschmettert das Haupt er dem starken
Meles, als er ihn traf, unseliges Loos ihm bereitend.
So bracht' Einer dem Andern den Tod, und es stöhnte die Erde.
Gleichwie wenn sich ein Sturm mit unendlicher Stärke daherstürzt,
Deß dumpftosende Wuth hochragende Bäume zu Boden
Wirft, daß zerstreut, entwurzelt, sie ringsum decken des Waldes
Weiten Bezirk, und unter den Fallenden dröhnet die Erde:
So auch stürzten sie dort in den Staub hin, während die Waffen
Klirrten und dröhnte die Erde; doch drum nicht minder den schweren
Kampfmühn lagen sie ob, sich bereitend Tod und Verderben.
Da nun trat zu Aeneas der herrliche Phöbos Apollon,
Und zu Antenors Sohn, zu Eurymachos hin, dem verständgen,
Die mit den rüstigen Söhnen der Danaer kämpften im Streite,
Nah zu einander gesellt, wie zwei gleichaltrige starke
Stier' an den nämlichen Wagen geschirrt, und ließen vom Kampf nicht
Ab; rasch wandte der Gott sich sofort an sie mit der Rede,
In Polymestors, des Sehers, Gestalt, den einst an dem Xanthos
Hatte die Mutter geboren, auf daß er den Phöbos bediene:
„O Eurymachos und du o götterentsproßter Aeneas,
Nicht ziemt euch, daß ihr weicht vor den Danaern, da selbst Ares
Nicht, so gewaltig er ist, sich erfreun wird euch zu begegnen,

Wolltet ihr anders im Kampf ihn bestehn, da ferne des Lebens
Ende gesetzt euch haben die schicksalspinnenden Mören."
Also sprach er und schwand unsichtbar hin in die Lüfte;
Jene jedoch, im Gemüthe der Gottheit Walten empfindend,
Fühlten sofort sich beseelt von unendlichem Muth: blindwüthend
Drangen sie ein auf die Schaaren der Danaer, ähnlich den lästgen
Wespen an Wuth, wenn diese, das Herz voll bitteren Hasses,
Ueber die Schaaren der Bienen mit Macht herfallen, indem sie
Sehn, wie diese im Herbst um die trocknenden Trauben sich drängen,
Oder dem Stock entschwärmen; und so auch stürzten der Troer
Söhne in wilder Begierde des Kampfs sich auf der Achäer
Kriegrische Schaaren; es freuten des blutigen Werks sich die finstern
Keren, es jubelte Ares, und furchtbar tönte Enyo's
Jauchzender Schrei, und es klirrten der Kämpfenden glänzende Waffen.
Aber es schlugen die Beiden mit unwiderstehlichen Händen
Schaaren der Feinde zu Boden; und hin da sanken die Völker,
Wie in der drückenden Schwüle des Sommers sinken die Saaten
Unter den Händen der Schnitter dahin, die, rüstig zur Arbeit,
Unter sich theilten der Fluren sich weithin dehnende Hufen:
So auch stürzten der Feind' unzählige unter den Händen
Jener dahin, und die Erde umher, voll Haufen Erschlagner,
Strömte von Blut, und es freute sich Eris über den Leichen.
Doch noch rasteten Jene vom Mord nicht, sondern sie stürzten,
Wie auf Schaafe die Leu'n, in die Feinde sich, welche sich jetzo
Wandten zu trauriger Flucht; dem verderblichen Kampf zu entrinnen
Mühten sich Alle, so Vielen noch Kraft sich regt' in den Füßen.
Doch es verfolgte sie stets der verwegene Sohn des Anchises,
Der mit dem Speere den Rücken der fliehenden Feinde zerfleischte,
So von der anderen Seit' Eurymachos; aber Apollons
Göttliches Herz ward froh, da den Kampf vom Olympos er ansah.

Wie ein Mann auf Schweine, die durch ein trockenes Kornfeld
Schweifen, bevor von den Schnittern gefällt hinsinken die Garben,
Hetzet die kräftigen Hunde, und angstvoll zittern bei ihrem
Anblick jene, so daß sie der Sättigung nimmer gedenken,
Sondern zur Flucht allsammt unmuthiges Herzens sich wenden,
Während die Hunde in rascher Verfolgung ihnen den Rücken
Unbarmherzig zerfleischen, so daß laut grunzend sich jene
Machen davon, und im Herzen der Ackerbesitzer sich freuet:
So auch labte das Herz sich des Phöbos, als er das große
Heer der Achäer im Kampf entfliehn sah; Thaten des Schlachtfelds
Kümmerten weiter sie nicht; nur um Kraft zum Fliehen die Götter
Baten sie noch; denn der Füße Behendigkeit war noch der Rettung
Einzige Hoffnung; es drängten Eurymachos und des Aeneas
Sohn und ihre Gefährten mit furchtbar wüthendem Speere.
Einer der Danaer aber, zu viel wohl trauend der Stärke,
Oder verlockt von der Tücke der Tod ihm sinnenden Moira,
Hielt sein aus dem Getöse der Schlacht entfliehendes Roß an,
Um rückwärts es zu wenden, damit er die Feinde bekämpfe.
Ihm kam aber zuvor des Agenor muthige Stärke,
Der ihm das Muskelgeflecht an dem Arm durchhieb mit des Beiles
Doppelschneide; der Knochen zerschmetterte unter des Eisens
Wucht; leicht wurden umher rings Bänder und Flechsen zerschnitten,
Und aus strotzenden Adern hervor sprang strömend des Blutes
Quell, der über den Nacken des Pferds floß; aber er selber
Fiel zu den Todten, indem die gewaltige Hand er zurückließ,
Welche noch krampfhaft fest den gebogenen Zügel gefaßt hielt,
Wie es der Lebende that, und es war merkwürdig zu schauen,
Wie von dem Arm sie gehauen herab bluttriefend am Zügel
Hieng, und nach Ares' Willen den Feind mit Schrecken erfüllte;
So auch, schien es, begehre sie noch Streitrosse zu tummeln,

Aber es trug sie als Zeichen das Pferd vom Fall des Gebieters.
Und Aeneas erschlug den Aethalides, schleudernd den Speer ihm
Ueber der Lend' in den Leib, daß die Spitze am Nabel herausdrang,
Und das Gedärm nachzog, in den Staub hinstreckend ihn selber.
Tief aufseufzend ergriff er den Speer und zugleich die Gedärme,
Die er umschlang, krampfhaft mit den Zähnen beißend die Erde,
Und laut brüllend vor Schmerz, bis Schmerz und Leben zugleich floh.
Heftig erregt da wurden die Danaer, Stieren vergleichbar,
Welchen, indem rastlos sie im Joch arbeiten am Pfluge,
Bohrt in die Weiche den Stachel der Schwarm dünnlippiger Bremsen,
Gierig nach Blut; sie aber in unmuthsvoller Verzweiflung
Rennen davon, und es quält sich der Landmann hinter dem Pfluge,
Der sich in Arbeit müht und zugleich um die Stiere besorgt ist,
Fürchtend, es möge, indem sich der Pflug nachstürze denselben,
Und mit den Füßen verwickle, das Erz durchschneiden die Sehnen:
So entflohen die Danaer auch; und der Sohn des Achilleus,
Voll Unmuths, rief laut von der Flucht abmahnend die Völker:
„Ha ihr Feigen, warum, nichtswürdigen Staaren vergleichbar,
Welche mit Schrecken erfüllet des Habichts Nahen, entflieht ihr?
Aber wohlan faßt Muth und ermannt euch; besser ist sterben
Rühmlichen Tod in der Schlacht, als feig durch Flucht sich zu retten."
Also sprach er, und Jene gehorchten ihm, schnell sich ermuth'gend;
Aber er selbst warf kühn sich den troischen Schaaren entgegen,
Schwingend den flüchtigen Speer in der Hand, und die Myrmidonen
Folgten ihm nach, und ihr Muth in der Brust glich eines Orkanes
Kraft; da athmeten wieder die Danaer auf von des Kampfes
Mühn; er aber, dem Vater, dem theueren, ähnlich an Kühnheit,
Streckt' in den Staub jetzt den, jetzt den, und es es wichen die Troer,
Wogen vergleichbar, welche, gethürmt vom stürmenden Nordwind,
Fern aus Weiten des Meers sich zum Strand hinwälzen mit dumpfem

Rauschen; doch sieh, da stürzt sich heran von entgegengesetzter
Seit' ein anderer Wind, deß stürmische Wuth sie zurücktreibt,
Während nur schwach noch wehen des Nords hinsterbende Hauche:
So auch drängte der Sprößling des göttergleichen Achilleus
Von den Achäern zurück die mit Macht eindringenden Troer,
Weniges nur; Flucht wehrte die Heldenkraft des Aeneas,
Der sie bewog in der Schlacht ausdauernden Muthes zu kämpfen.
So hielt Beiden Enyo der Schlacht gleichschwebende Wage.
Doch Neoptolemos kehrte die mächtige Lanze des Vaters
Gegen Aeneas nicht, und wendete gegen die andern
Feinde sich, denn so wollt' es die schöngekleidete Thetis,
Die, Kythereia ehrend, die Heldenstärke des Enkels
Lenkte von ihm hinweg auf andere Schaaren des Feindes,
Die in unendlicher Zahl er erschlug, Raubvögeln zur Wonne,
Die voll Gier in dem Fleisch und den Eingeweiden der Todten
Schwelgten; es seufzten die Töchter des Xanthos, seufzten die Nymphen,
Die an der lieblichen Fluth des Simois wohnen, beim Anblick.
So arbeiteten diese sich ab; unermüdliche Winde
Aber erregten den Staub, den unendlichen, welcher, vergleichbar
Undurchdringlichem Nebel, den Luftkreis gänzlich verhüllte:
Nacht lag rings auf der Erd', und es sah jetzt Keiner den Andern;
Aber sie setzten den Kampf auch so fort; wie sie zusammen
Stießen, erwürgten sie sich, ob sie Freund' auch waren, in blinder
Wuth, denn Niemand konnt' im Gewühle der Schlacht unterscheiden
Freund und Feind; so war rathlos ein Jeder im Kampfe.
Und jetzt hätten sich Alle vermischt und wechselnd gemordet
Mit blindwüthenden Schwertern, wofern nicht Zeus vom Olympos
Her dem Verderben gewehrt und der Noth, die schwer sie bedrängte,
Dadurch daß er die Wolken des Staubs wegtrieb von dem Schlachtfeld,

Und die verderblichen Stürme besänftigte, die ihn erregten.
Zwar auch dauerte jetzt noch der Kampf fort, aber erleichtert
Ward er; es konnt' ein Jeder den Feind jetzt wieder erkennen,
Um ihn zu tödten im Streit, und den Freund, um seiner zu schonen.
Bald nun drängten die Troer der Danaer Reihen zurück, bald
Wichen vor diesen sie selbst, und fürchterlich tobte des Kampfes
Wuth; Schneeflocken an Menge vergleichbar stürmten von beiden
Seiten daher die Geschosse; vom Ida blickten der Schaafe
Hirten von Schrecken erfüllt auf den Kampf, der dort sich entsponnen.
  Da hob Mancher von ihnen zum göttlichen Aether die Hände,
Flehend, daß nun in dem Kampfe die sämmtlichen Feinde dem Tode
Möchten erliegen, die Troer jedoch aufathmen vom grausen
Krieg und die Freiheit retten; allein sie flehten vergebens;
Denn ein Anderes wollte die unheilsinnende Moira,
Die des gewaltigen Zeus nicht achtete, oder der andern
Himmlischen, denn nie ändert den Sinn die gewaltige Göttin,
Unentfliehbar bleibt das Geschick, das bei der Geburt sie
Jeglichem spann, ja Jedem, den Männern sowohl als den Städten;
Sie ists die das Verderben herbeiführt und das Gedeihen;
Sie war's die damals mühseelige Kämpfe des Krieges
Rossebezähmenden Troern beschied und tapfern Achäern;
Rastlos wütheten diese, erbarmungslos sich erwürgend,
Gegen einander, von Furcht nicht geschreckt, voll feuriger Kampflust,
Da in das Lanzengetümmel der Muth hinziehet die Menschen.
  Aber nachdem schon Viel' in den Staub hin waren gesunken,
Hob in der Brust der Argeier sich höher noch Muth und Vertrauen
Nach Athenäas Willen, der himmlischen, welche zum Kampfe
Nah hintretend dem Heere der Danaer nahte mit Beistand,
Voller Begier zu zerstören des Priamos rühmliche Veste.
Da entrückte, den Tod Alexandros' schmerzlich beklagend,

Aus dem verderblichen Toben der Feldschlacht ihren gepriesnen
Sohn Aeneas sofort die unsterbliche Aphrodite,
Gießend um ihn ringsher ein verhüllendes Nebelgewölke;
Da das Geschick nicht wollte, daß er noch länger mit Argos'
Söhnen bestehe den Kampf vor der hochaufragenden Mauer;
Drum entzog sie ihn auch der Begegnung Tritogeneia's,
Die den Achäern zu helfen im Kampf voll Eifer sich mühte,
Und selbst gegen den Willen des Schicksals jenen getödtet
Hätte: verschonte doch nicht sie den noch weit stärkeren Ares.
  Nicht mehr hielten die Troer nun Stand in dem Toben der Feldschlacht,
Sondern sie wichen bestürzt vor den Danaern, welche, den wilden
Thieren an Wuth zu vergleichen, mit unbezwinglichem Muthe
Stürmten zum Kampfe daher; die im Tod Hinsinkenden deckten
Weit das Gefild umher und die feldburchströmenden Flüsse;
Denn unzählbar war der getödteten Männer und Rosse
Menge; es lagen, der Führer beraubt, unzählige Wagen
Da; als regnet' es Blut, so war überströmt das Gefilde,
Da durch das Schlachtengetümmel dahin die verderbliche Aisa
Schritt; hier lagen gesellt die das Schwert hin oder die Lanze
Hatte gerafft, zu vergleichen gehäuft daliegenden Balken;
Wie wenn Männer am Ufer des dumpfaufrauschenden Meeres
Lösen der künstlichen Pflöck' unzählige Banden und Klammern,
Daß sich die ragenden Balken des mächtigen Floßes zerstreuen
Und weithin das Gestade bedeckt wird, während die dunkle
Brandung, die sich mit Rauschen daherwälzt, rings sie bespület:
So auch lagen in Staub und Blut zahllos der Erschlagnen
Leichen umher und gedachten nicht mehr schmerzbringender Kämpfe.
  Wenige, die sich gerettet aus mitleidlosem Gemetzel,
Kamen zurück in die Stadt und entflohn schwerlastendem Unheil;

Ab von dem blutigen Leibe gelöst ward ihnen von ihren
Fraun und Kindern zu Hause die blutbesudelte Rüstung.
Allen bereiteten drauf sie ein lauliches Bad, und die Aerzte
Eilten geschäftig umher in der Stadt und besuchten die Häuser,
Wo die Verwundeten lagen, um heilende Mittel zu bringen;
Fraun und Kinder empfiengen mit jammernden Seufzern die Krieger,
Die von der Schlacht heimkehrten, vergeblich fragend nach Vielen,
Die nicht kamen; es lagen, das Herz voll düsteren Grames,
Diese im Schmerz tiefseufzend, und Andere labten nach schwerer
Mühsal jetzt sich am Mahl; laut wieherten gierig die schnellen
Rosse nach Futter; es waren in ähnlichen Sorgen bemühet
Bei Zelthütten und Schiffen die kriegrischen Söhne von Argos.
Als nun über die Fluth des Okeanos Eos das glanzhell
Schimmernde Rossegespann hintrieb, und die Völker erwachten,
Zogen die kriegrischen Söhne der kräftigen Danaer theilweis
Gegen die ragende Veste des Priamos, während die andern
Blieben zurück in den Zelten, wo auch die Verwundeten lagen,
Daß nicht feindliches Volk sich bemächtigen möge der Schiffe,
Ziehend zu Hülfe den Troern heran; die kämpften von ihren
Mauern herab; es entbrannte der Kampf mit verderblichem Wüthen.
Und vor dem skaeischen Thor im Verein mit des Kapaneus Sohne
Kämpfte der göttliche Held Diomedes; ihnen entgegen
Deiphobos' ausdauernder Muth und der starke Polites,
Die mit der Schaar der Gefährten den Feind abhielten mit Steinen
Und Pfeilschüssen; getroffen vom Wurf unzähl'ger Geschosse
Tönten die Schild' und Helme, die Schutzwehr kämpfender Männer
Gegen das bittere Wüthen des unbarmherzigen Schicksals.
Vor dem idaeischen Thore im Kampf auch stand des Achilleus
Sohn und mit diesem zugleich auch sämmtliche Myrmidonen,
Wohl in den Künsten erfahren des stürmenden Schlachtengetümmels.

Helenos wehrte jedoch mit Agenors trotziger Stärke
Muthig sie ab von der Mauer mit Hülf' unzähl'ger Geschosse,
Troja's Söhne zum Kämpfen ermuthigend; aber von selbst schon
Fochten sie voll Ausdauer und Muth für die theuere Heimath.
Aber am Thor, das hin zu der Ebene und zu den schnellen
Schiffen gekehrt war, standen Eurypylos und des Laertes
Sohn, nie rastend im Kampf; sie hielt von der ragenden Mauer
Durch Steinwürfe entfernt Aeneas, tapfer und edel.
Teukros, des Speerkampfs kundig, bestand bei Simois' Fluthen
Schwierigen Kampf; so Andre an anderen Orten beschäftigt.
Aber die rühmlichen Krieger, geschaart um den klugen Odysseus,
Machten zur Kampfarbeit nach dem kundigen Rathe des Helden
Jetzo die Schilde zurecht, und hoben sie über die Häupter,
Dicht an einander gedrängt, daß es schien als wär' es nur Einer;
Und so konntest du glauben, es sei ein wölbendes Hausdach,
Dichten Gefügs, das weder des feuchtherwehenden Windes
Heft'ge Gewalt durchdringt, noch der strömende Regen Kronions:
So auch standen die Schaaren der Danaer unter dem Schilddach
Enge geschlossen daselbst, einmüthigen Sinns, wie zu Einem
Leibe vereint; und es warfen die troischen Streiter von oben
Steine auf sie; abprallend jedoch, wie von rauhem Gesteine,
Rollten sie nieder zur Erde, der nährenden; Speere in Menge,
Bitterer Pfeile Geschoß und die Kraft schmerzbringender Spieße
Hafteten hier in den Schilden, und dort im Boden, doch viele
Flogen dahin, die sich kreuzten und selbst ablenkten vom Ziele,
Prallend mit Macht an einander; doch furchtlos blieben die Söhne
Argos' bei dem Getös, als hörten sie Tropfen nur fallen;
Vorwärts gieng es zur Mauer hinan und Keiner von ihnen
Trennte sich ab von dem fest an einander sich schließenden Zuge,
Der wie ein dunkles Gewölke dahinzog, welches Kronion

Tief in der winterlich stürmenden Zeit ausspannet am Himmel.
Vieles Getös umtönte die Phalanx; unter den Füßen
Dröhnte der Grund, und es trugen den Staub, der über den Boden
Weniges nur sich erhob, seitwärts leichtwehende Lüfte
Hinter den Jünglingen her; und vermischt scholl Stimmengetöse,
Aehnlich dem dumpfen Gesums der im Korb sich drängenden Bienen;
Tief aus der Brust rang keuchend der Athem sich, der wie ein Dunstkreis
Sich um das athmende Volk her lagerte. Aber die Söhne
Atreus' labten das Herz an dem Anblick, als sie dahinziehn
Sahen des tosenden Kriegs Rüstzeug voll freudigen Muthes.
Aber zum Sturmangriff auf des götterentsprossenen Königs
Priamos Veste nun drangen sie vor, zu durchbrechen die Mauern
Mit zweischneidigen Aerten, und niederzuwerfen der Thore
Angelentrissene Flügel; der Sieg schien sicher dem klugen
Anschlag; aber es halfen zuletzt nicht länger die Schilde,
Noch die geschwungenen Aerte, als nun anfaßte mit beiden
Händen die riesige Kraft des Aeneas einen gewaltgen
Steinblock, und ihn mit Macht hinschleuderte über das Schilddach,
Mitleidwürdig Geschick den Getroffenen allen bereitend,
Die er zugleich mit den Schilden zerschmetterte, wie im Gebirge
Ein vorspringender Felsen die unter ihm weidenden Ziegen
Sich losreißend erschlägt, daß die sämmtliche Heerde erbebet:
Solches Entsetzen erfaßte die Danaer auch; doch Aeneas
Schleuderte Stein auf Stein, in Verwirrung bringend die Reihen.
Wie der olympische Zeus auf Berghöhn Massen von Felsen,
Die Ein Gipfel vereinigt, zersprengt nach verschiedenen Seiten,
Flammende Blitze versendend und rollendes Donnergebrülle,
Daß rings beben die Schaafe und was sonst wohnt in den Wäldern:
So auch bebten die Söhne der Danaer, als urplötzlich
Ihr aus tüchtigen Schilden bereitetes kriegrisches Rüstzeug

Ihnen Aeneas' Stärke zertrümmerte, welchem die Gottheit
Jetzo verliehn unbändigen Muth, und Keiner von ihnen
War es im Stand ihm im Kampfe gerad' ins Auge zu schauen,
Da von der Rüstung, die ihm die kräftigen Glieder umhüllte,
Blendender Glanz ausgieng, wie von furchtbarleuchtenden Blitzen.
Neben ihm stand in dem Dunkel verhüllender Wolken der mächtge
Ares, der die Geschosse, die er abschleuderte, lenkte,
Daß sie den Tod hintrugen den Danaern, oder den Schrecken.
Wie der olympische Zeus einst selbst von den himmlischen Höhen
Zornentbrannt das Geschlecht furchtbarer Giganten bekämpfte,
Und die unendliche Erd' und das Meer und das Himmelsgewölb selbst
Donnernd zugleich und blitzend erschütterte, daß vor Kronions
Rastlos tobender Wuth selbst Atlas' Glieder erbebten:
So auch wurden die Reihen der Danaer durch den Aeneas
Niedergeschmettert im Streit; denn rings umgieng er die Mauer,
Gegen den stürmenden Feind voll Ingrimm; was in die Hand ihm
Mochte gelangen, indem er in Kampflust muthig erglühte,
Warf er hinab; denn viele den Feind abwehrende Waffen
Lagen umher auf der Mauer der kriegrischen Dardanionen;
Wuthvoll griff er nach diesen, die zahllos stürmenden Feinde
Ab von den Mauern zu wehren, und muthvoll schaarten die Troer
Sich um ihn her; Mühsal und Bedrängniß lastete aber
Schwer auf Allen; und Viele der Troer sowohl als Achäer
Fanden den Tod; laut aber ertönte der Ruf des Aeneas,
Welcher die kriegrischen Troer ermuthigte, daß um die Stadt her
Alle für Weib und Kind und das eigene Leben sie muthvoll
Wären zu kämpfen bereit; dort mahnte des tapfern Achilleus
Sprosse die Danaer, daß sie vor Priamos' rühmlicher Veste
Harreten aus, bis die Stadt sie mit flammendem Feuer verheeret.
So umtönte die Beiden der graunvollhallende Schlachtruf,

Während den Tag hindurch sie des Kampfs Mühsale bestanden
Sonder Erholung und Rast, da voll der Begierde die Einen
Waren, die Stadt zu erobern, die Anderen, sie zu vertheid'gen.
Ajas aber, entfernt von dem muthigen Sohn des Anchises
Gegen die Troer im Kampfe, bereitete böses Verderben
Ihnen mit seinen Geschossen, indem ein spitziger Pfeil bald
Sausend die Luft durchschwirrte, und bald ein schmerzliche Wunden
Schlagender Spieß; so gab jetzt Dem, jetzt Jenem den Tod er.
Da nun hielten die Troer, in Furcht vor des stattlichen Helden
Angriff, länger nicht Stand; leer ward von Vertheid'gern die Mauer.
Und sein Waffengefährte, der tapferste unter den Lokrern,
Alkimedon, hochherzig, vertrauend auf seinen Gebieter,
Auf sein muthiges Herz und die Kraft hochstrebender Jugend,
Stieg voll Kriegslust jetzo die Leiter hinan mit behendem
Fuße, damit in die Stadt den verderblichen Weg er den Seinen
Bahne; indem er den Schild, daß Schutz er gewähre dem Haupte,
Ueber sich hielt, klomm auf dem gefährlichen Pfade hinan er,
Unüberwindlichen Muth in der Brust; bald schwang er den grimmen
Speer in der Faust, bald stieg aufwärts er die Sprossen der Leiter;
So kam rasch an das Ziel er auf luftdurchschneidendem Pfade.
Und jetzt drohte den Troern Verderbliches, da er mit halbem
Leib schon über die Mauer hinweg in das Innre der Stadt sah,
Jetzo zum ersten zugleich und zum letzten Male, wofern nicht
Rasch von der ragenden Mauer Aeneas wahr es genommen,
Ob er entfernt auch war; und er schleuderte einen gewaltgen
Stein ihm ans Haupt; und die Leiter zertrümmerte unter des kühnen
Mannes gewaltigem Wurf; da flog, wie ein Pfeil von der Senne
Jener hinab von der Höh', und indem er im Kreise herum ward
Taumelnd gedreht, trat nah sein Todesgeschick, denn die Seele
Schwand in die Luft tiefseufzend, bevor er den Boden erreichte.

Nur von dem Panzer umhüllt, sank nieder er, da von ihm weit ab
Fiel der gewichtige Speer, der gediegene Helm und der breite
Schild. In unendlichem Schmerz aufseufzeten aber der Lokrer
Schaaren, indem sie den Mann dem Geschick sahn schrecklich erliegen;
Denn hier lag an dem Boden und dort verspritzt des gelockten
Hauptes Gehirn, und es waren die Knochen zermalmt und die schnellen
Glieder gehemmt, ringsher von geronnenem Blute besudelt.
Da nun, als den Aeneas des göttlichen Poeas edler
Sohn sah, wie er, an Stärke dem reißenden Thiere vergleichbar,
Tobte die Mauern entlang, da richtet er auf den gepriesnen
Helden sofort das Geschoß, das auch sein Ziel nicht verfehlte,
Aber die blühende Haut nicht, den Schild durchbohrend, erreichte,
Da Kythereia dieses verhütete und der gewalt'ge
Schild, deß lederne Decke vom Pfeil ein wenig geritzt ward.
Aber erfolglos fiel er zur Erde nicht, sondern den Menon
Zwischen dem Schild und zwischen dem roßbuschwehenden Helme
Traf er; er fiel von der Mauer herab, zu vergleichen der wilden
Geis, die ein Jäger erlegte mit tödtlich treffendem Pfeile:
So lag Jener am Boden, vom heiligen Leben verlassen.
Aber Aeneas, ergrimmt ob des Schicksals seines Genossen,
Tödtete durch Steinwurf Philoktetes' wackern Gefährten
Toraichmes, mit dem Helme zugleich ihm das Haupt und die Knochen
Alle zerschmetternd, so daß sein jugendlich Leben dahinschwand.
Da rief laut dem Aeneas der Sohn des erhabenen Poeas:
„Aeneias, ein gewaltiger Held wohl scheinst du dir selber,
Welcher du kämpfst von der Mauer herab, wo gegen die Feinde
Kämpft unkriegrischer Weiber Geschlecht; auf, wenn du ein Mann bist,
Komm heraus vor das Thor in der Rüstung, daß du des Poeas
Muthigen Sohn in dem Kampfe mit Speer und Pfeilen erprobest!"

Sprachs, doch der muthige Sohn des Anchises konnte, wie sehr er
Wollte, doch nichts ihm erwiedern, denn rings um die Stadt und die hohen
Mauern entspann rastlos sich des jammerverhängenden Streites
Wuth, und sie ließen nicht ab von des Kampfs schwerlastender Arbeit,
Und es erschien kein Ende der Noth, durch welche sie lang schon
Wurden bedrängt; so häufte sich Drangsal stets noch auf Drangsal.

Zwölfter Gesang.

Inhalt.

Da die Bestürmung der Stadt ohne Erfolg bleibt, so beruft Kalchas eine Versammlung und räth, statt der Gewalt, List zu gebrauchen. Odysseus schlägt die Erbauung des hölzernen Pferdes vor, in welches die Tapfersten sich einschließen sollten, um mit ihm zugleich von den Troern in die Stadt gezogen zu werden, wozu ein angeblicher Ueberläufer diese bereden solle, während das Heer der Achäer sich nach Tenedos zurückziehen und dort im Hinterhalte des verabredeten Zeichens zum Angriff der Stadt harren soll. Neoptolemos und Philoktetes beharren auf offenem Angriff, werden aber, als sie ihre Schaaren zum Sturme führen, durch Wunderzeichen zurückgeschreckt. Epeios zimmert das Pferd binnen drei Tagen. Unter den Göttern bricht Zwietracht aus wegen Troja's endlichem Schicksal, und nur Zeus' Drohung und Themis' Abmahnung hält sie von offenem Kampf ab. Die Heroen begeben sich ins Pferd, das Heer zieht sich nach Tenedos zurück. Die Troer bewundern das Pferd und lassen sich durch Sinon bewegen, dasselbe nach Einreißung eines Stücks der Mauer in die Stadt zu ziehen. Vergeblich warnt Laokoon; dessen Schicksal. Verschiedene Zeichen verkünden Troja's nahenden Untergang, so wie Kassandra's Weissagungen, die aber von den Troern nicht beachtet werden.

Aber nachdem nun so lange die speerkampfkund'gen Achäer
Ohne das Ziel zu erreichen die troischen Mauern bestürmet
Hatten, so rief zur Versammlung des Heers Kriegshäuptlinge Kalchas,
Welchem der Fernhintreffer Apollon hatte verliehen,
Daß er die Vögel zu deuten verstand, und Sterne und andre
Zeichen, so viele der Wille der Gottheit sendet den Menschen.
Zu den Versammelten aber begann drauf so er zu reden:
„Nicht unterzieht euch fürder des Kampfs Mühsal um die Mauern,
Sondern auf andere Pläne besinnt euch, oder auf list'gen
Anschlag, welcher den Völkern und uns zum Heile gereichet.
Denn solch Zeichen ersah ich am gestrigen Tage: ein Habicht
Jagte dem Täublein nach; dies schlüpft' in die Spalte von einem
Felsen hinein, zu entgehn dem Verfolgenden, welcher in heft'gem
Zorn um den Spalt herkreiset und lang auflauert dem Täublein;
Dies bleibt aber versteckt; da birgt voll Grimms sich im Dickicht
Jener; heraus schlüpft nun das bethörete, wähnend, er habe
Ganz sich entfernt; er aber, im Nu ausbreitend den Fittich,
Faßt und erwürgt grausam die beklagenswürdige Taube.
Drum nicht länger versuchet im Sturm zu erobern der Troer
Stadt, nein denket darauf ob List uns führet zum Ziele.“
Sprach es, allein Niemand trat auf, der irgend ein Mittel
Wußte, den traurigen Kampf zu beendigen; eifrig bemüht zwar
Waren sie, aber allein der verschlagene Sohn des Laertes
Fand ein solches zuletzt und redete zu der Versammlung:

„Wenn, o Freund, der du hoch von den himmlischen Göttern geehrt bist,
Wirklich beschieden es ist Argos' kriegslustigen Söhnen,
Priamos' Stadt zu zerstören durch List, dann lasset ein Pferd uns
Zimmern, darin sich verstecken des Heers vorragende Helden
Werden mit freudigem Muth; und zurück sich nach Tenedos ziehe
Volk und Flotte, nachdem sie verbrannt erst haben die Zelte;
Dann wird Troja's Volk, von der Stadt aus dieses erblickend,
Furchtlos strömen heraus in das Blachfeld, aber ein muth'ger
Mann, der Keinem der Troer bekannt ist, mög' in des Pferdes
Nähe verweilen, sich gürtend mit festentschlossenem Muthe,
Schlau vorgebend, er habe, der Danaer roher Gewaltthat,
Welche geweiht ihn zum Opfer der Heimkehr, sich zu entziehen,
Unter dem Pferd sich verborgen, dem künstlichen, welches der Pallas
Wäre geweiht, die feindlich den kriegrischen Troern gesinnt sei.
All dies muß er erzählen mit viel umständlichen Worten,
Bis sie, wiewohl feindselig gesinnt, doch endlich ihm glauben,
Und in die Stadt ihn führen als mitleidwürdigen Fremden,
Wo dann uns er das Zeichen zum unbarmherzigen Kampf giebt,
Jenen in Tenedos dorten die lodernde Fackel erhebend,
Uns auffordernd, den Bauch des geräumigen Pferds zu verlassen,
Wann sorglosen Gemüths sich dem Schlaf hingeben die Troer."

Sprachs, und es priesen ihn Alle; bewundernden Beifall aber
Zollte zumeist Kalchas vor den Uebrigen, wie den Achäern
Trefflichen Rath er gegeben und klug ersonnenen Anschlag,
Welcher den Sieg den Argeiern und Unheil bringe den Troern.
Drum zu den kriegrischen Edlen der Danaer redet er also:

„Laßt nicht länger den Geist auf andere List sich besinnen,
Sondern befolgt was euch des Laertes kriegrischer Sohn rieth;
Denn was klug er ersonnen entbehrt auch nicht des Erfolges;

Schon vollenden die Götter wonach euch längst ihr gesehnet,
Denn untrügliche Zeichen geschehn, vordeutend die Zukunft;
Zeus' dumpfrollender Donner erschallt bei heiterem Himmel,
Blitze zugleich entsendend; vorbei zieht deutender Vögel
Schwarm rechtsher, und erhebt laut gellenden Ruf in den Lüften.
Aber wolan, laßt nicht vor der Stadt uns länger verweilen,
Da in die Seele der Troer die Noth, die selber den Feigen
Treibt in des Kampfes Getümmel, geflößt entschlossenen Muth hat;
Dann sind aber die Männer am tapfersten, wann sie, das Leben
Setzend daran, nicht achten das traurige Todesverhängniß.
So auch kämpfen die Söhne von Troja jetzo um ihre
Stadt furchtlos, und sie kämpfen von rasendem Muthe begeistert."
Ihm antwortete drauf des Achilleus mächtiger Sprößling:
„Kalchas, tapfere Männer bekämpfen den Feind auf dem offnen
Feld; die aber da drinnen, die Feiglinge, kämpfen von ihren
Mauern herab, weil Furcht sie entmannt, daß aus sie uns weichen.
Nicht auf List laßt drum uns bedacht sein, oder ein andres
Mittel; in Kampfarbeit und im Lanzengefechte bewähren
Muß sich der Muth; in der Schlacht sind tapfere Männer die besten."
Sprachs; es erwiederte drauf ihm Laertes' muthiger Sprößling:
„O hochherziger Sprößling des muthigen Peleionen,
Wie untadlichem und ehrliebendem Manne geziemet,
Sprachst du ein muthiges Wort im Vertraun auf Stärke der Hände;
Aber sogar dein Vater, an Kraft so gewaltig und Kühnheit,
Konnte zerstören doch nicht das in Reichthum prangende Troja,
Noch auch wir, trotz aller erduldeten Mühn; drum laßt uns
Kalchas folgend sofort zu den schnellhinseegelnden Schiffen
Gehn und des Pferds Aufbau durch Epeios' Hände beginnen,
Der bei weitem am besten des Zimmerers Kunst von den andern
Allen versteht; denn es hat ihn Athene dieses gelehret."

Sprachs, und es gaben die Helden ihm Beifall, nur des Achilleus
Kriegrischer Sprößling nicht, noch des Poeas Sohn Philoktetes,
Voll hochherzigen Muthes und mannhaft kühner Gesinnung
Er auch; Beide, noch nicht von dem gräßlichen Morden gesättigt,
Lechzten sie fort und fort nach des Kampfes Getümmel und hießen
Ihr Kriegsvolk um der Mauer sich weit hinziehendes Bollwerk
Alles zu tragen herbei was im Krieg sich nützlich erweiset,
Hoffend, sie würden zerstören die wohlgebauete Veste,
Weil zu dem Krieg sie beide der göttliche Wille gerufen.
Und jetzt hätten zum Ziel sie geführt auch was sie erstrebten,
Wenn von dem Aether herab nicht zürnete Zeus, und die Erde
Unter der Danaer Füßen erschütterte, während ob ihren
Häuptern der Sturm hinraste und rastlos fuhren vor ihren
Füßen die Blitze herab; und ganz Dardanien füllte
Lautes Getös. Da ward in Entsetzen verwandelt der Helden
Tapferer Muth; sie vergaßen der Kraft und mächtigen Stärke;
Fügend sich Kalchas' Wort, wenn auch widerstrebenden Herzens,
Kehrten zurück zu den Schiffen sie nun mit den andern Achäern,
Voll Ehrfurcht vor dem Seher, in dem Zeus oder des Phöbos
Sohn sie erblickten; sie waren gehorsam jetzt ihm in Allem.

Wann hellstrahlend die Sterne den Lauf am Himmel beginnen,
Schimmernd von da und von dort, und der Mensch ausruht von der Arbeit,
Da gieng Pallas, verlassend der Seeligen ragenden Wohnsitz,
Hin zu dem Heer und den Schiffen, von Ansehn gleich einer zarten
Jungfrau; stehend zu Häupten dem Aresgeliebten Epeios
Zeigte sie ihm sich im Traume und hieß aus Balken ein Pferd ihn
Zimmern, indem sie zugleich ihm versprach beim Werk ihm zu helfen,
Daß er es schneller vollende, gespornt von ihr selbst, die in seiner

Näh sein werde. Doch er, da der Göttin Wort er vernommen,
Fuhr voll Jubel empor aus dem sorgenentlasteten Schlummer,
Denn die unsterbliche Göttin erkannte er; jeder Gedanke
Wich vor dem Einen zurück an des göttlichen Werkes Vollendung,
Und es erfüllte die Seel' ihm der Geist kunstreicher Erfindung.
Aber als Eos nahte, zum Erebos scheuchend die tiefe
Nacht, und die Fülle des Lichtes den Luftkreis freundlich erhellte,
Da trat vor die Achäer Epeios, ihnen erzählend
Was er gesehn und gehört, und sie lauschten ihm voller Erwartung.
Freudiger Jubel erfüllte die Hörenden; aber des Atreus
Söhn' entsendeten schnell in des hochbewaldeten Ida
Blühende Thäler die Männer, die rüstigen, die sich mit Eifer
Machten ans Werk und im Walde der hochaufragenden Tannen
Mächtige Stämm' umhieben, daß rings von den Schlägen der Aexte
Hallten die Schluchten; entblößt von Gehölz da wurden die langen
Hügel des großen Gebirges und licht ward gänzlich der Thalgrund,
Nicht zum Behagen den Thieren des Walds, wie einst ers gewesen;
Und es vertrocknen die Stämme, vom Wind nicht länger gefächelt.
Aber als diese mit Aexten die Danaer hatten gespalten,
Schafften sie schnell sie hinab zum Gestade des Hellespontos
Hoch von dem waldigen Berg; und es müdete ab sich der Mäuler
Kraft und rüstiger Männer; das Kriegsvolk leistete Beistand
Dann dem Epeios am Werk, der hier, der dorten beschäftigt;
Diese zersägten die Balken, und Andere maaßen die Bretter
Aus; dort glätteten Andre, die Aest' abhau'nd mit den Aexten,
Stämme, soviel ungesägt noch zerstreut dalagen am Boden.
So war Jeder beschäftigt mit Anderem; aber Epeios
Machte die Füße zuerst an dem hölzernen Pferd und den Bauch dann,
Fügte den Rücken zusammen ob ihm und hinten die Lenden,

Vorne den Hals; dann ließ er vom hochaufragenden Nacken
Fließen die Mähne herab, die sich wirklich schien zu bewegen;
Bildete haarig den Kopf und den Schweif voll Fülle des Haares,
Ohren und glänzende Augen, und Anderes, was sich am Pferde
Regt; so unter den Händen empor wuchs ihm das gewaltge
Werk, wie ein lebenbeseeltes, da liebliche Kunst ihm die Göttin
Hatte verliehn; und mit Hülfe der Pallas bracht' er das Ganze
In drei Tagen zu Stand; da freute sich hoch der Achäer
Zahlreich Heer, voll Staunens, wie er ausdrückte im Holze
Geist und Schnelle, und wie man glaubt' es wiehern zu hören.
Aber Epeios empfahl, zum Gebet aufhebend die Hände,
Jetzt sein riesiges Werk der Tritonis mächtigem Schutze:
Nimm, hochherzige Göttin in Schutz dein Pferd und mich selber!
Sprachs, und die sinnige Göttin vernahm sein Flehn und erhört' es,
Da sie ein Werk vollenden ihm half, das Aller Bewundrung
War, die selbst es gesehn, und Aller, die von ihm hörten.
Während die Danaer aber mit freudigem Blick des Epeios
Werk anstaunten, die Troer jedoch scheu hinter den Mauern
Weilten, dem Tod ausweichend und mitleidlosem Verderben,
Da, als Zeus, der gewalt'ge, der Himmlischen Mitte verlassend,
War zu Okeanos' Fluth und der Tethys Grotten gegangen,
Nahte der Zwiespalt jetzt den Unsterblichen; heftig erregt war
Allen das Herz und getheilt; von stürmenden Winden getragen
Fuhren vom Himmel herab auf die Erde sie; unter denselben
Sauste der Aether; doch sie, an des Xanthos Fluthen gekommen,
Stellten sich gegen einander zum Streit, die für die Achäer,
Die für die Troer; im Herzen entbrannt war glühende Kampflust;
Aber es schloßen sich ihnen des Meers Gottheiten zugleich an.
Diese gedachten im Zorne das tückische Pferd und der Schiffe
Macht zu vernichten, die Andern des Priamos herrliche Veste;

Aber es hielt sie zurück die verschlagene Aisa, der Götter
Sinn auf den Kampf hinwendend, und Ares stürzte zuerst sich
Pallas entgegen; es folgten die Uebrigen, schreitend zum Kampfe
Gegen einander daher; und die unvergänglichen goldnen
Rüstungen rasselten laut; dumpf rauschte dazu das gewalt'ge
Meer, und unter den Füßen der Himmlischen bebte die schwarze
Erde, indem sie erhuben den weithintönenden Schlachtruf,
Dessen Getös aufstieg bis zum unermeßlichen Himmel,
Und in die Tiefen hinab zu dem mächtigen Todtenbeherrscher,
Wo die Titanen erbebten im Abgrund; weit in dem Umkreis
Stöhnten des Ida Höhn und der ewigströmenden Flüsse
Rauschende Fluthen, zugleich mit den weithinziehenden Schluchten,
Und den achäischen Schiffen und Priamos' rühmlicher Veste.
Aber die Menschen erzitterten nicht, die nichts von dem Streite
Wurden gewahr; so wolltens die Himmlischen, die mit den Händen
Felsen vom Ida brachen und schleuderten gegen einander;
Doch es zertrümmerten leicht an den ewigen Gliedern der Götter
Diese und flogen zersplittert umher, Saatkörnern vergleichbar.
Aber es blieb nicht verborgen des Zeus scharfblickendem Geiste
Fern an des Erdballs Grenzen; sofort heimkehrend zum weiten
Himmel verließ er die Fluth des Okeanos; Euros und Notos,
Zephyros, Boreas trugen ihn hin, von der schimmernden Iris
Schnell an den ewigen Wagen geschirrt, den künstlich bereitet
Aus unvergänglichem Erze die nie müdwerdenden Hände
Aeons, des ewigen, hatten. Gelangt zu des hohen Olympos
Gipfel erschüttert er zürnend die Luft; laut hallten des Donners
Blitzebegleitete Schläge von hier und dort; unabläßig
Fuhr einschlagend der Blitz in den Grund; die unendliche Luft war
Ein Gluthmeer; da wurden von Furcht der Unsterblichen Herzen
Selber ergriffen, und Allen erzitterten, ob sie unsterblich

Waren, die göttlichen Glieder; besorgt um die Himmelsbewohner
Schwang durch Wolken dahin sich die rühmlich gepriesene Themis,
Schnell wie Gedanken es sind, und sie kam alsbald zu denselben,
Sie, die allein fern weilte des Kampfs wehvollem Getümmel.
Und so sprach sie zu ihnen, von weiterem Streit abmahnend:
„Laßt von des Kampfes Getös, denn es ziemt nicht daß dem erzürnten
Zeus zum Trotz sich bekämpfen die Ewigen wegen der armen
Tagesgeschöpfe; denn sonst droht schnelle Vernichtung euch Allen,
Da er, ob Euch hinwälzend die sämmtlichen Berge der Erde,
Weder der eigenen Söhne Geschlecht noch die Töchter verschonen,
Sondern begraben sie wird, unermeßliche Massen des Erdreichs
Thürmend empor; da wird von euch Niemand wieder das Licht schaun,
Sondern es wird euch schaurig die Finsterniß ewig umfangen."
Sprachs; sie aber gehorchten, geschreckt vom Zorne Kronions,
Und ablassend vom Streit und verderblichem Grollen entsagend
Kehrten zum trauten Verkehr gleichsinniger Liebe sie wieder;
Diese nun stiegen empor zum Olympos, Jene zum Meere
Nieder; die Uebrigen blieben; Laertes' listiger Sprößling
Richtete aber das Wort an Achaja's kriegrische Söhne:
„Rühmlich gepriesene Führer der Danaer, muthige Männer,
Jetzo beweist, wie ich hoffe, was ihr für tapfere starke
Kämpen zu sein euch rühmet; ein unumgängliches Werk muß
Jetzo geschehn; auf, lasset des Kriegs uns jetzo gedenken:
Steigen ins Pferd wir hinein, das geglättete, daß wir erreichen
Endlich des schrecklichen Kriegs Endziel; so wird es ja besser
Sein, wenn List wir gebrauchen und Klugheit, um die gewalt'ge
Stadt zu zerstören, ob welcher hieher wir kamen und viele
Leiden erdulden, entfernt von der Heimath theuerem Lande.
Aber wolan und erfüllet mit wackerem Muthe die Seele;
Oft hat schon in dem Streit ein Schwächerer, welchem die harte

Noth Muth flößt' in die Brust, selbst stärkere Männer getödtet;
Wagender Muth hebt mächtig den Geist und frommet den Menschen
Mehr in den Werken des Krieges als Kraft und Schöne des Leibes.
Mögen die Tapfersten denn im Versteck sich bergen des Pferdes,
Aber ihr Anderen segelt nach Tenedos' heiligem Eiland
Und bleibt dort, bis die Feinde zur Stadt uns ziehen, im Wahne,
Daß sie als Weihegeschenk der Tritonis führten das Pferd hin.
Aber ein wackerer Mann, der nicht von den Troern gekannt ist,
Bleib' in der Nähe des Pferdes, mit eisernem Muthe gepanzert,
Und er bewahr' in dem Geiste mit Sorgfalt was ich zuvor schon
Alles gesagt, nichts Andres beschäftige seine Gedanken,
Daß nicht was wir ersinnen den Dardanern werde verrathen."

Sprachs; es erwiederte drauf ihm der rühmlich gepriesene Sinon,
Da Furcht hegten die Andern; denn herrliche That zu vollbringen
War er bereit; drum ehrte des wackeren Volkes Bewundrung
Sein hochherzig Gemüth; und er sprach inmitten desselben:

„O Odysseus und ihr Alle, der Danaer trefflichste Söhne,
Was Ihr gewünscht vollbring' ich, und wenn sie mich auch mißhandeln,
Oder lebendigen Leibes ins Feuer werfen mich sollten;
Da mein fester Entschluß es nun ist, entweder zu sterben,
Oder dem drohenden Tod zu entgehn, indem mir gelinget,
Euere Hoffnung zu krönen mit Ruhm, den Euch ich gewinne."

So sprach muthigen Sinns er, zur Freude von Argos Söhnen,
Und so sagten sie wohl: „ein Gott hat mächtigen Muth heut
Diesem verliehn, den nicht er besaß sonst; aber das Schicksal
Treibet ihn an, entweder den Troern Verderben zu bringen,
Oder uns selbst; denn jetzo, bedünkt mich, werde in Kürze
Dieser verderbliche Krieg zur Entscheidung endlich gelangen."

So sprach Mancher im Heere der Aresgeliebten Achäer;
Nestor aber erhob sich und sprach aufmunternd die Worte:

„Jetzo bedarfs, ihr Kinder, der Kraft und männlichen Muthes,
Denn jetzt haben die Götter das Ziel langjähriger Mühsal
Und untadlichen Sieg in die Hand nach Wunsch uns gegeben.
Aber wohlan, steigt muthig hinein in des Pferdes geräum'gen
Bauch, denn Kühnheit schaffet den Sterblichen herrlichen Nachruhm.
Wohnte doch jetzt in den Gliedern die Kraft mir noch, welche ich hatte
Damals, als in die schnell hinsegelnde Argo des Aeson
Sprößling die Helden berief zu der Meerfahrt; unter den Helden
Wär' ich der erste gewesen, die Argo dort zu besteigen,
Wenn nicht Pelias hätte, zum Schmerz mir, ab mich gehalten.
Jetzo belastet mich freilich das traurige Alter, doch so auch
Steig' in das Pferd ich hinein, voll Muth, als blüht' ich in Jugend
Auch noch jetzt; Ruhm wird auch muthiger Sinn mir gewinnen."
Sprachs; es versetzte darauf ihm des blonden Achilleus Sprößling:
„Allen, o Nestor, gehst du voran an verständigem Sinne,
Aber es hält unfreundlich den Greis umfangen das Alter,
Und du entbehrest der Kraft, wie der Sinn auch steht nach dem Kampfe;
Drum ziemt dir, mit den Andern nach Tenedos' Ufern zu segeln,
Doch wir Jüngeren werden, nach Schlachtengetümmel begierig,
Steigen ins Pferd, dir folgend in dem was selber wir wünschen."
Sprachs, da nahte sich diesem des Neleus Sohn, der die Hände
Beid' ihm küßt' und das Haupt, weil er in des mächtigen Pferdes
Leib als der Erste zu steigen bereit war, aber ihn selber
Mahnete, daß er, als Greis, mit den übrigen Danaern bleibe
Außer demselben, wie sehr sein Herz auch dränge zum Kampfe;
Und dann sprach er zu ihm, deß Herz voll feurigen Muths war:
„Ja, es bezeuget die Kraft und die freundliche Rede den edlen
Vater, von welchem du stammst; durch dich, deß bin ich gewiß, wird
Argos' Volk es gelingen, des Priamos Stadt zu zerstören;

So wird endlich zu Theil nach der Mühsal herrlicher Ruhm uns
Werden, nachdem wir im Krieg viel schmerzliche Leiden erduldet.
Nahhin legen die Götter den Sterblichen jegliches Böse,
Fernab aber das Gute, und Mühsal zwischen die beiden.
Drum wird rüstigen Männern der Weg stets leicht zu dem Unglück,
Aber zum Ruhm führt nur ein beschwerlicher, bis es gelinget,
Durch Mühsal und Gefahren ein glückliches Ziel zu erreichen."

Sprachs; ihm erwiederte drauf der gepriesene Sohn des Achilleus:
„Wie du es hoffest, o Greis, so mögen denn unsere Wünsche
Auch sich erfüllen; es wäre ja dies bei weitem das Beste;
Wollen ein Anderes aber die Himmlischen, nun so gescheh' auch
Dies, denn rühmlichen Tod auf dem Schlachtfeld werd' ich dem Leben
Vorziehn, müßt' ich, mit Schande bedeckt, fortfliehen von Troja."

Sprachs, und umhüllte die Schultern sofort mit der göttlichen Rüstung
Seines Erzeugers; wie er, so rüsteten auch sich die andern
Helden, so vielen ein Herz voll Kühnheit schlug in dem Busen.
Saget, ihr Musen mir nun, wie die einzelnen Männer geheißen,
Die in den Bauch einstiegen des vielumfassenden Pferdes;
Ihr seids, die mir die Seele begeistertet einst zum Gesange,
Eh' um die Wangen daher sich der wollige Flaum mir verbreitet,
Da ich auf Smyrna's Fluren gepriesene Schaafe gehütet,
Dreimal weiter vom Hermos als tönet des Rufenden Stimme,
Nahe der Artemis Tempel im blühenden Gartengefilde,
Auf ganz niedrigem weder, noch hochaufragendem Berge.

Wer in das riesige Pferd nun zuerst stieg war des Achilleus
Sohn; ihm zunächst dann folgten der muthige Held Menelaos,
Tydeus' göttlicher Sohn, dann Sthenelos, so wie Odysseus;
Antiklos ferner, und dann Philoktetes auch und Menestheus,
Thoas, der muthige, dann, Polypoites, blondes Gelockes,

Ajas, Eurypylos und Thrasymedes, Göttern vergleichbar;
Ferner Idomeneus auch und Meriones, rühmliche Helden,
Dann Eurymachos und Podalirios, kundig des Speerkampfs,
Teukros, ähnlich den Göttern, Jalmenos, trotzigen Muths voll,
Thalpios, Antimachos und der standhaft kühne Leonteus;
Einstieg auch Eumelos, der göttliche, Euryalos dann,
Demophoon und Amphimachos, Agapenor, der starke,
Akamas ferner und Meges, der Sohn des gewaltigen Phyleus.
Auch von den Uebrigen, die zu den Tapfersten zählten des Heeres,
Stiegen hinein noch so viel das geglättete Pferd noch faßte;
Aber am letzten begab ins Versteck sich Epeios der edle,
Welcher erbaute das Pferd; ihm war es bekannt, wie das Innre
Mußte geöffnet und wieder verschlossen werden; darum stieg
Er als der Letzte hinein, mit hinein dann ziehend die Leitern
Auch, auf denen sie stiegen empor, fest alles verschließend;
Und dann setzte er sich vor den Riegel; Alle verhielten
Stille sich, sehend gestellt sich inmitten des Siegs und Verderbens.
Aber die Andern, nachdem sie die Hütten verbrannt, wo sie vorher
Schlummerten, schifften dahin auf des Meers breitwogendem Rücken;
Und zwei muthige Männer befehligten diese als Führer,
Nestor, Neleus' Sohn, und der Schwinger des Speers Agamemnon.
Sie auch hatten gewünscht in das Pferd mit den Andern zu steigen,
Aber es hielten zurück sie die Danaer, daß bei den Schiffen
Bleibend sie möchten die Völker befehligen, weil an das Werk stets
Gehn viel muth'ger die Männer, wenn Aufsicht führen die Fürsten;
Deßhalb blieben sie außen, obwohl sehr tapfere Männer.
Bald war Tenedos' Ufer ereicht; da warfen die Anker
Sie in die Tiefe hinab; dann stiegen sie selber in Eile
Aus, und banden die Schiffe am Land fest; ruhig verharrten
auf sie am selbigen Ort, wo aus sie gestiegen, mit Sehnsucht

Wartend, daß ihnen das Zeichen des lodernden Brandes erscheine.
Die in dem Pferd indessen, dem Feind nah, hegten Bedenken
Bald, bald hofften sie wieder, die heilige Stadt zu zerstören,
Und so brachten die Nacht sie dahin bei solchen Gedanken.
Aber die Troer bemerkten, wie noch aufstiegen des Rauches
Wolken vom Hellespontos; doch nicht mehr sahn sie die Schiffe,
Welche von Hellas ihnen gebracht furchtbares Verderben.
Da lief freudig erregt an den Meerstrand Masse des Volkes,
Aber in Waffen gehüllt, da sie jetzt noch hegten Besorgniß.
Als das geglättete Pferd sie nun sahn, da drängten sie staunend
Rings um dasselbe sich her, da es gar ein mächtiges Werk war.
Da fiel auch ihr Blick auf den unglückseligen Sinon;
Und sie bestürmten sofort, ihn im Kreis umstehend, mit Fragen
Ueber das Danaerheer; jetzt der, jetzt Jener; im Anfang
Freundlich und mild, dann aber mit Drohungen, lauten Geschreies,
Während sie nicht abließen, den Mann voll Trugs in dem Herzen
Arg zu mißhandeln; doch er stand da, wie ein Fels, unbeweglich.
Mit unverwüstlichen Gliedern; den Leib ihm scheußlich zerfleischend
Schnitten sie Nas' und Ohren ihm ab, auf daß er die Wahrheit
Ihnen verkünde, wohin sich der Danaer Schiffe begeben,
Oder ob irgend im Leibe des hölzernen Pferdes verborgen
Etwas sei; er aber mit nicht zu erschütterndem Muthe
Achtete nicht solch schnöder Behandlung, sondern mit standhaft
Duldendem Sinn trug Alles er, Schläge sowohl als des Feuers
Schreckliche Qual; denn es hauchte ihm Here Kraft in die Seele;
Und in der Mitte der Troer begann trugsinnend er also:
„Ueber das Meer entflohen ist Argos' Volk in den Schiffen,
Müde der schweren Bedrängniß des lang schon dauernden Krieges;
Und dies Pferd ist erbauet nach Kalchas' Rath für die mächt'ge
Tritogeneia, damit sie dem Zorn entgiengen der Göttin,

Welche den Danaern grollet ob euch; mir drohte Verderben
Wegen der Heimkehr, da nach Odysseus' Rath sie mich opfern
Wollten den Meergottheiten am dumpfaufrauschenden Seestrand;
Doch es entgieng mir nicht; mich der Opfergerst' und der Spende
Schmerzlichem Guß entziehend verbarg ich mich unter des Pferdes
Füßen und rettete so mich, denn also wolltens die Götter;
So denn schonten sie mein, wenn auch widerstrebenden Herzens,
Ehrend in Demuth Zeus, des gewaltigen, muthige Tochter."
So der verschlagene Mann, deß Muth kein Schmerz übermannte,
Denn Unvermeidliches weiß ein kräftiger Mann zu ertragen.
Einige schenkten ihm Glauben, doch Andere nannten ihn einen
Schlauen Betrüger, und diesen gefiel Laokoons Meinung,
Der in verständiger Rede behauptete, daß es ein arges
Trugspiel sei, das ein ihm die Danaer hätten gegeben;
Schnell zu verbrennen das Pferd, dies hölzerne Pferd, das war sein
Mahnender Rath und zu sehen, ob irgend was es verberge.
Und sie befolgten den Rath wohl auch, und wären gerettet
Worden, wofern nicht Pallas, ihm selbst und der Stadt und den Troern
Zürnend in ihrem Gemüthe, gewaltsam hätte der Erde
Göttlichen Grund jetzt unter Laokoons Füßen erschüttert;
Schrecken ergriff ihn sofort, und es brachen des muthigen Mannes
Zitternde Glieder zusammen; ums Haupt her goß sich ihm schwarze
Nacht; ein stechender Schmerz wühlt tief ihm unter den Wimpern,
Unter den buschigen Brauen das Licht ihm trübend der Augen;
Schmerzdurchbohrt drang diesen der Stern vorquellend aus seinem
Sitz; wild rollten die Blicke umher in der Qual, die im Innern
Wüthete; bis zu der Haut des Gehirns und selber in dieses
Bohrte der Schmerz sich hinein; bald schwammen des Unglücksel'gen
Augen in Blut, bald zeigten sie unheilbare Verdunklung,
Glanzlos starrend ins Leere; und oft auch floßen sie über,

Gleichwie wenn im Gebirge von undurchdringlichen Felsen
Trüb sich das Wasser ergießt, mit dem schmelzenden Schnee sich vermischend.
Und er gebärdete sich wie ein Rasender; Alles erblickte
Doppelt er, tiefaufstöhnend; allein Trotz bietend den Schmerzen
Mahnte die Troer er noch; da blendete ganz ihn die Göttin.
Blutunterlaufen bisher starrt weiß ihm unter den Wimpern
Jetzo das Aug; und es seufzte das Volk, mit dem theueren Manne
Mitleid fühlend, besorgt, daß in thörichten Sinnes Verblendung
Er die unsterbliche Göttin Athene habe beleidigt.
Anderen Sinns drum wurden sie jetzt, sich selbst zum Verderben

* * * * * *

Weil mißhandelt sie hatten den mitleidwürdigen Sinon,
Der, wie sie glaubten, in Allem nur Wahrheit habe berichtet.
Deshalb führten sie freundlich ihn jetzt, da endlich sie Mitleid
Fühlten, zur Stadt; und nachdem sie sich sämmtlich hatten versammelt,
Warfen sofort sie ein Seil um das mächtige Pferd und banden
Oben es fest, denn es hatte ihm leichthinrollende Walzen
Unter den kräftigen Füßen der wackre Epeios befestigt,
Daß es zur Stadt hin folge den Jünglingen, die an dem Seile
Ziehen es würden; sie Alle, soviel da waren versammelt,
Legten sofort Hand an und zogen es, kräftigen Männern
Gleich, die schwerarbeitend ein Schiff in die rauschende Meerfluth
Ziehn; laut ächzen, gedrückt von der Last, die mächtigen Walzen,
Während der knarrende Kiel, nachgebend den ziehenden Männern,
Gleitet zum Meere hinab auf zwiefach liegenden Balken:
So auch zogen das Werk des Epeios, sich zum Verderben,
Sie mit vereinigter Kraft zu der Stadt hin; rings um dasselbe
Hatten gelegt sie in Fülle den Schmuck frischgrünender Kränze,
Selber bekränzt; laut hallte der Ruf des versammelten Volkes

— — — — — —

Die sich einander ermahnten; doch wild auflachte Enyo,
Als das verderbliche Ziel sie des Kriegs nahn sah; im Olympos
Freute sich Here und Pallas mit ihr. Als aber die Troer
Waren gelangt zu der Stadt, da rissen sie nieder die Mauern,
Bahnend den Weg dem verderblichen Pferd; und die troischen Frauen
Jauchzten in Lust, und sie staunten, indem sie es Alle umringten,
An das gewaltige Werk, das Unheil barg in dem Schooße.
Doch unablässig ermahnte Laokoon seine Genossen,
Daß sie mit Feuer vertilgten das Pferd; sie aber befolgten
Nicht was er rieth, aus Furcht vor der Himmlischen strafendem Zorne.
Noch Furchtbareres aber verhängte die mächtige Pallas
Ueber Laokoons beide beklagenswürdige Kinder.
Sterblichen unnahbar lag ein von Dunkel erfülltes
Felsengeklüft, und es hausten in ihm furchtbare Geschöpfe,
Welche dem Blut entstammten des unheilvollen Typhoeus,
Tief in den Schluchten verborgen des Eilands, welches Kalydne
Heißt und liegt an dem Meer gegenüber von Troja. Von hier rief
Jene der Schlangen Gewalt, und erregt von dem Rufe der Göttin
Machten sofort sie sich auf, und erschütterten, während sie fort sich
Wälzten, die Insel; es rauschte das Meer, deß Wogen sich theilten
Unter der schwimmenden Last, die furchtbar züngelnd sich vorwärts
Stürzten, den Meerscheusalen sogar ein schrecklicher Anblick.
Xanthos' Töchter zugleich mit Simois' Nymphen erseufzten,
Als sie sie sahn, und betrübt ward Kypris auf dem Olympos.
Und schon nahten sich jene dem Ziel, dem zu sie die Göttin
Trieb, in dem grimmigen Rachen verderblich wetzend die Zähne
Gegen die Kinder, die armen; es flüchteten aber die Troer,
Als in der Stadt ansichtig der schrecklichen Thiere sie wurden;
Keiner, so muthig sein Herz auch sonst war, wagte zu bleiben,

Denn es erfaßte sie Alle der Furcht graunvolles Entsetzen,
Als sie entflohn; Schmerz füllte die Brust; laut stöhnten die Weiber;
Und es vergaß selbst Manche der eigenen Kinder, bemüht nur,
Selber dem Schreckensgeschick zu entgehn; in den Straßen von Troja
Drängten die Fliehenden sich, im Gewühle sich selber verletzend;
Da auf Plätzen und Straßen, nach Rettung spähend mit Angst rings,
Alles zusammen sich drängte; Laokoon blieb mit den Kindern
Einzig zurück, denn es hielt die verderbliche Ker' und die Göttin
Fest ihn gebannt; da wurden die angstvoll zagenden Kinder
Beide zugleich von der Schlangen verderblichem Rachen ergriffen,
Streckend zum theueren Vater die Händ' aus; ihnen zu helfen
War er jedoch unfähig; die zagenden Troer, von ferne
Zusehnd, weinten betrübt; doch nachdem nun die Schlangen Athenes
Feindlich den Troern gesinnten Befehl voll Eifer vollendet,
Schlüpften sie unter die Erde hinab; noch deutet das Zeichen
An, wo Jene verschwanden im Heiligthum des Apollon
Hoch auf Pergamos' göttlicher Burg; und die Söhne der Troer
Häuften den unbarmherzig gemordeten Kindern ein leeres
Grabmal alle vereint, auf das des geblendeten Vaters
Thränenfluth sich ergoß, und zugleich stieg auf um das leere
Grab von der Mutter das Jammergeschrei, und größeres Weh noch
Fürchtete ahnungsvoll ihr Gemüth; sie beklagte des Gatten
Unheilvolle Verblendung und fürchtete göttliches Zürnen.
Wie um das Nest, das verwaiste, im schattigen Dunkel der Thalschlucht
Flieget die Nachtigall her und betrübt wehklagt um die junge
Brut, die, eh sie gelernet des Lieds helltönende Weisen,
Ward von dem Rachen verschlungen der grausam wüthenden Schlange,
Daß mit Betrübniß die Mutter erfüllt ward, die um das leere
Nest den unendlichen Jammer in rührenden Klagen verhauchet:
So auch jammerten sie an dem leer dastehenden Grabmal,

Klagend der Kinder entsetzlich Geschick, und zugleich um den Gatten,
Welchen das schreckliche Loos der Erblindung hatte getroffen.
Während sie so wehklagt um den Tod der theueren Kinder,
Und den Gemahl, der nimmer das Licht mehr schaute der Sonne,
Brachten den ewigen Göttern der Stadt Einwohner die Spende
Lieblichen Weins, da ihnen das Herz voll freudiger Hoffnung
War, des verderblichen Kriegs sie erdrückender Last zu entrinnen.
Doch nicht brannten die Opfer, es starb hinwelkend das Feuer,
Gleich als wäre darauf lautrauschender Regen gefallen;
Blutiger Rauch quoll auf; auf die Erde fielen die Lenden
Zitternd herab, um stürzten die Götteraltäre, die Spenden
Wurden zu Blut; Bildsäulen der Himmlischen weinten; die Tempel
Strömten von Eiter; Gestöhn scholl allwärts aus dem Verborgnen
Plötzlich daher; es erbebten die ragenden Mauern, ein lautes
Krachen erscholl von den Thürmen, als ob [ein Feind sie bestürme];
Und es erschlossen von selbst an den Thoren der Stadt sich die Riegel,
Furchtbar knarrend; die Vögel der Nacht in ihren Verstecken
Stimmten in traurigen Tönen ein unheilkündendes Lied an;
Ueber der göttergegründeten Stadt umhüllte die Sterne
All' ein finster Gewölk, ob der übrige Himmel in hellem
Glanz auch strahlte; am Tempel des Phöbos dorrten die Lorbeern
Alle dahin, die eben in üppiger Frische gestanden.
Frecher Schakale und Wölfe Geheul inmitten der Stadt selbst
Wurde gehört; so traten ans Licht unzählige andre
Zeichen, des Dardanos Stamm und die Stadt mit Verderben bedrohend.
Aber den Troern, obwohl sie die unheilkündenden Zeichen
Sahn in der Stadt, blieb frei das Gemüth von jeder Besorgniß,
Alle zumal von den Keren bethört, auf daß sie ihr Schicksal

Unter Gelag und Schmaus durch der Danaer Schwert überrasche.
  Nur der Kassandra Herz blieb fest und helle des Geistes
Blick; nie redet ihr Mund ein Wort, das nicht in Erfüllung
Gieng; es bewährte sich stets als wahrhaft; aber ein Schicksal
Wollte, daß niemals Glauben sie fand, zum Verderben der Troer;
Diese nun, als in der Stadt sie die schrecklichen, alle auf Ein Ziel
Deutenden Zeichen ersah, schrie auf wie wohl in dem Walde
Lautes Gebrülle die Löwin erhebt, wenn gierigen Jägers
Spieß sie getroffen; sie rennet, das Herz voll rasenden Ingrimms,
Weit im Gebirge umher, und die Kraft ist ihr unverwüstlich:
So in der höchsten Erregung des zukunftkundigen Geistes
Stürmt zum Palast sie hinaus; um die blendenden Schultern ergoß sich
Wallend ihr Haar und floß ihr den Rücken hernieder; die Augen
Flammten, die Scheu ablegend, und wie ein Zweig in dem Winde
Schwankt auf dem Halse das Haupt ihr in unstät wilder Bewegung;
Tief aufseufzet und ruft dann laut die erhabene Jungfrau:
  „Weh, Elende, hinab in die Finsterniß wandeln wir jetzo!
Feuer und Blut ja erfüllet die Stadt und grauses Entsetzen;
Zeichen und Wunder geschehn, wehkündende, welche die Götter
Sendeten; stehn wir ja schon an dem Abgrund, der uns verschlinget!
Thoren, die ihr nichts ahnet vom Unheil, sondern verblendet
Schwelget in thörichter Lust — — — —
— — — Denn es birgt unsägliches Unheil.
Aber ihr glaubet mir nicht, ob ich auch viel Worte noch spräche,
Weil die Erinyen, die ob der Helena frevelndem Ehbund
Zürnen, und ihnen gesellet die unbarmherzigen Keren,
Wild durchstürmen die Stadt; in verhängnißvollen Gelagen
Sitzt ihr am Mahle, dem letzten, von blutigem Greuel befleckten,

Schon den gemeinsamen Pfad mit des Hades Schatten betretend."
Einer jedoch gab schmähend, Verderbliches redend, zur Antwort:
„Priamos' Tochter, warum treibt nur dich die rasende Zunge
Und dein bitterer Mund solch nichtige Worte zu reden?
Nicht mehr wohnt dir im Busen die Scheu jungfräulicher Sitte,
Sondern verderbliche Wuth hat dein sich bemächtiget; darum
Auch mißachten dich als redselige Thörin die Menschen.
Fort! Weissage dir selbst und den Danaern Jammer und Elend,
Ein noch schlimmeres Loos als Laokoon traf, den verwegnen,
Wird nicht säumen zu treffen dich selbst, da nicht sich geziemet,
Thörichten Sinns an den Gaben der Himmlischen also zu freveln."
So sprach Mancher der Troer, und so auch schalten die Jungfrau
Andere noch und sagten, daß thörichte Dinge sie rede,
Denn schon hatte Verderben und Aisa's schreckliche Wuth sich
Ihnen genaht; sie aber, des Unheils Nähe nicht ahnend,
Trieben vom mächtigen Pferde mit scheltenden Worten die Jungfrau,
Welche die Absicht hatte, den hölzernen Bau zu zertrümmern,
Oder verzehrenden Flammen zu weihn; drum raffte sie einen
Brennenden Span von dem Herd und rannte hinweg mit demselben,
Rasenden Sinns, und die andere Hand schwang eine gewaltge
Doppelschneidige Axt; so stürmte sie los auf des Pferdes
Unheilschwangeren Bau, den verderblichen Trug zu enthüllen;
Aber nachdem ihr die Troer den flammenden Brand und die scharfe
Axt entwunden, so rüsteten sie sorglosen Gemüthes
Ein unseliges Mahl, schon nahe der letzten der Nächte.
Aber es freuten im Pferd sich die Danaer, als sie den lauten
Jubel der Schmausenden hörten in Ilios, die um Kassandra
Nicht sich kümmerten; und sie bewunderten selber die Jungfrau,
Wie sie so richtig erkannte der Danaer listigen Anschlag.

Wie im Gebirg ein Panther dahinstürmt zornigen Ingrimms,
Den vom Gehöfte die Meute der Hund' und fleißige Hirten
Scheuchten hinweg; er aber, das Herz voll grimmigen Unmuths,
Schaut sich im Fliehn oft um und entweicht unwilligen Herzens:
So auch wandte sich Jene vom riesigen Pferde, mit Kummer
Denkend der Troer Ermordung, ein gräßliches Unheil ahnend.

Dreizehnter Gesang.

Inhalt.

Nachdem die Troer, von dem in die Nacht hinein dauernden Schmausen ermüdet, in Schlaf gesunken, giebt Sinon dem Heere der Achäer das Zeichen zur Rückkehr und öffnet zugleich das Pferd, so daß die Stadt von zwei Seiten zugleich angegriffen wird. Schilderung der Einnahme derselben. Priamos fällt durch Neoptolemos' Hand am Altare des Zeus Herkeios; Astyanax, Hektors Sohn, wird von einem Thurme hinabgestürzt, Andromache als Gefangene hinweggeführt, Antenor verschont, Aeneas, dessen künftige Größe Kalchas weissagt, mit Vater und Sohn durch Aphrodite mitten durch Flammen und Feinde geleitet. Menelaos tödtet den Deiphobos und wird durch Aphrodite und Agamemnon abgehalten Helena selbst zu tödten. Die Götter, mit Ausnahme Here's und Athena's, betrauern Troja's Untergang. Ajas' Frevel an Kassandra. Aethra, des Theseus Mutter, wird ihren Enkeln wiedergegeben. Priamos' Tochter Laodike auf ihre Bitte von der Erde verschlungen. Elektra, der Plejaden eine, verhüllt sich in Nebel und Gewölk.

Schmaus und Gelag war rings in der Stadt; Syringen und Flöten
Ließen die festlichen Töne vereint bei ihnen erschallen,
Hier war Tanz, dort tönte Gesang, und vermischt durcheinander
Schallte der Schmausenden Lärm, wie er herrscht beim Mahl und dem Weine;
Da nahm Mancher zur Hand den gefülleten Becher und trank ihn
Sorglos aus, daß im Haupte der Geist ihm sank in Betäubung,
Und ihn der Schwindel ergriff; schwer ward ihm die lallende Zunge,
Die ein Wort nach dem andern mit Müh entsandte dem Munde;
Alles Geräthe im Hause umher, dann selber das Haus auch
Schien ihm in steter Bewegung zu sein, und es schien sich im Kreis ihm
Alles zu drehn in der Stadt; und es ward ihm finster vor seinen
Augen; denn stumpf wird Geist und Gesicht selbst kräftigen Männern,
Wenn sie im Uebermaß unvermischt Wein stürzen hinunter.
Da sprach, schwer in dem Kopf, wohl Der und Jener die Worte:
„Wahrlich, es führten umsonst solch zahlreich Heer die Achäer
Her, denn die Schändlichen haben erreicht nicht was sie erstrebten,
Sondern sie sind in Bestürzung entflohn von unseren Mauern,
Muthlos, ähnlich den Weibern und noch unmündigen Kindlein."
So sprach Dieser und Jener, vom Weine bethört in dem Geiste,
Nicht dran denkend, daß schon in dem Anzug sei das Verderben.
Denn als nun in der Stadt der dort, der hier in dem Schlaf lag,
Voll des genossenen Weins und der reichlichen Speisen des Festmahls,

Da hob Sinon jetzo den lodernden Brand in die Höhe,
Ein fernleuchtendes Zeichen den Danaern; aber im Busen
Wogt' unruhig das Herz, in Besorgniß, daß ihn die starken
Troer bemerkten und Alles mit Einmal wäre verrathen;
Doch die lagen zu Hause gestreckt aufs Lager im letzten
Schlaf, von dem Wein überwältigt. Als Jene in Tenedos aber
Sahn das Signal, da machten sofort sie sich fertig zur Abfahrt.
Sinon aber, indem er zum Pferd hinschlich, rief leise
Leise, damit nicht etwa der Troischen Einer es höre
Sondern der Danaer Fürsten allein, von welchen der Schlummer
Fern war, da nach dem Kampfe mit Ungeduld sie verlangten.
Die in dem Innern vernahmen den Ruf und wendeten Alle
Sich zu Odysseus hin; der mahnte sie, still und entschlossnen
Muths aus dem Pferde zu steigen. Der mahnenden Stimme gehorsam
Drängten sie Alle sofort sich zur Oeffnung, um auf die Erde
Niederzusteigen; doch er hielt sie, die alle auf einmal
Wollten hinaus, vorsichtig zurück, und öffnete selber,
Ohne Geräusch, wie ihm es der Lanzenkämpfer Epeios
Angab, schnelle die Seiten des balkengezimmerten Pferdes,
Streckte den Kopf dann ein wenig hinaus und sendete seine
Spähenden Blicke umher, ob erwacht sei Einer der Troer.
Wie vom Gebirg ein Wolf, von des Hungers Qualen gestachelt,
Steiget herab und gierig, zu sättigen sich, zu dem großen
Pferche der Heerde sich schleicht, ausweichend Männern und Hunden,
Die wachsam in der Nähe der Hut obliegen der Schafe,
Und leistretenden Fußes den Zaun übersteiget des Pferches:
So stieg auch von dem Pferde Odysseus nieder, und nach ihm
Folgten die übrigen Helden der Danaer, steigend der Leiter
Sprossen hinab, die durch des Epeios Hände verfertigt
Waren, damit auf ihnen des Heers vorragende Helden

Könnten hinein in das Pferd und heraus dann wieder gelangen.
Sie nun stiegen herab, rechts Der, links Jener, vergleichbar
Muthiger Wespen Geschlecht, die ein Holzhauer aus ihrer
Ruh aufstört, daß sie alle zugleich in wilder Erregung
Schwärmen zum Neste hinaus, da die Schläge der Axt sie vernommen:
So auch strömten zum Pferde hinaus in die trefflich gebaute
Troische Stadt voll Eifers die Danaerfürsten, es klopfte
Heftig das Herz in der Brust, und mordend über die Feinde
Fielen sie her — — — — —
— Saßen die Andern am Ruder noch; über das breite
Meer hin flogen die Schiffe, gelenkt durch günstigen Fahrwind,
Welchen die Thetis sandte, das Herz der Achäer erfreuend.
Als so schnell sie das Ufer des Hellespontos erreichten,
Banden die Schiffe sie fest an dem Land und legten zusammen
Alles Geräthe, womit man das Schiff ausrüstet zur Seefahrt.
Schnell dann stiegen sie aus und stürzten mit lautem Geräusche
Troja zu, Schaafheerden vergleichbar, welche beim Anbruch
Herbstlicher Nacht von der waldigen Trift heimeilen zum Stalle:
Diesen vergleichbar stürmten geräuschvoll gegen der Troer
Stadt auch diese, begierig, des Heers Kriegsfürsten zu helfen.
Wie von dem quälenden Hunger entflammt zu wüthender Mordlust

* * * * * *

Hoch auf waldigem Berg in den Stall einbrechen der Heerde,
Während ermüdet der Hüter entschlummerte; eins nach dem andern
Wird in dem Stalle gewürgt in der Finsterniß; aber umher rings

— — — — — —

Voll von Leichen und Blut, und es wüthete grauses Verderben,
War auch nicht in die Stadt noch der Danaer Menge gedrungen.
Aber als nun vor den Mauern vereint war sämmtliche Heersmacht,
Da in des Priamos Stadt unaufhaltsam stürzten sich Alle,

Stürmenden Drangs, ausschnaubend der Kampflust wilde Begierde.
Allwärts fanden die Stadt sie erfüllt von Kämpfen und Leichen,
Allwärts schlugen die Flammen hervor aus jammererfüllten
Häusern, ein Anblick, der ihr Gemüth mit Freuden erfüllte;
Selbst auch stürzten sie nun in den Kampf, Weh sinnend den Troern,
Ares stürmte durch sie und die seufzerumtönte Enyo;
Allwärts rieselte dunkel das Blut, das Troer und fremde
Bundesgenossen im Tode, das Erdreich röthend, vergoßen.
Jene, von schrecklichem Tode gebändiget, lagen in ihrem
Blut in der Stadt umher; dort stürzten, den Geist aufgebend,
Andere über die Todten dahin; dort irrten, o Jammer,
Andere, ihr vorquellend Gedärm festhaltend, um ihre
Wohnungen, Andere, denen man ab die Füße gehauen,
Krochen umher um die Todten mit laut wehklagender Stimme;
Vielen, die selbst in dem Staube den Kampf fortsetzen noch wollten,
Wurden vom Leibe die Hände zugleich und Häupter gehauen;
Dort ward Andern im Fliehen der Speer in den Rücken gestoßen
Bis in die Brust; dem ward er hinein in die Weichen getrieben
Ueber der Schaam, wo die Lanze des unbezwinglichen Ares
Schlägt in dem Kampfesgetümmel die allerschmerzlichsten Wunden.
Allwärts scholl in den Straßen der Stadt der geängsteten Hunde
Winselnd Geheul; aus dem Mund der Verwundeten tönte der Jammer
Aechzender Klagen; unendlich Getös umhallte die Häuser
Alle; verzweifelt Geschrei wehklagender Frauen ertönte,
Wie es von Kranichen kommt, wenn hoch aus Lüften den Adler
Nieder sich stürzen sie sehn, da schwindet der Muth in der Seele
Auf einmal, und geschreckt von dem heiligen Vogel Kronions,
Der nur ein einziger, schrein sie daß weit hintönet die Stimme:
So wehklagen von hier und von dort die trojanischen Frauen,
Die auf dem Lager erwachend vom Schlaf, die springend zur Erde;

Da, von der Angst der Verzweiflung erfaßt, an den Gürtel nicht denkend,
Irrten sie so wie sie waren, den Leib mit dem Untergewand nur
Deckend, umher; unverschleierten Haupts und ohne die Hülle
Faltigen Obergewandes, in Furcht vor den nahenden Feinden,
Wußten sie nicht sich zu helfen, und angstvoll klopfte im Busen
Ihnen das Herz, nur bedacht, die Beklagenswerthen, mit ihren
Händen die Schaam zu bedecken; noch Andere rauften verzweifelnd
Aus sich das Haar und erhoben, die Brust mit den Händen sich schlagend,
Jammerndes Klagegeschrei; noch Andere stürzten dem Feind sich
Muthig entgegen, vergessend der Furcht, nur bedacht, wie den Männern
Oder den Kindern sie wollten den Tod abwehren, von dem sie
Waren bedroht, denn gewaltigen Muth haucht ihnen die Noth ein.
Aber es wurden erweckt von den jammernden Klagen die zarten
Kindlein, die im Gemüthe noch nicht Weh kannten und Sorgen.

— — — — — —

Neben einander verhauchten das Leben sie — —
— — — — andere fanden
Mitten in Träumen den Tod; doch die scheußlichen Keren erfreuten
Mitleidlosen Gemüths sich umher an der Sterbenden Jammer,
Deren unzählige fanden den Tod, gleich Schweinen des reichen
Königes, welcher in seinem Palast ein prächtiges Gastmahl
Richtet den Männern des Volks; und der Wein, der übrig geblieben
War in den Krügen vermischte mit scheuslichem Blut sich, und Keiner
War in der Danaer Heer, deß Schwert nicht hätte gemordet,
War unkriegrisch er auch; so wurden die Troer erschlagen
Gleichwie Schaafe gemordet von Schakaln oder von Wölfen
Werden zur Mittagszeit, wenn glühende Hitze daherweht

Und fern weilet der Hirt; sie aber an schattigem Orte
Stehn schaarweise zusammengedrängt dicht neben einander,
Während der Heerd' Aufseher nach Haus die gesammelte Milch trägt
* * * * * *

Jene, sich füllend den Bauch, den geräumigen, tummelnd sich allwärts,
Schlürfen das dunkele Blut, hinwürgend die sämmtliche Heerde,
Dem unglücklichen Hirten ein trauriges Mahl hinterlassend:
Diesen vergleichbar würgten die Danaer auch in dem letzten
Kampfe in Priamos' Stadt nach einander die troischen Männer,
Deren auch Keiner von Wunden befreit blieb, sondern es wurden
Allen mit Blute befleckt die geschmeidigen Glieder des Leibes.
Doch war nicht unblutig der Kampf auch für die Achäer,
Sondern es fanden die Einen den Tod durch Becher getroffen,
Andre durch Tische, noch Andre von flammenden Bränden erschlagen,
Die man nahm von dem Herd; durchbohrt auch wurden noch Andre
Von Bratspießen, an denen noch warm die Gedärme der Schweine
Hiengen, indem ringsher die verzehrende Glut sie umleckte;
Andere lagen im Blute mit zuckenden Gliedern, von Beilen
Und Streitärten erlegt; ab wurden die Finger gehauen
Anderen, während sie eben den Schwertgriff wollten erfassen,
Hoffend, sie würden von sich abwehren das Todesverhängniß.
Mancher zerschmetterte auch im Gewühl durch einen geworfnen
Stein Vorhaupt und Gehirn dem Befreundeten. Wölfen vergleichbar,
Die in dem Stalle des Hirten, des ländlichen, Wunden sich holten,
Wütheten furchtbar Jene von Zorn entflammt in dem grausen
Dunkel der Nacht; und erfüllt von der heißen Begierde des Kampfes
Tobten sie wild um des Priamos Haus, aufscheuchend die Feinde
Hier und dort; da fanden den Tod durch troische Lanzen
Viele Achäer; denn was in den Wohnungen immer den Troern
Kam in die Hand, sei's Schwert, sei's ragende Lanze, mit diesem

Schlugen sie nieder den Feind, so beschwert sie vom Wein auch waren.
Bald ward hell in der Stadt es umher, da viele Achäer
Waren mit flammenden Fackeln versehn, um im Kampfesgewühle
Von dem befreundeten Manne den Feind unterscheiden zu können.
Da stieß Tydeus' Sohn im Getümmel des Kampfs auf des edlen
Mygdon kriegrischen Sprößling Koroebos, dem er mit seiner
Lanze den Schlund durchbohrte, den Pfad, auf welchem die Speisen
Und die Getränke hinab in den Magen schneller sich senken.
So traf diesen, vom Speer durchbohrt, sein schwarzes Verhängniß,
Und da lag er im Blut bei den übrigen Todten, der arme
Thor! Und es wurde vereitelt der Ehbund, der in des Königs
Stadt ihn am gestrigen Tage geführt * *
* * * * und er hatte versprochen,
Weg die Achäer zu treiben von Ilios; aber die Gottheit
Machte die Hoffnung zunicht, da den Tod ihm sandten die Keren.
Jener erlegte sodann den Eurydamas, welcher im Speerkampf
Glänzte und Eidam war des Antenor, dem vor den Troern
Allen verständigen Sinn und Weisheit gaben die Götter.
Auch den Ilioneus traf er, der Stadt Volksältesten einen,
Und rasch zückte das Schwert er, das schreckliche; siehe da brachen
Kraftlos Jenem, dem Greisen, die schlotternden Kniee zusammen;
Beide die Hände erzitterten ihm, und er fiel mit der einen
Ihm in das Schwert, das behende, die andere schlang um des blutgen
Helden Kniee sich her; und der, voll Kampfesbegierde,
Hielt, ob der Zorn nachließ, ob ein Gott die Gedanken ihm lenkte,
Auch ein wenig zurück sein Schwert, daß die Zeit er dem Greise
Gönne, ein flehendes Wort an den mächtigen Helden zu richten;
Kläglich ertönte sein jammernder Ruf, und er bebte vor Schrecken:
„Wer von den starken Achäern du seist, sieh flehentlich bitt' ich,

Zolle dem Greis Ehrfurcht * * *
* * * * und die Hand und lasse vom grimmen
Zorn; wohl bringet es Ruhm für den Mann, wenn ihm in dem Kampfe
Muß ein junger erliegen und kräftiger; tödtest den Greis du
Aber, so wird kein Ruhm dir zu Theil für tapfere Kriegsthat.
Deshalb wende die Hände von mir auf jüngere Männer,
Hoffend, daß du auch werdest dereinst ein Greis wie ich selbst
bin."

Sprachs; es erwiederte drauf ihm der Sohn des gewaltigen Tydeus:
„Wohl, Greis, hoffe auch ich zu erreichen ein glückliches Alter,
Aber so lang ich noch rüstig und stark bin, schone ich Keinen,
Der mein Feind; vielmehr zu dem Hades sende ich alle,
Weil ein wackerer Mann * * *
* * * und abwehrt feindliche Männer."

Also sprach er und stieß, der entsetzliche Mann, durch die Kehl' ihm
Sein todbringendes Schwert, da wo sich am schnellsten den Menschen
Nahet das Todesgeschick, wenn das Blut entströmet der Wunde.
So warf Jenen danieder das Schicksal durch des Tydiden
Hand; der aber durchstürmte die Stadt, fortwährend die Troer
Mordend, und ließ blindwüthend die unwiderstehliche Stärke
Walten; den Abas erschlug er, den muthigen, dann Perimnestos'
Rühmlich gepriesenen Sohn Eurykoon streckte sein Speer hin;
Ajas den Amphimedon, den Damastorides Agamemnon,
Idomeneus den Mimas und Meges den Deiopites.

Aber Achilleus' Sohn warf nieder den göttlichen Pammon
Mit unaufhaltsam wüthendem Speer, drauf dann den Polites,
Welcher auf ihn eindrang, und Tisiphonos, Priamos' Söhne
Alle; und als er im Kampf auf den göttlichen Helden Agenor
Stieß, so erschlug er auch ihn, jetzt Den, jetzt Jenen der Helden
Streckend dahin; so sah man allwärts sinkender Feinde

Düsteres Loos; doch er, mit der Kraft umgürtet des Vaters,
Wüthete unbarmherzig umher; da traf er, im Herzen
Unheil sinnend, an Zeus Herkeios Altare den König
Troja's selbst; der aber erkannte sofort ihn beim ersten
Anblick, und er erzitterte nicht, da selbst er im Herzen
Wünschte, daß ihn hinraffe der Tod bei seinen geliebten
Kindern; darum sprach so er zu ihm, sehnsüchtig zu sterben:
„O starkmuthiges Kind du des tapferen Helden Achilleus,
Tödte mich, schone mich nicht, den Unseligen; heg' ich doch keine
Sehnsucht mehr nach dem Lichte des Helios, da ich so Vieles
Mußte erleiden und solch Entsetzliches, sondern mit meinen
Kindern zugleich will sterben ich nun, daß entrückt ich dem Jamme
Werd' und dem Kampfesgetös. O hätte mich doch dein Vater,
Als ich für Hektor, den er mir tödtete, brachte die Lösung
Ihm in sein Zelt, o hätt' er erschlagen mich lieber, als daß ich
Mußte mit ansehn jetzt, wie Troja die Flammen verzehren.
Aber es wollten die Keren es so; drum labe mit meinem
Blut dein muthiges Herz, auf daß ich den Schmerzen entrückt sei!"
Ihm antwortete drauf der gewaltige Sohn des Achilleus:
„Greis, du begehrest von mir wozu mich mein eigener Sinn treibt,
Denn nicht sollst du, ein Feind, zu den Lebenden fürder gezählt sein,
Da für die Menschen doch immer das theuerste Gut ist das Leben."
Also sprach er, und leicht von dem Rumpf des ergraueten Greises
Hieb er das Haupt, wie ein Schnitter in glühender Hitze des Sommers
Ab mit der Sichel den Halm abmäht auf trockenem Saatfeld;
Weithin über den Boden dahin mit lautem Geröchel
Rollet das Haupt, von den Gliedern des übrigen Leibes geschieden.
So lag Dieser im Blute, vermischt mit den übrigen Todten

* * * * * *

Durch Reichthum und Geschlecht und unendlichen Seegen der Kinder;

Denn es erfreun nicht lang sich des herrlichen Glückes die Menschen,
Sondern es kommt unerwartet die Schmach oft über dieselben.
So entrafft' ihn der Tod und entrückt' ihn jeglichem Uebel.
Auch den Astyanax stürzten die reisigen Danaer jetzo
Hoch von der Mauer herab, ihn des theueren Lebens beraubend;
Grausam rissen sie ihn aus der Mutter liebenden Armen,
Weil sie dem Hektor zürnten, von dem einst, als er noch lebte,
Viel sie des Bösen erlitten, weshalb sein ganzes Geschlecht auch
Bitter sie haßten und hoch von der Zinne der Mauer sein Knäblein
Stürzten herab, dem gänzlich noch fremd Krieg waren und Kämpfe.
Wie heißhungrige Wölfe ein Kalb von dem windigen Felsen
Stürzen hinab, mordlustig, nachdem sie es weg von der Mutter
Milchreich strotzenden Eutern, den Weg abschneidend, getrieben;
Diese jedoch jetzt da- jetzt dorthin lauft, um ihr liebes
Kind wehklagend mit lautem Gebrüll, bis ein anderes Unheil
Nahet, indem auch sie auflauernde Löwen entführen:
So auch führten die Feinde des edlen Eetion Tochter,
Während sie tief in dem Herzen betrübt um das theuere Kind war,
Selber hinweg, und sie folgte den übrigen Frauen in Thränen.
Aber des Eetion schönfüßige Tochter, gedenkend,
Wie ihr Kind und Gemahl und Vater so schrecklich geendet,
Sehnte den Tod sich herbei, weil Könige besser im Kriege
Sterben, als daß dienstbar sie Geringeren seien als Sklaven;
Schmerzüberwältigt erhob sie den weithintönenden Wehruf:
„Auf, Argeier, und stürzt auch mich von der schrecklichen Mauer,
Oder den Felshöhn, oder hinein in die lodernden Flammen,
Da unsäglich das Leid und die Noth sind, die mich bedrängen.
Denn mein herrlicher Vater erlag in der heiligen Thebe
Peleus' Sohn, der hier mir den herrlichen Gatten getödtet,
Welcher mir Alles gewesen, wonach mein Herz sich gesehnet;

Und als er starb, da ließ er das Kind mir, welches mein größter
Stolz ist gewesen, auf das ich die Hoffnung baute der Zukunft;
Aber es hat sie vernichtet das grausam wüthende Schicksal.
Nehmet darum mir Betrübten die Last mühseligen Daseins
Ab, und führet mich nicht mit dem Haufen der andern gefangnen
Frauen hinweg; nicht länger erfreuts mich, unter den Menschen
Ferner zu sein, da jene die einst mir Schützer gewesen
Raffte das Schicksal weg und ein trauriges Loos mich erwartet
Schmerzlichen Wehs, wenn weg von den Troern ich werde gerissen."
Sprachs, nach der Tiefe des Grabs voll Sehnsucht, da es zu leben
Dem nicht ziemt, deß Glanz und Glück in entehrende Schmach sich
Wandelt, denn herb ist das Loos, mißachtet zu sein von den Andern.
Unfreiwillig jedoch in die Knechtschaft mußte sie folgen.
So fand Einer den Tod in dem Haus, jener im andern,
Und es erhob sich in Thränen der weithintönende Wehruf;
Nur in der Wohnung nicht des Antenor, weil die Achäer
Dachten daran, wie einst er geübt gastfreundliche Liebe,
Als Menelaos er einst, der nach Troja kam mit Odysseus,
Gastfreundschaftlich bewirthet und dann sein Leben gerettet;
Dankbar schenkten dafür nun der Danaer tapfere Söhne
Ihm mit dem Leben zugleich auch sämmtlicher Habe Besitzthum,
Ehrend den Freund und zugleich auch die alles schauende Themis.
Als nun der tapfere Sprößling des tadellosen Anchises,
Welcher für Priamos Veste, des Zeus entsprossenen Königs,
Tapfer gekämpft mit dem Speer, Unzähligen raubend das Leben,
Jetzt sah brennen die Stadt durch die Wuth feindseliger Hände,
Und in der Stadt umher die in Schaaren gemordeten Bürger,
Beut' auf Beute gehäuft, aus den Wohnungen fort in die Knechtschaft
Weiber und Kinder geschleppt, da schwand ihm jegliche Hoffnung,

Wieder die heimische Stadt einst neu aufblühen zu sehen,
Und er gedachte nur noch, wie er selbst entgehe dem Unheil.
Wie ein Mann, der kundig das Steuer lenkend des Schiffes
Ueber den Tiefen des Meers, ankämpfend gegen des Sturmes
Wuth und die Wellen, die rings sich um ihn aufthürmen in schlimmer
Jahrszeit, endlich ermüdet und muthlos, da in die Tiefe
Droht zu versinken das Schiff, aus der Hand läßt gleiten das Steuer,
Und preisgebend das Schiff auf rettendem Boote sich flüchtet:
Also verließ nun auch des Anchises wackerer Sprößling
Troja, welches der Feind preisgab den verzehrenden Flammen;
Vater und Sohn fortreißend mit sich, hob jenen zur breiten
Schulter mit kräftigen Händen er auf und trug ihn von dannen,
Da schwer lag auf dem Greise die Last unbehülflichen Alters,
Während den Sohn an dem Händchen er hielt, der kaum mit den Füßen
Streifte den Boden, und schreckenerfüllt vom grausen Getümmel
Und dem Getöse des Kriegs in der Angst, ein zärtliches Kind noch,
Eng sich an ihn anschmiegte, von Thränen befeuchtet die zarten
Wangen; mit rüstigen Füßen jedoch sprang über die Leichen
Jener hinweg, auf viele jedoch auch trat er im Finstern
Unfreiwillig; voran als Führerin schritt Aphrodite,
Die theilnehmenden Herzens vom Sohn und Enkel und Gatten
Wehrte verderblich Geschick; wo er hintrat, wichen die Flammen
Unter ihm, und es zertheilte sich, Raum ihm gebend zum Durchgang,
Stets des Hephästos verderblicher Hauch; Wurfspieße und Pfeile
Fielen vor ihm unschädlich zur Erde hin, alle, so viele
Schleudern die Danaer mochten auf ihn in dem Jammer des Krieges;
Da scholl Kalchas' tönender Ruf, abwehrend das Kriegsvolk:
„Lasset, o Danaer, ab, nach dem Haupt des gewaltgen Aeneas
Mit wehbringendem Pfeil und verderblichem Speere zu zielen,

Da es bestimmt ihm ward durch der Himmlischen rühmlichen Rathschluß,
Daß er vom Xanthos kommend zum breithinwogenden Thybris
Gründe die heilige Stadt, die der Nachwelt Staunen erregen
Werde; ihm selbst ist aber die Herrschaft über der Völker
Viele bestimmt, und es werden in Zukunft Männer aus seinem
Stamme vom Aufgang herrschen bis hin wo unter die Sonne
Geht. Ihm selbst ist vergönnt bei den Himmlischen einstens zu leben,
Weil er dem Schooß entsprungen der lockenprangenden Kypris.
Aber es ziemt uns auch aus anderem Grunde des Mannes
Schonung, weil er dem Gold und Besitzthum, welches dem Manne,
Der von der Heimath flieht, um in anderem Lande zu leben,
Gar sehr frommt, dem Allem das Kind vorzog und den Vater.
So hat uns er gezeigt sich als liebenden Sohn in derselben
Nacht und gegen den Sohn sich als gleich untadligen Vater."
  Sprachs, und Jene gehorchten und sahn auf Jenen wie einen
Gott; er aber, der heimischen Stadt zukehrend den Rücken,
Wanderte, wo ihn der Fuß hintrug unaufhaltsamen Schrittes,
Während der Feind fortfuhr die gewaltige Stadt zu verheeren.
  Unter dem grausamen Schwerte von Atreus' Sohn Menelaos
Sank auch jetzo dahin Deiphobos, welchen, den Armen,
Er bei Helena's Lager betäubt vom Weine gefunden;
Sie entfloh und verbarg sich im Haus; Menelaos indessen
Tödtete Jenen, sich freuend des strömenden Blutes und sagte:
  „Hund, so hab' ich dir heute gebracht wehvolles Verderben!
Nicht mehr wird dich erblicken die göttliche Erigeneia
Unter den lebenden Troern, und wenn Eidam du des Donnrers
Zeus du dich rühmest zu sein; dir nahte das schwarze Verhängniß,
Schrecklichen Tod dir bereitend am Lager meiner Gemahlin;
Hätt' ich doch so auch früher dem unheilstiftenden Paris,

Als er im Kampf entgegen mir trat, sein Leben entrissen,
Wahrlich, es wäre der Schmerz mir erträglicher, den ich empfinde;
Aber es stieg schon Jener hinab in das schaurige Dunkel,
Büßend die Schuld nach Gebühr; dir aber gereichte zum Heil mein
Weib nicht, da niemals ruchlose Verbrecher der reinen
Themis strafendem Arme entgehn, die wachsamen Blickes
Tag und Nacht sie im Auge behält; rastlos durch den Aether
Fliegt sie daher und besuchet der sterblichen Menschen Geschlechter,
Um, wo Frevler sie findet, des Zeus Strafamt zu verwalten."
Sprachs, und vertilgte die Feinde mit mitleidlosem Gemüthe,
Rasend gemacht von dem Grimm, den Eifersucht ihm erregte;
Und sein muthiges Herz sann auf vielfältiges Böses
Gegen die Troer; es stand ihm bei die erhabene Dike,
Die es vollenden ihm half, denn an Helena hatten den ersten
Frevel die Troer verübt; sie zuerst auch brachen den Eidschwur,
Schändliche, die ruchlos nicht achteten was sie geschworen
Einst beim dunkelen Blut des den Göttern geweiheten Opfers;
Darum sandten nachher die Erinnyen Weh zur Vergeltung,
Da vor den Mauern die Einen den Tod, in der Stadt ihn die Andern
Fanden, die Einen beim Mahl, bei lockigen Frauen die Andern.
Spät erst fand Menelaos die Helena, die in des Hauses
Innrem verborgen sich hielt, vor des tapferen Ehegemahles
Zürnendem Scheltwort bebend; die Eifersucht in dem Herzen
Wollt' er sie morden sofort, als das spähende Aug sie erblickte;
Aber dem Wüthenden wehrte die liebreizstrahlende Kypris,
Welche das Schwert aus der Hand ihm schlug und seinem Beginnen
Einhalt that, und bannend den finsteren Groll in die Augen
Und in das Herz ihm flößte der Sehnsucht süßes Begehren;
Staunen bemächtigte sein sich auf einmal, und ihm unmöglich
ar es, das Schwert zu erheben beim Anblick göttlicher Schönheit;

Sondern er stand wie ein trockener Stamm auf waldigem Berge,
Der unbewegt bleibt, mögen des Nordwinds oder des Südwinds
Luftdurchstürmende Hauche mit tobender Wuth ihn umwehen:
So stand lang er betäubt, und es brach ihm der Muth in der Seele,
Da er die Gattin sah, und schnell war Alles vergessen,
Was sie verschuldet, indem sie die ehliche Treue gebrochen.
Alles verwischte im Geiste die göttliche Aphrodite,
Die der Unsterblichen Sinn und der sterblichen Menschen bezwinget.
Trotzdem drang auf die Gattin er ein, da auf er das schnelle
Schwert von der Erde gerafft; doch ein Anderes sann er im Geiste,
Als er es that; und er wußte die Danaer listig zu täuschen;
Selbst sein Bruder, bemühet, des Zürnenden That zu verhindern,
Suchte mit schmeichelnden Worten zur Schonung ihn zu bewegen,
Fürchtend sie möchten verlieren den Lohn langdauernder Kämpfe:
„Lasse vom Zorn jetzt ab, Menelaos; ziemt es ja doch nicht,
Daß dein ehliches Weib du erschlägst, um welches wir viele
Leiden erduldet, indem wir auf Unheil Priamos sannen.
Nicht auf Helena lastet die Schuld, wie dir es bedünket,
Sondern auf Paris, welcher des Gasthorts Zeus und genoßnen
Gastrechts schnöde vergaß; drum mußt' er in Schmerzen es büßen."
Sprachs, und es folgte ihm Jener. Den Fall der gepriesenen Troja
Aber beklagten, in dunkles Gewölk sich hüllend, die Götter,
Außer der lockigen Pallas und Here, denen im Busen
Hochauf jauchzte das Herz, als des götterentsprossenen Königs
Priamos rühmliche Stadt sie in lodernden Flammen vergehn sahn.
Aber die sinnige Pallas sogar enthielt sich der Thränen
Nicht, da der tapfere Sohn des Oileus, wilder Begierde
Sinnlos fröhnend, im Tempel des Priamos Tochter Kassandra
Schändete; aber es strafte die zürnende Göttin des Mannes

Frevelnde That, da sie später in grauses Verderben ihn stürzte;
Aber sie konnte den Frevel nicht ansehn, und sie erglühte
Hoch von der Röthe der Schaam und des Zorns, wegwendend den finstern
Blick zu dem Tempelgewölb; laut dröhnte ihr göttliches Bildniß,
Und es erbebte der Boden des Heiligthums; doch er ließ nicht
Ab von dem schändlichen Greul, da den Geist ihm Kypris bethörte.
Allwärts sanken indessen in Schutt und Trümmer die Häuser
Krachend zusammen, vermischt stieg Rauch und Staub in die Lüfte;
Furchtbar war das Getöse * * *
* * * und gänzlich in Flammen
Stand Antimachos' Haus; auf Pergamos' freundlicher Höhe
Tobte der Brand um den Tempel Apollons und um das hehre
Heiligthum der Tritonis und Zeus' Altar, des Beschützers;
Flammen verzehrten die schönen Gemächer von Priamos' Enkeln,
Und bald war ganz Troja in Schutt und Asche gesunken.
Und von den Troern erlagen der Danaer Waffen die Einen,
Andre verderblichem Feuer und auf sie stürzenden Häusern,
Wo mit verderblichem Loos sie zugleich auch fanden ein Grabmal;
Andere stießen das Schwert mit der eigenen Hand in die Kehle,
Wann sie das Feuer zugleich mit dem Feind sahn nahen den Häusern;
Andere stürzten, nachdem sie das Weib und die Kinder getödtet,
Selbst sich ins Schwert, in der Noth unmenschliche Thaten verübend:
Mancher, im Wahne, der Feind sei fern ihm, hob in der Ecke
Weg von dem Feuer ein Wassergefäß, wo Wasser er wärmte
Sich zum Bedarf; da sieht überrascht ihn der Danaer Einer,
Stößt ihm den Speer in den Leib und tödtet ihn, welchem der Geist noch
War von dem Weine betäubt; und er stürzt in dem Hause danieder,
Während das Wassergefäß entleert entgleitet den Händen.

Manchem auch, der durch das Haus hin flüchtete, stürzte von oben
Brennend Gebälk aufs Haupt und bracht' ihm jähes Verderben;
Vielen der Fraun, die der Schrecken zu eiligem Fliehen getrieben,
Kam der Gedank' an die Kinder, die theueren, die sie im Bette
Ließen zurück in dem Haus; da kehrten zurück sie in diese,
Die einstürzend mit jenen zugleich sie selber erschlugen.
Angstvoll rannten die Hunde und Pferde umher in den Straßen,
Fliehend des schrecklichen Feuers Gewalt; auf Haufen Erschlagner
Traten sie da und dort, Unheil auch Lebenden bringend
Rannten sie blind vorwärts, und Geschrei durchhallte die Stadt rings.
Mancher der Jünglinge, welcher den Weg durch Flammen sich bahnte
— — — — — — —
Während er schrie; die drinnen erlagen der schrecklichen Aisa,
Mannigfaltige Wege des traurigen Todes betretend.
Hochauf flammte die Gluth zu dem göttlichen Aether, am Himmel
Weithin Helle verbreitend, so daß umwohnende Völker
Sahen den Ida glänzen bis hoch zu den ragenden Gipfeln,
Ferne das thrakische Samos und Tenedos' Inselgestade;
Segler des Meers, die ferne den Glanz sahn, redeten so wohl:
„Herrliche That ist geschehn durch Argos' muthige Söhne,
Die viel Mühen erduldet um Helena's strahlende Augen;
Troja stehet in Flammen, das einst so gesegnete; ihm hat
Keiner der Götter gewähret den Beistand, den es ersehnte,
Da was Menschen beginnen der Aisa Macht unterlieget,
Die Ruhmlosem, durch Nichts Vorragendem schenket des Ruhmes
Herrlichen Glanz, dann wieder Erhabenes tief in den Staub stürzt.
Oft entkeimet dem Guten das Unheil; oft auch folget
Gutes dem Schlimmen im Wechsel des mühumgebenen Daseins."
So sprach Mancher, indem er den weithinleuchtenden Glanz sah.

Jammer und Noth sie bedrängten indeß fortwährend die Troer,
Denn die Achäer durchstürmten die Stadt gleich wilden Orkanen,
Die ausbrechend das Meer, das unendliche, tief aufwühlen,
Wann gegenüber Arkturos, dem sturmaufregenden Sterne,
Steiget am Himmelsgewölbe, dem Meer enttauchend, der Altar
Auf, zu dem wolkigen Süde gewandt; viel Schiffe versinken
Beim Aufgang des Gestirns, von den tobenden Wellen verschlungen,
Wann aufbrausen die Stürme; vergleichbar diesen verheerten
Ilios' ragende Veste die Danaer, welche in mächtger
Gluth stand, wie ein Gebirge, von laubigen Wäldern bekleidet,
Brennt, wenn Winde das Feuer zu mächtigem Brand anfachten;
Schauerlich knistert und saust es umher auf ragenden Berghöhn,
Während das Wild in dem Walde, umher von den Flammen getrieben,
Endlich den Qualen erlieget des unausweichlichen Todes:
So auch fanden die Troer den Tod, und es schützte kein Gott sie,
Denn rings hatten die Mören, die Stadt umgarnend, die großen
Netze gestellt, aus denen der Sterblichen Keiner entrinnet.
Da in den Straßen der Stadt kam Theseus' Mutter, des großen,
Auf Demophoon zu und des Akamas rüstige Stärke,
Ahnender Sehnsucht voll; von der Seligen Einem geleitet,
Welcher sie Jenen entgegengeführt, als flüchtig umher sie
Irrte, dem Kampf zu entgehn und der Gluth. Als Jene des Weibes
Hohe Gestalt wahrnahmen im Glanz hellleuchtenden Feuers,
Glaubten zuerst sie, es wäre des götterentsprossenen Königs
Priamos edle Gemahlin, und schnell, voll Gier nach der Beute,
Streckten die Hand sie nach ihr und wollten sie weg als Gefangne
Führen zum Heer der Achäer, doch sie sprach tief aufseufzend:
„Rühmlich gepriesene Söhne der schlachtenfrohen Achäer,
Führet mich nicht, als sei ich ein feindliches Weib, zu den Schiffen,

Da nicht troischer Frauen ich Eine bin, sondern dem edlen
Rühmlichen Blut entstamme der Danaer, da mich in Troezen
Pittheus zeugte; zur Gattin erkor mich der göttliche Aegeus,
Dem ich den rühmlichen Helden, den Theseus, habe geboren.
Bei dem gewaltigen Zeus und dem Haupte der theueren Eltern
Flehe ich Euch, wenn wirklich mit Atreus' Söhnen des hohen
Theseus Kinder gezogen nach Troja, daß ihr mich ihnen
Zeigt, die sich sehnen nach mir und Altersgenossen von Euch wohl
Sind; frei wird dann wieder das Herz aufathmen, erblick' ich
Beide in Fülle des Lebens geschmückt mit dem Ruhme der Helden."
Sprachs; sie aber gedachten, wie einst ihr Vater entführte
Helena, und wie die Söhne des Donnerers diese, die Schwester,
Wieder befreiten, zerstörend Aphidnae, wo von den Ammen
Als unmündige Kinder sie selbst noch wurden verborgen
Fern von Kampfesgetümmel; der Aethra auch, der erhabnen,
Dachten sie, was sie erduldet als Sklavin, Beute des Speeres,
Schwiegermutter zugleich und Dienerin werdend der hohen
Helena; und so standen sie da, sprachlos in der Freude,
Bis Demophoon endlich zur Harrenden also sich wandte:
„Siehe, es ward von den Göttern erfüllt schon jetzt dir die süße
Hoffnung, da wir die Söhne von dem sind welcher gewesen
Einst dein herrlicher Sohn; auf liebenden Händen dich tragen
Werden wir hin zu den Schiffen, nach Hellas' heiligem Boden
Führen dich freudig sodann, wo du einst als Königin herrschtest."
Also sprach er, und freudig umarmte die Mutter des großen
Vaters ihn, schlingend die Arm' um ihn her, und küßte die breiten
Schultern und Haupt und Brust und die bartumgebenen Wangen;
So auch küßte darauf sie den Akamas; Thränen der Freude
Aber entrollten den Wimpern der Greisin, so wie der Enkel.
Wie wenn unter dem Volk das Gerücht geht, ein in der Fremde

Weilender Mann sei todt, der dann unerwartet von irgend
Wo heimkehrt, daß die Söhne, den Lebenden wieder erblickend,
Freudige Thränen vergießen, und er auch weint, von der Kinder
Arm umschlungen, so daß durch das Haus hinschwebt wie auf Flügeln
Freude, die wehmuthsvoll hinschmilzt in Thränen der Rührung:
So auch gaben sich Jene der Lust hin freudiger Wehmuth.
  Damals, sagen sie, habe Laodike, Tochter des reichen
Priamos, auf zu dem Aether die flehenden Hände gehoben,
Sendend ein heißes Gebet an die ewig waltenden Götter,
Daß sie die Erde verschlinge, bevor als Sklavin sie diene.
Und sie erhörend sofort that auf der unendlichen Erde
Schooß ein Gott; sie aber, dem himmlischen Willen gehorsam,
Schlang in des Abgrunds Tiefen hinab die erhabene Jungfrau,
Als hin Ilios sank; auch Elektra, weiten Gewandes,
Sagt man, habe den Leib mit Gewölk und Dunkel umhüllet
Und sich im Schmerz um Jenes getrennt von der andern Plejaden
Himmlischem Chor, mit welchem sie Schwesterbande vereinten;
Während daher sich die Andern den mühebeladenen Menschen
Zeigen am Himmelsgewölbe vereint, bleibt Jene allein stets
Unsichtbar, weil nieder des Dardanos heilige Veste
Sank, der ihr trefflicher Sohn einst war, und selber der große
Zeus nicht konnte ihr helfen, dieweil des gewaltigen Zeus Kraft
Selbst vor den Moeren sich beugt; das Gebet von Jener erhörten
Aber die Götter, es sei aus Mitleid oder im Haß auch.
Rastlos wütheten aber die Danaer gegen die Troer.

Vierzehnter Gesang.

Inhalt.

Die Achäer plündern die Stadt und vertheilen die erbeuteten Weiber, unter denen Helena hingeführt wird, durch ihre Schönheit Bewunderung erregend. Die Flußgötter Xanthos und Simois mit den Nymphen beklagen Troja's Untergang, während die Achäer sich der Freude des Siegs überlassen. Helena und Menelaos versöhnen sich. In der Nacht erscheint Achilleus dem Neoptolemos und fordert daß Polyxena ihm auf seinem Grabe geopfert werde, was auch geschieht. Nestor mahnt zur Rückkehr; Hekabe wird in einen Hund, dann in einen Stein verwandelt. Die Achäer rüsten zur Abfahrt, und die Flotte, mit Beute beladen, kommt glücklich bis Euböa. Hier aber sendet Pallas einen Sturm, in dem Viele den Tod finden; so Ajas Oileus' Sohn. Nauplios' Arglist. Poseidon und Apollon zerstören die Befestigungen der Achäer vor Troja.

Wieder erhob sich zum Himmel die goldenthronende Eos
Aus des Okeanos Fluth, und die Nacht sank nieder ins Dunkel.
Und die Argeier verheerten die wohlummauerte Troja,
Unwiderstehlich, erbeutend unendliche Fülle des Reichthums,
Aehnlich an Wuth Gießbächen, die hoch von den Bergen hernieder
Wälzen, von strömendem Regen geschwellt, dumpfbrausende Fluthen,
Und viel ragende Bäume und was auf Bergen noch sonst wächst,
Sammt Erdreich und Gesteine mit sich fortführen zum Meere:
So auch trugen, nachdem sie die Stadt durch Feuer verheeret,
Jene die Beute dahin zu den wellengeschaukelten Schiffen,
Troische Weiber von hier und von dort mitschleppend, die einen
Noch jungfräulichen Leibes und ganz unkundig der Ehe,
Andere erst seit Kurzem umarmt von liebenden Gatten,
Andere schon graulockig, und Andere jünger als diese,
Welchen sie weg von den Brüsten die säugenden Kinder gerissen,
Welche zum letzten Mal Milch schlürften mit gierigen Lippen.
Und Menelaos führte die eigene Lagergenossin
Weg inmitten von ihnen aus Troja's brennenden Straßen,
Herrlicher That Vollbringer, die schaam- und wonneerfüllte.
Und Agamemnon führte, der tapfere, fort die Kassandra,
Hektors Gattin der Sohn des Achilleus; aber Odysseus
Schleppte gewaltsam mit sich die Hekabe, welcher in Strömen
Thränen dem Aug' entquollen; sie zitterte, bebend am ganzen
Leib, und es klopfte das Herz ihr in Angst, und sie raufte die grauen

Haare des Hauptes sich aus, das dick von der Asche bedeckt war,
Die sie vom Herde gerafft und im Schmerz aufs Haupt sich gestreuet,
Als dort Priamos fiel und die Stadt auflodert' in Flammen.
Tief auf seufzte sie, weil sie umsonst sich gegen die Knechtschaft
Sträubte, die jetzt sie umfieng; so mußten die troischen Frauen
Folgen des Siegers Gewalt, dem diese und Andere Jenem,
Während von hier und von dort der unendliche Jammer ertönte,
Dem sich der rührende Schmerz lautweinender Kinder vereinte.
Wie beim Nahen des Winters der Landmann treibet die Ferkel
Sammt weißzahnigen Müttern vom Platz wo erst sie geweidet
Haben in andres Gehöfte hinweg, daß traurig die jungen
Thiere und alten zugleich unaufhörlich grunzen zusammen:
So auch jammerten Jene, der Danaer Beute geworden;
Magd und Königin mußten dem nämlichen Zwange sich fügen.
Helena nur war frei von Betrübniß, senkend das dunkle
Aug voll Schaam, die über die blühenden Wangen den Purpur
Glühender Röth' ausgoß; in dem Innersten aber des Busens
Wogte unendliche Angst, auf dem Weg zu den dunkelen Schiffen
Könnte die Rache sie treffen der zornentbrannten Achäer;
Deshalb zitterte sie und erbebte das Herz ihr im Busen.
Aber indem sie umhüllend vom Haupt ließ wallen den Schleier,
Wanderte still sie hinter dem vor ihr gehenden Gatten,
Während die Wangen die Schaam ihr röthete, ähnlich der Kypris,
Als von den Uranionen in Ares' Liebesumarmung
Offen gesehen sie ward bei des Ehbetts frevelnder Schändung,
Vom vielfachen Gewebe des kunstgewandten Hephästos
Rings umstrickt; da lag sie, das Herz voll Schaam und Betrübniß
Vor der versammelten Götter Geschlecht und ihrem Gemahle
Selbst; denn schrecklich fürwahr für ein Weib ists, wenn von des Gatten

Augen gesehen es wird, wie es bricht ihm Liebe und Treue.
Jener an Schönheit gleich und dem schuldbewußten Gefühle
Wanderte Helena mit den erbeuteten Frauen der Troer
Hin zu den Schiffen, den wohlumruderten, während das Kriegsvolk
Staunte, indem es erblickte den Reiz untadlicher Schönheit
Und Anmuth; da sträubte das Herz sich Jedem im Busen,
Sei's insgeheim bei sich, sei's laut, unglimpflich des schuld'gen
Weibs zu gedenken; sie sahen vielmehr auf sie wie auf eine
Göttin mit Lust, denn Allen erwünscht war jetzo ihr Anblick.
Gleichwie Männern, nachdem sie die rastlos wogende Meerfluth
Lange durchirrt, nun endlich sich zeiget die theuere Heimath,
Und sie dem Meer entronnen zugleich und den Todesgefahren,
Voll der unendlichen Freude die Hand ausstrecken zum Lande:
So auch freuten sich jetzo die Danaer, nimmer gedachten
Weder der schmerzlichen Mühen sie mehr, noch des Schlachtengetümmels,
Denn so hatte den Sinn Kythereia allen gelenket,
Helena günstig gesinnt und Kronions Wünschen begegnend.
Xanthos aber, vom Tosen des blutigen Waffengetümmels
Heftig erregt noch, da er die Stadt sah fallen in Trümmer,
War mit den Nymphen betrübt, da Unheil irgendwoher kam
Ueber die Stadt und in Asche verwandelte Priamos' Veste.
Wie wenn Hagel hernieder sich stürzt auf trockene Saaten
Und sie in Stückchen zerschlägt und heftig wüthend die Aehren
All' abschlägt, daß der Halm nutzlos hinsinket zur Erde,
Da an dem Boden zerstreut, ein jammererregender Anblick,
Lieget die Frucht und verdirbt, daß tief sich betrübt der Besitzer:
So auch ward von Betrübniß des Xanthos Busen erfüllet
Bei der Verödung der Stadt, und es ließ nicht los ihn der Kummer,
er ein Gott gleich war; auch Simois seufzt' und der hohe

Ida; und von der Ferne daher auch rauschten die Wasser,
Die ihm entströmten, den Klagegesang um des Priamos Wohnstatt.
Aber die Danaer giengen in jauchzender Lust zu den Schiffen,
Singend den herrlichen Sieg, den muthige Stärke gewonnen,
Und der Unsterblichen heilig Geschlecht und des eigenen Muthes
Kühnheit und des Epeios Werk unvergänglicher Dauer.
Und bis zum Himmel erschallte das Lied, durchdringend den Aether,
Gleich vieltönigem Krähengeschrei, wenn heiteres Wetter
Folgt dem verderblichen Sturm und windstill wieder die Luft ist:
So stieg auch von den Schiffen empor lauttönender Jubel,
Denen im Himmel zur Lust, die Argos' kriegrischen Söhnen
Beistand hatten geleistet im Krieg, wohlwollenden Herzens;
Aber die Uebrigen grollten, so Viele den Troern geholfen,
Als sie es sahn, wie die Flammen des Priamos Veste verheerten;
Aber sie konnten, wie sehr sie's gewünscht auch, nicht es verhindern
Gegen des Schicksals Willen; Kronion selber vermag nicht
Seinen Beschluß zu vereiteln, und doch ragt weit ob den andern
Göttern an Kraft er, und ist in der Welt Urheber von Allem.
Doch die Achäer verbrannten hierauf den Unsterblichen viele
Lendenstücke und goßen bewegt an den Götteraltären
Spenden des lieblichen Weins in die ringsauflodernden Opfer,
Dank darbringend den Göttern nach herrlicher That Vollendung.
Vielfach priesen sie dann beim herzenerfreuenden Gastmahl
Alle, so Viele gerüstet ins hölzerne Pferd einstiegen,
Und sie bewunderten auch Sinons ruhmwürdige Großthat,
Weil unerschütterten Muths er des Feinds Mißhandlung getragen;
Darum ehrten sie ihn mit Gesang und unendlichen Gaben
Alle vereint; er aber, der Mann der entschlossenen Seele,
Freute des Sieges sich mit, nicht achtend seiner Verstümmlung.
Denn dem verständigen Mann ist der Ruhm ein köstlicher Kleinod

Weit als Reichthum, Schönheit und anderer herrlicher Güter
Fülle, so viel jetzt oder in Zukunft Menschen besitzen.
So nun saßen beim Mahle die unerschrockenen Männer
Dort bei den Schiffen, und sprachen gar oft also zu einander:
„Endlich erreicht ist des Kriegs Endziel, hochherrlicher Siegsruhm
Ward uns zu Theil, wir besiegten den Feind und die mächtige Veste;
Aber gewähre uns nun, o Zeus, auch glückliche Heimkehr!“
Also sprachen sie, aber er gab nicht Allen die Heimkehr.
Einer von ihnen jedoch, wohlkundig * * *
* * * * da sie nicht länger
Schreckte des Krieges Getös, vielmehr zu den Werken der milden
Sitte sie sich nun wandten und heiterer Freude der Festlust.
So sang Jener zuerst vor dem gern ihm lauschenden Volke
Wie sich versammelt das Heer auf Aulis' heiligem Boden;
Wie die gewaltige Stärke des rüstigen Sohnes des Peleus
Einst zwölf Städte zerstörte, des Meers Eilande bekriegend,
Elf auf weitem Bezirke des Festlands; wie er dem König
Telephos und den gewaltgen Eetion brachte Verderben;
Wie er den Sohn des Poseidon, den trotzigen Kyknos, erschlagen;
Was nach Achilleus' Zorn für Thaten gethan die Achäer;
Wie er alsdann um die Mauern von Troja schleifte den Hektor,
Penthesileia getödtet im Kampf, und dann des Tithonos
Sprößling erlegt; wie ferner den lanzenkundigen Glaukos
Ajas, der starke, getödtet, und wie von des schnellen Achilleus
Sohn der gepriesene Held Eurypylos fiel in dem Zweikampf;
Wie Philoktetes' Pfeile dem Paris brachten Verderben;
Endlich wieviel sich geborgen im Leibe des trügrischen Pferdes;
Und wie, als sie zerstöret des Zeusentsproßenen Königs
Priamos Stadt, sie geschmaust, dem verderblichen Kriegestumult fern.
So sang dies der, Jener ein Anderes, wie ihn der Geist trieb.

Als nun so bei dem Schmaus bis zur Mitternacht sie gesessen,
Hörten sie auf, sich zu laben am Mahl und lauterem Weine,
Und überließen sich Alle dem sorgenlösenden Schlummer,
Da ein Jeder noch müd von dem Kampfe des gestrigen Tags war.
Darum, ob sie auch gerne die Nacht durch hätten geschmauset,
Brachen sie ab, von des Schlafs sie bezwingender Macht überwältigt.
Hier schlief der, dort Jener, allein mit der lockigen Gattin
Pflegte in seinem Gezelt Menelaos traulicher Rede;
Denn kein Schlaf war diesen bis jetzt auf die Augen gesunken,
Sondern das Liebesverlangen umschwebte sie, daß sie, vergessend
Jeglichen Grams, wie früher des ehlichen Lagers gedachten.
Helena richtete aber zuerst das Wort an den Gatten:
„Wolle mir, o Menelaos, nicht Groll nachtragen im Herzen,
Da freiwillig ich nicht dein Haus und Lager verlassen,
Sondern es haben die Troer gewaltsam und Alexandros'
Kraft mich entführt, da grade von Haus abwesend du warest;
Und als kläglichen Tod ich mir selbst zu bereiten gedachte,
Bald durch traurigen Strick, bald durch unseligen Schwertstoß,
Wehrten sie mir es, indem sie mir viel zusprachen mit Worten,
Weil der Gedanke an dich und das zarte Kind mich betrübte.
Und jetzt fleh ich dich an bei ihm und dem wonnigen Ehbund,
Daß du nicht länger mit Haß und Bitterkeit meiner gedenkest."
Ihr antwortete drauf mit verständigem Sinn Menelaos:
„Denke daran nicht mehr, und begrabe den Schmerz in den Busen;
All dies werde verschlossen im nächtlichen Haus des Vergessens,
Da nicht länger sich ziemet, des früheren Fehls zu gedenken."
Sprachs, da freute sie sich und die Furcht entwich dem Gemüthe,
Da sie nun hoffte, es werde ihr nicht mehr zürnen der Gatte;
Und sie umschlang ihn liebend mit ihren Armen, und Beider
Augen entquollen die Thränen der süßwehmüthigen Freude;

Freudig bestiegen darauf sie das Lager, auf dem sie gemeinsam
Ruheten und sich erfreuten des Spiels herzinniger Liebe.
Gleichwie wenn um die Rebe sich dicht herschlingen des Epheus
Ranken, und jene um ihn, daß kein Windstoß in dem Stand ist
Wieder zu trennen die so sich Umschlingenden: so um einander
Schlangen die Arm' auch Jene, des Liebesgenusses sich freuend.
Aber nachdem auch diesen der labende Schlummer genaht war,
Trat zu den Häupten des Sohnes des göttlichen Helden Achilleus
Muthiger Geist, ganz so wie er einst sich zeigte im Leben,
Als er der Schrecken der Troer, der Danaer Freude gewesen,
Küßte darauf ihm liebend den Hals und die leuchtenden Augen,
Und sprach also zu ihm, sein trauerndes Herz zu ermuthgen:
„Sei mir gegrüßt mein Sohn und gräme dich nicht im Gemüthe
Daß ich gestorben; denn jetzt in der seligen Götter Gemeinschaft
Leb' ich; bezwinge darum die Betrübniß, die dir am Herzen
Nagt, und es schwelle die Brust dir die Kraft, die einst mich beseelte;
Stets sei Erster im Kampf, Niemand nachstehend an Kühnheit,
Aber im Rath da folge den älteren Männern des Heeres;
Thuest du dies, dann werden verständig Alle dich nennen.
Ehr' untadliche Männer von mannhaft fester Gesinnung;
Gute gesellen den Guten sich gern und Schlechte den Schlechten,
Denkst du das Rechte, so wirst in der That auch Rechtes du üben;
Niemand aber gelingt es, der Tugend Ziel zu erreichen,
Der nicht edel gesinnt ist; auf schwer zugänglicher Höhe
Steht ihr Baum, und es wachsen empor zum Aether die Zweige;
Die nun, welche sich mühen in kraftanstrengender Arbeit,
Pflücken erfreuliche Früchte der Mühsal die sie bestanden,
Klimmend empor zu dem rühmlichen Stamm kranzspendender Tugend.
Strebe dem Ruhm denn nach und verständigen Sinnes betrübe

Weder zu sehr dich im Herzen im Fall dir Schlimmes begegnet,
Noch auch freue zu sehr dich des Glücks; wohlwollend gesinnt sei
Gegen befreundete Männer und deren Entsproßne und Frauen,
Stets dich erinnernd im Geiste, wie nah des verderblichen Todes
Pforten den Sterblichen sind und das Haus tief unten im Hades.
Denn mit den Blumen der Flur ist der Menschen Geschlecht zu vergleichen,
Frühlingsblumen: die einen vergehn und es wachsen die andern.
Sei drum milde gesinnt; doch den Danaern allen und Atreus'
Sohn Agamemnon vor Allen verkündige: wenn im Gedächtniß
Ihnen noch ist, wieviel ich um Ilios Mühen erduldet,
Was ich für Beute gewann, eh Troja's Boden erreicht war,
Nun, dann sollen, wonach mein Herz sich sehnet vor Allem,
Ohne Verzug von der Beute Polyrena, Priamos' Tochter,
Bringen zum Opfer sie mir, denn heftiger zürne ich ihnen
Jetzt, als einst ich gezürnt um Briseis habe; ich werde
Rings aufwühlen das Meer und Stürm' auf Stürme erregen,
Auf daß hier sie verderben, die Schuld abbüßend des Frevels,
Und hier bleiben gefesselt so lang bis Spenden auf meinem
Grabe sie mir ausgoßen, nach Heimkehr innig sich sehnend.
Wollen sie aber, nachdem sie die Jungfrau haben geopfert,
Sie in der Ferne bestatten, so soll dies ihnen vergönnt sein."
Also sprach er und eilte davon wie ein flüchtiger Lufthauch.
Und schnell kam er zurück nach Elysion, wo von des Himmels
Höhen die seligen Götter herab und wieder empor dann
Steigen. Doch Jener, nachdem er erwacht war, dachte des Vaters,
Und sein edles Gemüth ward freudig bewegt in dem Busen.
Als nun Erigeneia empor am Himmelsgewölb stieg,
Scheuchend das Dunkel hinweg, daß sichtbar Erd' und die Luft ward,
Rafften der Danaer Söhne vom Lager sich auf, nach der Rückkehr

Voller Begier, und sie hätten hinab in die Tiefen der Meerfluth
Jetzo die Schiffe gezogen in frohaufjubelndem Herzen,
Hätte der mächtige Sohn des Achilleus nicht sie in ihrem
Eifer gehemmt und so zum versammelten Volke geredet:
„Höret, o theuere Söhne des muthigen Danaervolkes,
Was mein rühmlicher Vater mir auftrug euch zu verkünden,
Als bei nächtlicher Weil' er im Schlaf mir gestern erschienen.
Jetzt den unsterblichen Göttern, so sprach er, sei er gesellet,
Euch nun aber, vor Allen des Atreus Sohn Agamemnon,
Fordert er auf, von der Beute des Kriegs als herrliche Gab' ihm
Am hochragenden Grabe Polyrena schleunig zu opfern,
Und wenn dies ihr gethan, an entlegenem Ort zu bestatten;
Würdet ihr aber das Meer, sein Wort mißachtend, beschiffen,
Dann droht Euch er, in ihm euch feindliche Wogen zu thürmen,
Daß ihr noch lang hier müßtet mit Volk und Schiffen verweilen."
Sprach's, und sie schenkten Gehör ihm und beteten, wie zu der Götter
Einem, denn schon auch schwollen, erregt von des rasenden Windes
Wuth, hochgehend die rascher daher sich wälzenden Wogen;
Und es erhob sich zu Bergen die Fluth auf offenem Meere,
Auf von Poseidon gethürmt, der Peleus' mächtigem Sohne
Freundlich sich also erwies; auf das Meer hin stürzten sich alle
Stürme sofort; da beteten laut zu dem Sohne des Peleus
Alle Achäer und sprachen zugleich so unter einander:
„Wahrlich, es war das Geschlecht des erhabenen Zeus der Pelide,
Drum ist jetzt er ein Gott, ob er auch war Einer der Unsern,
Da unsterbliches Leben zu Theil wird Söhnen der Götter."
Sprachen's, und giengen zum Grab des Achilleus, fuhrend die Jungfrau
Mit sich dahin, wie Hirten im Wald von der Mutter das junge

Rind mit Gewalt wegreißen, der Himmlischen Einem zum Opfer,
Dieses jedoch stößt lautes Gebrüll aus, traurigen Herzens:
So wehklagte die Tochter des Priamos, als sie die Feinde
Führten hinweg, und ihr Auge vergoß unzählige Thränen.
Wie von gewaltigem Steine gepreßt wohl eine Olive,
Die von dem kältenden Reife noch nicht schwarz wurde, das Oel läßt
Fließen in Meng', und es ächzet die vielumfassende Kelter,
Die durch Seile zusammen von kräftigen Männern geschnürt wird:
So auch floßen der Tochter des unglückseligen Königs,
Als sie geschleppt zu dem Grabe des mitleidlosen Achilleus
Wurde, die reichlichen Thränen, vermischt mit kläglichen Seufzern,
Und sie benetzten ihr faltig Gewand und benetzten die Haut ihr,
Welche an blendender Weiße dem köstlichen Elfenbein glich.

Jetzt zu den traurigen Leiden der unglückseligen Duldrin
Hekabe kam noch hinzu ein größerer Schmerz: sie gedachte
Jetzt in dem Herzen des grausen, des unheilkündenden Traumes,
Der in der vorigen Nacht sich der Schlummernden hatte genahet;
Wie wehklagend sie hab' an des göttergleichen Achilleus
Grabe gestanden, indem von dem Haupt ihr bis zu dem Boden
Wallten die Haare herab und das purpurne Blut ihr aus beiden
Brüsten zur Erd' entfloß und das Grabmal hatte befeuchtet.
Schrecken ergriff sie darum, und Entsetzliches ahnend im Geiste,
Stöhnte sie jammererregend und ließ laut tönen die Klage.
Gleichwie wenn vor dem Hause die Hündin lautes Geheule
Ausstößt, jämmerlich winselnd, mit milchvollstrotzenden Zitzen,
Welcher die Jungen, bevor sie das Licht sahn, nahmen des Hauses
Herren hinweg, Raubvögeln zum Fraß vorwerfend die armen,
Während die Hündin bald ausstößt ein zorniges Bellen,
Bald ein winselnd Geheul, daß die Luft durchtönet die Klage:
So auch tönte die Klage der Hekabe laut durch die Lüfte:

„Weh, was soll ich Betrübte zuerst, was soll ich zuletzt wohl
Klagen, daniedergebeugt von den mannichfaltigsten Leiden?
Etwa die Söhne, den Gatten, die Schreckliches, nimmer Geglaubtes
Duldeten? oder die Stadt und die unglückseligen Töchter,
Und mein eignes Geschick schwerlastenden Zwanges der Knechtschaft,
Da mich die schrecklichen Keren verstrickt in unendliche Trübsal?
Aber sie spannen auch dir, mein Kind, unerwartete, grause
Schmerzen; sie haben vom Ziel der Vermählung, dem du so nah warst,
Weg dich gedrängt und dafür unerträgliches, unnennbares
Grausames Jammergeschick dir verhängt, denn selbst noch im Tode
Wüthet in unserem Blut der erbarmungslose Achilleus!
Hätte mich doch, sammt dir, mein theueres Kind, an dem heut'gen
Tage die Erde verschlungen, bevor dein Loos ich geschauet!"
Während sie so sprach, floßen ihr unaufhörlich die Thränen,
Da ein Weh nach dem andern ihr Herz mit Kummer erfüllte.
Als zu dem Grab nun aber des göttlichen Helden Achilleus
Jene gelangt, da zog sein Sohn aus der Scheide das schnelle
Schwert, und indem mit der Linken er festhielt Priamos' Tochter
Und mit der Rechten berührte das Grabmal, sprach er die Worte:
„Hör', o Vater, des Sohns und der anderen Danaer heißes
Flehen und laß dein Zürnen das Heer nicht länger empfinden;
Denn schon bringen wir Alles dir dar, was du in dem Herzen
Wünschest; erzeige dich denn auch huldvoll unserem Flehen,
Gieb, daß bald uns die Freude der Heimkehr möge beglücken!"
Also sprach er und senkte das tödtliche Schwert in der Jungfrau
Kehle, und alsbald ward sie vom lieblichen Leben verlassen,
Klägliche Seufzer verhauchend als nun ihr nahte das Ende.
Vorwärts sank sie zur Erde dahin, und unter dem Nacken
Wurde vom Blute geröthet der Leib, wie der Schnee im Gebirge

Wird von dem purpurnen Blute gefärbt des verwundeten Bären
Oder der Wildsau, die von dem Jagdspieß wurden getroffen.
Aber den Leichnam ließen die Danaer schnell in die Stadt hin
Tragen ins Haus des Antenor, des trefflichen, weil er in seinem
Hause sie einst aufzog, auf daß sie, erblühet zur Jungfrau,
Würde dem göttlichen Sohn Eurymachos einstens vermählet.
Als nun dieser bestattet des Priamos herrliche Tochter
Nahe dem eigenen Haus, beim Heiligthum Ganymedes'
Und gegenüber dem Tempel der göttlichen Atrytone,
Da ward stille das Meer, und es legte der schreckliche Sturm sich
Wieder, und heitere Ruh lag über den Fluthen gebreitet.
Schnell zu den Schiffen nun giengen die Danaer jubelnden Muthes,
Feiernd das heilge Geschlecht der Unsterblichen und den Achilleus.
Aber nachdem sie den Göttern die heiligen Lenden geopfert,
Schmausten sie selbst, und rings war festliche Freude des Opfers.
Und aus silbernen Bechern und goldenen tranken den süßen
Wein sie, den unvermischten, das Herz voll freudiger Hoffnung,
Daß sie nunmehr bald wieder zur Heimath würden gelangen.
Aber als nun an den Freuden des Mahls sich Alle gesättigt,
Da sprach Nestor zum Heere das Wort, das längst sie ersehnten:
„Hört mich, die ihr entronnen des Kriegs langdauernder Mühsal
Seid, daß ich euch was lang ihr ersehnt habt jetzo verkünde;
Endlich genaht ist die Stunde der herzenerfreuenden Heimkehr!
Auf denn, lasset uns ziehn, denn das muthige Herz des Achilleus
Ließ vom verderblichen Groll, und die schwellenden Wogen gebändigt
Hat der Beherrscher des Meers; sanft weht uns schmeichelnd die Luft an;
Nicht mehr thürmt sich die Fluth: drum auf und laßt uns die Schiffe
Ziehn in die Wellen hinab und der Rückkehr ernstlich gedenken."
Sprachs zu dem sehnenden Volk, und sie rüsteten Alles zur Heimfahrt.

Da nun zeigte sich ein denkwürdiges Wunder den Menschen:
Denn zum Erstaunen des Volks, des versammelten, wurde in einen
Kläglichen Hund urplötzlich des Priamos Gattin verwandelt,
Des so beweinenswerthen; ein Gott dann wandelte alle
Glieder in Stein, ein Wunder zu schaun auch spätern Geschlechtern.
Aber die Danaer setzten nach Kalchas' Rath in ein schnelles
Schiff sie und stellten sie auf jenseits an dem Hellespontos.
Schnell dann zogen die Schiffe zum Meere sie, sämmtliche Güter
Werfend hinein, die als sie nach Ilios fuhren erbeutet
Wurden von ihnen im Krieg mit den rings umwohnenden Völkern,
Und was weg sie geschleppt aus Ilios selber, an dessen
Fülle ihr Herz sich am meisten erfreuete; viele gefangne
Frauen begleiteten sie, das Gemüth voll tiefer Betrübniß.
Selbst dann stiegen sie ein, den zum Meer Fortstürmenden aber
Folgete Kalchas nicht, ja er mahnte sogar auch die andern
Danaer ab von der Fahrt, graunvolles Verderben befürchtend,
Welches den Danaern droht' in der Näh der kapharischen Felsen.
Aber sie folgten ihm nicht; die verderbliche Aisa bethörte
Ihnen den Geist; nur der Sohn des untadlichen Amphiaraos,
Amphilochos, wohl wissend der Zukunft Zeichen zu deuten,
Blieb sammt Kalchas, dem weisen, zurück; da Beiden bestimmt war
Durch das Geschick, daß sie sollten entfernt vom Lande der Väter
Zu den kilikischen und pamphylischen Städten gelangen.
Doch dies fügten die Götter nachher; die Achäer indessen
Lösten die Taue der Schiffe vom Land und hoben die Anker
Eilig empor; laut jauchzten die Fluthen des Hellespontos
Den Absegelnden zu und das Meer umspülte die Schiffe.
Allwärts lagen umher auf den Vordertheilen die Waffen
Die sie dem Feind abzogen, unzählige Zeichen des Sieges
Hiengen herab von den Masten; bekränzt auch hatten die Schiffe,

Hatten das Haupt sie und Schild' und Lanzen, womit sie die Feinde
Hatten bekämpft; doch auf den Vorderverdecken der Schiffe
Goßen die Fürsten die Spend' in das dunkele Meer, zu den sel'gen
Göttern mit Inbrunst flehend um unheilfreie Zurückkunft.
Aber es mischte ihr Wunsch mit den Winden sich, eitel und nichtig
Flog er dahin von den Schiffen, ein Spiel von Wolken und Lüften.
Aber nach Ilios schauten die Beute des Speeres, die Frauen,
Oft mit bekümmertem Herzen zurück und weinten verstohlen
Thränen, unendlichen Schmerz aus seufzendem Busen verhauchend,
Diese die Knie' umschlingend mit ihren Händen, die Stirne
* * * * * Andere hielten
Fest in den Armen die Kinder, die nicht ob der traurigen Knechtschaft
Loos noch seufzten, und nicht ob der Heimath Leiden, begierig
Nur nach der Brust; fern liegen der Kinder Gemüth noch die Sorgen.
Bandlos flatterte Allen das Haar, wund war von den Nägeln
Allen die Brust; noch trugen die Wangen vertrockneter Thränen
Spuren und andere floßen in reichlichen Strömen aus ihren
Wimpern; sie sahen die Heimathstadt noch in lodernden Flammen
Stehn, die beklagenswerthe, und qualmenden Rauch sich erheben.
Und jetzt blickten sie Alle mit ehrfurchtsvoller Bewundrung
Auf die gepriesne Kassandra, gedenk deß was sie geweissagt;
Aber es spottete diese der Jammernden, wild auflachend,
Trauerte gleich auch sie ob der Heimath gräßlichem Unglück.
Aber so Viele der Troer sich retteten aus dem Verderben,
Sammelten sich in der Stadt, und gaben der Todtenbestattung
Eifrig sich hin; und es führte zum schmerzlichen Werk sie Antenor;
Aber es wurde für Viele gehäuft ein einziger Holzstoß.
Aber die Danaer, schwelgend in ununterbrochener Freude,
Ruderten bald durch das Meer, bald wieder ließen die Schiffe
Sie durch den Wind forttreiben, in Eil aufziehend die Seegel;

Und so hatten im Rücken sie bald Dardaniens Ufer
Und des Achilleus Grab. Ob sie gleich nun fröhlichen Muthes
Waren, so fühlten sie doch, der erschlagenen Freunde gedenkend,
Oft auch bitteren Schmerz in der Brust; auf die feindlichen Ufer

* * * * *

Warfen; und schon entschwand es dem Blick, stets weiter und weiter
Weichend zurück; schnell auch bei Tenedos' brandendem Ufer
Fuhren vorbei sie, und kamen darauf bei Chryse vorüber,
Und vor des Sminthiers Phöbos Sitz und der heiligen Killa;
Lesbos zeigte sodann sich, die windumbrauste, und Lektos
Wurde darauf umsegelt, des Ida äußerster Vorsprung;
Laut durchsauste die Segel der Wind, und der dunkele Meerschwall
Braust' an den Vordertheilen empor; dann senkte die Nacht sich
Ueber die Fluth, und es glänzten des Meers weißschäumende Pfade.
Und jetzt hätten sie Alle den heiligen Boden von Hellas
Glücklich erreicht, wenn nicht des gewaltigen Donnerers Tochter,
Pallas Athene, ihnen den Groll nachtrug in dem Herzen;
Denn da schon sie sich nahten der windumbrausten Euböa,
Da trat, sinnend im Geist auf mitleidloses Verderben
Gegen den König der Lokrer, das Herz voll tiefer Entrüstung,
Hin sie vor Zeus, den Beherrscher der Himmlischen, fern von den andern
Göttern und sprach also in dem überschwellenden Ingrimm:
„Vater Zeus, unerträglich ist doch was Sterbliche freveln
Gegen die Götter; sie kummern um dich sich weder, noch einen
Andern der Seligen mehr, da frevelnden Thaten die Strafe
Nicht mehr folget, und öfter den Redlichen mehr als den Bösen
Weh heimsuchet und Noth endlos ihn verfolget und Elend.
Drum hat Niemand mehr vor dem Recht Ehrfurcht, und verschwunden
Ist bei den Menschen die Schaam; ich aber begehre nicht länger

Auf dem Olympos zu sein, noch will dein Kind ich genannt sein,
Wenn nicht strafen ich darf der Achäer Frevel; in meinem
Herzen ergrimmt das Gefühl, da in meinem Tempel Oileus'
Sohn den verruchtesten Frevel begieng, nicht schonend die Tochter
Priamos', welche zu mir in Bedrängniß streckte die reinen
Händ' empor; er aber erbebend weder vor meiner
Macht, noch scheuend die Nähe der Himmlischen, frevelte ruchlos;
Darum möge mir nicht dein göttlicher Geist es verwehren,
So wie ich wünsche zu thun, auf daß auch andere Menschen
Lernen mit Zittern sich beugen der Gottheit deutlicher Mahnung."
Ihr antwortete aber mit freundlichen Worten der Vater:
„Ich widersetze mich nicht, mein Kind, dem was du begehrest,
Gern überlaß' ich die Waffen dir selbst, die einst der Kyklopen
Nimmer ermüdende Hand wohlwollenden Sinns mir geschmiedet;
Nimm was du wünschest und sende verderblichen Sturm den Achäern."
Sprachs und legte die Schnelle des unheilflammenden Blitzstrahls
Und den betäubenden Donner der muthigen Tochter zu Handen;
Dessen erfreute das Herz sich der Jungfrau, die um die Brust sich
Legte sofort die gewalt'ge, in Glanz hellstrahlende Aegis,
Welche, von ewiger Dauer, bestaunt selbst wird von den Göttern;
Denn das entsetzliche Haupt der Medusa, grimmigen Blickes,
War in der Mitte gebildet, umlockt von mächtigen Schlangen,
Welche die Gluth ausschnaubten des rastlos flammenden Feuers;
Und es erschallten die Donner der Aegis rings um der Göttin
Brust, wie wenn im Gewitter der mächtige Aether erzittert;
Und sie erfaßte des Vaters Geschoß, das außer ihm selber
Hebt kein Gott, und machte den großen Olympos erbeben;
Und sie erfüllte die Luft mit dem Heer sich jagender Wolken;
Nacht lag über der Erde und Finsterniß über dem Meere,
Wonne dem Herzen des Zeus; und der weite Himmel erbebte

Unter den Füßen der Göttin, und ringsher dröhnte der Aether,
Gleich als stürme zum Kampfe des Zeus unermüdliche Stärke;
Und es entsendete Jene sofort die unsterbliche Iris,
Daß ob den dämmernden Fluthen des Meers sie zu Aeolos eile,
Daß er die sämmtlichen Winde mit Wuth losbrechen im Sturme
* * * * * * entsende
Hin zu Kaphareus' felsiger Höh', allwo der Achäer
* * * * *
Rastlos Wog auf Wog in dem schwellenden Meere zu thürmen,
Rasend daher mit verderblicher Wuth. Sie, als sie gehört dieß,
Machte sich auf ungesäumt und schwang sich hin durch die Wolken,
Gleich als eine sich Feuer der Luft und schwarzem Gewässer;
So nach Aeolia kam sie, woselbst sturmathmender Winde
Höhle ist, rings umschlossen von furchtbarstarrenden Felsen,
Hohl und voller Getös, und das Haus wo Aeolos wohnet,
Hippotas' Sohn, stößt dran; ihn traf sie mit seiner Gemahlin
Und zwölf Kindern darin, und sie sagte ihm was Athenäa
Ueber die Heimfahrt habe der Danaer bei sich beschlossen.
Dieser gehorchte sogleich, und nachdem sein Haus er verlassen
Stieß er mit rüstigen Händen den Dreizack ein in den großen
Berg, wo der tosenden Winde Behausung ist in der leeren
Höhle und ringsher sauset ein ununterbrochnes Getöse
Dumpfen Gebrülls; mit Gewalt jetzt spaltete Jener den Hügel.
Sie entstürzten der Oeffnung sogleich, und er hieß sie in Einen
Finstern Orkan sich gesammt zu vereinigen, daß von der graunvoll
Wüthenden Brandung würden Kaphareus' Felsen verhüllet.
Schnelle, noch ehe der König vollendet hatte die Rede,
Stürmten sie fort; dumpf stöhnte das Meer, als diese daher sich
Stürzten; von hier und von dort, hochragenden Bergen vergleichbar
Rollten die Wogen daher; da ward zaghaft der Achäer

Herz in der Brust, als bald auf den Spitzen mächtiger Wogen
Schwebten die Schiffe und bald sie wiederum gleichwie von einem
Bergabhange hinab in die finstere Tiefe geschleudert
Wurden; empor aus den Tiefen des Meers wühlt' eine gewalt'ge
Kraft unaufhörlich den Sand, da der Abgrund gähnend sich aufthat.
Doch die Achäer, ergriffen von rathlos dumpfer Betäubung,
Konnten des Ruders Gewalt nicht mehr handhaben, noch konnten
Aufziehn auch sie die Segel, da stets sie die Winde zerrißen;
Unstät schwankten die Schiffe dahin, von den Stürmen getrieben.
Endlich erlahmte die Kraft auch den Steuerern, daß sie nicht länger
Konnten mit kundigen Händen die Kunst am Steuer erproben,
Da sie des Sturmes Gewalt bald dahin riß, bald dorthin.
Jegliche Hoffnung der Rettung entschwand, da gegen sie kämpfte
Finstere Nacht und des Sturmes Gewalt und der Himmlischen mächtger
Groll; denn Poseidon erregte des unbarmherzigen Meeres
Fluth, wohlwollend des Bruders gepriesener Tochter, die selbst auch
Voll unerbittlichen Grolls vom Olympos leuchtende Blitze
Schmetterte, während vom Himmel Kronions Donner erschallten,
Um sein zürnendes Kind zu verherrlichen; weit in der Runde
Wurden die Inseln umher und des Festlands weite Gestade
Hoch überfluthet vom tobenden Meer, nicht ferne der Gegend
Wo Euböa lieget, denn hier war's wo unversöhnlich
Drangsal auf Drangsal von der Gottheit auf die Achäer
Wurde gehäuft; von den Schiffen daher scholl Klagen und Stöhnen
Sterbender; dumpfes Getös der zusammenbrechenden Schiffe
Scholl, die unaufhörlich der tobende Sturm an einander
Schleuderte; unnütz war Arbeit und Mühe der Schiffer;
Die mit der Hülfe der Ruder heran sich stürzende Schiffe
Wollten von sich abwehren, hinab in die Tiefe versanken

Die mit den Rudern zugleich, unerbittlichen Schicksals Beute,
Da bald dort, bald da sie der Stoß langragender Balken
Traf von zertrümmerten Schiffen; die Leiber gräßlich verstümmelt
Kamen sie um; die aber zu Boden gestürzt in den Schiffen,
Lagen wie todt in denselben; noch Andere schwammen im Meere,
Fest in der Noth umklammernd geglättete Stangen der Ruder;
Andere schwammen auf Brettern daher; tief aber vom Meergrund
Wälzte sich unabläßig empor dumpftosender Fluthschwall,
So daß Himmel und Land und Meer Ein Ganzes zu sein schien.
  Die vom Olympos herab dumpfdonnernde Atrytone
Zeigte der Stärke des Vaters sich würdig; lautes Getöse
Füllte die Luft; sie aber, dem Ajas sinnend Verderben,
Traf mit dem Blitz sein Schiff, und sofort auch war es nach allen
Seiten in Splitter verflogen; die Erd' und der Aether erdröhnten,
Und es ergoß aufwogend das Meer sich über die Ufer.
Sämmtliche Mannschaft stürzte ins Meer, deß mächtige Wogen
Ueber ihr schlugen zusammen; die Finsterniß ward von den Blitzen
Glänzend erhellt, die herab von der Göttin wurden geschleudert.
Jene jedoch, einschluckend des Meers untrinkbare Fluthen,
Trieben entseelt auf den Wellen dahin des unendlichen Meeres.
Da ward Freude vergönnt den erbeuteten Frauen im Tod selbst;
Denn, mit den Armen umschlingend die theueren Kinder, versanken
Diese, die unglücksel'gen, und Andere hielten die Feinde
Fest umklammert und rissen sie mit in gemeinsamen Todes
Schreckensgeschick, auf daß sie Vergeltung übten an ihnen
Für die erlittene Schmach. Vom Olympos schauend hernieder,
Freute des Anblicks sich die erhabene Tritogeneia.
  Ajas selber jedoch schwamm bald auf Balken des Schiffes,
Bald mit den Händen zertheilt' er die salzige Fluth, zu vergleichen
…m gewaltgen Titanen an übermenschlicher Stärke.

Und es zerspaltete sich vor den kräftigen Händen des kühnen
Mannes die salzige Fluth: es bewunderten selber die Götter
Muth und Stärke des Helden; denn bald trug eine gewalt'ge
Wog' ihn hoch in die Luft, wie zum Gipfel eines sich hoch auf
Thürmenden Bergs, bald wieder herab von der Höhe ihn schlendernd
Barg in der Fluth Abgründen sie ihn; nie ward von der Hände
Arbeit aber er müde, indeß unzählige Blitze
Hier einschlagend und dort in dem Meer laut zischend erloschen;
Denn noch wollte die Tochter des Donnerers Zeus ihm das Leben
Noch nicht nehmen, wie sehr ihr der Zorn auch glühte im Busen,
Bis er zum Grunde geleeret den Kelch unsäglichen Elends;
Deshalb ließ sie ihn lange mit Mühsal ringen, die allwärts
Ein auf ihn drang; zahllose Bedrängniß häuften die Keren
Rings um ihn her; doch es hauchte ihm Muth und Stärke die Noth ein.
Ja er vermaß sich, wenn auch die Olympier alle vereinigt
Gegen ihn würden im Zorne die sämmtlichen Meere erregen,
Doch zu entrinnen; allein er entgieng nicht göttlicher Rache.
Denn schon ward unwillig der mächtige Ländererschüttrer,
Als er ihn sah mit der Hand den gyraeischen Felsen berühren;
Da entbrannt' er in Zorn, und erschütterte mächtig die weite
Erd' und das Meer; rings bebten Kaphareus' felsige Höhen,
Und von der tobenden Brandung gepeitscht, die zürnend der Herrscher
Gegen den Strand hinwälzte, erdonnerten laut die Gestade;
So riß los er zuletzt und stieß in das Meer den gewalt'gen
Felsen, an welchen sich fest mit der Hand anklammerte Jener;
Und von dem zackigen Felsen, von dem nicht lassen er wollte,
Wurden die Händ' ihm zerfleischt, und das Blut quoll unter den Nägeln

Vor; und während er sich in der brausenden Fluth abmühte,
Ward von dem Schaume das Haupt ihm weiß und die bärtige Wange.
Und doch wär' er entronnen dem Tod, wenn Ennosigäos
Nicht, aufreißend die Erde, gestürzt auf ihn einen Felsen;
Wie einst auf den gewaltgen Enkelados warf des Kroniden
Kriegrische Tochter die Insel Sicilien, welche noch jetzo
Brennt, da der riesengewalt'ge Gigant stets glühenden Odem
Aushaucht unter der Erde; bedeckt so wurde der Lokrer
Unglückseliger König vom Berg, der über ihn hin sich
Wälzte und endlich bezwang den Gewaltigen, welcher dem schwarzen
Todesgeschick nicht länger entrann, da zugleich ihn der Erde
Macht und das Toben des Meeres, des unfruchtbaren, besiegte.
So auch trieben die Andern dahin auf Weiten des Meeres,
Die in den Schiffen, betäubt, und gestürzt aus ihnen die Andern.
Aber es lag auf Allen der Noth Drangsal und Verderben,
Denn hier drohte ein Schiff kopfuber zu stürzen, ein andres
Stieg mit dem Vordertheil in die Höh; noch anderen hatte
Masten und Rahen zerbrochen die Wuth anstürzender Winde;
Andere wurden in Trümmer von eilenden Winden geschlagen;
Andere sanken hinab in den Abgrund, da von dem Himmel
Stürzte unendlicher Regen herab, daß sie dem gewalt'gen
Andrang nicht widerstanden des Meers und des Sturms und Regens,
Der wie ein Strom fortwährend herab vom Aether sich stürzte,
Während das götliche Meer blind wüthete. Da sprach Mancher:
„Solch ein Wetter wohl wars das über die Menschen hereinbrach
Als in Deukalions Zeit sich ergoß der unendliche Regen,
Und Meer wurde das Land. von der Fluth allwärts überströmet."
So sprach Mancher, betäubt von dem furchtbartobenden Wetter;
Viele auch fanden den Tod, und des Meers unermeßliche Weiten
Waren von Leichen bedeckt, und so auch alle Gestade

Weit umher, da Viele die Brandung spie an das Festland;
Und Schiffstrümmer verhüllten das dumpfaufbrausende ganze
Meer; frei war nur der Sund, der vom Festland trennet die Insel.
Anderen nahte der Tod auf andere Weise; die Einen
Fanden ein klägliches End' auf offener See in empörten
Fluthen, die Andern, indem an den Felsenriffen des Ufers
Ihnen die Schiffe zerschellten, nach Nauplios' tückischem Anschlag,
Der, ob des Sohnes erzürnt, aufjubelte selbst in dem Schmerze,
Als sich das Wetter erhob und den Danaern brachte Verderben;
Rache verlieh nunmehr ihm der Gott, und er sah die Verhaßten
Schwer von dem Meere bedrängt; da fleht' inbrünstig zu seinem
Vater er, daß mit den Schiffen das Meer sie Alle verschlinge.
Diesen erhörte der Herrscher des Meers — —
— — — — Anderes aber
Raffte die dunkele Woge dahin; hoch aber erhob nun
Jener die Fackel und lockte die Danaer so an das Ufer,
Wo sie in sicherem Porte die Rettung hofften zu finden.
Aber zugleich mit den Schiffen versanken sie dort an den rauhen
Klippen; noch Härteres aber erduldeten die in der schnellen
Nacht an die Felsen geschleudert zerschellt umkamen in Qualen.
Wenige nur entrannen dem Tod, durch einen der Götter
Oder Dämonen gerettet; Athene freute sich aber
Bald im Gemüth, bald war sie betrübt um des klugen Odysseus
Willen, denn also wollte das Schicksal, daß er unzähl'ge
Leiden erdulde, verfolgt von dem zürnenden Meeresbeherrscher,
Deß unbändiger Geist, voll eifersüchtigen Grolles
Ueber die Mauern und Thürme der starken Danaersöhne,
Welche sich diese erbauten als Bollwerk gegen die Troer,
Jetzo das ganze Gewässer des Meers das her vom Euxeinos
Strömet zum Hellespontos versammelte, und an die Ufer

Troja's warf mit Gewalt; und das Herz zu erfreuen des Bruders
Ließ Zeus strömen den Regen herab von himmlischen Höhen;
Aber es blieb auch nicht unthätig Phöbos Apollon,
Sondern er leitete alle vom Ida strömenden Wasser
Hin an den nämlichen Ort, der Achäer Werk überfluthend.
* * * * * *

Solche gewaltige Fluthen des Meeres und noch * *
* * * * und des Berges
Tosende Wasser, geschwellt vom verderblichen Regen Kronions,
Welche die dunkele Brandung des brausenden Meeres zurückhielt
Sich in das Meer zu ergießen, bevor nicht wäre die ganze
Mauer zerstört; dann ließ sich Poseidon öffnen der Erde
Schooß und unendlich Gewässer, mit Sand und Schlamm sich vermischend,
Strömen hervor; und Sigeion erschütterte dann er mit mächt'ger
Kraft; dumpf dröhnten die Ufer, Dardanien wankte in seinem Grunde * * * * * *
und unsichtbar und verdeckt ward da von des Wassers
Fluth die gewaltige Mauer und sank in das Innre der Erde,
Welche sich weit aufthat, nur Sand noch wurde gesehen,
Als das Gewässer verlief, und vom tosenden Meeresgestade

* * * * * *
Weit von dem Ufer sich zog; dies war mißgünstiger Götter
Werk; doch die Danaer, die von den stürmischen Wettern zerstreuet
Waren, sie setzten die Fahrt nach der Heimath fort in den Schiffen;
Die nun, die sich gerettet aus unheilbringenden Stürmen,
Kamen, geführt von dem Gott die dorthin, Andere dahin.

Anmerkungen.

Zum ersten Gesang.

Das Werk beginnt ohne Anrufung der Musen oder sonst einleitende Worte, wodurch es sich als ein selbstständiges Gedicht ankündigte. Es ist eben eine Fortsetzung der Ilias, wie schon der Titel *τὰ μεθ' Ὁμήρου* besagt. In ähnlicher Weise knüpfte, wie es scheint, Arktinos in seiner Aethiopis unmittelbar an Homer an:

ὣς οἵγ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος. ἦλθε δ' Ἀμαζων,
Ἄρηος θυγάτηρ, μεγαλήτορος, ἀνδροφόνοιο.

vergl. Welcker epischer Cyklus S. 213.

V. 2. Die Verbrennung der Leichen ist im heroischen Zeitalter Sitte, die Beerdigung in der historischen Zeit. S. Wachsmuth hellen. Alterth. Kde II, 2, S. 79 (erste Ausg.)

V. 10. Siehe Ilias 21, 1 ff. 514 und 22.

V. 15. Diese Worte beziehen sich auf Thaten des Achilleus, die in die Zeit vor den in der Ilias geschilderten Begebenheiten fallen. So rühmt Achilleus Ilias 9, 328 ff. von sich, daß er allein zwölf Städte auf Zügen zur See und elf auf solchen zu Land zerstört habe.

V. 18. Der Thermodon ist ein Fluß in Kleinasien, der in den sonst unbekannten amazonischen Bergen entspringt und bei der Stadt Themiskyra in das schwarze Meer sich ergießt. An ihm sollen die Amazonen gewohnt haben, deren Mythus, ursprünglich religiöser Art, im Laufe der Zeit einen geschichtlichen Charakter annahm. Pauly Realencykl. I, S. 394 ff. Von der Gegend des heutigen Trapezunt aus unternahmen sie Züge in die nördlichen Küstenstriche des schwarzen

Meeres und in die kleinasiatische Halbinsel, bis nach Thrakien und Attika hin, ja selbst nach der Nordküste Afrika's.

V. 29. Auch unfreiwilliger Mord mußte gesühnt werden; Verwandtenmord rächten insbesondere die Erinnyen. S. O. Müller Aeschylos Eumeniden S. 165 ff.

V. 85. Außer Hektor wurden noch andere Söhne des Priamos von Achilleus getödtet, wie Polydoros, der jüngste derselben (Ilias 20, 407 ff.) und Lykaon (Ilias 21, 34 ff.). Priamos Klage siehe Il. 24, 485 ff.

V. 169. Oreithyia, Tochter des Erechtheus, Königs von Athen, wurde von Boreas geraubt, der den Zetes und Kalais mit ihr zeugte.

V. 281. Schon Homer kennt Miletos, die bedeutendste Handelsstadt Joniens, die Mutterstadt so vieler Kolonien an den Küsten des schwarzen Meeres. Ilias 2, 868. Curtius griech. Geschichte I, S. 200. Wachsmuth hellen. A. K. I, S. 52.

V. 283. Mykale ist ein Vorgebirge von Jonien, der Insel Samos gegenüber, berühmt durch die Niederlage der Perser 479. Herodot 9, 98 ff. Der Latmos ist ein Berg in Karien, durch die Sage von Endymion und Artemis berühmt.

V. 285. Der Mäandros, berühmt durch seine Schwäne und Krümmungen (Ilias 2, 869), fällt bei Milet ins ägäische Meer und heißt jetzt Meinder.

V. 295. Niobe, des phrygischen Königs Tantalos Tochter, Gemalin des Amphion, Königs von Theben, dünkte sich ob der Zahl ihrer Kinder selbst über Leto erhaben und wurde, nachdem deren Kinder, Apollon und Artemis, die letzteren getödtet, in einen Stein verwandelt. Ovid Metamorph. 6, 146 ff. Der Sipylos ist ein Berg in Phrygien, wohin Niobe nach ihrer Verwandlung entrückt wurde.

V. 297. Der Hermos ist ein Fluß in Lydien.

V. 371. Das Wort Hellas wird von unserem Dichter hier wie in anderen Stellen (vgl. 6, 214. 7, 214. 3, 785. 13, 530. 12, 355.) in der nachhomerischen Bedeutung als Name für ganz Griechenland gebraucht. Dieser Anachronismus läßt sich leicht aus der Zeit erklären, in welcher der Dichter lebte und der Name Hellas längst auf ganz Griechenland ausgedehnt war. Auch die Tragiker lassen in ihren Tragödien aus dem troischen Sagenkreis ihre Helden sich des Worts im nachhomerischen Sinn bedienen. So Sophokles Philokt. 256.

Elektra 684. Dieser Anachronismus der Namen ist jedenfalls unverfänglicher als der der Sitten und des Geistes, wie er so oft in Virgils Aeneis vorkommt.

V. 503. Anspielung auf die Einnahme Troja's durch Herakles und Telamon. Achilleus Vater Peleus hatte keinen Theil daran.

V. 515. Otos und Ephialtes, die Söhne des Aloeus, hatten schon im neunten Jahre eine solche Riesengröße erreicht, daß sie den Entschluß faßten, die Götter vom Himmel zu verjagen, indem sie den Ossa auf den Olymp und den Pelion auf den Ossa zu wälzen versuchten. Apollon tödtete sie. Odyssee 11, 305—320. Auch sollen sie den Ares gefesselt haben, welchen Hermes befreite. Ilias 5 305 ff. Nach einer andern Sage tödteten sie sich wechselseitig, indem sie nach einer zwischen ihnen hindurch laufenden Hirschkuh schossen.

V. 593. Der Centaur Chiron war der Erzieher des Achilleus. Statius Achilleis II, 385 Homer läßt ihn dem Achilleus nur die Kenntniß der heilenden Kräuter beibringen. Die Lanze Pelias schenkte Chiron schon dem Peleus. Ilias 16, 140 ff.

V. 722. Ueber Thersites siehe Ilias 2, 211—271.

V. 795. Hier kopirt der Dichter den Homer Ilias 23, 250. 24, 791.

Zum zweiten Gesang.

V. 41. Der Dichter hat auch hier den Polydamas in dem Charakter den Homer ihm beilegt gehalten, und die Nachahmung ist nicht zu verkennen. Vergl. Ilias 12, 24 ff., wo Polydamas, durch üble Vorbedeutungen geschreckt, den Hektor vom Kampf abzuhalten sucht, von diesem aber mit strengen Worten deshalb getadelt wird. Noch sichtbarer ist die Nachahmung von Ilias 18, 249 ff. Die ähnliche Situation kehrt wieder unten Gesang 10, 10 ff.

V. 101. Memnon war König der östlichen Aethiopen; seine Mutter ist die Göttin Eos, die Morgenröthe, die im Osten am Himmel aufsteigt. Homer kennt bekanntlich auch westliche Aethiopen am Westrand der Erde. Odyss. 1, 22—26. Vergl. Völcker homerische Geographie und Weltkunde S. 87 ff. Nitzsch zur angeführten Stelle der Odyssee.

V. 105. Helike ist das Sternbild des großen Bären, das den

Schiffern hauptsächlich zum Leitstern diente. Voß zu Virgils Georg. 1, 138.

V. 122. Die Solymer wohnten nach Ilias 6, 184 in Lykien. Vgl. Odyss. 5, 282 Nitzsch.

V. 241. Thryon, Stadt in Elis am Alpheios, zu Nestors Gebiet gehörig. Ilias 2, 592, 11. 711.

V. 273. Periklymenos war ein Bruder Nestors, dem Poseidon die Gabe verliehen hatte verschiedene Gestalten anzunehmen. Er wurde, als Herakles Pylos zerstörte, von diesem sammt Neleus übrigen Söhnen, mit Ausnahme Nestors, erschlagen. Letzterer war damals von Pylos abwesend.

V. 400. Antilochos war ein Liebling des Achilleus. Ilias 23, 556. Nach Philostratos Heldengeschichte kam er im fünften Jahre des Krieges ohne Wissen seines Vaters zu dem Heer vor Troja und gewann sich durch seinen Kriegsmuth Achilleus Zuneigung.

V. 419. Die Hesperiden, drei an der Zahl, waren Töchter des Hesperos, eines Bruders des Atlas; berühmt waren ihre Gärten mit den goldne Aepfel tragenden Bäumen. Auffallend ist, daß der Dichter den Memnon durch die Hesperiden erziehen läßt, die im Westen wohnen, da Memnon König der östlichen Aethiopen ist.

V. 438. Vergl. Ilias 6, 135. Lykurgus, der thrakische König, widersetzte sich dem Dionysos, und verfolgte ihn sogar, daher ihn die Götter mit Blindheit straften; nach Andern wurde er von Pferden zerrissen, nach Andern von Dionysos selbst ans Kreuz geschlagen. Apollodor myth. Bibl. III, 5, 1. Sophokl. Antig. 943. Welcker über die Trilogie des Aeschylos S. 320.

V. 441. Hephästos wurde von seiner Mutter Here wegen seiner Häßlichkeit aus dem Olympos geschleudert und von der Nereide Thetis und Okeanos Tochter Eurynome aufgenommen. Ilias 1, 590. 18, 395. Der Aisepos ist ein Fluß in Kleinasien, der auf dem Ida entspringt und bei Cyzikos in die Propontis sich ergießt. Als Flußgott ist er ein Sohn des Okeanos und der Tethys.

Zum dritten Gesang.

V. 48. Vergl. Ilias 20, 443 ff.

V. 80. Homer legt der Thetis nirgends eine so bestimmte

Aeußerung über den Tod ihres Sohnes durch Apollon in den Mund, als hier Achilleus erwähnt; nur das sagt sie, daß er bald durch Hektor fallen werde. Vergl. Ilias 1, 352. 416. 505. 18, 95. 9, 410. Pindar Isthm. 8, 35.

V. 100. Am Hochzeitfeste des Peleus mit der Thetis nahmen die Götter selbst Antheil. Ilias 24, 61. 16, 143. 183.

V. 111. Vgl. Ilias 21, 448 ff.

V. 258. Vgl. Ilias 6, 119—236. Glaukos und Diomedes, deren Väter Gastfreunde waren, beschenkten sich, da sie in der Schlacht sich trafen, wechselseitig.

V. 302. Der Granikos ist ein Fluß in Kleinasien, später berühmt durch Alexanders des Großen Sieg über die Perser.

V. 392. Tityos, Sohn der Gäa, wollte der Leto Gewalt anthun (*βιάζετο* de conatu) und wurde durch Apollon getödtet.

V. 420. Siehe Ilias 21, 403 ff.

V. 460. Ueber Phönix vergleiche auch Ilias 9, 448 ff. 16, 196. 19, 311.

V. 586. Die Uebersetzung: „Und sich den Leib umhüllend mit dunkelen Trauergewändern" scheint mir jetzt bei näherer Erwägung nicht richtig. Das Original lautet: *ἀμφὶ δὲ κυανέοισι καλυψάμενοι χρόα πέπλοις*, und schon Rhodomann hat hier das Richtige gesehen, indem er *κυανέοισι* durch caeruleis übersetzt. Mit Unrecht tadelt ihn deshalb Köchly zu dieser Stelle, der Pauw Recht giebt. Id adiectivum h. l. non esse caeruleis, qui esset maris color, sed nigris atris, quia lugubris desideretur, recte monet contra Rhodomannum Pauw. Die Voraussetzung, daß hier die Nereiden um den Achilleus Trauer anlegten ist doch nicht im Geist des homerischen Epos, das diese menschliche Sitte nicht in die Götterwelt überträgt. Sollte Quintus es thun? Es ist nicht wahrscheinlich; läßt er doch auch die Eos und die Horen, wenn sie um Memnon trauern, keine Trauergewänder anlegen; warum sollten es die Nereiden thun? Die *κυάνεοι πέπλοι* sind offenbar meerfarbene Gewänder, was schon daraus hervorgeht, daß die Thetis auch an solchen Stellen, wo von keiner Trauer die Rede ist, *κυανόπεπλος* oder *κυανοκρήδεμνος* genannt wird. So 4, 381. 5, 121. Die Nereiden heißen *κυανοπλόκαμοι* 5, 345, wie Poseidon bei Homer *κυανοχαῖτα*. Die Farbe des Meeres ist übertragen auf die Gottheiten des Meeres und ihre Gewänder,

ähnlich wie bei der Eos, die von der Farbe der Himmelserscheinung, die in ihr personifizirt ist, ῥοδοδάκτυλος heißt und ῥοδόπεπλος. Gesang 3, 608. Ich verbessere daher meine Uebersetzung so:

Und sich den Leib umhüllend mit meerblaufarbnen Gewändern.

V. 609. Asteropäos, Pelegons Sohn, Enkel des Flußgottes Arios, wird von Achilleus getödtet in der Schlacht am Skamandros, Ilias 21, 140 ff.

V. 635. So war Sarpedon, von Patroklos getödtet, ein Sohn des Zeus.

V. 680. So opfert Achilleus bei Patroklos Scheiterhaufen zwölf gefangene Troer. Il. 23, 175. Ueberhaupt ist hier Achilleus Leichenfeier der des Patroklos oft wörtlich nachgebildet.

V. 745. Ueber Achilleus Rosse vgl. Il. 16, 148. Podarge ist eine der Harpyien, mit welchen Zephyros die beiden Rosse des Achilleus zeugte. Die Harpyien aber sind Personifikation der alles fortraffenden Stürme.

V. 761. Lebend nach Elysion entrückt wurden Götterlieblinge, wie Menelaos, Rhadamanthys u. A. Nitzsch Odyssee 4, 563. Nach einer andern Sage starb Neoptolemos durch die Hand des Orestes in Delphi. Achilleus selbst ist nach Odyssee 11, 467 im Hades; spätere Sagen versetzen ihn auf die Insel der Seligen, oder auf eine Insel im schwarzen Meer, an der Mündung des Ister, Leuke genannt, vermählt mit Helena. Nach Apollon. Rhod. 4, 813 ist Medea ihm als Gattin in Elysion bestimmt.

V. 767. Die Götter erscheinen Menschen nicht, außer wenn sie von ihnen gesehn werden wollen. Nägelsbach homer. Theol. S. 137 ff.

V. 776. Ist die Insel Leuke gemeint, später Achillea genannt. Pausanias III, 19, 11. An vielen Orten wurde Achilleus als Heros göttlich verehrt, wie in Elis und Sparta. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde II, 2, S. 175. 242. Pindar Olymp. 2, 85 nennt ihn unter den Richtern der Unterwelt.

Zum vierten Gesang.

V. 6. So tragen in der Ilias 16, 671 auf Zeus Befehl durch Apollon aufgefordert Schlaf und Tod, die Zwillinge, den Leichnam des Sarpedon nach Lykia.

V. 12. Glaukos hieß auch ein Hafen an der Mündung des Flusses bei Telmessus.

V. 45. So hüllt die Pleiade Elektra aus Schmerz über Troja's Untergang sich in Nebel und Wolken, so daß sie seitdem stets unsichtbar ist. Vgl. unten Gesang 13, 551 ff.

V. 66. Auch hier Copie homerischer Gedanken. Il. 19, 162. 24, 601. Odyss. 7, 216. 15, 344. 17, 473. 18, 54. 17, 286. Die vielfache Wiederholung desselben Gedankens innerhalb der homerischen Gesänge mag den Nachdichter entschuldigen, wenn er in seinem Werke ihn einmal benutzte.

V. 78. Das ikarische Meer ist ein Theil des ägäischen; den Namen trug es nach der Sage von Ikaros, Dädalos Sohn, der in ihm seinen Tod fand. Es ist sehr stürmisch. Die ganze Stelle V. 76—81 ist übrigens wieder dem Homer nachgebildet, der Ilias II, 144—149 das Getöse einer Volksversammlung ganz mit denselben Bildern schildert.

V. 150. Vgl. zu I, 13.

V. 152. Telephos, Sohn des Herakles und der Auge, wanderte aus Arkadien nach Mysien, dessen König Teuthras seine Mutter ehlichte und ihn an Kindesstatt annahm. cf. Apollodor. bibl. myth. II, 7, 4. III, 9, 1. Achilleus verwundete ihn bei einem Kriegszuge in sein Land und heilte ihn dann wieder dadurch, daß er von seiner Lanze abgeschabtes Holz auf die Wunde legte. Diese Begebenheit war in den kyprischen Gesängen erzählt. cf. Tzetzes Antehom. V. 165 ff. Philostrat. Heroica S. 55 ff. d. Uebers. v. Jakobs.

V. 152. Vgl. Ilias 6, 415. 23, 826.

V. 153. Kyknos, Sohn des Poseidon und der Skamandrodike, wurde von Achilles erlegt, da er sich der Landung der Griechen widersetzte. Er war König von Kolonä in Troas, Tenedos gegenüber.

V. 154. Polydoros, des Priamiden, Tod wird erzählt in der Ilias 20, 407 ff.

V. 155. Vgl. Ilias 24, 257. Ueber Asteropäos Ilias 21, 140.

V. 156. Vgl. Ilias 21, 1—384.

V. 160. Ilias XXII, Quint. I, 570 ff.

V. 161. Quint. II, 396 ff.

V. 167. Nächst Achilleus war Nireus der schönste unter den Griechen. Ilias II, 671.

V. 174. Der Kaikos ist ein Fluß in Mysien. Vgl. oben V. 152.

V. 296. Vgl. Il. 23, 788.

V. 307. Pelias war ein Sohn des Poseidon und der Tyro, ein Zwillingsbruder des Neleus, des Vaters von Nestor, der Oheim des Jason. Ueber seine Geschichte vgl. Apollodor. I, 9, 8. 10. 15. 16. 27. III, 9, 2. 13, 3.

V. 312. Ankäos aus Pleuron in Aetolien ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Sohn des arkadischen Königes Lykurgos, der auf der Jagd gegen das kalydonische Schwein von diesem getödtet wurde. Seines Sieges über Ankäos rühmt Nestor sich auch in der Ilias 23, 630 ff. Epeier hießen die ältesten Bewohner der Landschaft Elis im Peloponnes (s. Pausanias V, 1, 2.). Amarynkeus kam aus Thessalien nach Elis und half dem Augeias gegen Herakles, wofür jener ihn zum Mitregenten annahm.

V. 391. Hypsipyle, Tochter des Thoas, herrschte über Lemnos als Königin, nachdem die Weiber dieser Insel ihre Männer ermordet hatten. Die Argonauten landeten auf ihrer Fahrt auf der Insel und beschliefen die Weiber. Hypsipyle gebar aus Jasons Umarmung hernach den Euneos und Nebrophonus. Apollodor I, 6, 4. Apollonios Rhod. Argon. I, 609 ff.

V. 393. Ueber Lykaon vgl. Ilias 21, 35 ff. Er war Priamos Sohn, wurde einst gefangen und nach Lemnos an Jasons Sohn verkauft, von dem ihn wieder Eetion der Imbrier auslöste.

V. 445. Antäos, ein Sohn des Poseidon, nach Andern der Erde, zwang Jeden, der in sein Reich, Libyen, kam, mit ihm zu ringen. Herakles erdrückte ihn, indem er ihn frei emporhielt, damit er nicht die Erde berühre, von der er, so oft er niedergeworfen wurde, stets neue Kraft erhielt.

V. 450. Unter Aeakos Sohn ist Telamon zu verstehen. Vgl. oben zu I, 503.

V. 468. Ueber Kyknos vgl. oben zu V. 153. Protesilaos war ein Sohn des Iphiklos aus Phylake in Thessalien. Er wars,

der bei der Landung auf troischem Gebiet zuerst ans Ufer sprang und von Hektor erlegt wurde; Homer sagt nur, von einem Dardaner. Ilias II, 698. Er opferte sich freiwillig, da ein Orakel gegeben war, der Erste, der Troas betreten würde, werde getödtet werden. Man verehrte ihn später als Heros mit göttlichen Ehren in Phylake. Pindar Isthm. I, 83. so auch in Eleus Herod. 9, 115. Philostr. Heroic. II. 1.

V. 527. Oenomaos war König in Pisa und hatte eine Tochter, Hippodamia genannt. Diejenigen, die um sie freieten, mußten mit ihm wettrennen; unterlagen sie, so war der Tod ihr Loos. Dreizehn fanden ihn auf diese Weise, bis endlich Pelops den Wagenlenker des Oenomaos bestach, daß dieser den Wagen falsch herrichtete, so daß er beim Wettrennen auseinander gieng, wobei Oenomaos selbst seinen Tod fand; seine Tochter aber wurde dem Pelops zu Theil.

V. 569. Arion war das berühmte Roß des Adrastos, des Königs von Argos, der seine Tochter mit Oedipus Sohn Polynikes vermählte und den berühmten Zug der sieben Helden gegen Theben veranlaßte. Von sämmtlichen Führern wurde er allein durch die Schnelligkeit seines Rosses Arion gerettet. Dieses erscheint hier als gezeugt vom Zephyros und der Harpyie, während nach Apollodor III, 7, 8 Poseidon es mit der Demeter zeugte, die während des Aktes der Zeugung Furiengestalt annahm. Aus der Thebais des Antimachos hat sich noch ein Fragment erhalten, worin dieses Pferd beschrieben ist.

Zum fünften Gesang.

V. 5. Vergl. mit dieser Stelle die homerische Beschreibung Ilias 18, 478 ff.

V. 128. Vergl. mit dieser Darstellung des Streites zwischen Ajas und Odysseus die in rhetorischer Beziehung gleichfalls ausgezeichnete des Ovidius in den Metamorph. XII, 612—XIII, 398.

V. 51. Im Original lautet diese Stelle: *ἐν δὲ καὶ αὐτὴ εἱστήκει φοίνικος ἐπεμβεβαυῖα κατ᾽ ἄκρης.* Ich übersetzte *φοίνικος* = *φοινίκεος*, vom Purpurgewand umhüllt; allein jene Form *φοινικός* für *φοινικέος* ist bestritten und der Accent auf der Antepenultima deutet auf den Genitiv von *φοῖνιξ*. Man muß sich also die Tugend als auf der Palme stehend denken. Dies ist ein Mißstand, der

unleugbar ist und offenbar aus der ungeschickten Vermischung des Allegorischen und Persönlichen herrührt. Ich muß daher Köchly zu dieser Stelle beitreten, welcher sagt: patet innui a poeta palmam ἀκρόκομον (de qua vide Lobeck. Aglaoph. pag. 513 not. k.), cui cum insistere dicitur Virtus, eam non certa quadam personae forma indutam sibi cogitavit, sed potius tamquam fructum summo ejus arboris cacumini adhaerescentem. Vgl. unten 14, 195—200.

V. 168. Die Keteier waren ein Volksstamm in Mysien. Vgl. Hom. Od. XI, 521. Nitzsch erkl. Anm. z. Odyss. III. S. 293.

V. 183. Vgl. oben Gesang 3, 216—380.

V. 191. Odysseus, heißts in der spätern Sage, nahm nicht freiwillig Theil am trojanischen Kriege, da ihm geweissagt worden, daß er erst nach zwanzig Jahren zurückkehren werde. Deshalb habe er sich wahnsinnig gestellt, sei aber durch Palamedes List entlarvt worden. Ovid. Met. 13, 35 ff.

V. 195. Des Pöas Sohn Philoktetes ward bei der Hinfahrt der Griechen nach Troja, nach einer Sage durch einen seiner von Herakles geerbten vergifteten Pfeile, der ihm auf den Fuß fiel, nach einer andern durch den Biß einer giftigen Schlange, verwundet, und die eiternde Wunde verbreitete so übeln Geruch, daß man ihn endlich auf Lemnos zurückließ, wo er bis ins zehnte Jahr ein klägliches Leben führte. Wie er dann wieder abgeholt und von Machaon geheilt ward, siehe unten Gesang 9, 323 ff. vgl. Ovid. Met. 13, 45. Odyssee 8, 219 und Nitzsch daselbst.

V. 198. Palamedes, Nauplios Sohn, zeichnete sich durch Klugheit besonders aus, und weil er Odysseus List und Bestreben, sich dem Zug nach Troja zu entziehen, vereitelte, warf dieser heftigen Groll auf ihn und suchte ihn zu verderben. Es gelang ihm dieß, indem er denselben eines heimlichen Einverständnisses mit den Troern verdächtig zu machen wußte, in Folge dessen er vor Troja von dem Griechenheere gesteinigt wurde. Vgl. Philostratus Heldengeschichten, übers. von Jakobs S. 84. Heyne Exc. IV ad Aen. II. Ovid. Met. 13, 57 ff.

V. 203. Dies bezieht sich auf Ilias XI, 401—488, wo erzählt wird, wie Odysseus von den Troern umringt und durch Sokos verwundet, von Menelaos und Ajas befreit wird. Rhetorischer führt dasselbe Argument aus Ovid. Met. 13, 71 ff., wie denn überhaupt

in seiner Bearbeitung mehr die rhetorisch-deklamatorische Schulbildung der Zeit sichtbar ist, Quintus hingegen, wie Tychsen in der Einleitung richtig in Bezug auf unsere Stelle bemerkt, die gravitas ac simplicitas des homerischen Ausdrucks nachbildet.

V. 211. Vgl. Ilias 13, 681.

V. 215. Vgl. Ilias 15, 591—746.

V. 219. Siehe oben III, 293 ff.

V. 224. So Ovid. Met. 13, 107 f.

V. 238. Ueber das Beiwort πολύτροπος vergl. Wolf in den Analekten, in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung aus der Odyssee. Nitzsch nimmt es in der Bedeutung πολύπλαγκτος. Unsre Stelle spricht für Wolfs Erklärung: schlau, listig.

V. 253. Bezieht sich auf die nächtliche Expedition des Diomedes und Odysseus in das Lager des Rhesus, um dessen Rosse zu entführen, ohne deren Besitz die Griechen Troja nicht erobern konnten. Ilias 10, 194 ff.

V. 256. Homer erwähnt der Sage nicht, wonach Odysseus den auf Veranstaltung der Thetis in Mädchenkleidung bei König Lykomedes auf Skyros versteckten Achilleus durch das Blasen einer Kriegstrompete entdeckte. Apollodor III, 13, 7. Nach Hyginus fab. 96 verkleidet sich Odysseus als Kaufmann und bietet verschiedene Waaren feil, unter andern auch Waffen, nach denen dann sogleich Achill greift.

V. 279. Vgl. Odyss. IV, 240 ff.

V. 285. Vgl. III, 296 ff.

V. 290. Vgl. Ovid. Metam. 13, 142. Odysseus Vater Laertes war ein Sohn des Arkesios, der selbst wieder des Zeus Sohn war.

V. 313. Vgl. Ilias 23, 700 ff.

V. 368. Orion kommt schon bei Homer als Sternbild vor. Ilias 22, 29. Odyssee 5, 274 mit Nitzsch Bemkg. Er war übrigens nach der Sage ein Sohn des Hyrieus aus Hyria in Böotien, ausgezeichnet durch Stärke und Schönheit und ein trefflicher Jäger; noch im Hades jagt er. Odyss. 11, 572. Artemis tödtete ihn in Delos. Vgl. Apollodor I, 4, 3.

V. 451. Tritonis ist ein bekannter Beiname der Pallas, dessen Ursprung verschieden angegeben wird. Gewöhnlich leitet man den

Namen ab von einem See Triton in Libyen, an dem Pallas geboren sein soll.

V. 483. Nach dem Zweikampfe, der durch Hektors Herausforderung veranlaßt, zwischen Ajas und ihm ohne entscheidendes Resultat stattgefunden hatte, beschenkten sich beide Helden wechselseitig: Hektor gab dem Ajas sein Schwert. Dieses ists, dessen sich jetzt Ajas zum Selbstmord bedient. Vgl. Ilias VII, 303. Sophokl. Aj. 804. Herm.

V. 642. Enkelados, einer der Giganten, wurde nach Apollodor durch Pallas mit der Insel Sicilien bedeckt.

V. 645. Nessos, ein Kentaure, suchte Herakles Gattin Deianira zu entführen als er sie über einen Strom trug, und wurde dabei von Herakles mit einem ins Gift der lernäischen Schlange getauchten Pfeile getödtet. Rachesinnend rieth er der Deianira, ein Gewand in sein Blut zu tauchen, dieses werde die Eigenschaft haben, dem Herakles, wenn er es anzöge, neue Liebe zu ihm einzuflößen, falls er ihr untreu würde. Später machte sie von dem vergifteten Gewande den angegebenen Gebrauch, in Folge dessen Herakles, von furchtbaren Qualen gepeinigt, sich selbst auf dem Oeta verbrannte.

V. 656 Noch jetzt ist in jener Gegend ein runder, kegelförmiger Grabhügel, auf dessen Gipfel das Ajanteion stand, von welchem noch bis zum Jahre 1770 Trümmer vorhanden waren. Die griechischen Landesbewohner nennen noch jetzt den Hügel Ajant Tépé. Vgl. Horner Bilder des griech. Alterth. Tafel 8.

Zum sechsten Gesang.

V. 9. Auch hier zeigt sich die Nachahmung Homers, denn auf ähnliche Weise prüft Agamemnon in der Ilias II, 101 ff. das Volk. Später schlägt er, als nach Achilleus Entfernung vom Kampfe die Achäer bedrängt werden, die Rückkehr im Ernste vor (Ilias 9, 1 ff.). Da ist es, wie hier bei Quintus, Tydeus Sohn, der sich mit Wärme widersetzt.

V. 61. Vgl. Kalchas Weissagung Ilias II, 300 ff.

V. 90. Nach einer andern Sage wäre Hermione erst nach dem trojanischen Kriege geboren. Vgl. über sie und ihre Verbindung mit Neoptolemos und Orestes Nitzsch zu Odyss. 3, 188 u. 4, 5.

V. 120. Eurypylos war ein Sohn des Telephos, dessen Vater Herakles war. Vgl. über ihn Odyssee 11, 520 ff. Nach einer von Quintus nicht berücksichtigten Sage wurde Eurypylos nur durch seine Mutter Astyoche, die eine Schwester des Priamos war und von diesem durch das Geschenk eines goldnen Weinstocks gewonnen wurde, zum Zuge nach Troja bewogen.

V. 145. Assarakos war ein Sohn des Tros, Vater des Kapys und Großvater des Anchises. Vgl. Ilias 20, 231 ff.

V. 147. Herkeios ist ein Beiname des Zeus als des Hausbeschützers. Als solcher hatte er gewöhnlich seinen Altar im Vorhofe, ἕρκος. Dieser Altar war dann auch ein Asyl für unglückliche Fremdlinge. Odyss. 22, 335.

V. 372. Nireus war der schönste der Achäer nach Achilleus. Ilias 2, 671. Sohn des Charopos und der Aglaja. S. V. 491.

V. 423. Machaon war ein Sohn des Asklepios.

V. 426. Quintus läßt hier den Machaon dem Eurypylos seinen nahen Tod weissagen, wie Homer auf ähnliche Weise sterbende Helden ihren Siegern das ihnen selbst bevorstehende Loos verkünden läßt. So Patroklos dem Hektor Ilias 16, 851 ff. und den Hektor dem Achilleus Ilias 22, 358 ff., nur daß bei Homer selbst die Namen derjenigen den Sterbenden in den Mund gelegt werden, durch die sie gerächt werden.

V. 466. Der Parthenios ist ein Fluß in Paphlagonien, der diese Provinz von Bithynien trennt. Ilias 2, 854.

V. 474. Heraklea war eine Stadt in Bithynien, gegründet durch Böotier oder nach andern durch Megarer.

V. 525. Die Uebersetzung bietet für θεράποντες das Wort Freunde; Köchly zu dieser Stelle übersetzt es famuli. Ich habe mich an die homerische Bedeutung von θεράπων gehalten, wo es einen adligen Dienstmann bedeutet, niemals einen gewöhnlichen Diener, welche Bedeutung erst später sich entwickelte. Es ist freilich nicht unmöglich, daß Quintus auch hier den homerischen Sprachgebrauch verließ, wie er es bei manchen Worten gethan, z. B. bei der Benennung Hellas, was bei ihm schon ganz Griechenland bedeutet. Ebenso nimmt er es mit den Meeresbezeichnungen nicht mehr so genau wie Homer, welcher ἅλς und πόντος scharf unterscheidet. Vgl. in letzterer

Hinsicht die treffliche Abhandlung von Göbel in Mützells Zeitschrift Band 9, Juli-Augustheft.

Zum siebenten Gesang.

V. 49. Nestor spielt hier auf den Tod seines Sohnes Antilochos an. Vgl. oben II, 244 ff.

V. 88. Es wäre nicht unmöglich, daß der Dichter hier durch christliche Vorstellungen influirt wäre von Himmel und Hölle, wohin Gute und Böse nach dem Tode gelangen; denn hellenisch-antik ist die Sage, φάτις, nicht, daß die Guten, ἐσθλοὶ, in den Himmel kommen, da das Elysium als Aufenthaltsort der Seligen nicht in dem Himmel ist. Die Aufnahme einzelner Heroen, wie des Herakles, in den Olymp ist zu vereinzelt, als daß man allgemein sagen könnte: die Guten werden in den Himmel aufgenommen. Der Dichter lebte in der Zeit des sinkenden Heidenthums, und christliche Ideen waren ihm wohl nicht fremd geblieben; ja die Vermuthung dünkt mir nicht zu gewagt, daß der Dichter wohl selbst ein Christ gewesen sei, und hier an dieser Stelle sich die christliche Vorstellung von dem Leben nach dem Tode gleichsam unwillkürlich aufgedrängt habe. Est fere ac si ad Christianorum dogma auctor hic alluderet hactenus, sagt Pauw zu dieser Stelle.

V. 108. Pholoe ist der Name eines waldigen Berges in Arkadien. Herakles fand hier gastliche Aufnahme bei dem Kentauren Pholus; da er aber das gemeinschaftliche Weinfaß der Kentauren öffnete, kamen diese mit Felsstücken und Fichtenstämmen bewaffnet, durch den Geruch angelockt, vor die Höhle des Pholus, und Herakles mußte sie durch Pfeilschüsse und Feuerbrände zurücktreiben.

V. 275. Deidamia spielt hier auf die Sage an, wonach Odysseus durch List den Achilleus in seiner weiblichen Verkleidung entdeckte und für den Zug nach Troja gewann.

V. 402. Chrysa lag an der Küste von Troas, und hatte einen Tempel des Apollon Smintheus. Ilias 1, 390.

V. 406. Die kalydnäischen Inseln lagen bei Tenedos. S. Strabo XIII, 1.

V. 408. Eleus, zuweilen auch Eläus genannt, lag am Hellespont. Liv. 31, 16.

V. 410. Vergl. Philostrat. Heldengesch. II, 1, p. 672.

V. 444. Vgl. Ilias 11, 477.

V. 611. Der Sangarios ist der größte Fluß in Bithynien und fließt in den Pontos.

V. 642. Ueber Phönix siehe Ilias 9, 448 ff. 16, 196. 19, 311.

V. 695. Vgl. Ilias 18, 203 ff.

Zum achten Gesang.

V. 79. Kaunos war eine Stadt in Karien.

V. 80. Imbros, eine Insel oberhalb Lemnos und Tenedos, unfern der Küste des thrakischen Chersonesos, jetzt Imbro genannt; sie ist sehr bergig.

V. 295. Killa, eine kleine Stadt in Troas oder in Aeolis mit einem Tempel des Apollon.

V. 304. Aulis, Stadt in Böotien, an deren Reede die Flotte der Griechen gegen Troja sich versammelte.

V. 430. Ganymedes, ein Sohn des Königs Tros, Urenkel des Dardanos, wurde von Zeus durch einen Adler geraubt und zum Mundschenken gemacht. Ilias 20, 232.

Zum neunten Gesang.

V. 186. Die Erwähnung von Reitern, die vom Pferde herab kämpften ist ein Anachronismus; im Homer wird des Reiterkampfs nicht erwähnt; ähnlich unten 11, 186 und die Bildung einer testudo 11, 358. Solche Anachronismen sind bei Dichtern nicht selten, die, wie der unsrige, und bei den Römern Virgil, in einem, den Zuständen des heroischen Zeitalters längst entwachsenen Zeitalter lebend, nur durch Reflexion in eine Denkweise und in Lebensverhältnisse überhaupt die nicht die ihrigen sind sich versetzen können, und unwillkürlich bisweilen sich als Söhne einer späteren Zeit verrathen. Quintus ist nur selten in diesem Fall, und lediglich in äußern Dingen, während Virgilius ganze Darstellung die Farbe der rhetorisch-deklamatorischen Bildung seiner Zeit trägt.

Zum zehnten Gesang.

V. 19. Troja's Mauern wurden durch Poseidon und Apollon gebaut unter König Laomedon.

V. 35. Mäonia ist der alte Name von Lydien.

V. 41. Zeus Sohn war Dardanos; dieser war der Vater des Erichthonios, der den Tros erzeugte. Tros hatte drei Söhne, Ilos, Assarakos, Ganymedes. Von Ilos stammt Priamos, Laomedons Sohn, Ilos Enkel; Aeneas Vater Anchises war der Sohn des Kapys, des Sohnes des Assarakos. So sind Aeneas und Priamos verwandt und stammen beide von Zeus als gemeinschaftlichem Ahnherrn. Vgl. Ilias 20, 215 ff.

V. 59. Nachahmung Homers. Ilias 4, 439 ff.

V. 107. *ἀλλά μιν Αἶσα διέκλασε. μιν* ist auf das vorausgegangene *κώπῃ* zu beziehen, wie schon Pauw that, nicht auf Eurymenes, wie Rhodomann und Köchly wollen. Die Aisa zerbricht den Schwertgriff, wie in der Ilias 3, 375 Aphrodite das Sturmband am Helm des Paris zerreißt, um ihn zu retten.

V. 120. Der Name Lakonika kommt bei Homer noch nicht vor; er ist erst später aufgekommen. So steht er z. B. in dem hymn. in Apoll. 410, der eben dadurch seinen spätern Ursprung verräth. Der Eurotas ist bekanntlich der Hauptfluß Lakonika's, jetzt Basili potamo genannt. Auffallend ist, daß Homer, obgleich er Sparta so oft nennt, nicht des Eurotas erwähnt.

V. 128. Endymion, Aethlios Sohn, bevölkerte mit äolischen Ansiedlern Elis. Wegen seiner Schönheit verliebte sich Selene in ihn.

V. 162. Bellerophontes, der Sohn des Glaukos und Enkel des Sisyphos, hatte unvorsätzlicher Weise seinen Bruder getödtet und begab sich deshalb zu Proetus, dem König von Argos, der ihn entsündigte. Dessen Gemahlin Sheneboea entbrannte in Liebe zu ihm, und da er ihre Liebe nicht erwiederte, so verleumdete sie ihn bei Proetus, als habe er sie verführen wollen. Dieser schickte ihn dann mit einem Uriasbriefe zu ihrem Vater Jobates, König in Lykien. Der aber, statt ihn zu tödten, trug ihm auf die Chimära, ein Ungeheuer, das das Land verheerte, dann die Amazonen, und die Solymer zu bekämpfen, welches alles Bellerophon mit Glück that. Vgl. Apollodor 2, 3, 1.

V. 189. Das Beiwort ἀελλοπόδης hat Hermes als schnellfliegender Bote des Zeus. Er tödtete den Argus, der die in eine Kuh verwandelte Jo bewachte, indem er seine 100 Augen, deren eine Hälfte schlief, während die andre wachte, durch die Töne der Syrinx sämmtlich einschläferte, und ihm im Schlafe den Kopf abhieb. Nach Apollodor tödtet er ihn durch einen Steinwurf.

V. 192. Phaethon, Sohn des Helios, erbat sich von diesem die Leitung des Sonnenwagens und wurde, da er Himmel und Erde in Brand zu stecken drohte, von Zeus durch einen Blitz getödtet. Er stürzte in den Eridanos.

V. 195. Perseus, des Zeus und der Danae Sohn, tödtete die Medusa, des Phorkys und der Leto Tochter, deren Anblick in Stein verwandelte. Ueber das Geographische dieser Stelle vgl. Völcker homerische Geographie S. 35 ff.

V. 200. Japetos Sohn ist Prometheus, wegen seines Feuerraubes auf Zeus Befehl an den Kaukasos angeschmiedet, wo ein Adler ihm stets die Leber zerfleischte, bis Herakles denselben erschoß und Zeus den Prometheus begnadigte. Vgl. Welcker über Aeschylos Trilogie.

V. 262. Oenone, Tochter des Flußgottes Kebren, war die rechtmäßige Gattin des Paris. Sie hatte von Rhea die Wahrsagekunst gelernt und warnte daher den Paris vor der Entführung Helena's, die ihm den Tod bringen werde. Sie allein konnte auch ihn heilen, wenn er verwundet wurde. Deshalb wendet Paris sich jetzt an sie.

V. 300. Ueber die Λιταὶ vgl. Ilias 9, 502 ff.

V. 344. Nach Tzetzes Citat aus Euripides hatte Helenos, der Sohn des Priamos, ein Wahrsager, die Helena nach dem Tode des Paris selbst heirathen wollen, und war, als er sie nicht zur Gattin erhielt, zu den Griechen übergegangen.

V. 350. Das Palladium, eine Bildsäule der Pallas, wurde in einem Tempel in Troja aufbewahrt; nach der Sage war Troja uneinnehmbar so lange dieses Bild in der Stadt sich befand. Deshalb ward es von Diomedes und Odysseus mit List geraubt. Der Dichter, der diese Sage hier selbst berücksichtigt, hat, was auffallend ist, sie weiterhin doch fallen lassen, denn von jener That der zwei Helden erzählt er nichts weiter.

V. 481. Evadne, die Gattin des Kapaneus, eines der Sieben vor Theben, stürzte sich, als man den Leichnam ihres Gemahls verbrannte, mit auf den Scheiterhaufen. Kapaneus war von Zeus durch einen Blitz erschlagen worden, als er die Mauern Thebens erstieg.

Zum elften Gesang.

V. 12 ff. Vergl. X, 58 ff. und Homer Il. IV, 439 ff. Phobos der Gott des Schreckens. Deimos, der Dämon des Grauens.

V. 23. Nach der gewöhnlichen Sage gebar Leto ihre Kinder in Delos, einer der Kykladen im griechischen Archipel.

V. 42. Knossos war eine Stadt auf Kreta; ebenso auch Lyktos, östlich von Knossos gelegen.

V. 61. Syme war eine Insel zwischen Rhodos und Knidos an der Küste Kariens, jetzt Symi. Vgl. Ilias 2, 671.

V. 68. Der gygäische See lag in Lydien am Berge Tmolos, vierzig Stadien von Sardes, der Hauptstadt, entfernt. Später hieß er der koloische See.

V. 88. Der Peneios, ein Fluß in Thessalien, fließt durch das berühmte Thal Tempe und fällt in den thermaischen Meerbusen.

V. 92. Dieser Berg hatte auch eine berühmte Höhle, die aber mehr ein Thal als eine Höhle war. Strabo XIV, S. 1224 der Uebers. v. Kärcher beschreibt dieselbe als eine große rundliche Vertiefung mit einer überall ziemlich hohen Felswand. Es wuchs besonders viel Safran daselbst.

V. 186. Dieser Anachronismus ist oben schon bemerkt worden zu IX, 186.

V. 272. Ueber die Aisa vergl. Ilias 20, 127. Sie ist eins mit der *Μοῖρα*. Homer kennt noch keine drei Parcen. Vgl. Nitzsch Odyss. 7, 197. Ueber das Verhältniß der Ker zur Moira vgl. denselben zu Odyss. 3, 236—38. Nägelsbach homer. Theol. S. 115 ff.

V. 296. Vergl. Hom. Il. 5, 841 ff.

V. 338. Kapaneus Sohn ist Sthenelos; mit Diomedes ist er sehr befreundet, da sie Beide Söhne von Vätern waren die, durch Waffengenossenschaft im Kriege des Polyneikes gegen Theben verbunden, Beide in demselben ihren Tod gefunden hatten.

V. 360. Die Bildung einer testudo ist ein schon zu IX, 186 erwähnter Anachronismus.

Zum zwölften Gesang.

V. 187. Hier ist eine der wenigen Stellen, wo der Dichter von hyperbolischer Uebertreibung nicht frei ist. Die Felsen zersplittern wie Sand an den Gliedern der Götter! Nicht so fest zeigen sie sich in der Ilias, wo Athene den Ares mit einem Feldstein zu Boden wirft. Ilias 21, 406.

V. 194. Von einer Personification der Zeit als Aeon weiß die homerische Mythologie noch nichts. Es scheint diese Stelle wieder anzudeuten, daß unser Dichter der spätern Zeit des hellenischen Alterthums angehörte, wo der Hang zum Allegorisiren, als eines Mittels dem Polytheismus eine geistigere Grundlage zu geben, überhand nahm. Auch die christlichen Gnostiker haben Aeonen als Personificationen göttlicher Kräfte, worüber vergl. Neander K. Geschichte I, 2. S. 705.

V. 202. Themis versieht im Olymp oft das Amt eines Herolds, ruft die Götter zur Versammlung, Ilias 20, 4, und empfängt die Kommenden beim Göttermahl, Ilias 15, 87 ff. Wie im Olympos, so ist sie auch auf der Erde die Beschützerin gesetzlicher Ordnung. Vgl. Odyss. 2, 68 mit Nitzsch Anmerkung.

V. 267. Aesons Sohn ist Jason, der Anführer des Argonautenzuges. Nach unserer Stelle nahm Nestor, durch Pelias zurückgehalten, keinen Theil an Jasons Unternehmung; nach Valerius Flaccus hingegen war er einer der Argonauten. Apollonios Rhodios, Orpheus der Argonaute und Hyginus erwähnen des Nestor nicht.

V. 310. Ueber diese Stelle, die von Verschiedenen verschieden erklärt wird, indem die Einen sie wörtlich, die Andern bildlich auffassen, vergl. die Einleitung von Tychsen zu dessen Ausgabe des Gedichts §. VII. pag. XXIV. Der Hermos entspringt in Phrygien und ergießt sich oberhalb Smyrna ins Meer.

V. 346. Ueber den Ausdruck εὐνή vgl. Nitzsch Odyss. I. S. 120.

V. 360. Mit Quintus Darstellung der Einnahme und Zerstörung Troja's vergleiche man Virgil's Aeneis II. Im Ganzen, das sieht man, haben beide Dichter dieselben Quellen benutzt; nur tritt bei Virgil das rhetorische Pathos in der Darstellung mehr hervor, und die Ereignisse gruppiren sich, dem panegyrischen Zwecke seines

Epos gemäß, mehr um die Person des Aeneas. Bei Virgil hält Sinon kunstreiche Reden; Quintus Darstellung ist weit einfacher, aber nicht minder ergreifend.

V. 395. Vgl. Virgil Aeneid. II, 199 ff. Bei Virgil wird Laokoon gleichfalls getödtet von den Schlangen. Auch hier dürfte die Vergleichung zwischen beiden Dichtern nicht zum Nachtheil des griechischen ausfallen, dessen Bild jedenfalls reicher und rührender ist.

V. 526. Kassandra, Priamos Tochter, hatte von Phöbos, der um ihre Liebe warb, die Gabe der Weissagung erhalten; als sie aber dennoch ihn nicht erhörte, verhängte er die Strafe über sie, daß ihre Weissagungen nie geglaubt wurden. Durch diese Einführung der Kassandra gewinnt Quintus Gemälde ein hochtragisches Motiv. Wie später Aeschylos die ihren und Agamemnons Tod weissagende Kassandra in seinem Agamemnon zu einer Scene voll Erhabenheit zu benutzen gewußt, ist bekannt. Virgil berührt nur kurz die Warnung der Kassandra Aen. II, 246.

Zum dreizehnten Gesang.

V. 12. Das Wort ἄκρητος bedeutet eigentlich ungemischten Wein. Bekannt ist, daß die Alten, namentlich die Hellenen des heroischen Zeitalters, den Wein nur mit Wasser vermischt tranken. Hier an unserer Stelle scheint das elliptisch gebrauchte ἄκρητος nicht sowohl in der speziellen Bedeutung ungemischter Wein, sondern in der allgemeinen, Wein überhaupt, zu stehn. Vgl. unten V. 28, wie ja oft in der Sprachentwicklung die Bedeutung eines Wortes aus dem Besonderen in das Allgemeinere übergeht, wovon das Besondere die Art ist. So heißt ποδώκης eigentlich schnellfüßig, wird aber von Aeschylos auch als Beiwort des Auges, ὄμμα ποδῶκες, gebraucht, wo der Begriff einer besondern Art der Schnelligkeit in den allgemeinen der Schnelligkeit überhaupt übergegangen ist. Daß der Begriff ungemischt an unserer Stelle nicht zu urgiren ist, beweist eine Stelle in der Odyssee, 21, 294, die der unsrigen wohl zu Grunde liegt; es heißt dort:

οἶνός σε τρώει μελιηδής, ὅστε καὶ ἄλλους
βλάπτει, ὅς ἄν μιν χανδὸν ἕλῃ, μηδ' αἴσιμα πίνῃ.

Wiedasch: Traun, der gewürzige Wein umnebelt dich, welcher gewöhnlich
Uebel bekommt, wann gierig im Unmaß einer ihn hinschlingt.

Dazu kommt, daß unten V. 130 ausdrücklich gesagt ist, daß die Zechenden κρητῆρες, Mischkrüge, beim Schmause hatten.

V. 63. Thetis sendet hier den günstigen Wind, obgleich sie nicht die den Winden gebietende Göttin ist. Nach der zum Grunde liegenden Vorstellung aber ist den Unsterblichen allen die Macht gegeben, die Elemente, Wind und Wetter zum Vortheil oder Nachtheil der Menschen zu gebrauchen. Vielfach in Homer finden sich Beispiele hievon. Athene, Apollon, Kalypso, Kirke, jeder Gott der besonders betheiligt ist, üben dieselbe Macht. Vgl. Nitzsch zu Odyss. II, 419. S. 122. Nägelsb. hom. Th. S. 91.

V. 169. Bei Virgil Aen. II, 424 fällt Koröbos durch die Hand des Peneleos.

V. 233. Vgl. Ilias 24, 468 ff. Virgils Darstellung vom Tode des Priamos und der Erstürmung der Königsburg ist übrigens ohne Frage reicher und großartiger; bei ihm schildert freilich Aeneas Mund Troja's Untergang, und es ist natürlich daß das Schicksal des ihm verwandten Königshauses in seiner Erzählung bedeutender hervortritt.

V. 294. Nach Andern waren es Odysseus und Diomedes, die vor dem Beginn des Krieges nach Troja geschickt wurden, um Helena's Rückgabe zu verlangen. Antenor schützte sie, da ihre Sicherheit bedroht war, indem er sie in sein Haus aufnahm.

V. 333. Quintus ist in der Weissagung von Aeneas Wanderung nach Italien und der Gründung einer weltherrschenden Stadt, die er dem Kalchas in den Mund legt, der nachhomerischen Sage gefolgt; denn nach Homers Andeutungen Ilias 20, 300 ff., dem Poseidon in den Mund gelegt, der ihn dem durch Achilleus drohenden Tode entreißt, soll Aeneas nach dem Untergang des von Zeus verlassenen Hauses des Priamos über die Troer herrschen, und Söhne und Enkel nach ihm. Vgl Otfried Müller Gesch. der hellenisch. Stämme II, S. 221. Eine Kritik der sehr von einander abweichenden Sagen über Aeneas s. in Schwegler's Römischer Geschichte Bd. I. S. 279 ff. Daß unser Dichter in diesem Punkte nicht der alt=

hellenischen, sondern der späteren Sage folgte, lag bei ihm wohl sehr nahe, da in der römischen Zeit allmählich durch Dichter und Historiker diese letztere als die vorherrschende sich geltend gemacht hatte. Die Wirklichkeit des weltherrschenden Römerreichs war es die ihn umgab, im allgemeinen Bewußtsein war der letzte Ursprung desselben an die Sage von Aeneas angeknüpft, und so ist leicht erklärbar, daß er nicht als historischer Kritiker, sondern als Dichter verfuhr, der die adoptirte Sage zu einem schönen poetischen Motiv geschickt zu benutzen wußte.

V. 342. Aeneas soll in einem Kriege gegen die Etrusker seinen Tod gefunden haben; er wurde nach einer Schlacht am Flusse Numicus vermißt und nach Ovid Metam. 14, 580 ff. auf Venus Bitte von Juppiter unter die Götter aufgenommen.

V. 361. Helena war die Tochter des Zeus und der Leda, und Deiphobos, Helena's Gemahl nach Paris Tod, daher Zeus Eidam.

V. 378. Dike, nach Hesiod. Theog. 902 Tochter des Zeus und der Themis, erscheint bei Homer noch nicht als Personification des Rechts und der Gerechtigkeit.

V. 389. Bei dieser Stelle fällt wohl jedem Leser Homers leicht die Stelle der Ilias I, 194 ff. ein, wo Athene den Achilleus an den blonden Locken faßt und ihn vom Morde Agamemnons zurückhält. Dort wie hier hat der Dichter innere Gemüthsbewegungen und Entschlüsse als von außen kommende Einwirkungen einer Gottheit dargestellt. Vgl. hierüber vorzüglich die Bemerkungen von Nitzsch zu Odyss. II, 267. Dagegen Nägelsb. hom. Theol. S. 48 ff.

V. 413. Schon bei Homer Il. 13, 623. Odyss. 9, 270 hat Zeus als Beschützer des Gastrechts den Beinamen der gastliche, ξένιος. Eine reiche Zusammenstellung dessen was auf die Entwicklung der Zeusidee sich bezieht findet man bei Thudichum zu Sophokles I, S. 241 ff. Mit unserer Stelle kann man übrigens vergleichen Aeschyl. Agam. 362 ff., wo die Zerstörung Troja's und Paris Tod gleichfalls als Strafe des Zeus Xenios durch den Chor dargestellt wird:

Dich, gastlicher Zeus, hoch ehr' ich auch dich,
Der du das zu erfüllen an Priamos Sohn
Längst hieltest den Bogen der Rache gespannt,

Daß weder zu früh, noch ins Dunkel der Nacht
Ein eitel Geschoß hinschwirrte!

Nach Droysen.

Die Atriden sind von Zeus Xenios als Rächer des verletzten Gastrechts gegen Alexandros gesandt. Aeschyl. Agam. 60 ff.

V. 429. So singt Theognis, nach Webers Uebersetzung S. 220, der nur dem Eros beilegt was hier von Kypris gesagt ist:

Arger, dich säugten, o Eros, empor die Gewalten des Wahnsinns,
Durch dich sank in den Staub Ilios ragende Burg,
Sank auch des Aegeus Sohn, der gewaltige, sank des Oileus
Trefflicher Sproß, Ajas, deiner Bethörung ein Raub.

V. 467. Die thrakische Samos, Samothrake später genannt, ist eine Insel an der thrakischen Küste, in der Folge durch Mysterien berühmt.

V. 496. Aethra, des Theseus Mutter, hatte die Helena bei sich, welche von Theseus entführt worden war, wurde aber von den Brüdern der Helena, Kastor und Polydeukes, als Theseus mit Peirithoos im Hades war, um die Persephone zu entführen, mit der Helena nach Sparta geführt, wo sie dieser als Sklavin dienen mußte. Später, als Paris die Helena entführte, mußte sie auch nach Troja derselben folgen.

V. 519. Unter den Söhnen des Zeus sind zu verstehen der Helena Brüder, Kastor und Polydeukes, welche Aphidne, einen kleinen Ort in Attika, wo Theseus die geraubte Helena verborgen hielt, überfielen und ihre Schwester befreiten.

Zum vierzehnten Gesang.

V. 48. Vgl. Odyssee 8, 266 ff.

V. 97. Ueber das Verhältniß des Schicksals zu Zeus und den andern Göttern vgl. Nitzsch zur Odyss. 3, 236.

V. 366. Amphilochos, Sohn des Amphiaraos, eines der sieben Heerführer im Kriege des Polyneikes gegen Theben, hatte Theil an dem zweiten Kriege, an dem der Epigonen, genommen. Sein Vater auch war berühmt als Wahrsager.

V. 371. Ueber den Begriff von εὐνῇ im Homer in Bezug auf das Schiffswesen vgl. Nitzsch Odyss. 2, 414—18.

V. 474. Aeolia ist nach den Alten eine der liparischen Inseln; Völcker homer. Geogr. §. 58 findet sie in einer der ägatischen Inseln an dem Vorgebirge Lilybäum an Siciliens Westspitze. Aeolos, Hippotes und der Melanippe, nach Andern des Poseidon und der Arne Sohn, Urenkel des Hippotes, wohnt auf Aeolia: er hat sechs Söhne und sechs Töchter. Vgl. übrigens Odyssee X, 1 ff. und Virgils Beschreibung von Aeolus Wohnsitz Aen. I, 50 ff.

V. 487. Kaphareus ist ein Vorgebirge von Euböa im südöstlichen Theile der Insel.

V. 582. Enkelados war einer der Giganten, auf den Athene die Insel Sicilien warf. Apollodor myth. Bibl. I, 6, 2. Nach Pindar ist es Typhoeus der unter der Insel liegt; nach Ilias 2, 780 aber liegt Typhoeus im Lande der Arimer in Kilikien unter der Erde.

V. 603. Deukalion war ein Sohn des Prometheus und beherrschte die Gegend um Phthia in Thessalien. Als Zeus das eherne Geschlecht zu vertilgen beschloß, zimmerte Deukalion sich auf den Rath seines Vaters eine Arche und stieg mit seinem Weibe Pyrrha hinein. So schwamm er neun Tage und ebenso viel Nächte auf der Fluth, die durch unendliche Regengüsse von Zeus hervorgebracht wurde, und pflanzte nach der Fluth das menschliche Geschlecht fort. Apollodor I, 7, 2.

V. 614. Nauplios Sohn war Palamedes, der, am Zuge gegen Troja theilnehmend, durch Odysseus Arglist des Verraths angeklagt, von den Griechen getödtet wurde. Vgl. zu Buch V, 198. Poseidon war Nauplios Vater.

V. 632. Vgl. Ilias 12, 17.

Druckfehlerverzeichniß.

Zum ersten Bändchen.

Seite	18	Vers	73	statt	einwohnt lies einkehrt.
„	25	„	274	„	allbarmherzigen lies unbarmherzigen.
„	30	„	414	„	einflößen lies einflößend.
„	30	„	414	„	und lies uns.
„	31	„	453	„	übtetet lies übetet.
„	32	„	480	„	Rasen lies Rachen.
„	34	„	531	„	höchst lies hoch.
„	34	„	541	„	Panther lies Pantherin.
„	35	„	560	„	sah lies hat.
„	40	„	697	„	es lies er.
„	41	„	728	„	hätte sie doch lies hätte sie doch in der Schlacht
„	46	„	24	„	werden wir lies werden mir mehr
„	48	„	71	„	schlechtre lies schlechtren.
„	54	„	234	„	Grimmes lies Grimms.
„	59	„	405	„	Lanze lies Spitze.
„	63	„	498	„	Gatten lies hatten.
„	68	„	645	„	tieftrauernd lies sie trauernd.
„	73	„	95	„	den lies der.
„	107	„	237	„	den beiden lies der Beiden.
„	112	„	394	„	den lies der.

Zum zweiten Bändchen.

Seite	135	Vers	367	statt	Plejaden lies Plejade.
„	140	„	534	„	Jamm'r lies Jammer.
„	141	„	566	„	Händ lies Hand.
„	142	„	577	„	entflammet lies entflammt.
„	153	„	179	„	verbrannten lies verbrennten.
„	159	„	356	„	an Wegen lies am Wagen.
„	173	„	63	„	Gabe lies Habe.
„	185	„	411	„	sofort in der Höhe der Gipfelzweige verdorren.
„	187	„	456	„	sich seedurchfahrende lies die seedurchfahrenden.
„	191	„	564	„	Achilleus lies Neoptolemos'.
„	191	„	588	„	Strom lies Sturm.
„	191	„	591	„	unermüdliche lies unermüdlich.
„	199	„	49	„	Lichtraum lies Luftraum.
„	200	„	64	„	drehen lies daher.
„	213	„	445	„	in lies mit.
„	213	„	445	„	undurchdringliche lies undurchdringlichen.
„	214	„	460	„	in lies an.
„	219	„	62	„	netzte lies netzten.
„	220	„	93	„	theueren lies theuere.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.